

Die Herrlichkeit der Schöpfung

Der Triumph des Göttlichen
Willens auf Erden und
die Ära des Friedens in
den Schriften der
Kirchenväter, Kirchenlehrer und
Mystiker

von
Rev. Joseph L. Iannuzzi

© 2004 Missionaries of the Holy Trinity, Inc.

All rights reserved. No part of this book may be produced in any manner without
permission in writing from the publisher.

ISBN: 1-891903-33-0

Distributed by:

St. Andrew's Productions
6091 Steubenville Pike, Bldg. 1, Unit #7
McKees Rocks, PA 15136

Tel: 412-787-9735

Fax: 412-787-5024

Web: www.SaintAndrew.com

The author and publisher are grateful to those publishers of others whose materials, whether in the public domain or protected by copyright laws, have been used in one form or another in this book. Every reasonable effort has been made to determine copyright holders of excerpted materials and photographs and to secure permissions as needed. If any copyrighted materials have been inadvertently used in this work without proper credit being given in one form or another, please notify the Publisher in writing so that future printings of this work may be corrected accordingly.

Übersetzung aus dem Englischen durch
Dr. Gertraud Pflügl

WIDMUNG

Dieses Buch ist dem späten Erzbischof Fulton J. Sheen gewidmet, dessen Andacht zur täglichen Heiligen Stunde vor der Eucharistie, zur heiligen Jungfrau Maria und zum Papsttum meine Berufung zum Priestertum inspirierte.

Die Prophetie des Erzbischofs Fulton J. Sheen
Zur Ära des Friedens

Unsere liebe Frau sagte den Kindern, dass sie der Welt sagen sollten, dass eine große Ära des Friedens in die Welt kommen würde... und Russland sich bekehren würde...

Als ich hier (in Fatima) am Altar stand, über die große Menge von einer Million Menschen blickte... verließ mein Geist diesen Weißen Platz und ging zum Roten Platz von Moskau... Irgendwie fühlte ich, dass an diesem Tag die große Krise zwischen dem Weißen Platz von Fatima und dem Roten Platz von Moskau war... Dann konnte ich in meinem Geiste eine große Veränderung über den Hammer und die Sichel kommen sehen. Ich konnte diesen Hammer sehen, der so viele Familien unterdrückt und so viele Heiligtümer profaniert hatte. Ich konnte sehen, wie Millionen von Menschen ihn in die Höhe hielten, und nun sah er wie ein Kreuz aus. Und diese Sichel, die die Kommunisten benutzt hatten, um das menschliche Leben wie unreifen Weizen zu mähen, sah ich nun ihre Gestalt verändern, und ihre Bedeutung, und sie wurde, wie das Buch der Apokalypse sagte, „der Mond zu den Füßen der Frau“.¹

† Erzbischof Fulton J. Sheen

Einleitung	
Kapitel 1: Die Söhne Gottes	
Kapitel 2: Schrift und Tradition	
Kirchenväter	
Kirchenlehrer	
Die Mystiker der Kirche	
Eine Unpässlichkeit, die überwunden werden muss	
Eusebius von Cäsarea	
Kapitel 3: Die Ära des Friedens	
3.1.: Die Kirchenväter	
Apostolische Väter Der hl. Papias	
Der hl. Justinus	
Der hl. Irenäus	
Frühe kirchliche Schriftsteller	
Barnabas	
Tertullian	
Der hl. Hippolyt	
Origenes	
Der hl. Methodius	
Lactantius	
Allegorische Extreme	
3.2.: Die Kirchenlehrer	
Der hl. Cyrill von Jerusalem	
Der hl. Bernhard von Clairvaux	
Der hl. Augustinus von Hippo	
Die erste Auferstehung	

Charakteristika der Ära des Friedens	
3.3.: Der Heilige Geist und Maria	
Der Heilige Geist im menschlichen Geist	
Maria, Vorbild der Heiligkeit der Kirche	Die
unbefleckte Kirche	
3.4.: Gottes Ewige Aktivität im Priesteramt	
Das Priestertum und der Göttliche Wille	
Das Ewige Priestertum von Christus	
.....	
Die Aufgabe des Theologen in öffentlicher Offenbarung und	
Privatoffenbarung.....	
Die Kirche und das Reich	
Vergöttlichung und der Göttliche Wille	
Maximus der Bekenner	
3.5.: Die Mystiker der Kirche	
Gottes Gnade	
Die Menschlichen und die Göttlichen Formen der Heiligkeit	
Die Neue und Ewige Form der Heiligkeit	
Analoge Stufen des geistlichen Wachstums	
Die Wirkungen von Gottes präexistierenden Gaben	
Kapitel 4: Die volle Teilnahme des Menschen an Gottes Göttlichem Willen	
Die Zulassung des Menschen zu Gottes ewigem Modus	
1. Sofortiger Eintritt	
2. Tägliche Herausforderungen	
3. vielfältige Grade	
Charakteristika von Gottes ewigem Modus im Menschen	
1. Gottes transtemporale Aktivität	
2. Gottes ewiger Akt	
3. Gottes Allgegenwart	
4. Die Kenntnis von Gottes ewigem Modus	

-
- 5. Die inneren Leiden Jesu
- 6. Die Realpräsenz Jesu A.
Eucharistische Theologie
- 7. Kontinuierliche Versenkung in die Ewigkeit
- 8. Ein neuer Zustand mystischer Vereinigung

Kapitel 5: Das Letzte Kommen Jesu

- Die Parusie
- Die Entrückung
- Charakteristika des letzten Kommens
- Neuer Himmel und neue Erde Der
selige Modus
- Das Neue Jerusalem
- Charakteristika des Neuen Jerusalem

Kapitel 6: Die vier leichten Schritte zum Leben im Göttlichen Willen

Kapitel 7: Magisterium und Milleniarismus

Epilog: Prophetien Römischer Päpste zur Ära des Friedens

Über den Autor

Bibliographie

Endnoten

Inmitten der dunklen und stürmischen Zeit, in der wir leben, hat uns die prophetische Stimme von Papst Johannes Paul II. wieder und wieder versichert, dass wir in der Dunkelheit am Vorabend eines strahlenden neuen Tages leben und er drängte uns, unsere Hoffnung auf das „endgültige Kommen des Reiches Gottes“ zu erneuern (*Tertio Millenio Adveniente*). Father Iannuzzis herrliches Buch, *die Herrlichkeit der Schöpfung*, wird uns sehr darin behilflich sein, genau das zu tun. Die Frucht von erschöpfender und sorgfältiger Forschung hilft uns, in zwei Jahrtausende der Betrachtung über das Gebet hinein zu sehen, das der Herr uns zusammen mit Ihm zu beten aufgetragen hat. Und mehr noch, es bietet uns überzeugende Belege dar, dass der Tag, an dem dieses Gebet beantwortet werden wird, nahe ist.

+ Erzbischof George Pearce, Diözese
von Providence, R.I.
16. Oktober 2003

Father Iannuzzi, ich habe Ihr Buch mit dem Titel *Die Herrlichkeit der Schöpfung* probeweise gelesen. Ich bin von der erschöpfenden Forschungsarbeit der Literatur, die sie geleistet haben, beeindruckt. Sie

haben die Kirchenväter eingeschlossen, die klassischen und großen Theologen der Kirche und die Schriften der Mystiker, die Heilige der Kirche sind. Außerdem halten sie gewissenhaft an der offiziellen Lehre der Kirche fest, die in den Ökumenischen Konzilien und im Lehramt zu finden ist.

In unserer Zeit, wo die Leute hier und dort nach persönlichem Empfang göttlicher Mitteilungen haschen und ungeprüfte Privatoffenbarungen als Orientierungshilfe suchen, kann Ihre Arbeit eine gesunde Anleitung für gläubige Menschen bieten, die sich aufrichtig danach sehnen, den Willen Gottes in ihrem Leben zu erkennen.

Ich danke Ihnen für Ihre Gelehrsamkeit. Möge sie vielen Hoffnung bringen, die Seelen auf dem Wege der Erlösung und der Liebe vorankommen lassen, und so das Reich des Himmels auf Erden voranbringen.

+ Bischof James H. Garland
Diözese von Marquette, MI
1. Februar 2004

Großartig! Eine meisterhafte Einführung! Die Lektüre von *Herrlichkeit der Schöpfung* schenkte mir ein neues Bewusstsein der Größe von Gottes Plan für einen Neuen Himmel und eine Neue Erde! Es eröffnete eine neue Sicht, und verlieh mir einen größeren Wunsch nach Heiligkeit. Es öffnete meinen Geist, die Sicht, das Herz und die Sehnsucht nach dem Kommen des Reiches des Herrn und nach der Erfüllung des Planes der Barmherzigkeit. Als eine Frucht von der *Herrlichkeit der Schöpfung* möchte ich heilig sein, ein Heiliger, eine „Lebende Eucharistie“. Meine Reaktion auf dieses Buch ist: W.O.W. (Wonder of Wonders – übersetzt: Wunder der Wunder)! Ich danke Fr. Joseph, dieser weise Schreiber zu sein, der Schätze hervorbringt, alt und neu! Der Triumph des Göttlichen Willens und die Ära des Friedens werden auf eine spannende Weise gezeigt, die uns eine neue und große Hoffnung in unserer bedrängten Welt bringt. Möge das Licht, das Fr. Joseph auf die Ära des Friedens und das Letzte Kommen des Herrn wirft, alle Leser dieses Buches segnen.

Rev. George Kosicki, OSB
Namhafter Autor und Prediger der Göttlichen Barmherzigkeit 4.
April 2004

EINLEITUNG

Für Jahrhunderte schien die Eschatologie, um damit die „Lehre von den Letzten Dingen“ zu nennen, damit zufrieden zu sein, ein ruhiges Leben zu führen, das heißt, bis ihre akademische Neubelebung sie in den Vordergrund der Theologie treten ließ. Obwohl die Eschatologie theologische Aufmerksamkeit verdient hatte, hat sie nie den Gipfel der allgemeinen Bekanntheit erreicht, derer sie sich gegenwärtig erfreut.

In den letzten Jahren äußerte sich der Erzbischof von Indianapolis, Daniel Buechlein, über die „inadäquate Darstellung der Eschatologie“ in katechetischen Texten.² Da Verleger angeregt wurden, notwendige gewordene Änderungen aufzunehmen, formulierten Theologen neue Einsichten über Tod, Gericht, Himmel, Hölle und den abschließenden Stand der Vollkommenheit des Volkes Gottes. Was einst die Gesinnung der frühen Christen prägte (marana tha: Komm, Herr Jesus) begann wiederum die ganze theologische Landschaft zu beherrschen.

Das Eindringen eines neuen theologischen Bewusstseins wirkte sich allmählich in theologischen Kreisen aus und überwand zum Teil die uralte Sackgasse zwischen patristischer Eschatologie und Milleniarismus.³ Mit einer neuen und bahnbrechenden Sichtweise begannen Theologen, die Eschatologie auf eine Weise darzustellen, die allen zugänglich war. Junge Priesterstudenten wurden ermutigt, das neue Phänomen zu erforschen. Theologische Seminare und Universitäten nahmen die Eschatologie in ihren Stundenplan auf, sprachen über sie als die christliche Sicht des Reiches Gottes jetzt (nunc) wie auch im kommenden Zeitalter (tunc). Die Seminaristen lernten bald eine Wissenschaft zu schätzen, die anfangs ziemlich unkonventionell zu sein schien, was eine Folge der irrigen Lehren war, die ihre Vergangenheit trübten.

Anfänglich widersetzten sich einige Akademiker dem Wiederaufleben der Eschatologie an Katholischen Universitäten angesichts ihrer möglicherweise falschen Darstellung für die Gläubigen. Sie fühlten, dass die Worte Jesu über die Endzeit zu oft von Unheilspropheten missdeutet

und missbraucht worden sind. Andere Akademiker zerstreuten jedoch solche Befürchtungen, indem sie die Eschatologie innerhalb des traditionellen Rahmens von biblischer und historischer Theologie vorlegten. Ihrer Ansicht nach bieten die Worte Jesu über die Endzeit, wenn sie in ihrem biblisch-historischen Umfeld verstanden werden, einen sehr dringend notwendigen Aufruf zur Hoffnung auf dem Weg zu einem „Neuen Himmel und einer Neue Erde“.

Die vielen anerkannten Erscheinungen Marias der Neuzeit haben eine ähnliche Reihe von Antworten ausgelöst. Während viele der Gläubigen die Botschaften von La Salette, Fatima, Akita, Betania und Cuapa in einem Geist der Hoffnung und Erneuerung aufgenommen haben, haben andere sie als Prophetenworte des Unheils verbreitet. Die Geisteshaltung des Optimismus und der Erneuerung harmoniert in der Tat eher mit der Sichtweise der Kirche, da sie von den eschatologischen Werken der frühen Kirchenväter herrührt. Ihre Sicht der historischen Bestimmung des Menschen und des Neuen Jerusalem des Friedens und der Heiligkeit wird am besten in der zentralen Bitte des Vaterunser zusammengefasst: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ In diesem Gebet nahmen die Väter und die frühe christliche Gemeinde das Reich Gottes auf Erden an, jetzt und in seiner zukünftigen weltumfassenden Offenbarung.

Ich habe versucht, dieses Reich und seine Darlegung im Laufe der Jahrhunderte durch die frühen Kirchenväter, Kirchenlehrer, kirchlichen Schriftsteller und anerkannten Mystiker zu beschreiben. Ihre Literatur schildert überzeugend eine künftige Ära des Friedens und einen erhabenen Typus christlicher Heiligkeit im Leben der Kirche, während Satan angekettet ist und der Wille Christi im Menschen triumphierend herrscht. Während diese Autoren auf „verschiedene Arten“⁴ neue Einsichten gewannen, weichen ihre Schriften nie von ihrem Ursprung ab, nämlich Christus, und bewahren so die unversehrte Entwicklung der Lehre, die im Glaubensschatz der Kirche enthalten ist.

Da es so viele miteinander im Streit liegende Strömungen auf dem Gebiet der Eschatologie gibt, halte ich es für nötig, eine Warnung hinzuzufügen. Das Studium solcher Themen wie des Antichristen, das Ende einer Ära und das Letzte Gericht kann zu Gefühlen der Angst führen, was die Sicht auf Gott verfälschen kann, der uns aus Liebe erschaffen hat. Wie die

frühen Vätern dürfen wir nie die Sicht auf Gottes letzten Triumph über Satan, Sünde und Tod verlieren – einen Triumph, der durch die Heilige Schrift garantiert wird, durch die apostolische Tradition und durch das Lehramt. Glücklicherweise werden wir, je mehr Auskünfte wir aus diesen inspirierten Quellen beziehen, umso mehr im Geheimnis der Liebe Gottes zu jedem einzelnen von uns aufgefangen – eine Liebe, die, wie der heilige Apostel Johannes uns sagt, „alle Angst vertreibt“.

Ursprünglich war dieses Werk im Jahr 1999 zur Veröffentlichung bereit, doch die Umstände erlaubten, dass es am Regal und in meinem Herzen über mehrere Jahre reifte. Erst im Oktober 2002 klärte sich der Grund und für die Verzögerung: Bei einer Zusammenkunft in Corato, Italien, ermutigte mich der Erzbischof von Trani, Seine Exzellenz Monsignore Giovanni Battista Picchierri, in die Schriften der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta dieses Buch aufzunehmen. Da wusste ich, dass die Zeit für seine Veröffentlichung gekommen war.

Dieses Werk ist eine Frucht vieler Jahre der Forschung in Rom und des Gesprächs mit Experten auf dem Gebiet der Eschatologie. Je länger ich aber meine Forschung betrieb, umso mehr war ich von der Unfähigkeit des Menschen überzeugt, Gottes Geheimnisse ganz zu begreifen. Ihrer eigenen Natur entsprechend enthüllen sich Gottes Geheimnisse kontinuierlich dem geschaffenen Geist, ohne von seinen Kindern ausgeschöpft oder ganz erfasst zu werden. Der mystische Kirchenlehrer, der hl. Johannes vom Kreuz, schrieb über das Geheimnis von Gottes Offenbarungen: „Sie aber auf das beschränken zu wollen, was wir von ihnen verstehen und was unser Sinn erfassen kann, bedeutet nicht mehr, als in die Luft zu greifen und irgendein Staubkörnchen ergreifen zu wollen, auf das unsere Hand in ihr trifft; die Luft entweicht, und es bleibt nichts übrig.“⁴⁵ In Anbetracht dessen *bemitleide ich mit den Lehrern Israels aus ganzem Herzen jene, die ihre Schüler ermahnten*, sich der Eschatologie entweder mit äußerster Besonnenheit und Vorsicht zu nähern, oder überhaupt nicht.

Die Mishna-Abhandlung Chaghiga' stellt beispielsweise fest:

Besser für ihn, der über diese Dinge nachdenkt, wenn er nicht geboren wäre: was oben ist, was unten ist, was vorne ist und was hinten.⁶

Der Kommentar des Talmud spricht von verschiedenen Lehrern in Israel, die beim Versuch, prophetische Geheimnisse zu lösen, schreckliche Folgen erlitten: Ben 'Azzaj starb, Ben Homa' wurde wahnsinnig, Elisah' ben Avuja' wurde ein Apostat.⁷ Sich mit Eschatologie zu beschäftigen, kann tatsächlich verwirren. Um diese Fallgrube zu umgehen, habe ich die eschatologische Landschaft aus einer biblisch-historischen Perspektive überblickt, und den traditionellen kirchlichen modus operandi gebraucht, eine Studienmethode, welche die traditionellen Lehren der Vergangenheit unserer modernen Ära als eine inspirierte Entwicklung der Lehren Christi aufzeigt.

Ich hoffe, wenigstens aus meinen vielen Jahren der Forschung ein tiefes Bewusstsein über die Unwissenheit der Menschheit angesichts der unerschaffenen Weisheit erworben zu haben. Mögen die vielen Stunden, die ich verbracht habe, um diese Materialien zu erforschen, Ihre Kenntnis der Letzten Dinge zu vermehren, und möge die Kenntnis, die Sie aus diesem Werk erlangen, Sie zu einem vertrauteren und liebenden Einssein mit Gott disponieren.

- Rev. Joseph L. Iannuzzi

SYNOPSIS

Kapitel 1: Die Söhne Gottes

Die Schöpfung wurde von Gott erschaffen, um heilig zu sein, frei und unsterblich. Gott setzte den Menschen in den Garten von Eden, um sein Bebauer und Beschützer zu sein, doch der Mensch missbrauchte Gottes Gaben und stieß die natürliche Ordnung der Schöpfung um. Er wurde aus Eden genommen und auf diese Erde gesetzt, um die Ordnung der Schöpfung wieder herzustellen. Leider ist diese Erde von der Heiligkeit, Freiheit und Unsterblichkeit des Paradieses weit entfernt. Und doch ist es unsere Erde, die zu bebauen und zu beschützen wir gerufen sind. Indem wir so handeln, kooperieren wir mit Gott und miteinander, indem wir die Schönheit der Schöpfung wieder herstellen, derer sich der Mensch einst erfreut hat. Ist dies einmal durch Gottes Wirken im Menschen erreicht, wird der Alterungsprozeß, das Leiden, die Krankheit und der Tod, die unsere gegenwärtige Zivilisation kennzeichnen, für immer weggenommen werden.

In diesem Kapitel weist der hl. Paulus auf den großen und lang ersehnten Tag der Befreiung der Schöpfung in seinem Brief an die Römer hin, und die Aussagen von Papst Johannes Paul II. und Kardinal Ratzinger führen uns in eine Theologie der Wiederherstellung der Schöpfung ein. Moderne Mystiker und maßgebliche Vorbilder entwickeln diese Theologie durch ihre Einsichten und Lehren, wie der große Tag der Wiedergeburt der Schöpfung rascher herbeigeführt werden kann, der herrlicher sein wird als der Garten von Eden.

Kapitel 2: Schrift und Tradition

Die frühen Väter überlieferten die Lehren der Apostel, einige von ihnen hatten ihre Gesellschaft aufgesucht. Sie sind Schützer und Bewahrer der Lehren Christi, die seinen Aposteln hinterlassen wurde. Sie sind also Zeugen der frühesten Jahrhunderte der Christenheit für die Verheißung Christi von einem Tag, an dem die Schöpfung von der Knechtschaft der Sklaverei befreit werden wird. Vom Menschen bis zum Tier, von den

Galaxien bis zu den Planeten wird die ganze Schöpfung ihre Befreiung von den gegenwärtigen Gesetzen des Alterns, Leidens, der Krankheiten und des Todes nach einer Periode der Kirchengeschichte erfahren, von der allgemein als der „Ära des Friedens“ gesprochen wird. Außerdem helfen die frühen Väter, einige Kirchenlehrer und anerkannte Mystiker, die Lehren, die uns von Christus zu diesem Thema überliefert sind, zu erhellen. Diese Zahl schließt einige Vorbilder der Heiligkeit des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts ein, auf die im gipfelnden Kapitel 3.5. dieses Buches in größerer Tiefe noch einmal zurückgegriffen werden soll. Wie immer fürchtet und verabscheut Satan die Wiederherstellung der Schöpfung, die Gott dem Menschen gab. Er sät Verwirrung und Streit, wo Gott Ordnung und Frieden gesät hat, um Gottes Plan der Wiederherstellung zu verhindern. Im Besonderen hat Satan auf kluge Weise zahlreiche katholische Autoren verwirrt, die den Lehren der frühen Kirchenväter über die Neugeburt der Schöpfung fälschlicherweise Häresien unterstellt haben, und damit lenkten sie unsere Aufmerksamkeit vom großen Tag der Befreiung der Schöpfung ab.

Kapitel 3: Die Ära des Friedens

3.1 Die Kirchenväter

Dieses Kapitel legt das Fundament für die Lehre über die Ära des Friedens der Schöpfung durch das Zeugnis der apostolischen Väter und der frühen kirchlichen Schriftsteller frühchristlicher Zeit. Die Lehren der Väter über „die Ära“ wurden in *Allegorien* geschrieben. Sie verwenden oft eine allegorische und symbolische Sprache, da dieser literarische Stil in ihrer Zeit gebräuchlich war, wie das ein bekanntes Buch dieser Epoche beispielhaft tut, das uns als „die Offenbarung“ bekannt ist.

Die Kirche schätzt überdies die kirchlichen Schriftsteller des Altertums, deren Literatur die Lehren der Apostel und der frühen Väter untermauern.

Der Laie mag dieses Kapitel als Leser irgendwie weitschweifig finden wegen der Monologe, der Terminologie und der Zitate von den frühesten dokumentierten Quellen über die Ära. Nichtsdestotrotz hilft dieses Material, die Grundlegung der Lehre für alle folgenden Kapitel zu besorgen, wo dem Leser eine größere Einfachheit im Stil und in der Sprache begegnen wird.

Dieses Kapitel bietet auch eine dringend erforderliche Chronologie der zukünftigen Weltereignisse in tabellarischer Form.

3.2: Die Kirchenlehrer

Die Schriften der Kirchenlehrer werden hier aus chronologischen Gründen nach den Aposteln, den frühen Vätern und verschiedenen kirchlichen Schriftstellern präsentiert. Diese Abfolge erlaubt dem Leser, die historische Kontinuität christlichen Denkens über die Ära des Friedens höher zu schätzen.

Diese Lehre begann mit Christus, wurde den Aposteln übergeben, und wurde sorgfältig durch die Jahrhunderte von den frühen Vätern, Schriftstellern und Lehrern entwickelt. Weil diese traditionelle Lehre nicht von der ursprünglichen Lehre Christi abweicht, kann der Leser ihrer Rechtgläubigkeit versichert sein. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Werk des hl. Augustinus geschenkt, *Der Stadt Gottes*, die neue, fesselnde Einblicke in die Ära des Friedens enthält.

Die im zwanzigsten Buch der Offenbarung beschriebene erste Auferstehung wird im Lichte neuerer biblischer Gelehrsamkeit untersucht. Die Charakteristika von Menschen und Ereignissen in der Ära des Friedens werden in vollem Detail geschildert, um dem Leser ein Bild davon zu bieten, wie es sein wird, in den Tagen zu leben, wenn Gottes Göttlicher Wille im Willen des menschlichen Geschöpfs herrschen wird, und wenn die ganze Schöpfung befreit sein wird.

3.3: Der Heilige Geist und Maria in der Ära des Friedens

Die von der Kirche anerkannten Mystiker beschreiben die zukünftige Ära als eine neue Gegenwart des Heiligen Geistes im menschlichen Geist, die exponentiell zunimmt. Im Besonderen nehmen die Schriften der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta und der ehrwürdigen Conchita Cabrera de Armida den Faden der Theologie von der Wiederherstellung der Schöpfung dort, wo die patristischen Erzählungen aufgehört haben, wieder auf.

Bibelwissenschaftler bestätigen, dass die universelle Ausgießung der Gnade auf das ganze Haus Israel, das im Alten Testament verheißen wurde, eine einzigartige Gabe ist, die dem Heiligen Geist und Maria für die Endzeit vorbehalten ist. Der hl. Ludwig Maria von Montfort, der hl. Maximilian Kolbe und die ehrwürdige Maria von Agreda legen genau die Rolle von Maria als Gestalterin der großen Heiligen dar, die während dieser Ära auftreten werden.

Der hl. Paulus kündigt die Ära der christlichen Heiligkeit an, wenn er die zukünftige Kirche beschreibt, die Christus vor seiner letzten Rückkehr in Herrlichkeit in einem „heiligen und unbefleckten“ Zustand gezeigt wird, und Papst Johannes Paul II. bietet einen Kommentar zu den Worten des Paulus.

3.4: Gottes ewige Aktivität im Priesteramt

Dieses Kapitel untersucht theologisch die Natur und die Aktivität des Priestertums Christi, zu dem alle Christen aufgerufen sind. Dem Theologen der Gegenwart ist die Aufgabe anvertraut, sicherzustellen, dass die Interpretation des Wortes Gottes seinem Ursprung treu bleibt. Er muss auch die Botschaft des Evangeliums mit tieferen Einsichten erhellen, damit beides nochmals bestätigt wird: seine Vergangenheit gesichert wird und seine Zukunft geleitet wird. Der Theologe tut dies, indem er kontinuierlich aus dem Schatz der drei Arten der Übermittlung der Offenbarung nimmt, das sind die Heilige Schrift, die Tradition und das Lehramt, ohne neue Erkenntnisse der Kirchenlehrer, der Heiligen und Mystiker zu vernachlässigen.

Die Kirche fördert stets die Kontemplation ihrer Geheimnisse, die Meditation der Heiligen Schrift und neue Erfahrungen von Gottes Wirken. Wenn sie miteinander kombiniert werden, tragen das Handeln Gottes und des Menschen zum Prozeß der Vergöttlichung bei, durch den alle Menschen *voll* an der „ewigen Aktivität des Priestertums Christi“ teilnehmen.

3.5: Die Mystiker der Kirche

Dieses Kapitel stellt die doppelte Aktivität des Göttlichen Willens und des menschlichen Willens im menschlichen Geschöpf vor. Als Antwort auf die

Kontroversen der letzten Jahre über die Schriften der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta erklärt dieses Kapitel, wie die ewige Aktivität, die Gott allen Getauften mitteilt, einer Vielfalt von Varianten und einem Wachstum in allen Stufen und Graden unterworfen ist. Die Getauften können innerlich die ewigen Wirklichkeiten des Himmels auf Erden erfahren, kraft ihrer Teilnahme an Christi *ewigem* Priestertum, während sie zum Stand von Gottes „*kontinuierlicher ewiger*“ Aktivität voranschreiten.

Gottes „kontinuierliche ewige“ Aktivität macht das Kennzeichen und die Essenz der neuen Gabe der mystischen Einheit aus, die Gott seiner Kirche heute anbietet! Hier wird zum ersten Mal etwas auf eine Weise präsentiert, die sowohl Theologen als auch Laien zugänglich ist. Diese Einheit der Willen zeigt sich erst in den anerkannten Schriften von Mystikern des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts.

Kapitel 4: Die volle Teilnahme des Menschen an Gottes Göttlichem Willen

Dieses Kapitel fasst alle Elemente der neuen Gabe der mystischen Einheit zusammen, wobei das menschliche Geschöpf *voll* in Gottes Göttlichem Willen handelt. Es ist ein Kapitel, das den Lesern jeder Klasse, jedes Ranges oder Stellung in der Gesellschaft nützen wird. Es bietet Punkt für Punkt eine Auflistung von allen Merkmalen, welche die von der Kirche anerkannten Mystiker erfahren haben, als sie in Gottes Göttlichen Willen *eintraten* und *im Göttlichen Willen lebten*, zum Wachstum in der Heiligkeit, zur Kenntnis und zur Einsicht.

Ebenso eingeschlossen sind Zeugnisse des Vermögens Gottes, den Menschen, nachdem er gefallen war, zu einem Zustand der Glorie zu erheben, der alle früheren Stufen übertrifft, was die einfachste von allen Botschaften des Evangeliums beteuert: mit Gott ist nichts unmöglich.

Schließlich werden das Leiden und die Heiligung als zwei Schlüsselkomponenten, die innig miteinander verbunden sind, dargelegt: genauso wie die Mystiker die geistliche Wüste durchqueren mussten, um in das verheißene Land einzutreten, so müssen auch wir viele Prüfungen

und Leiden erdulden, wenn wir die größte von allen mystischen Gaben besitzen sollen, nämlich das „Leben in Gottes Göttlichem Willen“.

Kapitel 5: Das Letzte Kommen von Jesus

Dieses Kapitel deckt die Absurdität der *millenniaristischen* Lehre über die letzte Rückkehr Christi auf. Der Tradition der Kirche folgend, wird das letzte Kommen Christi das Ende der Zeit, der Geschichte und der Welt, wie wir sie kennen, markieren. Das Neue Jerusalem wird als eine geschmückte Braut vom Himmel herabkommen, um mit ihrem unbefleckten Bräutigam zusammenzutreffen, und es wird seinen Platz im Neuen Himmel und der Neuen Erde einnehmen. Anders als die Ära des Friedens, die sich *innerhalb* menschlicher Geschichte ereignet, kennzeichnen der Neue Himmel und die Neue Erde für immer das *Ende der Geschichte*, der Zeit, des Alterns, Leidens, der Krankheit und des Todes. Nach der Beschreibung der Merkmale des Neuen Jerusalem und des Neuen Himmels und der Neuen Erde bietet dieses Kapitel eine zügige Behandlung von so bekannter Themen wie die Parusie, die Entrückung und den *seligen Modus* der Heiligen im Himmel.

Kapitel 6: Die vier leichten Schritte zum Leben im Göttlichen Willen

Als Antwort auf falsche Auffassungen, die die Gabe des Göttlichen Willens umgeben, bietet dieses Kapitel dem Leser eine einfache und leichte Methode, mittels der er oder sie in Gottes Göttlichen Willen eintreten und in ihm leben kann.

Kapitel 7: Lehramt und Milleniarismus

Dieses Kapitel ist für den heutigen Theologen von großem Nutzen. Die Geschichte zeigt, dass das Versäumnis, zwischen den verschiedenen Elementen der Lehre zu unterscheiden, einige Akademiker dazu verleitete, die Lehren einiger früher Kirchenväter mit der Häresie des *Milleniarismus* zu assoziieren. Hier findet man die Untermauerung der offiziellen Stellungnahme der Kirche zum Milleniarismus, und die dringend notwendige Unterscheidung zwischen Milleniarismus und den orthodoxen Schriften einiger früher Kirchenväter, Lehrer und Mystiker.

Epilog: Prophetien Römischer Päpste zur Ära des Friedens

O Heiliger Geist, Geliebter meiner Seele... Ich
bete Dich an.

Erleuchte mich, führe mich, stärke mich, tröste mich.
Sag mir, was ich tun soll... gib mir deine Anordnungen.
Ich verspreche, mich allem zu unterwerfen, was Du von
mir wünschst
und alles zu akzeptieren, was Du zulässt, dass es mir
widerfährt.

Lass mich nur Deinen Willen erkennen.

- *Kardinal Mercier*

Kapitel 1 DIE SÖHNE GOTTES

Bild von Papst Johannes Paul II.

„Jugend des neuen Jahrtausends, missbraucht nicht eure Freiheit... Unterwerft euch allein Christus, der euer Wohl und wahrhafte Freude ersehnt... Auf diese Weise werdet ihr entdecken, dass es im *Anhängen an den Willen Gottes allein ist, dass wir das Licht der Welt werden und das Salz der Erde!* Diese Wirklichkeiten, so erhaben wie herausfordernd, können nur in einem Klima des beständigen Gebets verstanden und gelebt werden. Dies ist das Geheimnis, um *in den Willen Gottes einzutreten und in ihm zu leben*“.⁸

Papst Johannes Paul II. hielt diese Rede vor kurzem bei einer Zusammenkunft mit der Jugend von Rom. Es ist eine Ansprache für ein neues Millennium des christlichen Zeugnisses über die beständige Treue zum Gebet und zum Willen Gottes, und ist in seinen Enzykliken nachweisbar. Tatsächlich behauptet seine Enzyklika, die dem dritten christlichen Millennium gewidmet ist, dass die Christenheit an der Schwelle eines „neuen Frühlings“ steht, die „eine Neuentdeckung der Heiligkeit der Kirche“⁹ und „eine neue Ära im Leben der Kirche“¹⁰ mit sich bringt. Kardinal Joseph Ratzinger bestätigt, dass die Worte des Papstes zum neuen Millennium auf den Brief des hl. Paulus an die Römer hinweisen:

Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes... Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.¹¹

Kardinal Ratzinger kommentiert:

Und wir hören heute das Stöhnen wie man es nie stöhnen hörte... Der Papst hegt in der Tat eine große Erwartung, dass auf das Jahrtausend der Trennungen wieder ein Jahrtausend der Einungen folge.¹²

Ähnlich haben die approbierten Werke der Mystikerin des Dritten Ordens der Dominikaner und Dienerin Gottes Luisa Piccarreta¹³ ein zukünftiges Millennium der Einheit und Heiligkeit beschrieben. Dieses neue Millennium, versichert Luisa, wird eine Explosion von mystischen Gaben erleben, besonders jener des „Lebens im Göttlichen Willen“, und es ist ein Prozeß, der die Schöpfung in ihrer ursprünglichen Herrlichkeit durch die Aktivität von Gottes Willen im menschlichen Willen wieder herstellt. Jesus offenbart Luisa, dass es das Ziel der menschlichen Existenz ist, in Gottes Göttlichem Willen zu leben, und durch das *Stöhnen der Liebe Jesu* die Schöpfung in ihrer ursprünglichen Herrlichkeit wiederherzustellen:

Deshalb muss sich die Seele in Mich umwandeln und ein Abbild von Mir werden, und sich so Mein Leben aneignen, sich Meine Gebete aneignen, sich Mein Stöhnen der Liebe aneignen, sich Mein Leiden aneignen, sich Meine feurigen Herzschräge aneignen...¹⁴

Ich ersehne es deshalb, dass Meine Kinder in Meine Menschheit eintreten und nachahmen, was die Seele Meiner Menschheit im Göttlichen Willen tat... Indem sie sich über jedes Geschöpf erheben, werden *sie die Rechte der Schöpfung wieder herstellen* – Meine eigenen wie auch die der Geschöpfe. *Sie werden alle Dinge dem ersten Ursprung der Schöpfung zuführen, und dem Zweck, für den die Schöpfung geworden ist.*¹⁵

In Meinen Wunden, in Meinem Blut ist diese Saat zu sehen, die sich in das Geschöpf verpflanzen will, damit es Besitz ergreifen kann von Meinem Willen, und Ich Besitz ergreifen kann von seinem Willen. *Auf diese Weise kann das Werk der Schöpfung zu seinem Beginn zurückkehren, von dem es ausgegangen ist; nicht nur durch Meine Menschheit, sondern auch mittels des Geschöpfes... Deshalb werde Ich das Heer der Seelen haben, die in Meinem Willen leben werden, und in ihnen wird die Schöpfung wieder hergestellt, ganz schön und makellos, wie sie aus Meinen Händen hervorgegangen ist.*¹⁶

Ein Vorbild der totalen Hingabe an den Göttlichen Willen jüngerer Zeit ist P. Walter Ciszek (1904-1984), ein Priester und Jesuit, der von der Russischen Regierung während des Zweiten Weltkriegs verurteilt wurde,

weil er angeblich ein „Spion des Vatikan“ war. P. Cizek verbrachte 23 Jahre in sowjetischen Gefängnissen und lotete die Tiefen des Stöhnens des Heiligen Geistes in der Schöpfung aus. Bevor sein Seligsprechungsprozess eingeleitet wurde, wurden einige seiner Schriften in Rom von Theologen untersucht, die feststellten, dass sie sowohl inspiriert wie auch prophetisch sind.¹⁷ In einem seiner Werke beschreibt P. Cizek, wie die Schöpfung umgewandelt wird und von ihrer Sklaverei der Verderbnis durch die Aktivität von Gottes Willen im menschlichen Willen befreit wird:

Christi Leben und Leiden waren erlösend; sein „Apostolat“ im Plan der Erlösung war es, die ursprüngliche Ordnung und Harmonie, die durch die Sünde zerstört worden war, in der ganzen Schöpfung wieder herzustellen. Sein vollkommener Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters erlöste den ersten und fortwährenden Ungehorsam des Menschen gegenüber diesem Willen. „Die ganze Schöpfung“, sagte der hl. Paulus, „seufzt und liegt bis heute in Wehen“, und erwartet die erlösenden Bemühungen Christi, um die rechte Beziehung zwischen Gott und seiner Schöpfung wieder herzustellen. Doch der erlösende Akt Christi an sich stellte nicht alle Dinge wieder her, er machte das Werk der Erlösung nur möglich, er begann unsere Erlösung.

Wie alle Menschen am Ungehorsam Adams teilhaben, so müssen alle Menschen im Gehorsam Christi gegenüber dem Willen des Vaters teilhaben. Die Erlösung wird nur dann vollständig sein, wenn alle Menschen seinen Gehorsam teilen...

Diese einfache Wahrheit, dass es der einzige Zweck des Lebens des Menschen auf Erden ist, den Willen Gottes zu tun, schließt Reichtümer und Quellen ein, die ein ganzes Leben ausreichen... Der Gedanke, dass der menschliche Wille, wenn er mit dem göttlichen Willen vereint ist, eine Rolle im Werk Christi spielt, die ganze Menschheit zu erlösen, ist überwältigend. Das Wunder der Gnade Gottes, die wertlose menschliche Handlungen in wirkungsvolle Instrumente verwandelt, um das Reich Gottes hier auf Erden auszubreiten, setzt den Geist in Erstaunen und verdemütigt ihn bis zum Äußersten, bringt sie doch denen einen Frieden und Freude, wie sie sie nie zuvor gekannt haben, unerklärlich für jene, die nicht glauben werden.¹⁸

Die oben erwähnten Schriften offenbaren, *wie* die Schöpfung unter Gottes Einfluß umgewandelt wird. Nicht durch ein Individuum, sondern durch den Gehorsam der Menschheit gegenüber Gottes Willen, der in der Menschheit von Jesus Christus offenbar wurde, tritt die Schöpfung aus der Sklaverei der Verderbnis heraus und lässt sie in das eintreten, was der hl. Paulus 'die herrliche Freiheit der Kinder Gottes' nennt.

Das Zweite Vatikanische Konzil und die Werke früher Kirchenväter untermauern diese Lehre, wenn sie die Menschwerdung Christi als ein Aufpfropfen der menschlichen Natur auf seine Göttliche Natur darstellen. Je mehr der Mensch mit der Gnade Gottes mitwirkt, umso mehr werden die Früchte der Menschheit und Erlösung Christi in ihm und durch ihn in der Schöpfung wirksam gemacht:

Der nach Gottes Bild geschaffene Mensch hat ja den Auftrag erhalten, sich die Erde mit allem, was zu ihr gehört, zu unterwerfen, die Welt in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu regieren und durch die Anerkennung Gottes als des Schöpfers aller Dinge *sich selbst und die Gesamtheit der Wirklichkeit auf Gott hinzuordnen*, so daß alles dem Menschen unterworfen werde und Gottes Name wunderbar sei auf der ganzen Erde... Das gilt auch für das gewöhnliche alltägliche Tun; denn Männer und Frauen, die etwa beim Erwerb des Lebensunterhalts für sich und ihre Familie, ihre Tätigkeit so ausüben, daß sie ein entsprechender Dienst für die Gemeinschaft ist, dürfen überzeugt sein, daß sie durch ihre Arbeit das Werk des Schöpfers weiterentwickeln, daß sie für die Wohlfahrt ihrer Brüder sorgen und durch ihre persönliche Bemühung zur geschichtlichen Erfüllung des göttlichen Plans beitragen.¹⁹

Im Geheimnis der Inkarnation werden die Grundlagen gelegt... indem es sich auf Gott selbst, ja auf das Ziel der »Vergöttlichung« dadurch zubewegt, *daß der erlöste und zum gemeinsamen Leben mit dem dreifaltigen Gott zugelassene Mensch in Christus eingegliedert wird*. Auf dieser soteriologischen Dimension des Geheimnisses der Menschwerdung Gottes haben die Kirchenväter nachdrücklich bestanden.²¹

Die frühen Väter sahen die Inkarnation als ein Geheimnis, das sich entfaltet, bis alle Dinge im Himmel und auf Erden in Christus wieder hergestellt sind, und durch ihn *voll* am trinitarischen Leben teilnehmen.

Einige Väter stellen die ersten und letzten Bücher der Bibel als enthüllendes Zeichen der Zukunft der Schöpfung dar, die von weltumfassendem Frieden und Heiligkeit charakterisiert ist: vom Menschen bis zum Tier, von den Milchstraßen bis zu den Planeten wird die ganze Schöpfung ihre Freiheit vom Verfall in dem Abschnitt der Kirchengeschichte erfahren, die als „Sabbatruhe“ oder als „Ära des Friedens“ bekannt ist.²² Ihr Ausgangspunkt ist der Schöpfungsbericht im Buch Genesis, der die Zukunft der Welt symbolisiert: die sieben Schöpfungstage repräsentieren symbolisch die 7.000 Jahre der Existenz der Welt; und Gottes Ruhe am siebenten Tag nach all seinen Werken repräsentiert die Sabbatruhe der Welt in einer Allegorie von 1.000 Jahren. Da die Lehren der Väter in den Büchern des Alten und des Neuen Testaments verwurzelt sind, so ist es auch ihr Stil. Ihre Erzählungen über die „Ära des Friedens“ sind oft in den symbolischen Stil und die Allegorien des Alten Testaments gekleidet, und werden durch die Bildsprache der Natur ausgedrückt. Ein Beispiel findet sich im Buch Jesaja:

Der Herr der Heere wird auf diesem Berg für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen, mit besten, erlesenen Weinen.²³

Die Kirchenväter, die Heiligen Justinus der Märtyrer und Irenäus bestätigen die Vision des Jesaja von einer Welt voller materieller Verfügungen:

Ich aber und die Christen, soweit sie in allem rechthgläubig sind, wissen, daß es eine Auferstehung des Fleisches gibt, und daß tausend Jahre kommen werden in dem aufgebauten, geschmückten und vergrößerten Jerusalem, wovon der Propheten Ezechiel und Isaias und die übrigen sprechen.²⁴

Der vorgenannte Segen erstreckt sich also ohne Widerrede auf die Zeiten des Reiches, wo die Gerechten, von den Toten auferstehend, herrschen werden,²⁵ wo die ganze Kreatur,

erneuert und befreit, eine Menge jeglicher Speise aus dem Tau des Himmels und der Fruchtbarkeit der Erde hervorbringen wird... Der Herr lehrte von jenen Zeiten und sprach...Und alle Tiere würden sich mit den Speisen nähren, die ihnen die Erde bietet, und friedlich und zutraulich untereinander, gegen den Menschen aber ganz unterwürfig sein.²⁶

Von den vielen Merkmalen, die mit der Ära des Friedens assoziiert werden, ist aus theologischer Sicht die Tätigkeit des Heiligen Geistes im Menschen und in der Schöpfung das bedeutendste. Wir finden eine Reflexion in der Liturgie der frühen christlichen Gemeinschaft, die die Worte des Herrengebets „Dein Reich komme“ durch die Formulierung ersetzte: „Möge dein Heiliger Geist auf uns herabkommen und uns reinwaschen“.²⁷ Weil das Gebet der Kirche widerspiegelt, was sie glaubt (*lex orandi, lex credendi*), spiegelte die Anrufung des läuternden Handelns des Heiligen Geistes den Glauben der frühen Kirche an ihre letzte Umgestaltung. Das umwandelnde Handeln des Geistes in der Schöpfung erlangte Jahrhunderte später im öffentlichen Gebet der Kirche neue Aufmerksamkeit mit der Anrufung: „*Komm Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe. Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen, und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.*“²⁸ Da das heiligende Handeln des Geistes – verdient durch den Sohn – die Schöpfung reinigt, erleuchtet, einigt und vergöttlicht, empfangen wir, die Söhne Gottes, nach denen die ganze Schöpfung mit sehnsüchtigem Seufzen stöhnt, die Vollmacht, auszurufen: „*Abba, 'Vater'... So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.*“²⁹

Bild: Der Petersdom

Die Verwendung der Heiligen Schrift ist nicht nur äußerst nützlich, sondern für die Darlegung der Lehren Christi notwendig. Da das Studium der Schrift die Theologie ständig entwickelt und vervollkommnet, ist sie die „Seele der Theologie“ genannt worden. In vielen ihrer inspirierten Bücher findet man das Thema der Vergöttlichung der Schöpfung.

Als der normative Ausdruck von Gottes Offenbarung (*locus theologiae*) wurde die Schrift in der Vergangenheit oft verwendet, um Häresien zu widerlegen, damit die Wahrheit für alle Gläubigen zugänglicher und verständlicher sei.³⁰ Die frühen Väter – die die Lehren der Apostel treu überlieferten – verwendeten die Schrift nicht nur zur Widerlegung von Irrlehren, sondern um die Gemeinschaft der Gläubigen zu lehren und zu mahnen. Ihre Darlegung des inspirierten Wortes Gottes spiegelte die Lehrmethode der Apostel, und sie ist daher als die apostolische Tradition (*kèrygma ton apostolon*) bekannt. Wenn die Apostel Christus in Übereinstimmung mit der Schrift predigten, so taten es auch die Väter. Für beide erfüllte Christus nicht nur die Schrift, sondern verlieh ihr die Bedeutung. Für beide Gruppen erfüllte die Botschaft Christi nicht nur die Prophetien des Alten Testaments, sondern sie enthüllte die gesamte Struktur des Erlösungsplanes Gottes.

Die Kirchenväter

Seit den frühen Jahrhunderten der Christenheit wurden die Väter stets als Männer großer Gelehrsamkeit und Heiligkeit angesehen. Die Kirche anerkennt die Definition des hl. Vinzenz von Lérins, der sie auf folgende Weise unterscheidet: 1) für allgemeine orthodoxe Lehre, die keine Sicherheit von individuellem Irrtum einschließt; 2) für ein heiliges Leben, den Maßstäben des christlichen Altertums entsprechend; 3) für die

Anerkennung durch die Kirche, die nicht explizit sein muss, aber durch Zitate aus ihren Schriften ausgedrückt sein kann; 4) für ihr Leben in den Zeiten der Väter, das ist vor dem Tod des Isidor von Sevilla im Westen, oder des hl. Johannes von Damaskus im Osten (um die Mitte des 8. Jahrhunderts).³¹

Die theologischen und literarischen Beiträge beeinflussten das gesamte kirchliche Schrifttum, das ihnen folgte. Durch die vorzüglichsten Lehrer des Klassizismus geschult und gebildet, verwendeten sie beides, ihr Fachwissen in Wort und Schrift, das von der Rhetorik bis zur Apologetik und zu einfachen Predigten reichte. Das Ergebnis ihrer kombinierten Talente bereicherte die Kirche mit einem tieferen Verständnis von sich selbst und ihrer Sendung durch Konzilien, Liturgie und Institutionen, und von allem, was zu ihrer Lehre gehört.

Ihre Bedeutung wurde hervorgehoben, als sich die Bischöfe beim frühen Ökumenischen Konzil von Chalzedon versammelten. Sie leiteten ihre Erklärungen wie folgt ein: „*Deshalb folgen wir den heiligen Vätern.*“ Diese Erklärung identifiziert die Bischöfe von Chalzedon nicht als Erfinder, sondern als Schützer eines Glaubens, der ihnen von den Aposteln *und* den Vätern überliefert wurde.³² Demnach schöpften sowohl die Apostel als auch die Väter von der selben inspirierten Quelle der Heiligen Schrift. Wie Clemens von Rom es ausdrückt: „*Christus kommt mit einer Botschaft von Gott; die Apostel mit einer Botschaft von Christus*“,³³ *und die Väter, so fügt die Kirche hinzu, kommen mit einer Botschaft von den Aposteln:*

Damit das Evangelium in der Kirche für immer unversehrt und lebendig bewahrt werde, haben die Apostel Bischöfe als ihre Nachfolger zurückgelassen und ihnen "ihr eigenes Lehramt überliefert"... Was von den Aposteln überliefert wurde, umfaßt alles, was dem Volk Gottes hilft, ein heiliges Leben zu führen und den Glauben zu mehren...*Diese apostolische Überlieferung kennt in der Kirche unter dem Beistand des Heiligen Geistes einen Fortschritt... Die Aussagen der heiligen Väter bezeugen die lebenspendende Gegenwart dieser Überlieferung, deren Reichtümer sich in Tun und Leben der glaubenden und betenden Kirche ergießen. Durch dieselbe Überlieferung wird der Kirche der vollständige Kanon der Heiligen Bücher bekannt, in ihr*

werden die Heiligen Schriften selbst tiefer verstanden und unaufhörlich wirksam gemacht.³⁴

Während die Überlieferung manchmal als das definiert wird, was alt ist, kann die Tradition kaum auf die Vergangenheit limitiert werden. Die „*lebendige Tradition*“ der Kirche entwickelt sich und wächst durch die Jahrhunderte, ohne jedoch von ihrem Ursprungsort, nämlich Christus, den Aposteln und den frühen Vätern, abzuweichen.

Schrift und Tradition spielen deshalb eine wesentliche Rolle, indem sie uns das lehren, was Christus seine Apostel gelehrt hat und was der Heilige Geist uns weiter durch den mystischen Leib Christi, die Kirche, lehrt.³⁵ Die *Dogmatische Konstitution über die Göttliche Offenbarung* des Zweiten Vatikanischen Konzils zeigt, „wie“ sich Christi Lehren durch die Geschichte hindurch entfalten:

Diese apostolische Überlieferung kennt in der Kirche unter dem Beistand des Heiligen Geistes einen Fortschritt: es wächst das Verständnis der überlieferten Dinge und Worte durch das Nachsinnen und Studium der Gläubigen, die sie in ihrem Herzen, durch innere Einsicht, die aus geistlicher Erfahrung stammt, durch die Verkündigung derer, die mit der Nachfolge im Bischofsamt das sichere Charisma der Wahrheit empfangen

³⁶
haben.

Der Heilige Geist, der neue Einsichten enthüllt, entfaltet kontinuierlich die Bedeutung und die Schätze der Schrift über das hinaus, was gegenwärtig erfasst und verstanden worden ist. Und in diesem Sinn überliefert die Tradition nicht nur Gottes reines und inspiriertes Wort (*kérygma*), sondern trägt auch zu seiner weiteren Entwicklung bei, damit die Wahrheit des Evangeliums uns *heute zugänglicher ist als in der Zeit der Apostel*:

So ist denn zu sagen, dass in betreff des Inhaltes der Glaubensartikel kein Wachstum stattgefunden hat in der Abfolge der Zeiten; denn was immer die Späteren geglaubt haben, war enthalten im Glauben der vorhergehenden Väter, wenn auch einschlußweise. Was aber die Entfaltung betrifft, so ist die Zahl der Artikel gewachsen, weil einiges von den Späteren ausführlich erkannt wurde, was von den Früheren nicht

ausführlich erkannt wurde.“

Als die Apostel ihre Lehren den Vätern und ihren Jüngern überlieferten, kam es zu einer Veränderung in der Rangordnung. Die Apostel waren nicht mehr die einzigen maßgeblichen Träger der Guten Nachricht, sondern ebenso auch die Väter. Wenn die Kirche deshalb noch keine definitive Erklärung über eine Angelegenheit des christlichen Glaubens gegeben hat, greift sie in dieser Angelegenheit auf die Lehren dieser weisen Männer zurück:

Wenn eine neue Frage über etwas auftauchen sollte, worüber keine derartige Entscheidung gegeben worden ist, sollten sie auf die Meinungen der Heiligen Väter zurückgreifen, wenigstens auf jene, die, ein jeder in seiner eigenen Zeit und an seinem Ort, in der Einheit der Gemeinschaft und des Glaubens, als anerkannte Lehrer akzeptiert werden. Und was immer diese als einzuhalten fanden, mit einem Geist und in Übereinstimmung, das sollte als die wahre und katholische Lehre der Kirche betrachtet werden, ohne jeden Zweifel oder Skrupel.³⁸

Die Väter, die als ein Leib von Menschen übereinstimmend lehrten, wurden als Nachfolger in der Linie Christi und der Apostel angesehen. Ausgehend von den vier Konzilien von Nizäa (325), Konstantinopel (381), Ephesus (431) und Chalzedon (451) gewann die Autorität ihrer Lehren an Impuls. Papst Gregor der Große betrachtete am Ende des sechsten Jahrhunderts diese vier Konzilien als maßgebend wie die vier Evangelien – ein Vergleich, der sich bis heute bewahrheitet hat. Papst Leo XIII³⁹ und der selige Kardinal John Henry Newman⁴⁰ schreiben ebenfalls den allgemein gültigen Lehren der Väter denselben Grad an Autorität wie den Lehren der Apostel zu. Da es die Übereinstimmung der Väter ist, die ihre Rechtgläubigkeit in jedem Punkt der Lehre garantiert, verwenden Gelehrte der Gegenwart dieses Prinzip, um ihre Schriften über die Ära des Friedens zu bewerten und den richtigen Platz dieser Lehre in der Tradition der Kirche zu bestimmen.

Die Kirchenlehrer

Neben den Aposteln und Vätern rühmt die Kirche ihre Lehrer als namhafte Männer und Frauen, die aufgrund ihrer Heiligkeit, Rechtgläubigkeit und ihrer außergewöhnlichen Kenntnisse die Lehren Christi in die moderne Ära brachten. Sie unterscheiden sich von den Kirchenvätern aus drei Gründen: a) sie dürfen nicht in alter Zeit gelebt haben; b) ihre Bildung muss außergewöhnlich sein, um die Ehre des *Doctor Optimus, Ecclesiae sanctae lumen* („Ausgezeichneter Lehrer, Licht der heiligen Kirche“) zu verdienen; c) dieser Titel muss ihnen in einer ausreichend expliziten Weise zugesprochen worden sein (durch einen feierlichen Akt des Papstes).⁴¹ Während nicht alle Lehrer Theologen sind, sind sie alle Experten in der *scientia amoris* (Kenntnis der Liebe). Ihre intuitive Kenntnis von Gottes Liebe wird in den Schriften der „Kleinen Blume“, der hl. Theresia von Lisieux, beispielhaft veranschaulicht, die Papst Johannes II. zur Lehrerin erklärte und als Gottes jungen Veteran der Liebe rühmte:

Die Liebe ist wirklich das »Herz« der Kirche, wie es die heilige Theresia von Lisieux richtig erfaßt hatte. Gerade als Expertin der *scientia amoris* habe ich sie zur Kirchenlehrerin erhoben: »Ich verstand, daß die Kirche ein Herz hatte und daß dieses Herz von Liebe entflammt war. Ich verstand, daß nur die Liebe die Glieder der Kirche handeln ließ [...]. Ich verstand, daß die Liebe alle Berufungen umfasste, daß die Liebe alles war.«⁴²

Die Kirchenlehrer sind nicht nur treu in der Mitteilung der Lehren Christi, der Apostel und Väter, sie erschließen sie auch:

Es gibt *die* Tradition der Apostel, die in der Kirche fortgeführt wird und die man unmöglich aus der Tradition der Kirche herauslösen kann, die über die Jahrhunderte hin von den Konzilien, den Vätern, der Liturgie und den Institutionen, der Lehre des Lehramtes und der Lehrer, der Praxis der Gläubigen und der ganzen Verwirklichung des christlichen Lebens entfaltet wird... alle heilsnotwendigen Wahrheiten seien auf die eine oder andere Weise in den kanonischen Schriften enthalten... Es gibt keine Lehre, die die Kirche *allein* auf der Grundlage der

Heiligen Schrift, unabhängig von der Tradition, hält...“⁴³

Die Tradition der Apostel ist deshalb eine fortwährende Entwicklung der Lehren Christi, die „das überlieferte Depositum, das lebendige Lehramt, die Übermittlung durch Sukzession“ bildet.“⁴⁴

Der Kirchenlehrer, der hl. Augustinus von Hippo, ruft die Tradition der Apostel und Väter in seinem Kommentar zum 20. Kapitel des Buches der Offenbarung in Erinnerung, wenn er die Freiheit der Schöpfung unter der Sklaverei der Verderbnis beschreibt. Bei der Interpretation dieses 20. Kapitels bestätigt Augustinus die Möglichkeit einer zukünftigen Ära weltweiter christlicher Heiligkeit, auf die er sich als einen „*Sabbat des siebten Tages*“ bezieht und: „*heilige Ruhe, die den sechstausend Jahren folgt, seit der Mensch erschaffen worden ist*“, die der Geburt Christi folgt und seiner letzten Rückkehr im Fleisch vorausgeht:

Manche... ließen sich unter anderem namentlich leiten von der Tausendzahl der Jahre. Ihr Gedankengang ist der: Eine Art Sabbatsfeier von tausend Jahren müsse auf solche Weise bei den Heiligen eintreten, ein heiliges Ruhen nach den Mühen der sechstausend Jahre seit Erschaffung des Menschen... so seien mit den sechstausend Jahren gleichsam sechs Tage hinübergegangen, und es folge nun als der siebente Tag der Sabbattag in den letzten tausend Jahren, und eben diesen Sabbat zu feiern stünden die Heiligen auf... Diese Meinung ließe sich etwa noch hören, wenn man dabei annähme, daß geistige Freuden an jenem Sabbat den Heiligen zuteil würden durch die Gegenwart des Herrn...⁴⁵

Wenn mehrere Kirchenväter und Lehrer tatsächlich eine zukünftige Epoche allgemeinen Friedens voraussagen, ordnet die neuere mystische Literatur dies dem Handeln des Heiligen Geistes durch ein „neues Pfingsten“ zu.⁴⁶ In ihren durch die Kirche approbierten Schriften beschreiben Mystiker neuerer Zeit, was man eine neue Gegenwart und Tätigkeit Gottes in der menschlichen Seele und in der menschlichen Geschichte nennen kann. Mit den Formulierungen eines „*neuen göttlichen Innewohnens*“, das mit der „*wirklichen Gegenwart*“ Jesu in der Eucharistie und in den „*Seligen im Himmel*“⁴⁷ identifizierbar ist, kommt eine neue Stufe der Heiligkeit am Vorabend des dritten christlichen Jahrtausends exponentiell zum Vorschein.

Ehe wir uns den approbierten Werken von Mystikern des 20. Jahrhunderts zuwenden, rufen wir uns die Worte von Kardinal Joseph Ratzinger zur Möglichkeit einer zukünftigen historischen und allgemeinen Ära des Friedens in Erinnerung: „*Diese Frage steht noch immer für die freie Diskussion offen, da der Heilige Stuhl keine definitive Erklärung in dieser Hinsicht gegeben hat.*“⁴⁸

Mystiker der Kirche

Unter den approbierten Schriften neuerer Beispiele unter den Vorbildern, die die Heiligkeit verinnerlicht haben, von der Erde in der Ära des Friedens entflammt werden wird, sind erwähnenswert: die Dienerin Gottes Luisa Piccarreta (1865-1947), die ehrwürdige Conchita de Armida (1862-1937), der hl. Annibale di Francia (1851-1927), die selige Elisabeth von der Heiligsten Dreifaltigkeit (1880-1906), der hl. Pater Pio von Pietrelcina (1887-1969), der Diener Gottes Pfr. Michael Sopočko (1888-1976), der hl. Maximilian Kolbe (1894-1941), die selige Dina Bélanger (1897-1929), der Diener Gottes Erzbischof Luis Martinez (1881-1956), die Dienerin Gottes Sr. Maria von der Heiligsten Dreifaltigkeit (1901-1942), die Dienerin Gottes Marthe Robin (1902-1981), die hl. Faustina Kowalska (1905-1938), Pfr. Walter Ciszek (1904-1984), die selige Mutter Teresa von Kalkutta (1910-1997) und Vera Grita (1923-1969).

Diese Autoren entwickelten die Spiritualität der vorausgegangenen Jahrhunderte durch eine vermehrte Erfahrung und größeres Verständnis der Wirkungen, die ihre Vorgänger beschreiben, weiter.

Dies eröffnet uns in ihren Darstellungen die „volle“ Teilnahme des Menschen an der Tätigkeit der drei göttlichen Personen, die in einer *neuen, ewigen Form des Seins und Wirkens* gipfelt. Neu ist die kontinuierliche ewige Aktivität Gottes im Menschen, die es ihm ermöglicht, einen transtemporalen Einfluss auf das Leben aller Geschöpfe der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auszuüben, und das entsprechende Bewusstsein des Menschen für diesen Einfluss.⁴⁹ Hier werden nicht nur jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat des Menschen göttlich, sie werden Teilnehmer im selben Grad des *ewigen Seins und Wirkens* wie die Seligen im Himmel, während sie einen ewigen Einfluß

auf jeden Akt eines jeden Geschöpfes ausüben. Durch die Macht Gottes nimmt der Mensch auf volle Weise an Gottes ewigen Wirklichkeiten Anteil, er dringt tiefer als je zuvor in seine ewige Aktivität ein. Die Schriften der italienischen Dienerin Gottes Luisa Piccarreta aus dem späten 19. Jahrhundert (1865-1947) und der polnischen Mystikerin, der hl. Faustina Kowalska (1905-1938), drücken wirkungsvoll diesen grundlegenden Punkt aus.

Bild: Luisa Piccarreta, Dienerin Gottes

Luisa schreibt:

Ich fand mich in Jesus. Mein kleines Atom schwamm im Ewigen Willen. Mehr noch, *da dieser Ewige Wille ein einziger Akt ist, der alle Akte zusammen in sich schließt – vergangene, gegenwärtige und zukünftige – nahm ich, da ich im Ewigen Willen bin, an diesem einen Akt teil, der alle Akte in sich einschließt, soweit es einem Geschöpf möglich ist.* Ich nahm sogar an den Akten teil, die noch nicht existieren, und die bis zum Ende der Jahrhunderte existieren müssen, und solange Gott Gott sein wird. Und auch dafür liebe ich Ihn, danke Ihm, preise ich Ihn, usw....

[Jesus sagte:]

Hast du gesehen, was das Leben in meinem Willen ist? Es bedeutet, zu verschwinden. Es bedeutet, in die Sphäre der Ewigkeit einzutreten. Es bedeutet, in die Allmacht des Ewigen einzudringen, in den Unerschaffenen Geist, und an allem und an jedem Göttlichen Akt teilzunehmen, wie es einem Geschöpf möglich ist. Es bedeutet, sich all der Göttlichen Eigenschaften zu erfreuen, während man auf Erden ist. Es bedeutet, das Böse auf göttliche Weise zu hassen. Es bedeutet, sich über alle auszubreiten, ohne sich zu verausgaben, denn der Wille, der dieses Geschöpf belebt, ist göttlich. Es ist die Heiligkeit, die noch nicht bekannt ist, und die Ich bekannt machen werde, die den letzten Schmuck anbringen wird, die schönste und strahlendste unter all den anderen Heiligkeiten, und sie wird die Krone und Vollendung aller anderen Heiligkeiten sein.⁵⁰

Ich Selbst wusste, wie viele Gnaden notwendig gewesen sind, da Ich das größte Wunder wirken sollte, das in der Welt existiert, welches das *kontinuierliche Leben in Meinem Willen* ist: die Seele muss alles von Gott in ihrem Akt assimilieren, um ihn wiederum intakt zurückzugeben, genauso, wie die Seele ihn assimiliert hat, und um ihn dann wiederum zu assimilieren.⁵¹

Dieselbe Art mystischer Erfahrung wird im Tagebuch von der hl. Maria Faustina Kowalska beschrieben.⁵² Die hl. Faustina war eine polnische Schwester, die mit vielen außergewöhnlichen Visionen und Offenbarungen begnadet war, auch den verborgenen Wundmalen, der Prophetie und der Gabe der Seelenschau. Sie schaute sogar ihre eigene Seele durch den Anblick von Jesu Realgegenwart in der konsekrierten Hostie. In der Mitte der 30er Jahre, kurz vor ihrem Heimgang in den Himmel, erfuhr Maria Faustina eine geheimnisvolle Gegenwart Jesu in ihrem Inneren, die sie nur schwer beschreiben konnte. Sie sah dann voraus, dass diese mystische Erfahrung die ganze Erde umfassen werde:

Als ich mit Wille und Herz dem Opfer zugestimmt hatte, durchdrang mich ganz Gottes Anwesenheit. Meine Seele wurde in Gott versenkt und mit so übergroßer Glückseligkeit erfüllt, dass ich es nicht einmal teilweise beschreiben kann. Ich fühlte, dass mich Seine Majestät umgab. Eigenartig wurde ich mit Gott vereinigt... *Ein großes Geheimnis vollzog sich während dieser Anbetung... ein Geheimnis zwischen mir und dem Herrn... In diesem Augenblick fühlte ich mich umgewandelt (transkonsekriert, Anm. d. Übersetzers). Die leibliche Hülle ist die gleiche geblieben, doch die Seele eine andere; in ihr wohnt Gott mit Seinem ganzen Wohlwollen.*⁵³

Die Göttliche Barmherzigkeit wird über die ganze Welt triumphieren und wird von allen Seelen verehrt werden... Heute sah ich das Allerheiligste Herz Jesu in großer Helligkeit am Himmel; aus der Wunde [seiner Seite] kamen die Strahlen und gingen über die ganze Welt.⁵⁴

Kurz vor dem Anbruch des zwanzigsten Jahrhunderts hatte eine andere Mystikerin mit dem Namen Sr. Maria vom Göttlichen Herzen (1863-1899) eine *Vision* von der neuen mystischen Gegenwart, die einige Mystiker des 20. Jahrhunderts *erfahren* würden und die schließlich die ganze Erde erfüllen würde:

Er wird ein neues Licht über die ganze Welt leuchten lassen... Innerlich schien ich dieses Licht zu sehen... diese anbetungswürdige Sonne, die ihre Strahlen auf die Erde herabsteigen lassen würde, zuerst aus großer Ferne, würde dann zunehmen, und dann schließlich die ganze Welt erleuchten. Dann sagte Er: „Mit diesem Licht werden die Völker und die Nationen erleuchtet werden, und von seiner Glut werden alle erwärmt werden.“⁵⁵

Als letztes Beispiel finden wir im Leben von Vera Grita (1923-1969), einer italienischen Mystikerin des 20. Jahrhunderts, ein schönes Werk mit dem Titel: *Die lebenden Tabernakel*.⁵⁶ In einem Manuskript, welches das *nihil obstat* von Bischof Giulio Sanguinetti aus 1989 trägt, diktiert Jesus Vera die Bedeutung der lebenden Tabernakel. Am 6. November 1969 sagte Jesus, dass sie, Gott ihr *Fiat* aufopfern soll, um tiefer in das Geheimnis seiner „wirklichen Gegenwart“ einzudringen:

Bild: Vera Grita

Ich sehne Mich danach, dass Mein Werk unter den Priestern verbreitet wird... Sie werden verstehen, wie sie andere Seelen bereiten können, die in der Welt leben, aber nicht von der Welt sind, um Mich zu empfangen. Diese werden Mich auf die Straßen bringen, in die Wohnungen und Familien, damit Ich in der Nähe der Seelen leben kann, die weit weg von Mir sind, damit sie *Meine ständige Eucharistische Gegenwart* fühlen können. Die Widerspenstigen werden scheitern... Meine Tochter, Ich weiß, wohin Ich dich führe! Doch Ich kann es nicht, wenn du nicht völlig Meinem Willen anhangst. Ich brauche dein *Fiat*... damit Mein Plan der Liebe in seiner Fülle in deiner Seele und in den Seelen anderer vollendet werden kann.⁵⁷

Jesus versicherte Vera später, dass ihr *Fiat* dazu beitrug, in ihrer Seele die neue mystische Vereinigung zu aktualisieren:

Ich bin bereits ein lebender Tabernakel in dieser Seele und sie erkennt es nicht. Sie muss es erkennen, denn Ich will, dass sie *Meiner eucharistischen Gegenwart in ihrer Seele* zustimmt. Hast du Mir nicht schon deine Seele völlig übergeben? Weshalb Ich,

Jesus, der Herr deiner Seele bin. Und der Herr ist frei, zu geben, so viel wie er will... Wenn die Seelen lernen würden, Mich wenigstens in Demut zu suchen... sie würden Meine menschlich-göttliche *Realpräsenz* entdecken: Mich, Jesus.⁵⁸

Maria erzählt Vera von der zukünftigen Ära des Friedens, die von der eucharistischen Herrschaft Jesu in den Seelen geprägt ist:

Jesus kommt mit einer unermesslichen Gnade, die der Menschheit nie zuvor gegeben worden ist, zu dir. Dein Eucharistischer Jesus wird auf dich herabkommen, damit du jene, die verloren sind, suchen und retten kannst. Dann wird die Welt durch einen „Besuch“ Gottes gereinigt werden, und auch ich, deine Mutter, werde mit dir sein und mit Meinem Sohn, dem Eucharistischen Jesus, um gemeinsam mit dir Gott, den Schöpfer, in der Enthüllung seiner Liebe und seiner Gerechtigkeit zu empfangen ...⁵⁹

Jesus sagt zu Vera:

Siehe, Ich werde in die Welt zurückkehren, Ich werde in die Mitte der Seelen zurückkehren, um zu ihnen zu sprechen, um ihnen näher zu kommen, um sie direkt anzusprechen, bis die Schleier fallen werden und sie Mich in jedem Bruder erkennen werden... Bereite die [lebenden] Tabernakel für dieses Geschenk vor, damit Mein Kommen in eure Mitte aus dieser mystischen Vereinigung den Guten enthüllt werden kann... Mein Wille wird auf Erden getan werden wie im Himmel.⁶⁰

Einige Monate vor Veras Heimgang in die Ewigkeit sagte Jesus eine bevorstehende Ära des Friedens voraus, in der die menschliche Rasse die neue Wirklichkeit der „Lebenden Tabernakel“ erfahren würde. Als eine Frau, die in Italien lebte, muss Vera aufgejubelt haben, als sie Jesus über ein zukünftiges Haus in Rom sprechen hörte, von dem aus die neue Spiritualität, die er ihr diktiert hatte, die Erde in Flammen setzen würde:

Ich will ein Haus ganz für Mich. Es soll in Rom entstehen, als ein Licht, das die ganze Welt erleuchten wird. Mein Haus soll die Gerufenen aufnehmen, wo sie sich vorbereiten, Träger des eucharistischen Jesus zu werden. Dieses Haus wird der Ort sein, der die Lebendigen Tabernakel zu geistlichen Exerzitien

abwechselnd beherbergen wird und das ganze Jahr geöffnet sein soll... Hier wird sich die Spiritualität der Lebendigen Tabernakel im Licht der Hl. Evangelien stärken und festigen... Dies wird das Mutterhaus sein, andere werden in Italien entstehen, dann in Europa, und sie werden überall die gleichen Ziele haben: die gerufenen Seelen vorzubereiten, Mich in ihre Seele aufzunehmen... und Mich zu allen deinen Brüdern zu trageng...⁶¹

Angesichts des oben Gesagten zeigt sich, dass es in der Neuen Ära nicht mehr wenige sein werden, die die eucharistische Gegenwart Jesu in sich erfahren werden. Nach den Worten des hl. Maximilian Kolbe werden es viele Erdenbewohner sein, die durch das 'fiat' Marias geschult und geformt worden sind: „Wann, o wann wird die *Vergöttlichung der Welt* in ihr und durch sie kommen?“⁶² Man kann diese bevorzugten Seelen, in denen Jesu einzigartige Gegenwart überfließt, die „Söhne Gottes“ nennen, die die Welt von ihrer Sklaverei des Verfalls befreien werden.

Wenn man das Zeugnis aus den Lehren der Apostel, Väter, Lehrer und Mystiker für eine zukünftige Ära allgemeinen Friedens und Heiligkeit betrachtet, scheint das Zeugnis zu ihren Gunsten überwältigend. Doch da man die alte Häresie des *Milleniarismus* eindämmen wollte, unterminierte die neuartige Vorstellung, dass die frühen Kirchenväter und kirchlichen Schriftsteller an eine *verfälschte* Auffassung des Reiches Gottes auf Erden glaubten, die Akzeptanz ihrer Lehren über die Ära des Friedens.⁶³ Die erste Quelle dieser neuen Vorstellung war Eusebius von Caesarea, der *Historiker* des vierten Jahrhunderts. Er ist der früheste dokumentierte kirchliche Schriftsteller, der mehreren frühen Kirchenvätern die Häresie des Milleniarismus unterstellte.

Eine Unpässlichkeit, die überwunden werden muss

Eusebius von Caesarea, Kirchenhistoriker (263-340 n. Chr.)

Eusebius Pamphilus von Caesarea gehörte in die Periode vor Nizäa. Er repräsentierte die verworrene Konstantinische Epoche, die durch

vorausgehende Christenverfolgungen gekennzeichnet war, die zu seinem anti-häretischen literarischen Stil beigetragen haben mögen. Trotz seiner energischen Bemühungen wurde Eusebius selbst Opfer der lehrmäßigen Irrtümer, denen er sich einst entgegenstellte, und wurde später zu einem „Schismatiker“ erklärt. Die Kirche erklärt, dass Eusebius ein Anhänger des Subordinationismus wurde; dass er in den Auseinandersetzungen über die Arianische Häresie halb-arianische Ansichten verfocht; dass er an Aktivitäten gegen das Glaubensbekenntnis von Nizäa teilnahm und die Absetzung des hl. Athanasius unterstützte (den Befürworter der Konsubstantialität Christi mit dem Vater und der Gottheit des Heiligen Geistes; Eusebius betrachtete die Lehre des hl. Athanasius als Sabellianismus); dass er Bischof Marcellus von Ancyra angriff, den Verteidiger des Glaubens von Nizäa in zwei dogmatischen Abhandlungen; dass er die Konsubstantialität des Vaters mit dem Sohn während seines ganzen Lebens hindurch verwarf; dass er den Heiligen Geist als Geschöpf ansah; und dass er die Verehrung von Bildern Christi verurteilte, „damit wir nicht unseren Gott in einem Bild herumtragen wie die Heiden.“⁶⁴

Während sie seinen Beitrag als Historiker anerkennt, distanziert sich die Kirche von seiner Theologie: „*Trotz seiner hervorragenden Gelehrsamkeit ist Eusebius keiner der großen Theologen; sein bleibendes Werk ist seinem Werk als der große Historiker zu verdanken.*“⁶⁵

Von seinen vielen Anhängern sind folgende erwähnenswert: Acacius von Caesarea (der Führer der Vertreter der Homousianer), Eusebius von Emesa (ein halb-Arianer), Gelasius von Caesarea (der zweite Nachfolger von Eusebius), Rufinus von Aquileia (er übersetzte die Schriften von Eusebius und adaptierte sie), Philipp von Side, Philostorgius, Sokrates von Konstantinopel (ein Sympathisant von Novatian), Sozomen, und Theodoret von Cyrus. In den folgenden Jahrhunderten sollten diese Lehrer den Einfluß des Eusebius auf eine große Zahl bedeutender Theologen fortsetzen. Unglücklicherweise interpretierte Eusebius die Lehren der Väter über die Ära des Friedens völlig falsch, wie es aus seinem historischen Werk (Buch III, Kap. 28) ersichtlich ist, wo er den hl. Papias und andere Kirchenväter anklagt, ein verfälschtes, fleischliches Millennium zu predigen:

Nach der Auferstehung des menschlichen Fleisches, [so behaupten sie] soll es eine irdische Regentschaft von Christus geben, während dieser Periode leben die Menschen für tausend Jahre in Jerusalem, dem Hochzeitsfest ergeben und liturgischen Feiern, während sie den Gelüsten des Fleisches und der Neigung zum Vergnügen versklavt bleiben.

Es ist wahr, dass der *fleischliche* Milleniarismus in den Tagen des frühen Christentums unter den frühen jüdischen Konvertiten weit verbreitet war und dass viele Lehrer ebenso bemüht waren, diese Häresie zurückzuschlagen. Es ist beachtenswert, dass keiner der Kirchenväter und Lehrer, die von einer Ära des Friedens sprechen, den fleischlichen *Milleniarismus* billigen, der von der Kirche verurteilt worden ist.⁶⁶

Heute besteht allgemeines Einvernehmen darüber, dass Eusebius oft den tieferen allegorischen Sinn von Pergamenten früher Jahrhunderte ablehnte. Nachdem er sein Unvermögen eingestanden hatte, die vollständigen Werke des Papias über die tausendjährige Ruhe zutage zu bringen – auf die er sich als „*Fragmente*“ bezieht – klagt Eusebius Papias an, von den Milleniaristen seiner Tage beeinflusst zu sein. (Das ist eine der Tatsachen, die niemals in Geschichtsbüchern aufzutauchen scheinen, obwohl sie gut dokumentiert ist). Daraufhin wurde der hl. Kirchenvater Papias zusehends verdächtigt, dass „*es nach der Auferstehung der Toten tausend Jahre geben werde, in denen das Reich Christi in körperlicher Weise hier auf Erden bestehen werde,*“ obwohl seine Werke keine derartige Formulierung enthalten.⁶⁷

Der hl. Hieronymus, Kirchenvater und Lehrer, deckt auf, dass es Eusebius war (der 80 Jahre vorher starb), der den hl. Papias und andere Kirchenväter wegen milleniaristischer Lehren beschuldigte:

[Es war] Eusebius, der Papias beschuldigte, die häretische Doktrin des Chiliasmus an Irenäus und andere frühe Kirchenmänner weiterzugeben.⁶⁸

Man wundert sich, weshalb Hieronymus hier nicht auf die Zurückweisung des Eusebius von Papias „als eines Mannes von sehr geringer Intelligenz“ antwortet – derselbe Papias, den die Apostel selbst zum

Bischof von Hierapolis geweiht hatten. ⁶⁹ Jedenfalls ist sicher, dass Hieronymus jene korrigierte, die irrtümlich die Theologie des Eusebius als Lehre der Kirche akzeptierten: „Er [Papias] soll eine jüdische *Deuterosis* der tausend Jahre veröffentlicht haben; ihm schlossen sich Irenäus, Apollinaris und die anderen Autoren an, die behaupten, dass nach der Auferstehung der Herr mit den Heiligen im Fleisch herrschen wird.“ ⁷⁰

Da sie den Kirchenvätern und frühen kirchlichen Schriftstellern die Häresie des Millenniarismus unterstellten, förderten einige Akademiker unglücklicherweise die Meinung des Eusebius – die akzeptierte *Meinung* ihrer Tage, aber nicht die Apostolische Tradition. Von Natur aus ein Mann voller Eifer, mag Eusebius versucht haben, seine Meinung zu verteidigen, indem er „*den Text des Papias hart überarbeitete und nur kurze Exzerpte übrigließ*“. Und es sind genau diese kurzen Exzerpte oder Fragmente, die zu der Anschauung führten, dass Papias von Hierapolis, der katholische Kirchenvater, Bischof und Märtyrer, von „Bekanntschäften“ und nicht von den Aposteln falsche Information bezog.

Kapitel 3 DIE ÄRA DES FRIEDENS

3.1 DIE KIRCHENVÄTER

DIE APOSTOLISCHEN VÄTER

Bild: Der Anbruch einer Neuen Ära

Da es nicht möglich ist, auf diesen Seiten die gesamte Bedeutung der Lehren der Väter zu untersuchen, beziehe ich mich auf die weiteren Vorstellungen ihres Denkens. Es ist wichtig, daran zu erinnern, dass keiner der Väter die Absicht hatte, eine erschöpfende Abhandlung über

die Ära des Friedens oder die Sabbatruhe zu schreiben, obwohl wir in ihren Schriften zu diesem Thema häufig verstreute und unkoordinierte Referenzen finden. Die Väter wahrten jedoch einen gemeinsamen Gedankengang. Es ist das eschatologische Festmahl des Lammes, das sich von der Sabbatruhe bis zum Neuen Jerusalem und dem Neuen Himmel und der Neuen Erde erstreckt.

Der hl. Papias, Kirchenvater (er wirkte ca. 130 n. Chr.)

Der hl. Papias (70-155 n. Chr.) war in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts Bischof von Phrygien, einer Stadt von Hierapolis. Er soll um 163 n. Chr. das Martyrium erlitten haben. Da er ein Zuhörer des Apostels Johannes gewesen war und in einem vertrauten Verhältnis zu vielen stand, die den Herrn und seine Jünger gekannt hatten, war Papias mit den Lehren der Apostel eng vertraut. Sein Beitrag liegt in der tiefen Kenntnis und im Erinnerungsvermögen an die Heilige Schrift, die er in seine Werke verwob und in fünf Bücher teilte:

In seinen Werken über die Eschatologie spricht er von einer Periode des allgemeinen Friedens, was *von den Aposteln* beschrieben worden war:

Ich zögere aber nicht, dir auch das in die Erklärungen einzuflechten, was ich erstmals *von den Presbytern genau erfahren habe und gut im Gedächtnis behielt*, wobei ich für dessen Wahrheit bürgere. Denn ich hatte nicht wie die meisten Freude an denen, die vieles reden, sondern an denen, die das lehren, was wahr ist; und nicht an solchen, die dem Gedächtnis die fremdartigen Gebote einprägen, sondern an solchen, welche die Gebote [sc. dem Gedächtnis einprägen], die dem Glauben vom Herrn gegeben sind und von der Wahrheit selbst herkommen.

Wenn [mir] aber irgendwo jemand [über den Weg] kam, der den Presbytern gefolgt war, dann forschte ich nach den Äußerungen der Presbyter, *was Andreas oder was Petrus sagte, oder was Philippus oder was Thomas oder Jakobus oder was Johannes oder Matthäus oder irgendein anderer der Herrenjünger [sc. sagte],...Denn wie ich es sehe, ist es nicht so sehr aus den Büchern als aus der lebenden und dauerhaften Stimme, dass ich Gewinn ziehen soll.*⁷¹

Zweifellos sind die *Ältesten* des Papias, deren einige er als „die Jünger des Herrn“ bezeichnet, nicht bloße *Bekanntschaften* der Apostel, wie Eusebius folgert. Der hl. Irenäus von Lyon, apostolischer Vater aus dem 2. Jahrhundert, verwendet dasselbe Wort wie Papias, *presbyteri*, um treue und zuverlässige Zeugen zu bezeichnen, die mit der Bewahrung der apostolischen Tradition in ihrer Gesamtheit und mit der Leitung der frühen christlichen Gemeinden betraut sind:

Sein Reich wird, wenn die Gerechten nach Auferstehung von den Toten regieren werden, wenn die Schöpfung, wiedergeboren und von der Knechtschaft befreit, einen Überfluß an Speise aller Art vom Tau des Himmels und der Fruchtbarkeit der Erde hervorbringen, *genau so, wie die Ältesten sich erinnern.*⁷²

Beide, der hl. Papias und der hl. Irenäus, beziehen sich auf Älteste, *presbyteri*, welche die Katholische Kirche hochschätzt und als „Führer“ der frühen christlichen Gemeinschaft anerkennt. Obwohl *presbyteri* ein Titel war, der sowohl den Aposteln als auch einer kleinen Gruppe weiser Führer gegeben wurde, weist Papias auf erstere hin, wenn er feststellt, „*Was sagten Andreas oder Petrus... oder Philippus oder Thomas oder Jakobus... die Jünger des Herrn?*“⁷³ Genauso wie der hl. Markus, der die Erzählungen des Petrus interpretierte und getreu niederschrieb, ohne je den Herrn gehört zu haben oder ihm gefolgt zu sein, übermittelte Papias in der Fehlerfreiheit der Lehre die Unterweisungen des hl. Johannes im Buch der Offenbarung über die „tausend Jahre“ des Friedens. Dies wird vielleicht am besten von Irenäus ausgedrückt, der seinen Zuhörern versichert, dass Papias seine Kenntnis vom hl. Johannes, dem Apostel, bezog, wobei die treue Übermittlung des Evangeliums nach Johannes durch dessen Diktat an Papias kirchlich anerkannt ist:

Papias mit Namen, von Hierapolis, ein Jünger, der dem Johannes lieb war... schrieb das Evangelium treu unter dem Diktat des Johannes ab.⁷⁴

Der hl. Justinus, ein Zeitgenosse des Papias, apostolischer Vater und Märtyrer, bestätigt die Lehre, dass der hl. Apostel Johannes seine Jünger über die Ära des Friedens unterrichtete:

Ferner hat einer, der bei uns war, Johannes hieß und zu den Aposteln Christi gehörte, in einer Offenbarung prophezeit, die, welche an unseren Christus glauben, werden in Jerusalem tausend Jahre verbringen, und dann werde für alle ohne Ausnahme die allgemeine und sogenannte ewige Auferstehung und das allgemeine und sogenannte ewige Gericht folgen.⁷⁵

Es besteht Einvernehmen darüber, dass Papias den allegorischen Stil des hl. Apostels Johannes angenommen hatte, der den Schlüssel zu den Geheimnissen des Glaubens bot (*Mystagogie*). Tatsächlich interpretierten einige Väter viele Abschnitte der Schrift mit einer Methode, die in der Theologie als die *allegorische Methode* biblischer Exegese bekannt ist. Diese Methode erlaubte ihnen, die dunklen Abschnitte zu verstehen, die sich in der Schrift finden, und diese Einsichten in ihre Schriften über die Ära des Friedens einzubinden.

Das Buch Jesus Sirach erwähnt den allegorischen Stil in Parabeln der Schrift: „Die Weisheit aller Vorfahren ergründet er und beschäftigt sich mit den Weissagungen; er achtet auf die Reden berühmter Männer, und in die Tiefen der Sinnsprüche dringt er ein. *Er erforscht den verborgenen Sinn der Gleichnisse und verweilt über den Rätseln der Sinnsprüche.*“⁷⁶

Die *allegorische Methode* leitet sich vom Wort „Allegorie“ her. Allegorie bedeutet im Griechischen, „etwas anderes sagen, als man zu sagen scheint“. Auf die Heilige Schrift angewendet, nimmt der allegorische Stil an, dass der zu interpretierende Text etwas anderes sagt oder beabsichtigt, als die buchstäbliche Formulierung annehmen lässt; er enthält einen tieferen, mystischen Sinn, der nicht aus den Worten selbst abzuleiten ist.⁷⁷ Daher die allegorischen Ausdrücke des Buches der Offenbarung, niedergeschrieben vom hl. Johannes, dem Apostel:

Dort sah ich eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das über und über mit gotteslästerlichen Namen beschrieben war und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte.⁷⁸

Der hl. Justinus der Märtyrer, Kirchenvater (100/110-165 n. Chr.)

Der hl. Justinus wurde für den Glauben mit sechs Gefährten in Rom gemartert. Er wird als der bedeutendste Apologet des zweiten Jahrhunderts angesehen. Er schrieb zwei Apologien zur Verteidigung der christlichen Religion: *Der Dialog mit Trypho*, und andere Schriften, die nur in kleinen Fragmenten erhalten geblieben sind. In seinem langen Dialog – einer zweitägigen Konversation mit Trypho, einem Mann jüdischer Herkunft – erwähnt der hl. Justinus eine Ära des Friedens, indem er den Propheten Jesaja zitiert und die allegorische Bedeutung mehrerer Teile der Schrift erklärt:

Tryphon entgegnete hierauf: „Sage mir aber: behauptet ihr wirklich, daß unsere Stadt Jerusalem wieder aufgebaut werden wird, und erwartet ihr, daß euer Volk in Freude bei Christus zusammenkommen wird zugleich mit den Patriarchen und Propheten und unseren Volksgenossen oder auch denen, welche vor Ankunft eures Christus Proselyten geworden sind?..

Ich antwortete: „Tryphon, ich bin nicht so erbärmlich, daß ich anders rede, als ich denke. Ich habe nun auch schon früher dir erklärt,... daß die Zukunft sich so gestalten wird. Daß aber andererseits auch unter den Christen der reinen und frommen Richtung viele diese Anschauung nicht teilen, habe ich dir angedeutet. Denn - so habe ich dir kundgetan - diejenigen, welche von den Christen nur den Namen haben und gottlose, ungerechte Häretiker sind, tragen stets blasphemische, gottlose und unsinnige Lehren vor... Wenn ihr zusammenkommen solltet mit solchen, welche sich Christen nennen und obige Anschauung [über die universelle Ära des Friedens] nicht teilen,... *Ich aber und die Christen, soweit sie in allem rechtgläubig sind, wissen, daß es eine Auferstehung des Fleisches gibt, und daß tausend Jahre kommen werden in dem aufgebauten, geschmückten und vergrößerten Jerusalem, wovon der Propheten Ezechiel und Isaias und die übrigen sprechen.*

Isaias äußerte sich nämlich über diese tausendjährige Zeit also:
„... Ich will über Jerusalem jubeln und mich freuen über mein Volk. Nie mehr hört man dort lautes Weinen und lautes Klagen.... Wolf und Lamm weiden zusammen, der Löwe frisst Stroh wie das Rind. (Jes 65,17-25). *So ist nach unserer Ansicht geheimnisvoll auf die tausend Jahre hingewiesen.* Denn da zu Adam gesagt war, daß er an dem Tage, an dem er von dem Baume ißt, sterben

werde, hat Adam, wie wir wissen, tausend Jahre nicht vollendet [Adam lebte bis 930⁷⁹]. Daß sich auch das Wort: ‚Ein Tag des Herrn ist wie tausend Jahre‘ auf unsere Lehre bezieht, steht uns fest. *Ferner hat einer, der bei uns war, Johannes hieß und zu den Aposteln Christi gehörte, in einer Offenbarung prophezeit, die, welche an unseren Christus glauben, werden in Jerusalem tausend Jahre verbringen, und dann werde für alle ohne Ausnahme die allgemeine und sogenannte ewige Auferstehung und das allgemeine und sogenannte ewige Gericht folgen.*⁸⁰

In dieser langen Diskussion in Ephesus prägte der hl. Justinus dem Trypho die Notwendigkeit ein, der Überlieferung treu zu bleiben. Genauso wie der hl. Justinus bezieht sich der hl. Papias auf den hl. Apostel Johannes als der Quelle seiner Lehren über die Ära des Friedens. Er verwendet die allegorische Methode, wenn er Jesaja und Johannes, den Apostel, zitiert, indem er die 1000 Jahre der Ruhe in ihrem symbolischen Sinn näher bestimmt. Justinus und Papias wurden nicht nur eine Generation nach den Aposteln geboren, sie bestehen auch beide auf dem unveränderten Einfluß ihrer Lehren.

Der hl. Irenäus von Lyon, Kirchenvater (140-202 n. Chr.)

Die Werke des hl. Irenäus ragen wegen ihrer Betrachtung über Jesus (*Logos*) und seiner Tätigkeit in der Offenbarung heraus; es ist ein und dasselbe Wort Gottes, das über die Offenbarung des Alten und Neuen Testaments waltet. Es ist dieses Wort, der Sohn Gottes, der Mensch geworden ist, der die Menschen lehrt, Gott zu erkennen. *„Es erzählt also von Anfang an der Sohn des Vaters, da er ja von Anfang an bei dem Vater ist.“*⁸¹ Irenäus bewundert den wunderbaren Fortschritt von Gottes Plan der Offenbarung in seinem Sohn und vergleicht ihn mit einer säugenden Mutter:

Wie nämlich die Mutter ihrem Kinde vollkommene Speise reichen könnte, das Kind aber die zu starke Speise nicht vertragen kann, so war auch Gott imstande, dem Menschen die Vollkommenheit von Anfang an zu gewähren, der Mensch aber war unfähig, sie aufzunehmen; denn er war noch ein Kind.... Gott bereitet den Menschen für die Vision von ihm selbst durch eine konstante

Die Offenbarung des Vaters durch das Wort findet *progressiv* statt. Wie ein guter Lehrer, der um seine Studenten besorgt ist, entwöhnt Gott langsam, er erzieht und führt die Menschheit zur vollen Gestalt Jesu Christi. Die Idee von Gottes fortschreitender Offenbarung kann das Leitmotiv des hl. Irenäus genannt werden, den viele Theologen als „berühmten und angesehenen Vater der Katholischen Dogmatik“ bezeichnet haben.

Der hl. apostolische Vater Polykarp von Smyrna (69-156 n. Chr.), der den Apostel Johannes gesehen und gehört hat und der später zum Bischof von Smyrna geweiht worden war, unterrichtete den hl. Irenäus in seiner Jugend. Seine hervorragende Bildung zeigte sich erfolgreich, als Irenäus *Adversus Haereses* schrieb, die eine der größten von allen Gegenschriften werden sollte. Dieses Meisterwerk gegen die gnostische Häresie teilt sich in zwei Hauptstücke. Der zweite Teil enthält fünf Bücher, das letzte handelt von der Ära des Friedens. Wie seine Vorgänger bediente sich Irenäus des allegorischen Stils seiner Tage in seinen Kommentaren zur Heiligen Schrift:

Und es vollendete Gott am sechsten Tage alle seine Werke, die er gemacht hat, und am siebenten Tage ruhte er von allen seinen Werken, die er gemacht hatte“... Wenn nämlich die Tage des Herrn wie tausend Jahre sind, die Schöpfung aber in sechs Tagen vollzogen ist, dann ist offenbar auch ihre Vollendung das Jahr 6000.... Wenn aber dieser Antichrist alles auf dieser Welt verwüstet haben wird, indem er drei Jahre und sechs Monate regierte und in dem Tempel zu Jerusalem thronte, dann wird der Herr vom Himmel in den Wolken in der Herrlichkeit des Vaters kommen. Jenen wird er samt seinem Anhang in den Feuerpfuhl werfen, für die Gerechten aber wird er die Zeiten des Reiches herbeiführen, d. h. die Ruhe, den heiligen siebenten Tag.... Sie findet statt in den Zeiten des Reiches, d. h. am siebenten Tage, dem geheiligten, an welchem Gott von allen seinen Werken ruhte, die er gemacht hatte, welches der wahre Sabbat der Gerechten ist.

83

Die Schrift sagt: „Und Gott ruhte am siebten Tag von all Seinen Werken“... Und in sechs Tagen waren die geschaffenen Dinge

vollendet; es ist daher offensichtlich, dass sie im sechstausendsten Jahr an ein Ende kommen werden...

Der vorgenannte Segen erstreckt sich also ohne Widerrede auf die Zeiten des Reiches, wo die Gerechten, von den Toten auferstehend, herrschen werden, *wo die ganze Kreatur, erneuert und befreit*, eine Menge jeglicher Speise aus dem Tau des Himmels und der Fruchtbarkeit der Erde hervorbringen wird. *So erinnern sich auch die Presbyter, die Johannes, den Schüler des Herrn, gesehen haben, von ihm gehört zu haben, wie der Herr von jenen Zeiten lehrte und sprach:* „Es werden Tage kommen, wo Weinstöcke wachsen werden, jeder mit 10 000 Reben, und an einer Rebe 10 000 Zweige, und an einem Zweige 10 000 Schosse und an jedem Schoß 10 000 Trauben und an jeder Traube 10 000 Beeren... Und dementsprechend alle übrigen Obstsorten und Samen und Kräuter; und alle Tiere würden sich mit den Speisen nähren, die ihnen die Erde bietet, und friedlich und zutraulich untereinander, gegen den Menschen aber ganz unterwürfig sein.

84

Die Verwendung des Ausdrucks „zehntausend“, um Gottes göttliche Intervention in der Erlösungsgeschichte anzudeuten, spiegelt bei Irenäus die allegorische Verwendung der biblischen Autoren. Wir finden denselben Ausdruck im Psalmisten und im Autor des Buches Samuel:

Fallen auch tausend zu deiner Seite, dir zur Rechten zehntausend.⁸⁵

Unsere Speicher seien gefüllt, überquellend von vielerlei Vorrat; unsre Herden mögen sich tausendfach mehren, vieltausendfach auf unsren Fluren.⁸⁶

Die Wagen Gottes sind zahllos, tausendmal tausend.⁸⁷

Die Frauen spielten und riefen voll Freude: Saul hat Tausend erschlagen, David aber Zehntausend.⁸⁸

Dass Irenäus der allegorischen Methode der Apostel treu war, ist aus den Berichten eines der größten Kirchenexegeten ersichtlich, des Erzbischofs Andreas von Caesarea. In seinem gefeierten *Vorwort der Apokalypse* kommentiert Andreas das Buch der Offenbarung:

Ich denke nicht daran, mich noch länger bei der Inspiration des Buches der Offenbarung aufzuhalten, da die Heiligen Gregor und Cyrill Zeugnis seine Echtheit bezeugt haben. Überdies, die Alten, Papias, Irenäus, Methodius und Hippolyt fügen ihr Zeugnis zu diesem Punkt an.⁸⁹

Wenn dieser bedeutende Erzbischof die Interpretationen der heiligen Papias, Irenäus, Methodius und Hippolyt (die Schriften der beiden letzteren werden weiter unten vorgestellt) als abweichend

(millenniaristisch) dargestellt hätte, hätte er sie sicherlich niemandem für die richtige Interpretation eines Buches empfohlen, das wie das Buch der Offenbarung so sehr in mystische und symbolische Sprache gehüllt ist. Andere Gelehrte, deren Leben und Beiträge einfach zu umfangreich sind, um sie in diesem Buch anzuführen, fügten ihre Anerkennung und Unterstützung den Werken dieses Erzbischofs, Gelehrten und Chronisten aus dem sechsten Jahrhundert an.

FRÜHE KIRCHLICHE SCHRIFTSTELLER

Der Autor des Barnabasbriefes (130-131)

Der Barnabasbrief enthält keinen Hinweis auf seinen Autor oder auf die, an die er gerichtet ist. Seine Absicht ist es, den Lesern die genaue Kenntnis von Gottes Erlösungsplan zu vermitteln. Er besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil bezieht sich auf die bösen Tage, die nahe bevorstehen, in sich denen das Ende der Welt und das Gericht ereignen werden, und die Freiheit von den Banden der jüdischen zeremoniellen Gesetze. Der zweite Teil ist darauf angelegt, den Charakter des Alten Testaments verständlich zu machen, was dazu verhalf, die Christen von mosaischen Regelungen zu befreien. Kurz, die Weisungen des Gesetzes müssen so verstanden werden, dass sie auf *allegorische* Weise auf die

christlichen Tugenden und Institutionen bezogen sind, während sie das Gesetz Christi und seiner Kirche ankündigen.

Der Autor des *Barnabasbriefes* war ein Zeitgenosse der *Didaché* (die Zwölf-Apostel-Lehre) und ist ihr in der Struktur sehr ähnlich. Er bezieht sich auf die Vorstellung von einer Welt, die 7.000 Jahre lang besteht, in analoger Bezugnahme auf die sieben Tage der Schöpfung:

Bild: Der Beginn einer anderen Welt

Den Sabbat erwähnt er am Anfang der Schöpfung: "Und der Herr schuf in sechs Tagen die Werke seiner Hände, und am siebten Tage hatte er sie vollendet, und er ruhte an diesem Tage und heiligte ihn." Merket auf Kinder, was bedeutet das "in sechs Tagen vollendete er sie". Das heißt, daß in sechstausend Jahren der Herr alles vollenden wird; denn der Tag bedeutet bei ihm tausend Jahre. Er selbst bezeugt mir das, wenn er sagt: "Siehe, ein Tag des Herrn wird sein wie tausend Jahre." Also Kinder, in sechs Tagen, (das heißt) in sechstausend Jahren wird alles vollendet sein. Und am siebten Tage ruhte er. Das heißt: Wenn sein Sohn kommt und der Zeit des Bösen ein Ende machen und die Gottlosen richten und die Sonne, den Mond und die Sterne umändern wird, dann wird er ruhmvoll ruhen am siebten Tage.

Zudem aber sagt er ihnen: "Eure Neumonde und eure Sabbate ertrage ich nicht mehr." Sehet, wie er sagt: Nicht die jetzigen Sabbate sind mir angenehm, sondern den ich eingesetzt habe, an dem ich, nachdem ich alles beendet habe, den Anfang des achten Tages, das heißt den Beginn einer anderen Welt ansetzen werde.⁹⁰

Die Vision des Barnabas von der Sabbatruhe Gottes in der Schöpfung ahmt die Vision des hl. Papias von der „wiedergeborenen und von der Knechtschaft befreiten“ Schöpfung nach, die Vision des hl. Justinus des Märtyrers von einem Millennium des Friedens und der Harmonie, und die Vision des hl. Irenäus vom „wahren Sabbat der Gerechten.“

Allerdings behaupten Theologen, dass der Autor des Barnabasbriefes nicht der Apostel war, der die Gesellschaft des hl. Paulus aufsuchte. Sein

Namensvetter, der hl. Barnabas, begleitete Paulus bei seiner ersten Reise nach Galatien, wo sie den vielleicht größten Widerstand gegen ihren Dienst erlebten. Die frühen jüdischen Konvertiten bestanden auf Beschneidung und Abstinenz von bestimmten Speisen, und durch Streit versuchten sie, sie aus Galatien zu vertreiben. Nachdem sie das Gebiet von Galatien verlassen hatten, berichteten sie alles, was sie erfahren hatten, beim Konzil vom Jerusalem. Als Reaktion auf diese Erfahrung richtete Paulus seinen berühmten Brief an die Galater.

Interessanterweise rufen die Kapitel 1-17 dieses Briefes von Barnabas in Erinnerung, dass der *„Wert und die Bedeutung der Weisungen des Alten Testaments von Opfer, der Beschneidung und der Speisen in einem höheren, spirituellen Sinn gemeint waren... Die Juden... hatten den Willen Gottes verkehrt und verstanden die Erfüllung des Gesetzes im buchstäblichen Sinn.“*⁹¹ Bei dem Widerstand, dem Paulus und Barnabas in Galatien begegneten, scheint es, dass es eine Frage der mangelhaften biblischen Interpretation gewesen war. Tatsächlich, der hl. Paulus bezieht sich in seinem Brief an die Korinther darauf. Paulus unterscheidet zwei Arten von Spiritualität: „fleischliche“ und „geistige“ (1 Kor 3,1). Erstere sind Kindern ähnlich, zu denen man nicht in geistlichen Begriffen sprechen kann, da sie auf dem Buchstaben des Gesetzes beharren und deshalb unfähig sind, seine tiefere Bedeutung zu verstehen. Letztere sind den Erwachsenen ähnlich, die die tiefere Bedeutung des mosaischen Gesetzes zu verstehen imstande sind, da sie gelernt haben, „sich selbst abzusterben, damit Christus in ihnen lebt.“

Tertullian (155-240 n. Chr.)⁹²

Tertullian war seit 197 ein Konvertit. Er war der erste große kirchliche Schriftsteller in Latein, der im Zeitalter der christlichen dogmatischen Entdeckung lebte, als die Personen und Naturen Christi noch nicht definiert waren. In seinen bahnbrechenden Anstrengungen, der Kirche in ihrer Entdeckung der Wahrheiten beizustehen, die in der Schrift und der Tradition verwurzelt sind, war es seinem rigorosen *moralischen* Glauben versagt, die Gunst der Kirche zu gewinnen. Aus diesem Grund schätzt das ordentliche Lehramt der Kirche seine Entwicklung der Eschatologie in der apostolischen Tradition als *„Teil des christlichen Lehrgutes“*, doch

hält sie sich zurück, die moralischen Lehren zu unterstützen, die er von den Montanisten übernommen hatte, wie: das Verbot zweiter Eheschließungen für die Verwitweten; Flucht vor Verfolgung (der christliche Soldat ist immer verpflichtet, für seinen Glauben zu sterben); und er ordnete strenges Fasten an.⁹³

Die Hochschätzung der Kirche für Tertullian kann in folgender Stellungnahme zusammengefasst werden: „*Im Ganzen waren ... seine Interessen eher gelehrt als spekulativ. Tertullian, so heißt es, mag sehr wohl der gebildetste Mann seiner Tage gewesen sein. Dies war sicherlich die Meinung des hl. Hieronymus, selbst ein Mann von unermesslicher Belesenheit...*“⁹⁴ In seiner Abhandlung *Gegen Marcion* ruft Tertullian die Lehren des hl. Johannes, von Papias, von Justinus dem Märtyrer, von Irenäus und Barnabas über die Ära des Friedens in Erinnerung:

Wir bekennen auch, dass uns ein Reich auf Erden verheissen sei, aber vor dem Eintritt des Himmelreiches und in einem andern Zustande; nämlich in der Stadt Jerusalem göttlichen Ursprungs, welche auf 1000 Jahre nach der Auferstehung vom Himmel herabgebracht wird... Von dieser Stadt behaupten wir, das sie von Gott vorsorglich hergerichtet sei zur Aufnahme der Heiligen bei der Auferstehung,⁹⁵ um dieselben mit der Fülle aller geistigen Güter zu erquicken zum Ersatz für die Güter, welche wir auf

⁹⁶ Denn es ist

Erden entweder verachtet oder verloren haben...

recht und Gottes würdig, dass seine Diener an dem Orte, wo sie um seines Namens willen Leiden erduldeten, auch frohlocken. Solche Bewandnis hat es mit dem himmlischen Reiche, *nach dessen 1000jähriger Dauer*, in welchen Zeitraum die Auferstehung der Heiligen einzuschliessen ist, die je nach ihren Verdiensten früher oder später auferstehen werden, dann wir, *nachdem sich die Zerstörung der Welt und der Brand des jüngsten Gerichtes vollzogen hat*, in einem Nu in die engelhafte Substanz verwandelt, natürlich durch die bekannte Überkleidung mit der Unsterblichkeit, in das himmlische Reich versetzt werden [das Neue Jerusalem].⁹⁷

In seinem Werk mit dem Titel *Apologie* schildert Tertullian die letzten zwei Stufen des Reiches Gottes: die historische Ära des Friedens im

Reich – allegorisch ausgedrückt als „ein tausendjähriger Zwischenraum“, der bildhaft 1.000 Jahre dauert – gefolgt vom ewigen Reich, in dem die menschliche Rasse für immer erstehen wird:

Sobald also das Ende und die Grenzscheide, welche trennend in der Mitte steht, gekommen sind, so daß auch die in gleicher Weise zeitliche Gestalt dieser Welt, ... umgewandelt wird, dann wird auch das Menschengeschlecht wieder erneuert, damit voll ausgezahlt werde, was es in dieser Zeitlichkeit an Gutem oder Bösem verdient hat, um es von da an die ganze unermeßliche Dauer der Ewigkeit hindurch abzubezahlen... die Gottlosen dagegen und die, welche sich nicht gänzlich zu Gott gehalten, in der Strafe eines ebenfalls

ewigen Feuers.⁹⁸

Der hl. Hippolyt von Rom (170-235 n. Chr.)

Ein anderer Märtyrer, Heiliger und Gelehrter, der über die Ära des Friedens schrieb, ist der Bischof und griechische Autor, Hippolyt von Rom. Hippolyt lebte in der stürmischen Periode der neugeborenen Kirche, als Rom gerade als das universelle Zentrum des Glaubens im Entstehen war. Seine Bemühungen im guten Glauben, die Kirche frei von Nationalismus zu bewahren, gerieten, so scheint es, in ihrem Erfolg auf eine schiefe Ebene. Unglücklicherweise ist beinahe die ganze Information über die Person von St. Hippolyt so kryptisch, dass das Wenige, was Historiker an Zeugnissen zusammengetragen haben, kaum mehr als Spekulation übrig lässt. Zweifel tauchen auf, ob Hippolyt der berühmte Polemiker ist oder nicht, der denselben Namen trug und die Päpste Zephyrinus und Callistus für ihre Laxheit in der Disziplin und ihren Modalismus in der Christologie kritisierte. Was aus Dokumenten feststellbar ist, ist das Zeugnis des hl. Hieronymus, der sich auf den hl. Hippolyt als einen überaus produktiven Schriftsteller und Bischof bezog. Theologen, die der Führung des Hieronymus folgen, bezeichnen den hl. Hippolyt als einen führenden Intellektuellen der frühen Römischen Kirche, der wegen der Verteidigung des wahren Glaubens gemartert wurde. Er wird als Jünger des Irenäus und Zeitgenosse des Origenes angesehen, wie auch als einer der letzten Gelehrten der westlichen Kirche, der in Griechisch schrieb.

Unter seinen Werken, die überlebt haben, finden sich seine *Abhandlung über Die Widerlegung aller Häresien*, *Die bestehenden Werke und Fragmente*, und *Die Fragmente aus Kommentaren zu verschiedenen Büchern der Schrift*, die in zwei Teile geteilt sind. Der erste Teil bietet Kommentare über die Bücher der Heiligen Schrift, während der zweite dogmatische und historische Fragen behandelt. Der erste Teil sagt eine Ära des universellen Friedens voraus, die von beiden, sowohl von ihm als auch vom Autor des Hebräerbriefes, Gottes „Sabbatruhe“ mit der Schöpfung genannt werden. Seine Fähigkeiten als Exeget und Rhetoriker seiner Tage offenbarten sich in der Vermischung von deren literarischen Stil mit seinem eigenen hermeneutischen Stil. Hier tritt wiederum die allegorische Methode als Werkzeug für die Interpretation der eschatologischen Werke der Apostel und frühen Väter auf. In seinem exegetischen Werk über das Buch Daniel, das nur teilweise erhalten ist, beteuert er seinen Zuhörern über die kommende Ära:

Denn die erste Zukunft [Ankunft] unseres Herrn, welcher im Fleisch geboren wurde zu Betlehem... Er litt aber im dreiunddreissigsten [Jahr]. ... *Es müssen nun die sechstausend Jahre vollendet werden, damit komme der Sabbat, die Vollendung, der heilige Tag, an welchem Gott ‚abliess von all seinen Werken‘. Der Sabbat ist ein Bild des zukünftigen Reiches der Heiligen...* wie Johannes in der Offenbarung erzählt. Denn ein Tag des Herrn ist ‚wie tausend Jahre‘. Da nun an sechs Tagen Gott das All erschuf, so muss das sechste Jahr [6000] vollendet werden.

Denn noch ist es nicht vollendet,⁹⁹...“

Origenes (185-253/4 n. Chr.)¹⁰⁰

Origenes wurde 185 geboren und war kaum siebzehn, als eine blutige Verfolgung der Kirche von Alexandria ausbrach. Als sein Vater Leonides ins Gefängnis geworfen wurde, schrieb Origenes einen flammenden Brief, in dem er ihn ermunterte, mutig auszuharren. Nachdem sein Vater gemartert worden und sein Vermögen von den herrschenden Autoritäten beschlagnahmt worden war, arbeitete Origenes, um sich selbst, seine Mutter und seine sechs jüngeren Brüder zu ernähren. Das erreichte er mit Erfolg, indem er im Alter von 18 Jahren eine Grammatikschule

eröffnete, durch den Verkauf seiner Manuskripte, und durch die großzügige Hilfe einer reichen Wohltäterin, die seine Talente bewunderte. Er besuchte den Katechismusunterricht, die philosophischen Schulen, gab sich dem Studium der Philosophen hin, besonders Platon und der Stoiker, und lernte Hebräisch. Es wird berichtet, dass er in seinem übermäßigen Eifer Matthäus 19,1 wörtlich nahm und sich selbst verstümmelte.

Sein Wirken in Alexandria wurde durch fünf Reisen unterbrochen. Als er nach Griechenland reiste, durchquerte er Caesarea, wo Theoctistus, Bischof dieser Stadt, ihn in den Priesterstand erhob. Bei seiner Rückkehr nach Alexandria erfuhr Origenes, dass er von Bischof Demetrius verbannt worden war, der zwei Synoden einberief, um seine Weihe als unzulässig zu tadeln. Der hl. Hieronymus erklärt ausdrücklich, dass er nicht wegen eines Argumentes seiner Lehre verurteilt wurde.

Nachdem er aus Alexandria vertrieben wurde, siedelte sich Origenes mit seinem Beschützer und Freund Theoctistus in Caesarea, Palästina, an, und nachdem er dort eine neue Schule gegründet hatte, setzte er seinen „Kommentar zum Hl. Johannes“ fort. Er war bald von Schülern umgeben, der bemerkenswerteste unter ihnen war der hl. Gregorius Thaumaturgus. Als er über sechzig war, schrieb er „Contra Celsum“ und einen „Kommentar zum hl. Matthäus“, die wegen der Verfolgung von Decius unterbrochen wurden. Während dieser Verfolgung wurde Origenes gefangengenommen und barbarisch gefoltert, doch sein Mut war ungebrochen, wie es aus seinen Gefängnisbriefen ersichtlich ist, die den Geist der Märtyrer atmen. Er starb mit neunundsechzig Jahren und wurde ehrenvoll als ein Bekenner des Glaubens begraben. Der hl. Hieronymus versichert uns, dass die Liste der Schriften des Origenes, die vom hl. Pamphilus erstellt wurde, etwa zweitausend Titel umfasst.

Viele von den symbolischen Schriften der frühen Väter wurden später von Origenes (185-253/4 n. Chr.) in seiner klassischen Exegese, bekannt als die *Hexapla*, verschlüsselt. Die exegetischen Werke des Origenes umfassten drei Reihen von Werken: die *Scholia*, die *Kommentare* und die *Predigten*. Wie die frühen Väter glaubte er, dass die Schrift dem Leser drei verschiedene Sinne anbietet, deren einer über den anderen gelegt sind: der *historische Sinn*, der *moralische Sinn* und der *spirituelle* oder *allegorische Sinn*. Wie die frühen Väter glaubte er, dass die ganze Heilige

Schrift eine große Allegorie ist, die interpretiert, erklärt und geklärt werden muss, damit man nicht des Sinnes und der Bedeutung beraubt wird, die der inspirierte Autor vermitteln wollte. Origenes behauptete, dass unter dem Buchstaben der Schrift eine tiefere Bedeutung liegt, die entdeckt werden muss, und dass die Geschichte zeigt, dass diese exegetische Methode tatsächlich allen Vätern vertraut war, selbst wenn diese nicht die verschlüsselte Form des Origenes hatten.

Der hl. Dionysius, der im dritten Jahrhundert Bischof von Alexandria war, wandte den allegorischen Sinn des Origenes auf seine Kommentare zum Buch der Offenbarung an. In seinem Werk mit dem Titel *Über die Verheißungen* versieht Dionysius die Symbole wie Bäume, Blätter und Wasser mit *allegorischen* oder *mystischen*

Interpretationen, um die Geheimnisse von Gottes Plan der universellen Wiederherstellung der ganzen Schöpfung zu verdeutlichen. Offensichtlich waren solche Allegorien nicht im buchstäblichen Sinn gemeint, sondern symbolisch. Der Gebrauch von Allegorien war auch üblich, um bestimmte Geheimnisse des Glaubens anzudeuten, die Symbole erforderlich machten, oft war dies das einzige Mittel, das ihre tiefere Bedeutung wirkungsvoll ausdrückte.

Der hl. Methodius von Olympus (d. 300 n. Chr.)

Der hl. Methodius von Olympus, ein Bischof und Märtyrer von hohem Ansehen, war der griechische Autor von mehreren christlichen Werken aus dem dritten Jahrhundert. Er verfügte über eine umfassende philosophische Ausbildung, war ein gelehrter Theologe und ein überaus fruchtbarer Autor. Seine Werke, die im dritten und vierten Jahrhundert geschrieben wurden, übten auf dem Gebiet der Theologie einen großen Einfluß aus. Sie behandeln die Themen der Jungfräulichkeit, den freien Willen, die Auferstehung, das Leben von Simeon und Anna, die Psalmen, die Passion Christi, und andere Themen, die nur teilweise erhalten sind.

In seinem Werk *Das Symposium* oder *Das Festmahl der zehn Jungfrauen* spricht Methodius von den acht Zeitaltern der Welt: fünf sind die Zeitalter des alten Gesetzes, das sechste Zeitalter ist die eingesetzte Kirche, das siebente ist der Triumph der Heiligkeit, das er den „großen Tag der Auferstehung“ nennt, und der achte ist die Ewigkeit des

Himmels:¹⁰¹ Hier liegen uns zwei beeindruckende Bestätigungen der Wirklichkeit einer zukünftigen Ära des Friedens und der allegorischen Interpretation der Schrift vor:

Gott ordnete, als Er den wahren Israeliten den gesetzlichen Ritus des wahren Festes der Tabernakel in Levitikus festsetzte, an, wie sie das Fest halten und ehren sollten; vor allem sagte Er, dass jeder von ihnen seinen Tabernakel mit Züchtigkeit schmücken sollte...

Hier glauben die Juden, beunruhigt über den nackten Buchstaben der Schrift... ganz daran, dass diese Worte und Weisungen über einen Tabernakel, wie sie ihn errichten, gesprochen wurden; als ob Gott an diesem bedeutungslosen Schmuck, den sie aus Holz bereiten und herstellen, eine Freude hätte, und sie nehmen nicht den Reichtum der guten Dinge wahr, die kommen sollen...

Da Gott in sechs Tagen den Himmel und die Erde gemacht hatte, und die ganze Welt vollendete, und am siebten Tag von allen Seinen Werken ausruhte, die Er gemacht hatte, und den siebten Tag segnete und ihn heiligte, *so werden wir mittels einen Bildes im siebten Monat, wenn die Früchte der Erde eingebracht worden sind, den Befehl erhalten, das Fest des Herrn zu halten...* Wenn die festgesetzte Zeit vollendet sein wird, und Gott aufgehört haben wird, seine Schöpfung zu bilden, *wird im siebten Monat, dem großen Auferstehungstag, angeordnet werden, dass das Fest unserer Tabernakel für den Herrn „gefeiert“ werden soll.*¹⁰²

Der hl. Methodius zeigt die Wichtigkeit, über den nackten Buchstaben der Schrift hinauszugehen, um seine tiefere, geistige Bedeutung aufzudecken, und zu begreifen, was Gott in uns zu enthüllen wünscht.

Caecilius Firmianus Lactantius (250-317 n. Chr.)

L. Caecilius Firmianus Lactantius ist als Lehrer der lateinischen Rhetorik, für seine Meisterschaft literarischer Form und für sein standhaftes Zeugnis während der Zeit christlicher Verfolgungen bekannt. Wegen der Besonderheit seiner erhabenen Literatur als der „christliche Cicero“ gewertet, verfasste Lactantius sieben Bücher, deren letzteres die Letzten Dinge behandelt. Sein Buch, *Die Göttlichen*

Unterweisungen, beschreibt die Entfaltung der sechstausend Jahre dieser Welt in einem eschatologischen Rahmen. Am Ende des sechstausendsten Jahres wird sich die große Rebellion des Gesetzlosen erheben, den der hl. Johannes der Apostel und einige Väter als den inkarnierten „Geist des Antichristen“ identifizieren. Lactantius schreibt diesem Geist eine zweifache Vergeltung und Niederlage zu, begleitet von einem zweifachen „Gericht“: das erste tritt *vor* der allgemeinen Ära des Friedens auf, und das zweite an seinem *Endpunkt*. Er stimmt mit den Kapiteln 19 und 20 vom Buch der Offenbarung des hl. Johannes überein, indem er ein „großes Gericht“ sieht und die Verdammung des „Fürsten der Teufel“, gefolgt von der Vollendung der „tausend Jahre“, der letzten Niederlage des Teufels und dem „letzten Gericht“. Die Chronologie des Lactantius spiegelt das Buch der Offenbarung, insofern sie die Niederlage des Bösen *vor* der Ära mit der Niederlage des „falschen Propheten und des Tieres“ identifiziert, und die letzte Niederlage des Bösen und das Letzte Gericht *nach* der Ära mit der Niederlage von Gog und Magog. Lactantius schreibt in den Kapiteln 14 und 24:

Da nun also in sechs Tagen alle Werke Gottes vollendet worden sind, muss zwangsläufig die Welt über sechs Zeitalter, das heißt sechstausend Jahre in diesem Zustand bleiben. Denn der große Tag Gottes wird durch einen Kreislauf von tausend Jahren bestimmt, so wie der Prophet es verkündet, der sagt: ‚Vor deinen Augen, Herr, sind tausend Jahre wie ein Tag.‘ (Ps 89,4). Und wie Gott sich jene sechst Tage lang mit der Herstellung so großer Dinge abmühte, so müssen auch zwangsläufig seine Verehrung und zugleich seine Wahrheit in diesen sechstausend Jahren Mühen erdulden, während die Bösartigkeit die Übermacht hat und herrscht. Und weil er hinwiederum ja nach der Vollendung der Werke am siebten Tag ruhte und ihn segnete, ist es notwendig, dass am Ende des sechstausendsten Jahrs die Bösartigkeit insgesamt von der Erde beseitigt wird und über tausend Jahre die Gerechtigkeit regiert und Ruhe herrscht und Rast von den Mühen, welche die Welt schon lange erduldet.¹⁰³

„Es wird also der Sohn des höchsten und größten Gottes kommen,... Aber wenn jener die Ungerechtigkeit vernichtet, sein *größtes Gericht* gehalten und die Gerechten, die es von Anfang an gab, zum Leben erneuert hat, *wird er sich tausend Jahre unter den Menschen aufhalten* und sie in überaus gerechter Herrschaft

regieren. ... Dann werden diejenigen, die in ihren Körpern lebendig sind, nicht sterben¹, sondern durch eben diese tausend Jahre hindurch eine unendliche Menschenmenge zeugen, und ihre Nachkommenschaft wird heilig und Gott teuer sein.“... „Etwa zur selben Zeit wird auch der Dämonenfürst, der Urheber aller Übel, in Ketten gelegt werden und während der tausend Jahre des himmlischen Reiches, in dem die Gerechtigkeit auf der Welt herrschen wird, in Gewahrsam genommen sein, damit er kein Übel gegen das Volk Gottes ins Werk setzt.“ ...

„Die Erde aber wird ihre Fruchtbarkeit auf tun und von sich aus überreiche Frucht hervorbringen, die Felsen der Berge werden von Honig triefen, Wein wird in den Bächen zu Tal fließen und die Flüsse werden überströmen von Milch: Ja, die Welt selbst wird Freude verspüren und die gesamte Natur wird laut jubeln, da sie entrissen und befreit ist aus der Herrschaft des Bösen, der Gottlosigkeit, des Verbrechens und des Irrtums. Die wilden Tiere werden sich in dieser Zeit nicht von Blut ernähren, die Vögel nicht von Beute, sondern alles wird ruhig und friedlich sein.“

24, 1-3.5.7-8

„Eben dieser [der Dämonenfürst] aber wird, wenn die tausend Jahre des Reiches, das heißt der siebentausend Jahre, bereits auf ihr Ende zugehen, wieder von seinen Fesseln befreit werden, aus der Haft entlassen freikommen und alle Heidenvölker, ..., aufwiegeln, dass sie gegen die heilige Stadt einen Krieg beginnen. ..., die Stadt belagern und umzingeln. Dann wird zum letzten Mal der Zorn Gottes über die Heidenvölker kommen, und er wird sie bis zum letzten Mann niederkämpfen. ... und er wird sie [die Erde] in Brand setzen, und es werden eine unerträgliche Hitze und eine große Verbrennung über die feindlichen und gottlosen Völker herabkommen, ... Das Volk Gottes aber wird sich an jenen drei Tagen unten in unterirdischen Höhlen verstecken, bis der gegen die Heidenvölker gerichtete Zorn Gottes und das jüngste Gericht zu Ende gehen. Dann werden die Gerechten aus ihren Verstecken kommen und alles mit Leichen und Knochen übersät vorfinden.“

„Wenn aber die tausend Jahre erfüllt sind, wird die Welt von Gott erneuert, der Himmel zusammengerollt und die Erde verwandelt werden. Und Gott wird die Menschen so verwandeln, dass sie Engeln ähnlich sind, und sie werden weiß wie Schnee sein, sich stets im Angesicht des allmächtigen Gottes aufhalten und ihrem Herrn in Ewigkeit opfern und dienen. Zur selben Zeit wird sich jene zweite und allgemeine Auferstehung aller ereignen, in der die Ungerechten zu ewigen Martern auferweckt werden.“ 26, 1-6.¹⁰⁵

Hier liegt uns vielleicht die genaueste Darstellung der weltumfassenden Ära des Friedens in früher Tradition vor. Lactantius' Ausdruck „*Er [Christus] wird sich tausend Jahre unter den Menschen aufhalten*“ ist weit entfernt von der millenaristischen Vision, die lehrt, dass Christus sichtbar kommen und innerhalb der menschlichen Geschichte physisch auf Erden herrschen wird. Wenn das „Wohnen Christi unter den Menschen für tausend Jahre“ im Kontext der Allegorien der frühen Väter gelesen wird, bedeutet das prinzipiell eine innere und spirituelle Herrschaft in den Seelen.

In seiner Entfaltung der Ära des Friedens führt uns Lactantius in die umfassendste eschatologische Vision ein, die über das, was uns bisher mitgeteilt worden ist, hinausgeht. Sie erstreckt sich von einem Gericht über Satans Gefangensetzung bis zur Ära des Friedens, und von Satans letzter Vergeltungsaktion bis zum Letzten Gericht. Die Chronologie von Lactantius bietet eine Zusammenfassung der Schau mehrerer früher Väter, die ich hier in tabellarischer Form darstelle:

- Gott vernichtet den Atheismus, er hält Gericht über die Ungläubigen und kettet Satan an.
- Er ruft jene, die in Christus gestorben sind, spirituell zum Leben zurück.
- Christus errichtet die universelle Herrschaft seines Göttlichen Willens in den Seelen der Menschen für eine längere Periode in der menschlichen Geschichte, symbolisiert durch den Ausdruck „eintausend Jahre“.
- Die ganze Schöpfung erfreut sich der Gaben Gottes von allgemeinem Frieden, Heiligkeit und Gerechtigkeit.
- Kurz vor dem Ende der Ära wird Satan freigelassen. Er sammelt alle heidnischen Nationen, um gegen Gottes heilige Stadt Krieg zu führen.
- Die heidnischen Nationen kreisen die heilige Stadt ein, „dann wird der letzte Zorn Gottes über die Nationen kommen, und wird sie endgültig vernichten“, und die Welt wird in einer großen Feuersbrunst untergehen.
- Christus kehrt zur letzten Auferstehung und zum Allgemeinen Gericht über die Lebenden und die Toten zurück, in dem die

Gerechten zu ewiger Glückseligkeit erstehen werden und die Ungerechten zu immerwährenden Strafen.

- Gott erneuert das Universum: die Himmel werden zusammengefaltet, Gott schafft einen Neuen Himmel und eine Neue Erde, und die Menschen werden „in die Ähnlichkeit der Engel“ umgewandelt, und erfreuen sich der beseligenden Anschauung Gottes für die ganze Ewigkeit.

Da Lactantius zwei Gerichte präsentiert, *vor* und *nach* der Ära des Friedens, wird uns ein Überblick über das patristische Konzept des „Gerichts“ helfen, seine Chronologie der Weltereignisse zu verstehen. Obwohl einige Väter von zwei eschatologischen Gerichten sprachen, sind diese nicht ohne Bezug aufeinander. Das *erste Gericht* tritt vor der allgemeinen Ära des Friedens auf, das gegen alle Ungläubigen, die auf Erden leben, ausgesprochen werden wird. Das *zweite Gericht* tritt kurz vor dem Ende der universellen Ära auf, das alle Toten einbezieht, die das Letzte Gericht erwarten. Es ist nicht meine Absicht, hier eine erschöpfende Abhandlung über das Gericht oder die Gestalt des Antichristen zu präsentieren; ich habe diesen Themen ein Buch mit dem Titel „*Der Antichrist und die Endzeit*“ gewidmet. Es geht mir darum, das Verhältnis zwischen den zwei Gerichten zu unterscheiden.

Das erste Gericht ist ein Besonderes Gericht, insofern es weder am Ende der menschlichen Geschichte auftritt noch öffentliche Urteilsverkündung verdient, während das zweite Gericht ein Allgemeines Gericht ist, und das Besondere in den auferstandenen Körpern aller Toten bestätigt. Die Kirche bekräftigt diese Lehre, wenn sie die Unveränderlichkeit der Urteile anerkennt, die beim Letzten oder Allgemeinen Gericht und beim Besonderen Gericht ausgesprochen werden:

Das Letzte Gericht wird für uns keine Überraschungen bereithalten, was unser eigenes Los betrifft. Wir werden bereits unserem eigenen Besonderen Gericht unterzogen worden sein; unsere Seelen werden bereits im Himmel oder in der Hölle sein. Der Zweck des Letzten Gerichts ist in erster Linie, Gott zu verherrlichen... dessen Weisheit und Macht, Liebe und Barmherzigkeit und Gerechtigkeit während des ganzen Lebens wirksam gewesen sind.¹⁰⁶

Dieses Allgemeine Gericht hat bereits beim Tod begonnen... Wir können nicht von Zeit in unserem Sinn sprechen, zwischen dem Tod – dem Besonderen Gericht – und dem Gericht des Letzten Tages (dem Allgemeinen Gericht). Wir können einfach nicht

107 WISSEN,

wie das sein kann...

Wenn vom Allgemeinen Gericht gesprochen wird, erwähnt das Konzil von Trient drei wesentliche Zeichen, die ihm vorausgehen: a) die Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt, b) einen Abfall vom Glauben, c) das Kommen des Antichristen. Es fügt auch hinzu, „Dieses Evangelium vom Reich,‘ sagt der Herr, ‘wird *in der ganzen Welt* verkündet werden, für ein Zeugnis *an allen Nationen*, und dann wird die Vollendung kommen“.¹⁰⁸ Allerdings verwendet das Konzil nicht den Ausdruck „Ära des Friedens,“ obwohl er sicherlich impliziert ist. „Die Verkündigung des Evangeliums auf der ganzen Welt“ weist auf eine Ära allgemeiner Evangelisierung hin, was die Kirche auch eine historische „Periode triumphierender Christenheit“ genannt hat. Man muss nur die die Erklärungen des Lehramts zu diesem Punkt zu Rate zu ziehen. Im Jahr 1952 wurden *Die Lehren der Katholischen Kirche* von einer Theologenkommission qualifizierter Experten veröffentlicht, worin erklärt wird, dass es der Katholischen Lehre *nicht* widerspricht, an „eine Hoffnung auf einen machtvollen Triumph Christi hier auf Erden *vor* der letzten Vollendung aller Dinge“ zu glauben oder sie zu bekennen:

Dieser weise Rat des ordentlichen Lehramts der Kirche widerspricht nicht der Katholischen Lehre, an „eine Hoffnung auf einen machtvollen Triumph von Christus hier auf Erden vor der letzten Vollendung aller Dinge zu glauben oder sie zu bekennen. *Ein derartiges Ereignis ist nicht ausgeschlossen, ist nicht unmöglich, es ist nicht ganz sicher, dass es nicht eine längere Periode triumphierender Christenheit vor dem Ende geben wird.*“¹⁰⁹

Der Punkt der Trennung zwischen den legitimen Hoffnungen solcher frommen Gläubigen und... des falschen Milleniarismus ist dieser: die Chiliasten – wie die Gläubigen an das Millennium genannt werden, vom griechischen Wort für eintausend – scheinen *ein Kommen von Christus zu erwarten und eine Gegenwart von ihm in Herrlichkeit und Majestät auf dieser Erde, was nicht die Vollendung aller Dinge wäre, sondern noch ein Teil der Geschichte*

der Menschheit. Das ist kein vereinbares Katholisches Dogma... Das Kommen Christi im zweiten Advent... ist die Vollendung aller Dinge, das Ende der menschlichen Geschichte. Wenn es vor diesem letzten Ende eine Periode triumphierender Heiligkeit, länger oder kürzer in der Dauer, geben soll, wird ein solches Ereignis nicht durch das Erscheinen der Person Christi in Majestät herbeigeführt werden, sondern durch das Wirken der Kräfte der Heiligung, die gegenwärtig am Werk sind, das sind der Heilige Geist und die Sakramente der Kirche. Die Chiliasten aller Zeiten... und derer gibt es viele, sogar bis heute, scheinen zu verzweifeln, nicht nur an der Welt, sondern auch an der Ausgießung der Gnade, die zu Pfingsten begonnen hat; sie erwarten von der sichtbaren Gegenwart Christi eine vollständige Bekehrung der Welt, als ob ein solches glückliches Ereignis nicht auf andere Weise herbeigeführt werden könnte.“¹¹⁰

Insofern das Evangelium ein Zeugnis für alle Nationen für eine längere Periode „*triumphierender Christenheit*“ und „*triumphierender Heiligkeit*“ vor der Vollendung der Welt sein wird,¹¹¹ ahmt es die Lehren der frühen Väter über eine historische Ära des Friedens nach. Hier bekräftigt die Kirche, dass nur durch die Werke der Heiligung – nämlich die Handlungen, welche die Konzilien der Heiligen Kirche der Dritten Person der Heiligsten Dreifaltigkeit „*zugeschrieben*“ haben – eine „*längere oder kürzere Periode von triumphierender Heiligkeit*“ auftritt.¹¹² Das Werk der Heiligung ist nicht einfach nur das Werk des Sohnes oder des Vaters, sondern auch und noch angemessener das Werk des Heiligen Geistes, der „*das Angesicht der Erde erneuert*“.

In seinem Kommentar zu Röm 8,19-20 erklärt J.A. Fitzmyer, dass die Welt „*von seinem Geist umgewandelt werden wird*“.¹¹³ Das traditionelle Gebet der Kirche zum Heiligen Geist drückt diese Überzeugung aus. In ihrer Glaubensregel ruft die Kirche den Geist als den Heilmacher der Schöpfung an: „*Komm, Heiliger Geist, und erfülle die Herzen Deiner Gläubigen, und entzünde sie mit dem Feuer Deiner Liebe. Sende aus Deinen Geist und alles wird neu geschaffen werden, und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern.*“¹¹⁴

In der Liturgie der frühen Kirche spielte der Heilige Geist besonders während des dritten Jahrhunderts im Leben der Anbetung eine hervorragende Rolle. Er wurde oft angerufen als der, der reinigt, heiligt

und uns für den Vater bereitet. Und so finden wir im Herrengebet mehrere frühe Väter, einschließlich Gregor von Nyssa, die die Worte gebrauchten: „*Möge dein Heiliger Geist auf uns herabkommen und uns reinwaschen*“. Sie ersetzten die Bitte „Dein Reich komme“. Dasselbe Gebet wurde „*zum Zentrum des täglichen und liturgischen Gebets... und feierlich dem Katechumenen als Ausdruck seiner neuen Geburt anvertraut (traditio)*.“¹¹⁵ Diese frühe Praxis der Kirche war eine Bestätigung der Tradition, die von den Aposteln überliefert und den frühen Christen treu durch die Heiligen Papias, Irenäus und Justinus den Märtyrer überliefert worden ist.¹¹⁶ Diese Väter sahen voraus, dass das Reich des universellen Friedens und der Heiligkeit nicht nur aus den Anstrengungen des Menschen kommen würde, sondern vor allem vom heiligenden Handeln des Heiligen Geistes. In derselben Tradition erinnert uns Papst Johannes Paul II. an den Vorrang des Handelns des Heiligen Geistes:

Unter den dringendsten Bitten dieses außergewöhnlichen Augenblicks angesichts des herannahenden neuen Jahrtausends erlehnt die Kirche vom Herrn, daß die Einheit zwischen allen Christen der verschiedenen Konfessionen bis hin zur Erlangung der vollen Gemeinschaft wachsen möge... Wir sind uns freilich alle bewußt, daß die Erreichung dieses Zieles nicht allein Frucht menschlicher Anstrengungen sein kann, auch wenn diese unerlässlich sind. *Die Einheit ist schließlich eine Gabe des Heiligen Geistes.*¹¹⁷

Allegorische Extreme

Während der hl. Apostel Johannes und einige frühe Väter in griechischer Sprache schrieben, schrieben die Autoren des Neuen Testaments und die Griechischen Väter nicht in klassischem Griechisch, sondern in Koiné – eine übliche Sprache, beinahe im Volksmund. Diese Sprache war über die ganze hellenistische Welt vom dritten Jahrhundert v. Chr. an bis zum Ende des christlichen Altertums, d.h. bis zum Beginn des vierten Jahrhunderts n. Chr., bekannt. Ihre vielseitige Würze und ihr reiches Vokabular erlaubte mehreren Vätern, Allegorien auf eine Weise zu erzählen, die ihre Bedeutung vor dem Uneingeweihten verschleierte (Anfängern im Glauben). Der hl. Anastasius vom Sinai (ca. 700), ein palästinensischer Mönch und Exeget, der gegen die Monophysitisten

kämpfte, anerkennt den Gebrauch der allegorischen Methode durch die frühen Väter:

Der berühmte Papias von Hierapolis, der Jünger von Johannes, dem Evangelisten... sah die Abschnitte des Paradieses auf spiritualistische Weise und bezog sie auf die Kirche Christi.“¹¹⁸

Wenn auch die meisten modernen Leser solche Allegorien verblüffend finden würden, nicht so der Gelehrte, der niemals durch die Linse der modernen Zeit in die Vergangenheit blicken sollte, oder auf moderne Weise auf eine Allegorie früher Jahrhunderte. Unglücklicherweise interpretierten mehrere spätere Historiker und Philologen die Allegorien der frühen Väter falsch, was dazu führte, sie als „millennaristisch“ zu bezeichnen. In späteren Jahrhunderten wurden die Werke der Väter nicht nur mit Argwohn betrachtet, sondern von einer großen Zahl von Theologen offen kritisiert, die die Schriften von Papias, Justinus und anderer hervorragender Kirchenväter nur im *buchstäblichen* Sinn interpretierten. Schließlich führten diese Literalismen zu einer verzerrten Interpretation ihrer Lehren, die später mit der Häresie des *Millennarismus* verflochten werden sollte.

Da die Schriften der Väter und der frühen kirchlichen Schriftsteller über die Ära des Friedens in Allegorien gekleidet sind, wird es hilfreich sein, die Extreme zu behandeln, die oft mit allegorischer Sprache assoziiert werden. Von den Allegorien, die von den Vätern verwendet wurden, ähnelte keine den ungeschliffenen Metaphern, welche die dürftige Methode des „*übertriebenen Allegorismus*“ begleitete. In den frühen Jahrhunderten waren eine Vielfalt von banalen Auffassungen über die Letzten Dinge in Umlauf, die klar der apostolischen Predigt über die „Lehre des Glaubens“ (*fides quo*) entgegengesetzt waren. Während die *apostolische allegorische Methode* darauf bedacht war, die historische Interpretation vieler Schriftpassagen zu bewahren, nahm der *übertriebene Allegorismus* eine innovative Vorgehensweise an. Er ersetzte die historische und objektive Wahrheit mit einem illusorischen und launenhaften Verständnis, der in den Irrtum der späteren Alexandrinischen Schule überging, der einen rein symbolischen Sinn auf die ganze Schrift anwandte. Die Väter vermieden dieses Extrem, indem sie die buchstäblichen von den allegorischen Bedeutungen der heiligen Texte unterschieden und sie gewissenhaft auf ihre diesbezüglichen Teile anwandten.

Angesichts dieser beiden Extreme bleibt eine unbestreitbare Tatsache: es gibt keinen Hinweis, anzunehmen, dass die Väter den Lehren der Apostel über die Letzten Dinge (*fides qua*) untreu gewesen wären. Natürlich ist man angehalten, zu fragen, warum Akademiker den Vätern überhaupt Irrtümer zugeschrieben haben. Während wir diese Frage zum Teil beantwortet haben, kann eine vollständigere Antwort in der Geschichte der Interpretationen der Ära des Friedens gefunden werden.

Frühe jüdische Konvertiten zum Christentum führten eine häretische Doktrin ein, die als *Chiliasmus* bekannt ist: diese Häresie bekannte sich zum Glauben, dass Christus auf die *Erde* herabkommen würde, um im *Fleisch* mit seinen Heiligen für *buchstäblich* 1.000 Jahre inmitten *maßloser fleischlicher Festessen* mit einer solchen Menge von Fleisch und Getränken zu herrschen, dass es sogar das Maß des Glaubhaften übertrifft. Der Autor des Barnabasbriefes gesteht das, wenn er behauptet, dass frühen jüdischen Konvertiten für die korrekte Interpretation der Schrift die notwendigen Instrumente fehlten.

„Doch wie hätten es die nichtchristlichen Juden richtig verstehen oder begreifen können? *Wir jedoch haben die Gebote Gottes richtig begriffen* und verkünden sie so, wie Gott es gewollt hat. Damit wir sie begreifen können, hat Gott unsere Ohren und Herzen beschnitten, das heißt: für das richtige Verstehen geöffnet.“¹¹⁹

3.2. DIE KIRCHENLEHRER

Der hl. Cyrill von Jerusalem, Kirchenvater und Lehrer (315 – 386 n. Chr.)

Der hl. Cyrill lebte um 340 während der Herrschaft von Konstantius, dem Sohn von Konstantin dem Großen. Seine beeindruckende und religiöse Bildung führte ihn zum Priestertum. Seine Weisheit zog die Aufmerksamkeit seines Bischofs, des hl. Maximus, auf sich, der ihn mit der Unterweisung der Katechumenen betraute. Beim Tod des Patriarchen von Jerusalem folgte Cyrill ihm im Jahr 350 als Bischof von Jerusalem und kämpfte für die Dogmen der Apostel und der frühen Väter.

Jedoch verbannte Akakios der Arianer, der den Thron von Caesaria-in-Palästina innehatte, Cyrill tyrannisch aus Jerusalem.

Elf Jahre später wurde Cyrill die Rückkehr erlaubt, doch nur, um Jerusalem von Häresie und Hader verwüstet vorzufinden. Er besuchte das Konzil von Konstantinopel im Jahr 381, wo das Glaubensbekenntnis von Nizäa und die rechte Lehre triumphierten und der Arianismus schließlich verurteilt wurde. Cyrill wurde auf demselben Konzil rehabilitiert, das ihn von allen vorhergegangenen Gerüchten entlastete und ihm auftrag, „einen guten Kampf an verschiedenen Orten gegen die Arianer“ zu kämpfen. Sechzehn von seinen fünfunddreißig Jahren als Bischof verbrachte er im Exil.

Die Werke des hl. Cyrill umfassen eine Predigt über *Den Teich von Betesda*, einen *Brief an den Herrscher Konstantius*, drei kleine Fragmente und die berühmten *Katechesen*. Die *Katechesen* enthalten zahlreiche katechetische Lesungen, die zu den kostbarsten Überresten christlichen Altertums gehören. Sie umfassen eine einleitende Anrede, achtzehn Belehrungen, die in der Fastenzeit gehalten wurden und fünf zu Ostern für jene, die sich für die Taufe vorbereiteten. In diesem Werk weist der hl. Cyrill auf das dreifache Kommen Christi hin:

„Wir predigen nicht bloß *eine* Ankunft Christi, wir verkünden auch noch eine zweite, eine noch viel herrlichere als die erste. Die eine war Leidensoffenbarung, die andere zeigt das Diadem göttlicher Herrschaft.

Die ganze Geschichte unseres Herrn Jesus Christus verläuft — soweit es möglich ist — in Doppelereignissen. Doppelt war seine Geburt: die *Geburt aus Gott* vor der Zeit und die Geburt aus der Jungfrau in der Fülle der Zeit. Doppelt war seine Herabkunft: die eine ist *geheimnisvoll* wie auf Vlies, *die andere, die erst sein wird, ist unverhüllt*. ... der ... kommen wird in Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten, und dessen Reich kein Ende haben wird.

Unser Herr Jesus Christus wird von den Himmeln kommen. Am Ende dieser Welt, am Jüngsten Tage, wird er mit Herrlichkeit kommen. Diese Welt nimmt ein Ende; erneuert wird diese erschaffene Welt.“¹²⁰

Der hl. Kirchenvater und Lehrer Cyrill stellt uns den Ausdruck „vom geheimnisvollen Kommen“ vor, das im Mittelalter als die Periode interpretiert werden sollte, die sich „vom ersten Kommen von Christus bis zum Ende der Welt“ erstrecken würde. Cyrills „verborgenes Kommen“ sollte später nur als die Zwischenzeit der institutionellen Kirche interpretiert werden, und findet sich in den Schriften des Kirchenlehrers Bernhard von Clairvaux, wieder.

Der hl. Bernhard von Clairvaux, Kirchenlehrer (1090 – 1153 n. Chr.)

Der hl. Bernhard, Abt und Lehrer, war ein Vertreter der monastischen Theologie, wie viele moderne Wissenschaftler sie nennen, die „eine klare, geordnete, warme Erklärung der Wahrheit anstrebt, damit sie dazu dienen möge, die Seele zu Gebet und Kontemplation zu disponieren.“¹²¹ Bernhards Theologie teilt nicht die überspannten Neuheiten, zu denen sich die spekulativen Theologien bekennen, sondern entwickelt die Lehren der Apostel und Väter in flüssiger und erhabener Prosa weiter. In der Tat verlieh ihm die Kirche den Titel des „honigfließenden Lehrers“, zu Ehren seines warmen und außergewöhnlichen Stils. Seine Lehren „unterscheiden sich nicht durch die Entdeckung neuer Arten des Denkens oder das Erreichen neuer Schlussfolgerungen... Bernhards Quellen waren hauptsächlich die Schrift, dann die Väter der Kirche.“¹²² Bernhard wiederholt hinsichtlich des „verborgenen Kommens“ Christi die Nomenklatur Cyrills:

„Unlängst sagten wir, dass ...[sie] inmitten ... [der] zwei Ankünfte ... ruhen sollen. ... *Es gibt nämlich eine dritte Ankunft zwischen jenen beiden Ankünften; wer sie kennt ruht in ihr in Wonne. Jene zwei Ankünfte sind ja offenkundig, nicht aber diese dritte.* In der ersten wurde Christus auf Erden gesehen, und er verweilte unter den Menschen. Damals haben sie ihn, wie er selbst bezeugt, gesehen und gehaßt (Joh 15,24). In der letzten Ankunft aber ‚wird alles Fleisch das Heil unseres Herrn schauen‘ (Jes 40,5; Lk 3,6), ‚und sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben.‘ (Joh 19,37) *Die dritte Ankunft ist verborgen. In ihr sehen ihn nur die Erwählten in sich selbst, und ihre Seelen werden gerettet werden.* In der ersten also ist er im Fleisch in der Schwachheit gekommen,

in dieser mittleren kommt er im Geist und in Kraft, in der letzten wird er kommen in Herrlichkeit und Majestät.“

„Damit aber niemand glaube, wir hätten das, was wir über diese mittlere Ankunft sagen, etwa nur erdacht, hört den Herrn selbst: ‚Wenn jemand mich liebt‘, sagt er, ‚wird er an meinen Worten festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm

kommen.‘ (Joh 14,23).“¹²³

Während manche behaupten, dass das „verborgene Kommen“ vom hl. Cyrill oder Bernhard nicht mit der Ära des Friedens in Verbindung gebracht werden sollte, sondern mit der Periode der Kirche, die sich von der Inkarnation Christi bis zu seinem letzten Kommen erstreckt,¹²⁴ liefern die Schriften mehrerer kirchlicher Väter und Heiligen der Kirche die Grundlage für die Lehre des „verborgenen Kommens“ oder der „Ära des Friedens“.

Überdies enthüllt ein Zeitgenosse des hl. Cyrill, nämlich der heilige Kirchenvater und Lehrer Augustinus von Hippo einen weiteren Sinn, in dem man das zwischenzeitliche Kommen der institutionellen Kirche interpretieren kann. Er bezieht sich auf sie als die Sabbatruhe Gottes: „eine Art von Sabbatruhe... eine heilige Ruhe nach den Mühen von sechstausend Jahren, seit der Erschaffung des Menschen... hier sollte auf die Vollendung von sechstausend Jahren, wie von sechs Tagen, *eine Art Sabbat am siebten Tag in den nachfolgenden tausend Jahren folgen.*“

Während sich die Heiligen Cyrill und Bernhard auf das verborgene Kommen Christi als einen inneren Advent der Bekehrung und Beharrlichkeit in Gottes rettendem Handeln der Gnade beziehen, interpretieren der hl. Augustinus und andere Kirchenväter es in einem weiteren Sinn. Dies eröffnet uns, wie wir es in seinen Schriften sehen, die drei Perioden der Kirchengeschichte. Der hl. Augustinus bekräftigt, dass der Glaube der frühen Kirchenväter, dass die ganze Menschheit zusammen mit den auferstandenen Heiligen Gott anbeten wird, tatsächlich gültig ist. Augustinus bezieht sich auf diese Epoche als eine „spirituelle“ und „heilige Ruhe nach den Mühen von sechstausend Jahren, seit der Mensch erschaffen wurde“ und „eine Art von Sabbat des siebten Tages in den nachfolgenden tausend Jahren.“ Es ist bemerkenswert, dass das Konzil von Ephesus (431) aufgrund der

Autorität des hl. Augustinus den Glauben an den *Millenniarismus* als eine abergläubische Verirrung verurteilte, während es implizit seine Lehren über den zukünftigen, historischen Sabbat des siebenten Tages verteidigte.

Der hl. Augustinus von Hippo, Kirchenvater und Lehrer (354-430 n. Chr.)

Der hl. Augustinus (*Doctor gratiae*) war über 35 Jahre Bischof von Hippo (395-430). Er wurde in Tagaste, Nordafrika, geboren, und nach einer Bekehrung vom Manichäismus wurde er ein starker Verteidiger gegen dessen häretische Lehren, und trat den Irrlehren des Donatismus und Pelagianismus entgegen. Seine Schriften umfassen die autobiografischen *Bekenntnisse*, die *Stadt Gottes*, Abhandlungen über die Dreieinigkeit, die Gnade, und Abschnitte der Bibel. Durch seine Schriften gewann der hl. Augustinus für Jahrhunderte einen herrschenden Einfluß im christlichen Denken.

In der *Stadt Gottes* verteidigt Augustinus die patristische Lehre über die Ära des Friedens, während er die bizarren Lehren des *Millenniarismus* verurteilt. Augustinus' Schriften über die Ära wurden durch die Jahrhunderte hindurch von Reihen anerkannter Theologen peinlich genau studiert.¹²⁵ In Anerkennung der Komplexität und der Unklarheit der Abhandlung von Augustinus sind Gelehrte zu verschiedenen Interpretationen und Schlussfolgerungen gekommen. Von den führenden Kritikern der Gelehrten scheint kein Artikel die historische Ära des Friedens von Augustinus zu diskreditieren, auf die er sich biblisch als einer Sabbatruhe bezieht. 1956 entdeckte G. Folliet die dreifache Typologie des hl. Augustinus in seiner Präsentation eines „Sabbat“, um drei verschiedene Perioden der Kirchengeschichte anzudeuten.¹²⁶ Auf die weitreichende Kenntnis des hl. Augustinus über die Schriftsinne gegründet, mit denen die frühen Vätern vertraut waren, bezieht er sich auf die drei Perioden als drei Interpretationen der tausendjährigen Ruhe im Buch der Offenbarung 20,4-7. Die Typologie der Sabbatruhe bei Augustinus zeigt das folgende Schema:

- 1) In der ersten Periode interpretiert Augustinus die Sabbatruhe entsprechend der biblischen Methode der Väter. Diese Ruhe stellt *allegorisch* eintausend Jahre dar, und tritt am Ende der sechstausend Jahre menschlicher Existenz ein, wenn die Heiligen eine *spirituelle* Auferstehung in Christus erfahren (Offb. 20,4-7, „die erste Auferstehung“).

Im Hinblick auf diese Worte der Geheimen Offenbarung [von Offenbarung 20,1-6] haben manche der Vermutung Raum gegeben, die erste Auferstehung sei eine leibliche; sie ließen sich dabei unter anderem namentlich leiten von der Tausendzahl der Jahre. Ihr Gedankengang ist der: *Eine Art Sabbatsfeier von tausend Jahren müsse auf solche Weise bei den Heiligen eintreten, ein heiliges Ruhen nach den Mühen der sechstausend Jahre seit Erschaffung des Menschen...so seien mit den sechstausend Jahren gleichsam sechs Tage hinübergegangen, und es folge nun als der siebente Tag der Sabbattag in den letzten tausend Jahren, und eben diesen Sabbat zu feiern stünden die Heiligen auf. Diese Meinung ließe sich etwa noch hören, wenn man dabei annähme, daß geistige Freuden an jenem Sabbat den Heiligen zuteil würden durch die Gegenwart des Herrn.* Huldigte doch auch ich einmal dieser Anschauung. Allein man behauptet, die zum tausendjährigen Reich Auferstehenden gäben sich ganz maßlosen körperlichen

Tafelfreuden hin bei Speise und Trank in einer Fülle, daß sie alle Zurückhaltung beiseite setzten, ja sogar über die Grenze des Unglaublichen hinausgingen; solch niedere Auffassung kann doch nur von fleischlicher Gesinnung geteilt werden. Die geistig Gesinnten nennen die Anhänger dieser Meinung Chiliasten, ein griechisches Wort, das man etwa wörtlich mit Tausendjähriger wiedergeben könnte...¹²⁷

- 2) Die zweite Interpretation des Augustinus porträtiert die Sabbatruhe als die spirituelle und historische Beschreibung der verschiedenen Stufen geistlichen Lebens, die zur letzten Stufe der Vollkommenheit führen. Diese Stufen umfassen alle Seelen, von den Personen des Alten Testaments bis zu jenen an der Schwelle der Vollendung der Welt. Der Sabbattag der Ruhe repräsentiert das Streben der Seele nach Einheit mit Gott und seine letzte Vollendung, der kontinuierlichen Ruhe in ihm.

Der Apostel sah in der Geheimen Offenbarung „einen Engel niedersteigen vom Himmel. Und er packte, heißt es, „jenen Drachen, und band ihn auf tausend Jahre“. *Die tausend Jahre aber lassen sich, soviel ich sehe, auf zweifache Art verstehen*: Entweder: in den letzten tausend Jahren geht das vor sich, ...der Seher nennt den sechsten Tausender von Jahren als am sechsten Tage die Ruhe der Heiligen, die kein Ende nimmt; als den letzten Teil dieses Jahrtausendtages, den damals bis zum Weltende noch übrigen Teil, als tausend Jahre...[die Sabbatruhe] Oder: er hat „tausend Jahre“ gesetzt *für die sämtlichen Jahre dieser Weltzeit*, so daß also mit der runden Zahl die Fülle der Zeit ausgedrückt werden sollte.¹²⁸

3) Schließlich kennzeichnet die Sabbatruhe das Ende des Bundes und Gesetzes des Alten Testaments. Mit der Inkarnation Jesu beginnt die Ruhe Israels von Plage und Sklaverei. So repräsentiert der Sabbat oder die 1.000 jährige Ruhe symbolisch die Kirche, die mit der Inkarnation Christi beginnt und mit seinem letzten Kommen in Herrlichkeit endet.

Wenn also die Rede ist von Bindung des Teufels während der ganzen Zeit, die dieses Buch der Geheimen Offenbarung umfaßt, nämlich von der ersten Ankunft Christi bis zum Weltende, da seine zweite Ankunft erfolgt, so kann diese seine Bindung doch wieder nicht darin bestehen, daß er in der Zwischenzeit, die als die tausend Jahre bezeichnet wird, die Kirche nicht verführt, da er sie ja auch nach seiner Freilassung nicht verführen wird.¹²⁹

Es ist beachtenswert, dass nur die dritte und letzte Präsentation des hl. Augustinus über die Sabbatruhe erst 800 Jahre später von der mittelalterlichen Kirche angenommen wurde, während die ersten beiden Präsentationen ausgeschlossen wurden. Warum dieser Ausschluß? Man muss die mittelalterliche Kultur bedenken, in der die Werke von Augustinus peinlich genau analysiert worden sind. Diese Kultur brachte die Inquisition hervor, in der Häretiker gejagt und bestraft wurden, und Theologen wurden angewiesen, aus der katholischen Literatur alles Material zu entfernen, was das *Credo* unterminieren könnte – das *Credo* wurde dann als eine Zusammenfassung der Artikel des Glaubens gesehen, welche die Katholiken zu verteidigen verpflichtet waren, unter der Strafe der Exkommunikation und möglicher körperlicher Folter. Die Inquisition war ein Geschöpf ihrer Zeit, die Vergehen gegen den Glauben

als Verbrechen gegen den Staat betrachtete. Das kürzliche *mea culpa* von Papst Johannes Paul II. ruft uns die skrupellosen Maßnahmen in Erinnerung, die gegen vorgebliche Häretiker ergriffen wurden, die, so behaupten manche, zu der Zerlegung von der dreifachen Sabbat-Typologie des Augustinus führten: zwei der Präsentationen von Augustinus' dreifacher Sabbat-Typologie wurden fallengelassen und nur eine blieb übrig, nämlich die dritte und letzte. Man sagt, dass in ihren Bemühungen, die irrtümlichen Lehren des *Millenniarismus* zurückzuschlagen, und die Gläubigen vor allen Verletzungen des Glaubens zu schützen, die Inquisitoren leichtsinnig die ersten zwei Interpretationen der Sabbatruhe von Augustinus gestrichen haben. Folglich war nur die dritte Interpretation der Sabbatruhe in den folgenden Jahrhunderten in Gebrauch, und sie erstreckte sich von der Menschwerdung Christi bis zu seinem letzten

Kommen in Herrlichkeit. Das Endergebnis? Da „*die Sabbatruhe*“ in die geförderte Nomenklatur hineinwuchs, die ihr mittelalterliches Erbe am besten definierte, geriet die erste und herausragendste Interpretation der Sabbatruhe in Vergessenheit.

Für lange Zeit zogen es viele Akademiker vor, die Möglichkeit, eine historische Ära des Friedens zu diskutieren, zu vermeiden – aus Angst, etwas zu predigen, was andere als *Millenniarismus* verstehen könnten. Warum sich außerdem in der Debatte für ein Thema engagieren, das mit dunklem Beigeschmack getränkt ist, wenn es vermieden werden kann? Obwohl die Kirche niemals die Lehren der apostolischen Väter über die Ära des Friedens verurteilt hat, hat sie Verfälschungen „*selbst in ihrer gemäßigten Spielart, unter dem Namen „Millenniarismus“ zurückgewiesen, vor allem aber die „zuinnerst verkehrte“ politische Form des säkularisierten Messianismus.*“¹³⁰ So wäre, wenn der Professor nicht über patristische Lehren und ihre allegorischen Methoden auf dem Laufenden war, jegliche Rede über eine Ära des Friedens auf eine vollständige, sofortige und automatische Sicherheit gestoßen, dass er wahnsinnig ist. Gegen die Inquisition vorzugehen, wäre gleichermaßen unheilvoll gewesen, da jede entschlüpfte Bemerkung ihn begreiflicherweise mit Apollinaris gleichgestellt hätte, dessen neuartigen Lehren über die Sabbatruhe mit seiner kirchlichen Absetzung und Verurteilung endeten.¹³¹ Mit einem Wort, die bevorzugte Disziplin der Professoren war schweigsame Konformität.

Wir wollen uns hier an den Kommentar aus dem Talmud erinnern, der die Gefahren des oberflächlichen Dahinplätschens in der Eschatologie aufzählte. Einige der Lehrer in Israel erfuhren bei dem Versuch, prophetische Geheimnisse zu lösen, schlimme Folgen. Ben Zoma' wurde wahnsinnig und Elisha' ben Avuja' wurde ein Apostat. Sich mit Eschatologie zu befassen, war deshalb ziemlich wenig wohlgefällig. Zwei Wege zur Beendigung eines so lästigen Themas werden in der Bearbeitung der Fragmente von Papias durch Eusebius von Caesarea argumentativ veranschaulicht, und im Ausschluß der dreifachen SabbatTypologie von Augustinus. Hier stoßen wir auf eine knappe Bestätigung der letzteren Mentalität:

Jene Worte gaben, wie Augustinus berichtet (De Civitate Dei XX, 7), einigen Irrlehrern Anlaß zu der Behauptung, die **erste** Auferstehung werde die der Toten sein, damit sie mit Christus zusammen tausend Jahre auf der Erde herrschen; darum wurden sie ‚Chiliasisten‘ oder gleichsam ‚Tausendjähriger‘ genannt. Und darum zeigt Augustinus ebendort (De Civitate Dei XX, 7), daß jene Worte anders zu verstehen seien, nämlich von der geistigen Auferstehung, durch welche die Menschen durch das Geschenk der Gnade von den Sünden auferstehen. Die **zweite** Auferstehung hingegen ist die der Leiber.

‚Reich Christi‘ aber heißt die Kirche, in der nicht nur die Blutzengen, sondern auch die anderen Auserwählten mit Christus zusammen herrschen, ‚so daß mit dem Teil das Ganze gemeint ist‘. – Oder alle herrschen mit Christus zusammen in der Herrlichkeit, und die Blutzengen werden eigens erwähnt, ‚weil die Toten, die bis zum Tode für die Wahrheit gekämpft haben, in

132

besonderer Weise herrschen“.

Wenn diese Erklärung die Begleiterscheinung einer reifenden Spiritualität zu deren notwendiger Verbesserung war, muss zu ihren Gunsten noch mehr gesagt werden. Wie oben erwähnt, akzeptierten manche frühe Konvertiten aus dem Judentum falsche Lehren über die Sabbatruhe, bekannt als *Millenniarismus*, was zu einem oberflächlichen Lesen der Schrift in einem buchstäblichen Verständnis führte. Die irrigten Lehren mehrten die Sorgen der Prälaten, die sich vor ihrem Einfluß innerhalb ihrer Diözesen fürchteten:

Denn es gibt viele Ungehorsame, Schwätzer und Schwindler, besonders unter denen, die aus dem Judentum kommen. Diese Menschen muss man zum Schweigen bringen, denn aus übler Gewinnsucht zerstören sie ganze Familien mit ihren falschen Lehren... Darum weise sie streng zurecht, damit ihr Glaube wieder gesund wird und sie sich nicht mehr an jüdische Fabeleien halten und an Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden.¹³³

Dessen ungeachtet entwickelte sich die Rede von einer zukünftigen und universellen Sabbatruhe weiter. Der Ausschluß von der dreifachen Interpretation der Sabbatruhe des Augustinus im Mittelalter entmutigte weder viele lebhaftere Debatten an der Universität, noch änderte er die Zeitlosigkeit ihres Charakters. Wie Kardinal Joseph Ratzinger weiter oben andeutete, wurde die erste Präsentation der Sabbatruhe des hl. Augustinus niemals *offiziell* verworfen noch von der Kirche verurteilt.

Trotz der vorübergehenden Zurückstellung der Abhandlung des Augustinus trugen G. Folliet und andere zeitgenössische Theologen dazu bei, dass sie ihren Platz in der Theologie wieder einnahm. In seinem Werk mit dem Titel *Stadt Gottes* vermittelt Augustinus ein theokratisches System von Religion und Regierung. Man muss das Zeitalter bedenken, in dem Augustinus lebte. Es war ein Zeitalter, in dem die Kirche und der Staat politisch geeint waren, aber von Intoleranz, Kriegen und Streit gekennzeichnet waren. Sein Werk zielte auf die Errichtung einer historischen Stadt, in der die Kirche und der Staat miteinander in Frieden sind; in der Gottes Autorität auf jeder Ebene menschlicher Existenz anerkannt wird. Er sah Gott als die einzige Autorität eines theokratischen Systems der Regierung, die deren religiöse, soziale, gesetzliche, politische und wirtschaftliche Strukturen inspirierte, und die Vielfalt der Gaben des Geistes auf die universelle Bereicherung der Geister und der Herzen hingeeordnet. Die Bedingungen von Kultur, Rasse und Sprache würden als Instrumente der Handlung des Heiligen Geistes dienen, um die unvollkommenen Sichtweisen und Beziehungen des Menschen zu reinigen, zu erleuchten und zu einigen. Nur in einer solchen Welt könnten Friede, Heiligkeit und Gerechtigkeit wahrhaft herrschen. Die Darstellung der Sabbatruhe durch Augustinus kann deshalb als Ankündigung der Bekehrung der Welt und die Errichtung von Gottes Reich auf Erden angesehen werden.

Es ist zu beachten, dass Augustinus und die frühen Väter nicht die Erfinder der Idee einer Ära des universellen Friedens sind. Sie entnahmen ihre Information einfach aus den Büchern des Alten und Neuen Testaments und aus der Tradition der Apostel. Die Bücher der großen und kleinen Propheten, der zweite Petrusbrief, die Evangelien von Matthäus und Markus, die Offenbarung und andere Quellen boten ihnen überreiche Beschreibungen von der Umwandlung und Erneuerung der Erde. Anstatt auf all die lebhaften biblischen Beschreibungen, die sie bieten, tiefer einzugehen, beschränke ich mich auf die Beschreibung der gegenwärtigen Erde durch Matthäus, die „vom Schwert“ herausgefordert wird:

Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein.¹³⁴

Die heutige Erde unter der Tyrannei des Schwertes ist nicht der Schauplatz des universellen Friedens und der Heiligkeit, die sich die Väter vorstellten. Die patristische Vision wird durch die Gegenwart des Heiligen Geistes charakterisiert, der „das Angesicht der Erde erneuert“, indem er das Schwert der Spaltung aufhebt. Sie beziehen sich auf die Umwandlung und Erneuerung der Welt als die Sabbatruhe/Ära des Friedens und auf das Neue Jerusalem/Neuer Himmel und Erde. Die Sabbatruhe/Ära des Friedens ist „eine historische Periode triumphierender Christenheit und Heiligkeit“ auf Erden; das Neue Jerusalem/Neuer Himmel und Erde ist keine historische Periode, sondern die ewige Einsetzung der Herrschaft Gottes auf Erden und im ganzen Kosmos.

Nur auf einer gereinigten und umgewandelten Erde gewinnen die Worte eine neue Bedeutung: „*Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir.*“¹³⁵ Derselbe Jesus, der gekommen ist, das Schwert zu bringen und Spaltung auf Erden zu säen, erlebte innig die Einigung auf einer umgewandelten Erde. Dies

wird im Buch der Offenbarung und wiederum im Brief an die Hebräer offensichtlich:

Dann sah ich einen Engel vom Himmel herabsteigen; auf seiner Hand trug er den Schlüssel zum Abgrund und eine schwere Kette. *Er überwältigte den Drachen, die alte Schlange – das ist der Teufel oder der Satan-, und er fesselte ihn für tausend Jahre. Er warf ihn in den Abgrund, verschloß diesen und drückte ein Siegel darauf, damit der Drache die Völker nicht mehr verführen konnte, bis die tausend Jahre vollendet sind.* Danach muss er für kurze Zeit freigelassen werden... Ich sah die Seelen aller, die enthauptet worden waren, weil sie an dem Zeugnis Jesu und am Wort Gottes festgehalten hatten... Sie gelangten zum Leben und zur Herrschaft mit Christus für tausend Jahre.¹³⁶

*Denn vom siebten Tag heißt es an einer Stelle: Und Gott ruhte am siebten Tag aus von all seinen Werken; hier aber heißt es: Sie sollen nicht in das Land meiner Ruhe kommen. Da es nun dabei bleibt, dass einige hineinkommen, die aber, die früher die Freudenbotschaft empfangen haben, wegen ihres Ungehorsams nicht hineingekommen sind, setzt er aufs neue einen Tag fest, nämlich: Heute, indem er durch David, wie schon gesagt, nach so langer Zeit spricht: Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht! Denn hätte schon Josua sie in das Land der Ruhe geführt, so wäre nicht von einem anderen, späteren Tag die Rede. Also ist dem Volk Gottes eine Sabbatruhe vorbehalten. Denn wer in das Land seiner Ruhe gekommen ist, der ruht auch selbst von seinen Werken aus, wie Gott von den seinigen. Bemühen wir uns also, in jenes Land der Ruhe zu kommen, damit niemand aufgrund des gleichen Ungehorsams zu Fall kommt.*¹³⁷

Die erste Auferstehung

Als sie das 20. Kapitel des Buches der Offenbarung und sein Millennium des Friedens kommentierten, gaben einige frühe Väter den Heiligen, für die dieses Zeitalter vorbehalten ist, beachtliche Bedeutung. Mit dieser Ära verbindet der hl. Johannes das abermalige Auftreten der vielen Märtyrer, die getötet worden waren, weil sie die Anbetung Satans verweigert hatten: „*[Jene], die das Tier nicht angebetet hatten noch das Zeichen auf ihrer Stirn oder Hand angenommen hatten... kamen zum*

Leben und herrschten mit Christus für tausend Jahre... Das ist die erste Auferstehung“ (Offb. 20,4-5) Biblische Parallelen beschreiben die Gemarterten als eine allegorische Darstellung von Gottes Auserwählten.¹³⁸ Sie treten in den Schriften des hl. Johannes als eine auserwählte Gruppe auf, die zum Leben zurückkehrt, um mit Christus für tausend Jahre zu herrschen.

Bild: Die erste Auferstehung

Die Schrift und patristische Allegorien deuten außerdem an, dass diese Gemarterten *nicht* zurückkehren werden, um definitiv auf Erden im Fleisch zu herrschen, sondern sie werden während der ganzen Ära „*erscheinen*“, um den Rest von Israel zu belehren, ganz ähnlich wie es bei den Visionen und Erscheinungen der Heiligen der Vergangenheit der Fall war.¹³⁹ Die Vorstellung, dass die Gerechten, die in die Ära des Friedens eintreten, eine Explosion von Erscheinungen der Märtyrer erleben werden, die „das Tier nicht angebetet hatten“, findet ihre Fortsetzung im Buch der Apostelgeschichte und im Evangelium des Matthäus. Sowohl die Apostelgeschichte als auch Matthäus präsentieren eine Explosion der Erscheinungen Christi und seiner Auserwählten in der neugeborenen Kirche kurz nach seiner Auferstehung von den Toten:

*Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen.*¹⁴⁰

*Da riß der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte, und die Felsen spalteten sich. Die Gräber öffneten sich, und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt. Nach der Auferstehung Jesu verließen sie ihre Gräber, kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen.*¹⁴¹

Wenn sich, wie verschiedene Bibelwissenschaftler behaupten, biblische Ereignisse wiederholen, würde das zugunsten der Auffassung sprechen, dass Christus und seine Märtyrer während der Ära des Friedens Angehörigen aus verschiedenen Nationen wiederum erscheinen werden.

Die erste Auferstehung nimmt noch eine weitere Bedeutung an, wenn sie auf jene angewendet wird, die während der Ära auf Erden im Stand der Gnade leben. Der hl. Augustinus bezieht sich darauf als spirituelle Auferstehung, und nicht als eine *definitive* Auferstehung, die erst am Ende der Geschichte und beim Letzten Gericht die Seele wieder mit dem Leib verbindet:

Aufgrund dieser Worte, wie Augustinus berichtet (De Civitate Dei XX, 7) behaupteten gewisse Häretiker, dass es hier eine erste Auferstehung von den Toten geben wird, damit sie [physisch] mit Christus auf Erden für tausend Jahre regieren mögen; weshalb sie Chiliasten oder Milleniaristen genannt werden. Deshalb sagt Augustinus (De Civitate Dei XX, 7), *dass diese Worte anders verstanden werden müssen, nämlich als spirituelle Auferstehung, in der die Menschen wieder von ihren Sünden für das Geschenk der Gnade auferstehen sollen*: während die zweite Auferstehung die der Körper ist.¹⁴²

Allegorien aus den Schriften der frühen Väter lassen ebenso eine Periode annehmen, in der die Gerechten während des Millenniums des Friedens zu einem neuen Leben der Gnade auferstehen werden:

Der vorgenannte Segen erstreckt sich also ohne Widerrede auf die Zeiten des Reiches, *wo die Gerechten, auferstehend von den Toten, herrschen werden*.¹⁴³

Von dieser Stadt behaupten wir, dass sie von Gott vorsorglich hergerichtet sei zur Aufnahme der Heiligen bei der Auferstehung, um dieselben mit der Fülle aller geistigen Güter zu erquicken.¹⁴⁴ Nachdem so der Friede hergestellt und alles Böse unterdrückt ist, wird jener gerechte und siegreiche König ein großes Gericht über Lebende und Tote auf Erden halten, ... *die Gerechten aber, die verstorben sind, wird er zum ewigen Leben auferwecken, und selbst auf Erden mit ihnen herrschen und die heilige Stadt gründen; und dies ist das Reich der Gerechten, tausend Jahre lang*.¹⁴⁵

Noch eindrucksvoller bekräftigt der angesehene Theologe Jean Daniélou, dass die Kirche eine Ära erwartet, in der nur Heilige auf Erden bleiben werden:

Die Lehre legt die verschiedenen Entwicklungen zugrunde, die in der Offenbarung des Johannes gefunden werden können. Die essentielle Behauptung handelt von einem *zwischenzeitlichen Zustand, in dem die auferstandenen Heiligen noch auf Erden sind und noch nicht in ihre letzte Stufe eingetreten sind*, denn dies ist einer der Aspekte des Geheimnisses der letzten Tage, *das erst enthüllt werden muss.*¹⁴⁶

Man kann endlos darüber spekulieren, was uns die Zukunft mit der „ersten Auferstehung“ bereithält. Ob es Erscheinungen von den Märtyrern geben wird, um den gläubigen Rest auf Erden zu belehren oder eine Wiedergeburt aller Christen zu einem neuen Leben der Gnade, ist weit weniger wichtig als unser Gehorsam gegenüber der letzten Entscheidung der Kirche zu diesem Punkt. Wenn man von allem, was nicht notwendig ist, absieht, ist alles, was Gott von uns verlangt: Christus treu zu bleiben und der Kirche, für die er sein Blut vergossen hat.

Charakteristika der Ära des Friedens

Die Auszüge, die ich bisher aus der Heiligen Schrift, der apostolischen Tradition und dem Lehramt über Gottes Triumph in der menschlichen Geschichte geboten habe, führen uns zu den Lehren einer historischen und universellen Ära des Friedens und der Heiligkeit. Wie in den eröffnenden Kapiteln dargestellt, beschreiben einige frühe Kirchenväter die Inkarnation als ein Geheimnis, das sich kontinuierlich entfaltet, bis zu einem Punkt, an dem alle Dinge im Himmel und auf Erden ihre ursprüngliche Herrlichkeit durch Gottes göttliches Handeln in der Aktivität des Menschen wieder entdecken werden. Vom Menschen bis zum Tier, von den Milchstraßen bis zu den Planeten, die ganze Schöpfung wird eine Ausgießung der Gnade erfahren, ein „neues Pfingsten“, das sie von ihrer Sklaverei der Verderbnis befreien wird. Die hl. Väter Papias, Justinus der Märtyrer und Irenäus bieten deren erste Schilderungen, die die kirchlichen Schriftsteller Tertullian, die Heiligen Methodius und Hippolyt, Lactantius und der hl. Augustinus als Kirchenlehrer später aufnehmen und weiterentwickeln.

Bild: Der Anbruch einer Neuen Ära

Unter den verschiedenen Einschüben, die mit ihren Schriften über die eschatologische Ära verbunden sind, beschränke ich mich auf die folgenden Auszüge aus der Heiligen Schrift, der Tradition und dem Lehramt, hier in tabellarischer Form dargestellt. Diese Quellen des christlichen Glaubens legen das Fundament für eine Theologie über die Ära des universellen Friedens.

□ *Schwächung des Bösen*¹⁴⁷

Von wilden Tieren hast du nichts zu fürchten. Mit den Steinen des Feldes bist du verbündet, die Tiere des Feldes werden Frieden mit dir halten.¹⁴⁸

Und wenn nun die Schöpfung wiederhergestellt ist, dann müssen alle Tiere dem Menschen sich unterwerfen und gehorsamen und zur ersten von Gott ihnen gegebenen Speise zurückkehren, zur Frucht der Erde.¹⁴⁹

Es ist notwendig, „dass am Ende des sechstausendsten Jahres die Bösartigkeit insgesamt von der Erde beseitigt wird und über tausend Jahre die Gerechtigkeit regiert.“¹⁵⁰

Ausgerottet sind alle, die Böses tun wollen...¹⁵¹

Am Ende des sechstausendsten Jahres muss alle Bosheit von der Erde getilgt werden, und die Gerechtigkeit für tausend Jahre herrschen...¹⁵²

□ *Zeugung der Kinder*

Nicht mehr wird es dort geben Kurzlebige, die nur Tage zählen, und Greise, die nicht vollenden ihre Zeit; denn der Jüngling wird hundert Jahre zählen, und ist er ein Sünder, so wird er erst im Alter von hundert Jahren sterben und verflucht werden... Denn wie die Tage des Baumes des Lebens werden sein die Tage meines Volkes; die Werke ihrer Mühen werden sie dauerhaft machen. Meine Auserwählten werden nicht vergeblich arbeiten und zum Fluche erzeugen, denn ein gerechtes und vom

Herrn gesegnetes Geschlecht werden sie sein. Ihre Nachkommen sind bei ihnen.¹⁵³

Auch kein Unreifer wird dort sein oder ein älterer, der seine Zeit nicht erfüllte. Denn der Jüngling wird zählen hundert Jahre...¹⁵⁴

Freu dich, du Unfruchtbare, die nie gebar, du, die nie in Wehen lag, brich in Jubel aus und jauchze! Denn die Einsame hat jetzt viel mehr Söhne als die Vermählte...¹⁵⁵

In meinem Volk werden die Menschen so alt wie die Bäume... Sie arbeiten nicht mehr vergebens, sie bringen nicht Kinder zur Welt für einen jähen Tod. Denn sie sind die Nachkommen der vom Herrn Gesegneten und ihre Sprösslinge zusammen mit ihnen.¹⁵⁶

Sieh, ich wende mich euch wieder zu... und ich lasse viele Menschen dort leben... Die Städte werden wieder bewohnt sein und die Ruinen aufgebaut. Ich lasse viele Menschen und Tiere auf euch leben, und sie werden sich vermehren und fruchtbar sein. Ich will dafür sorgen, dass ihr wieder bewohnt seid, wie ihr es früher wart; ich will euch mehr Gutes erweisen als je zuvor. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.¹⁵⁷

□ *Wiedergeburt der Schöpfung*

Das Gebiet am Meer fällt dem Rest des Hauses Juda zu... Denn der Herr, ihr Gott, kümmert sich um sie und wendet ihr Geschick.¹⁵⁸

... Dann tragen die Berge Frieden für das Volk und die Höhen Gerechtigkeit.¹⁵⁹

Weine Wüste macht er wie Eden, seine Öde wie den Garten des Herrn.¹⁶⁰

Ihr aber, ihr Berge Israels, sollt wieder grün werden und Früchte hervorbringen für mein Volk Israel; denn es wird bald zurückkommen.¹⁶¹

Dann wird man sagen: Dieses verödete Land ist wie der Garten Eden geworden.¹⁶²

...Die ganze Kreatur, erneuert und befreit, wird eine Menge jeglicher Speise aus dem Tau des Himmels und der Fruchtbarkeit der Erde hervorbringen.¹⁶³

Alle Frucht erzeugt die Erde ohne Mühe der Menschen. Honig in Fülle träufelt von den Felsen, Quellen von Milch und Wein brechen hervor. ...kurzum, die Welt wird jubeln, und die Natur jauchzen, da sie gerettet und befreit worden ist von der Herrschaft des Bösen und der Gottlosigkeit, und von Schuld und Irrtum.¹⁶⁴

Das Land gab seinen Ertrag. Es segne uns Gott, unser Gott.¹⁶⁵

□ *Freiheit der Schöpfung*

Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg...¹⁶⁶

„Wolf und Lamm weiden zusammen, der Löwe frisst Stroh wie das Rind, doch die Schlange nährt sich von Staub. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der Herr.“¹⁶⁷

Und alle Tiere würden sich mit den Speisen nähren, die ihnen die Erde bietet, und friedlich und zutraulich untereinander, gegen den Menschen aber ganz unterwürfig sein.¹⁶⁸

Es ist notwendig, „dass am Ende des sechstausendsten Jahrs die Bösartigkeit insgesamt von der Erde beseitigt wird und über tausend Jahre die Gerechtigkeit regiert und Ruhe herrscht und

Rast von den Mühen, welche die Welt schon lange erduldet... Die wilden Tiere werden sich in dieser Zeit nicht von Blut ernähren, die Vögel nicht von Beute, sondern alles wird ruhig und friedlich sein.¹⁶⁹

□ *Herrschaft der Gerechtigkeit*

Meine Auserwählten sollen das Land besitzen.¹⁷⁰

Wir werden gerecht und heilig gemacht werden.¹⁷¹

Nie mehr hört man dort lautes Weinen und lautes Klagen.¹⁷²

Ich verwandle ihre Trauer in Jubel, tröste und erfreue sie nach ihrem Kummer. Ich labe die Priester mit Opferfett, und mein Volk wird satt an meinen Gaben – Spruch des Herrn.¹⁷³

Greise und Greisinnen werden wieder auf den Plätzen Jerusalems sitzen; jeder hält wegen seines hohen Alters einen Stock in der Hand. Die Straßen der Stadt werden voll Knaben und Mädchen sein, die auf den Straßen Jerusalems spielen... Ich werde ihnen pfeifen und sie zusammenholen; denn ich habe sie losgekauft. Sie werden so zahlreich sein, wie sie zahlreich waren.¹⁷⁴

□ *Physische Gaben*

Der Herr wird dich immer führen, auch im dürren Land macht er dich satt und stärkt deine Glieder. Du gleichst einem bewässerten Garten.¹⁷⁵

An jenem Tag... wird selbst der von ihnen, der strauchelt, wie David sein.¹⁷⁶

Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest... Dann werden die Augen des Blinden geöffnet werden, die Ohren des Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf.¹⁷⁷

Blinde führe ich auf Wegen, die sie nicht kennen... Die Finsternis vor ihren Augen mache ich zu Licht; was krumm ist, mache ich gerade.¹⁷⁸

□ *Weltweiter Lobpreis*

...Damit sie den Namen des Herrn auf dem Zion verkünden und sein Lob in Jerusalem, wenn sich dort Königreiche und Völker versammeln, um den Herrn zu verehren.¹⁷⁹

Ich... komme, um die Völker aller Sprachen zusammenzurufen, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen.¹⁸⁰

In jenen Tagen werden zehn Männer aus Völkern aller Sprachen einen Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: „Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört:

¹⁸¹
Gott ist mit euch.“

An jedem Neumond und an jedem Sabbat wird alle Welt kommen, um mir zu huldigen, spricht der Herr.¹⁸²

• *Göttliches Licht*¹⁸³

Die Sonne nimmt an Helligkeit zu.¹⁸⁴

Das Licht des Mondes wird so hell sein wie das Licht der Sonne, und das Licht der Sonne wird siebenmal so stark sein wie das

¹⁸⁵
Licht von sieben Tagen...

Die Finsternis vor ihren Augen mache ich zu Licht.¹⁸⁶

- *Agrargesellschaft*

Sie werden Häuser bauen und darin wohnen: sie werden Weinberge pflanzen und selbst ihre Früchte genießen... die Werke ihrer Mühen werden sie dauerhaft machen. Meine Auserwählten werden nicht vergeblich arbeiten.¹⁸⁷

Dann spendet er Regen für die Saat, die du auf den Acker gesät hast. Das Korn, das auf dem Acker heranreift, wird üppig und fett sein. Auf weiten Wiesen weidet dein Vieh an jenem Tag. Die Rinder und Esel, die dir bei der Feldarbeit helfen, bekommen würziges Futter zu fressen, das man mit Schaufel und Gabel gemischt hat. Auf allen hohen Bergen und stattlichen Hügeln gibt es Bäche voll Wasser.¹⁸⁸

Sie werden Häuser bauen und selbst darin wohnen, sie werden Reben pflanzen und selbst ihre Früchte genießen... Was meine Auserwählten mit eigenen Händen erarbeitet haben, werden sie selber verbrauchen. Sie arbeiten nicht mehr vergebens.¹⁸⁹

In jener Zeit – Spruch des Herrn – werde ich der Gott aller Stämme Israels sein, und sie werden mein Volk sein. So spricht der Herr: Gnade fand in der Wüste das Volk, das vom Schwert verschont blieb; Israel zieht zum Ort seiner Ruhe. Aus der Ferne ist ihm der Herr erschienen: Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, darum habe ich dir so lange die Treue bewahrt. Ich baue dich wieder auf, du sollst neu gebaut werden, Jungfrau Israel. Du sollst dich wieder schmücken mit deinen Pauken, sollst ausziehen im Reigen der Fröhlichen. Wieder sollst du Weingärten pflanzen auf Samarias Bergen. Wer Pflanzungen anlegt, darf ihre Früchte genießen. Denn es kommt der Tag, da rufen die Wächter auf Efraims Bergland: Auf, lasst uns hinaufpilgern nach Zion zum Herrn, unserem Gott.¹⁹⁰

Sie bauen die verwüsteten Städte wieder auf und wohnen darin; sie pflanzen Weinberge und trinken den Wein, sie legen Gärten an und essen die Früchte.¹⁹¹

□ *Königliche Priesterschaft*

Ihr alle aber werdet „Priester des Herrn“ genannt, man sagt zu euch „Diener unseres Gottes“.¹⁹²

Laßt euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen.¹⁹³

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.¹⁹⁴ Du hast sie für unsern Gott zu Königen und Priestern gemacht; und sie werden auf der Erde herrschen.¹⁹⁵

Selig und heilig, wer an der ersten Auferstehung teilhat. Über solche hat der zweite Tod keine Gewalt. Sie werden Priester Gottes und Christi sein und tausend Jahre mit ihm herrschen.¹⁹⁶

3.3. DER HEILIGE GEIST UND MARIA

Der Heilige Geist im menschlichen Geist

„Parusie“ ist das griechische Wort, dessen deutsches Gegenstück *Gegenwart, Kommen oder Rückkehr* bezeichnet. Die Lehren des Magisteriums definieren es als „*das Kommen Christi als Richter der Lebenden und der Toten, am Ende der Welt.*“¹⁹⁷ Die Rückkehr Christi „am Ende der Welt“ kann zum Teil erklären, warum die Väter es vermeiden, das Wort Parusie zu gebrauchen, wenn sie von der Ära des Friedens sprechen. Sprechen die Kirchenväter von einer Sabbatruhe oder Ära des Friedens, dann sagen sie nicht die Rückkehr von Jesus im Fleisch voraus noch das Ende der Menschheitsgeschichte, vielmehr betonen sie die umwandelnde Macht des Heiligen Geistes in den Sakramenten, der die Kirche vervollkommnet, damit Christus bei seiner letzten Rückkehr sie sich selbst als eine makellose Braut vorführen kann.

Bild: ein neues Pfingsten

Mehrere Kirchenväter und frühe kirchliche Schriftsteller beschreiben die Ära als ein Kommen des Geistes Jesu, auch als „*pneumatisches Kommen*“ bekannt. Das Wort „pneumatisch“ kommt vom griechischen *pneuma*, was „Geist“ bedeutet (τό πνεύμα), was seine neueste Verkörperung im Leben und in den approbierten Schriften zeitgenössischer Mystiker findet. Die inneren Erfahrungen einiger Mystiker aus dem 20. Jahrhundert beschreiben repräsentativ das pneumatische Kommen an der Schwelle des dritten Millenniums als eine neue Erfahrung des Heiligen Geistes im menschlichen Geist. Die Schriften der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta und der ehrwürdigen Conchita Cabrera de Armida greifen das Thema auf, wie die patristischen Erzählungen es hinterlassen haben.

Jesus sagt zu Luisa:

Ach, meine Tochter, das Geschöpf läuft immer mehr ins Böse. Wie viele Ränke des Verderbens bereiten sie vor! Sie werden so weit gehen, dass sie sich selbst im Bösen auslöschen. Doch während sie damit beschäftigt sind, ihren Weg zu gehen, werde Ich Mich mit der Erfüllung und der Vollendung meines *Fiat Voluntas Tua* befassen, damit mein Wille auf Erden herrsche- doch auf eine ganz neue Art. *Ich werde Mich damit befassen, die Ära des Dritten Fiat vorzubereiten*, in der Meine Liebe auf eine wunderbare und unerhörte Art gezeigt werden wird. Ach ja, Ich will den Menschen in der Liebe beschämen! Sei deshalb aufmerksam. Ich will, dass du mit Mir diese Ära Himmlischer und Göttlicher Liebe vorbereitest, und wir werden zusammenarbeiten.¹⁹⁸

Wenn mein *Fiat Voluntas Tua* seine Erfüllung „wie im Himmel so auf Erden“ hat, dann wird der zweite Teil des Vaterunser erfüllt sein, das heißt: „Gib uns heute unser tägliches Brot“.

Wenn die Schöpfung dem Vater zugeordnet wird – die Göttlichen Personen sind immer vereint in ihren Werken – die Erlösung dem Sohn zugeschrieben wird, wird das *Fiat Voluntas Tua dem Heiligen Geist zugeordnet werden. Es ist genau im Fiat Voluntas*

*Tua, wo das Werk des Heiligen Geistes überfließen wird (die Hervorhebung wurde hinzugefügt).*¹⁹⁹

Jesus sagt zur Ehrwürdigen Conchita:²⁰⁰

*Die Zeit ist gekommen, den Heiligen Geist in der Welt zu verherrlichen... Ich wünsche, dass diese letzte Epoche auf eine ganz besondere Weise diesem Heiligen Geist geweiht sei... Er ist an der Reihe, es ist seine Epoche, es ist der Triumph der Liebe in Meiner Kirche, im ganzen Universum.*²⁰¹

Ist diese Umwandlung in Jesus einmal in einer Seele vollbracht, *wird der Heilige Geist auch der Geist des Geschöpfes... der Heilige Geist absorbiert den Geist des Geschöpfes* im Laufe der Umwandlung und erfüllt es mit solch reiner Liebe, die er selbst ist. Dann ist es diese, dieselbe Liebe, mit der er das göttliche Wort liebt...

Mit dem Heiligen Geist zu lieben ist die Gnade der Gnaden... nicht mehr das Geschöpf handelt, denn *es ist der Heilige Geist, der handelt... der in ihm lebt und in ihm liebt und es ganz umgibt... es ist eine Einigung von derselben Natur wie die Einigung im Himmel.*²⁰²

Aus den Werken der Mystiker neuerer Zeit kann gefolgert werden, dass der Heilige Geist mit dem Vollbesitz des menschlichen Geistes in der Ära des Friedens den Menschen in Gottes Ähnlichkeit wieder herstellen wird. Wird einmal die Aktivität des Heiligen Geistes die treibende Kraft des menschlichen Geistes, steht der Mensch nicht mehr unter dem herrschenden Einfluß der sinnlichen Begierde, sondern er wird auf die Ebene gehoben, wo er in sich selbst in vollkommener Wahrheit und Freiheit auf Gott blicken kann. Papst Johannes Paul II. bestätigt diese Lehre in *Der Theologie des Leibes*:

Die biblische Begehrlichkeit ... bezeichnet, wie wir aus 1 Joh 2,16 ableiten können, den Zustand des menschlichen Geistes, der sich von der ursprünglichen Einfachheit und Fülle der Werte entfernt hat, ... Die Begehrlichkeit erklärt sich als Mangel: als Mangel, der jedoch in der ursprünglichen Tiefe des menschlichen

²⁰³

Geistes seine Wurzeln hat.“

In der Enzyklika *Redemptoris Mater* zeigt der Heilige Vater die Entdeckung der „ganzen“ Person in Maria, deren „Ja“ zu Gott die volle Einverleibung des Heiligen Geistes ausdrückte:

Die Verkündigung stellt sicher den Gipfel des Glaubens Marias in der Erwartung Christi dar, doch ist sie auch der Punkt der Abreise, die ihre ganze Reise des Glaubens einschließt. *Eine Reise, stets begleitet und umgeben von der Gegenwart des Heiligen Geistes. Von seiner Aktivität ging das Fiat der Heiligen Jungfrau aus.*²⁰⁴

Wie der Heilige Geist Maria zuerst überschattete, um sie mit Gnade zu ermächtigen, wobei sie „Ja“ zur Inkarnation des ewigen Wortes sagte, so ermächtigt er auch ihren Nachwuchs,
sein „Ja“ Gott darzubieten.²⁰⁵

Weiters zeigt der hl. Maximilian Kolbe Maria als das Vorbild des vollen Besitzes des Heiligen Geistes vom menschlichen Geist:

Der Heilige Geist ist ihr Geist. Weit entfernt davon, in ihrer Persönlichkeit wegen der Herrschaft des Heiligen Geistes entfremdet zu werden, ist sie im Gegenteil mehr als jedes andere Geschöpf in vollem Besitz ihrer selbst... *Sie lebt in einem Zustand göttlicher Synergie mit dem Heiligen Geist.*²⁰⁶

Maria, Vorbild der Heiligkeit der Kirche

Wenn der hl. Paulus die zukünftige Kirche Christus als eine heilige und makellose Braut darstellt, wählt er das griechische Wort „unbefleckt“, um ihre positive Eigenschaft des reinen und vollkommenen Gehorsams gegenüber Gottes Willen am besten zu beschreiben. Der hl. Hieronymus übernahm dieses Wort als „immaculatus“ in die Vulgata und schrieb es der Heiligen Jungfrau Maria zu, gleichsam um Maria als das Vorbild der künftigen Kirche zu bezeichnen. Das Neue Testament entwickelt dieses Thema in zwei bemerkenswerten Abschnitten aus dem Lukasevangelium

und in der Apostelgeschichte. In Gabriels Gruß an Maria „Sei gegrüßt, du Begnadete“²⁰⁷ lässt der hl. Lukas den prophetischen Gruß des Alten Testaments widerhallen, der an das neugeborene Jerusalem gerichtet ist, die Tochter Zions. In Lk 1,28 war

Marias Gruß durch den Engel Gabriel „Gegrüßt seist du“ nicht eine einfache Begrüßung, sondern ein Ausruf: „Juble! Jauchze, voll der Gnade!“ Ein solcher jubelnder Gruß nimmt unglaubliche Ausmaße an, indem er die Sprüche des Propheten Zefanja, Joël und Sacharja aus dem Alten Testament widerhallen lässt, die triumphierend Jerusalem, die Tochter Zions, das religiöse Zentrum von Israel, anredeten: „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft.“ (Sach 9,9)²⁰⁸ Die griechischen Väter lehrten im allgemeinen, dass der Bericht von Lukas über den englischen Gruß an Maria den Gruß des Alten Testaments an das *ganze Haus* Israel widerhallen ließ. Der König war in diesem Abschnitt traditionell als der Messias angesehen worden, während die Tochter Zion die *Einführung* Jerusalems in das eschatologische Zeitalter des universellen Friedens repräsentierte, und Israels neues religiöses Zentrum der Hebräer und Heiden, die innerhalb ihrer Mauern versammelt sind.

Bild: Maria, Mutter und Königin des Göttlichen Willens

Dieser Querverweis ist eine Schlüsselstelle zum Geheimnis des Abschnitts von Lukas. Dem Bibelwissenschaftler Aristide Serra zufolge sieht Lukas in der Überschattung Marias durch den Heiligen Geist den Prototyp der universellen Heiligkeit in der kommenden Ära voraus. Als der Heilige Geist Maria überschattete, enthüllte er die Art, in der er das wiedergeborene Jerusalem überschatten wird, die Tochter Zions. Daher präsentiert das 2. Vatikanum Maria als das Vorbild und den Typus des zukünftigen Standes der Heiligkeit der Kirche:

Die Mutter von Jesus... ist das Bild und der Beginn der Kirche, wie sie in der kommenden Welt vollkommen sein wird.²⁰⁹

*Die Gottesmutter ist... der Typus der Kirche in der Ordnung des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus.*²¹⁰

Man kann in der Überschattung Marias durch den Heiligen Geist ein wunderbares Zeichen des „neuen Pfingsten“ sehen, wenn er das ganze Haus von Israel an der Schwelle der eschatologischen Ära überschattet.²¹¹ Bibelwissenschaftler behaupten, dass die Prophetien einer universellen Ausgießung der Gnade über das ganze Haus von Israel im Alten Testament eine einzigartige Gabe beschreiben, die dem Heiligen Geist *und* Maria vorbehalten ist.

Eine der führenden biblischen Zeitschriften, die von einer theologischen Kommission verfasst wird, *Parola, Spirito e Vita*, stellt eine Beziehung zwischen dem Heiligen Geist, Maria und der eschatologischen Kirche her.²¹² Da Marias Mutterschaft durch die Macht des Heiligen Geistes zustandekam, um den Sohn Gottes zu zeugen und zu bilden, verleiht die Kirche ihr den Titel „Mutter der Kirche“, um die Kontinuität ihrer Sendung der Zeugung und der Formung weiterer Kinder Gottes zu veranschaulichen. Der hl. Ludwig Maria von Montfort bestätigt ihr Vorrecht während der eschatologischen Ära:

Sie [Maria] wird folglich die Wunder hervorbringen, die in den letzten Zeiten gesehen werden. *Die Bildung und Formung der großen Heiligen, die am Ende der Welt kommen werden, ist ihr vorbehalten.*²¹³

Denn gerade für die letzten Zeiten hat Gott beschlossen, im Verein mit seiner heiligen Mutter Heilige großzuziehen, welche die Mehrzahl der anderen Heiligen an Heiligkeit so weit übertreffen werden, als die Zedern des Libanon über das niedere Gesträuch emporragen.²¹⁴

Bei der zweiten Ankunft Christi muss aber Maria erkannt und durch den Heiligen Geist geoffenbart werden, damit durch sie Jesus Christus erkannt, geliebt und ihm gedient werde.²¹⁵

Sie [Maria] wird das Reich Christi über die Götzenanbeter und die Mohammedaner ausdehnen, und es wird hier eine glorreiche Ära kommen, wenn Maria die Herrscherin und Königin der Herzen ist.²¹⁶

Marias privilegierte Rolle in der Endzeit wird in den Schriften der seligen Maria von Agreda und des Heiligen Maximilian Kolbe bestätigt:²¹⁷

Mir ist offenbart worden, dass durch die Fürsprache der Mutter Gottes alle Häresien verschwinden werden... Maria wird das Reich Christi über die Heiden und die Mohammedaner ausdehnen, und es wird eine Zeit großer Freude sein, wenn Maria als Herrin und Königin der Herzen eingesetzt sein wird.²¹⁸

Das Bild der Immakulata wird eines Tages den großen roten Stern über dem Kreml ersetzen, doch erst nach einer großen und blutigen Prüfung.²¹⁹

Wenn der hl. Maximilian Kolbe von der *Heiligkeit Marias* spricht, die die Christen in der Endzeit in den Schatten stellen wird,²²⁰ dann deshalb, weil sie für eben diesen Zweck der Zeugung aller Kinder Gottes in die vollkommene Ähnlichkeit mit ihrem göttlichen Sohn unbefleckt empfangen wurde. Ihr Vorrecht, ihre Kinder in ihren göttlichen Sohn zu zeugen, bezieht aus der Heiligkeit ihres Sohnes die Kraft, die sich in ihr reiner als in jedem anderen Geschöpf spiegelt. Der hl. Maximilian bezieht sich auf Maria als die „Immakulata“, um diese Wahrheit hervorzuheben. Der Ausdruck „Immakulata“ betont die Würde des Dienstes von Maria als Mutter des Sohnes Gottes, dessen ewige Heiligkeit ihr ganzes Wesen in den Schatten stellte, und sie ermächtigt, kontinuierlich Gottes Kinder in die Heiligkeit zu zeugen, die sie empfing. In der Tat spricht Maximilian von einer zukünftigen Ära, wenn alle Christen der Heiligkeit Mariens näher kommen werden als je zuvor.²²¹ Es wird eine Ära des Triumphs der „Immakulata“ sein, oder in den Worten unserer lieben Frau von Fatima, „der Triumph ihres Unbefleckten Herzens“.

Bild: Mutter der Unbefleckten Kirche

Nur nach dem Letzten Gericht wird Maria ruhen; von nun an ist sie bis dahin viel zu sehr mit ihren Kindern beschäftigt.

- hl. Johannes Vianney

Die unbefleckte Kirche

Als der hl. Paulus aus seiner Gefängniszelle den Brief an die Kirche in Ephesus schrieb,²²² war er nicht nur für die Epheser allein gedacht, sondern er hatte die Absicht, allen den Plan Gottes von der universellen Rettung bekannt zu machen.²²³ Es war zweifellos ein Brief, der die Absicht hatte, die weltweite Sendung des Heiligen Geistes an die Kirche zu offenbaren. Paulus' Bemühungen in Ephesus, die gut über zwei Jahre andauerten,²²⁴ betonten die Einheit, die für beide, Juden und Heiden, im dreieinigen Gott kommen würde.²²⁵ Dies zeigt sich, wenn wir seine Beschreibung der zukünftigen Kirche lesen, die Christus vor seiner letzten Rückkehr in Herrlichkeit in einem „*heiligen und unbefleckten*“ Zustand vorgeführt werden wird. Wenn die Kirche vor Christus in einem „*heiligen und unbefleckten*“ Zustand erscheinen wird, dann wird es etwas geben, das ihr Heiligkeit und Unbeflecktheit verleihen muss. In seinem Brief an die Epheser weist Paulus darauf hin, dass es der Bräutigam ist, der seine Kirche zu „*durch das Bad des Wassers zu heiligen und zu reinigen*“ sucht, um „*die Kirche sich selbst voll Herrlichkeit zu zeigen, ohne Flecken oder Falten oder etwas Ähnlichem, damit sie heilig und ohne Makel (unbefleckt) sei.*“²²⁶ Papst Johannes Paul II. bekräftigt in seinem Kommentar zu diesem Abschnitt:

„Über die Reinigung ‚im Wasser und durch das Wort‘ lesen [wir] (in Eph 5,27): ‚So will er – der Bräutigam, Christus – die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler...‘ Der angeführte Text macht deutlich, dass Christus, der Bräutigam, selbst für den Schmuck seiner Braut, der Kirche, besorgt ist, damit sie schön sei im Schmuck der Gnade... *Die Taufe ist nur der Anfang, aus dem die Gestalt der*

²²⁷

Kirche in Herrlichkeit ... hervorgehen soll.“

Der Papst schreibt Christus das Werk der Bereitung und des Schmückens der Kirche dem Handeln der Gnade zu. Allerdings gehen die Reinwaschung und Heiligung der Braut von den sakramentalen

Gnaden der Kirche aus. Die Sakramente sind sicherlich ein unverzichtbares Mittel, um die Schönheit der Kirche zu erlangen. Da jedoch die Gnade der Kirche direkt durch die Verdienste von Jesus Christus und durch die Macht des Heiligen Geistes vermittelt wird,²²⁸ heißt es, dass Christus das Werk der Gnade in den Sakramenten wirkt. In diesem Sinn ist es Christus, der „die Kirche sich selber zeigt“, durch seinen *verherrlichten* Geist und die *Sakramente*. Die Unbefleckte Kirche während der Ära des universellen Friedens wird deshalb aus der Macht des durch Christus verherrlichten Geistes und den Sakramenten hervorgehen:

*Wenn es vor diesem letzten Ende eine Periode längerer oder kürzerer Dauer von triumphierender Heiligkeit geben soll, wird ein derartiges Ergebnis nicht durch die Erscheinung der Person von Christus in Majestät herbeigeführt werden, sondern durch das Wirken jener Mächte der Heiligung, die jetzt am Werk sind, das sind der Heilige Geist und die Sakramente der Kirche.*²²⁹

Paulus beschreibt die Heiligung der Kirche weiter als die Frucht der „Charismen“ oder „Gaben“, die der Geist mitteilt. Die Charismen dienen dazu, „die Heiligen für das Werk des Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi, *so sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, ... und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen*“.²³⁰ Wenn die „Einheit des Glaubens“ und „Erkenntnis des Sohnes Gottes“ durch die Macht des Heiligen Geistes bewirkt werden, die in den Sakramenten und durch seine Charismen am Werk ist, entwickelt sie die Lehre weiter, dass auch sie die Mittel sind, durch die die Kirche ihren Stand der Unbeflecktheit erreicht.

Dass die Kirche eine universelle Einheit des Glaubens an den Sohn Gottes erfahren wird, ist im Ereignis der jungfräulichen Geburt Christi verwurzelt. Ebenso wie Christus nur durch den unbefleckten Schoß seiner Mutter auf die Erde kommen konnte, kann er ebenso auch nur durch seine Unbefleckte Kirche, die ihn erwartet, auf die Erde zurückkehren. Der hl. Petrus spielt auf diese hochzeitliche Begegnung in seinem ersten Brief an, wenn er ihr „das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe“ verheißt, „das im Himmel aufbewahrt ist.. *damit ihr das Heil erlangt, das am Ende der Zeit offenbart werden soll,*“²³¹ und der hl. Johannes unterstützt diesen Gedanken, wenn er die Kirche als eine Gemeinschaft der Heiligen darstellt, die in weißer

Gewänder gekleidet sind, und die nach den Tagen christlicher Verfolgung auferstehen.²³²

3.4 GOTTES EWIGE AKTIVITÄT IM PRIESTERTUM

Das Priestertum und der Göttliche Wille

Da die menschliche Aktivität durch die Sünde Adams wegen der Inanspruchnahme seines freien Willens beeinträchtigt worden ist, war Wiedergutmachung nötig, um diese Schwächung zu korrigieren. Daher wurde ein Opfer des Verzichts in der Person Jesu Christi dargebracht, der durch einen vollkommenen Akt des freien Willens den Menschen in seinem entstellten und verwundeten Zustand wieder neu ordnete. Da Adams Verfehlung, den Willen Gottes zu tun, in seiner Vertreibung aus dem Garten von Eden endete, heißt es, dass von ihm sogar noch vor seiner Sünde verlangt wurde, Gott das Geschenk des freien Willens zu opfern, der jeden seiner Gedanken, Worte und Taten begleitete. Bei dieser Selbstaufopferung an Gott übte Adam den Opfercharakter des priesterlichen Dienstes aus: „denn jeder Hohepriester wird eingesetzt, um Gaben und Opfer darzubringen.“²³³

Bild: Das Heilige Meßopfer

Es ist bemerkenswert, dass in Adams Stand der Unschuld das Opfer nicht mit Sühne oder Buße für die Sünde verbunden war; das sollte erst später durch die Ursünde kommen. Die Sünde trat nicht in die Ordnung der Schöpfung Gottes ein, bis Adam freiwillig seinen eigenen Willen neben den seines Schöpfers stellte. Daraus ergab sich die Trennung, wobei er und seine Gefährtin aus dem Garten vertrieben wurden und ihrer übernatürlichen Gaben beraubt wurden. Von dieser Vertreibung an erfuhr die Priesterschaft von Adam und Eva einen radikalen Wandel in ihrem Charakter; das Opfer war nicht mehr nur Großzügigkeit, oder ein freies Anerbieten, sondern Wiedergutmachung. Das Opfer wurde schließlich ein Opfer vom „Blut von Böcken und Stieren“ zur Wiedergutmachung für die Trennung der Sünde, die in die Welt eingetreten war.²³⁴ Nur durch eine graduelle Neuordnung einer gefallen Welt wurden Sünde und Trennung umkehrbar und ein für allemal besiegbar.

Da Jesus über und außerhalb der gefallenen Welt war und in einem paradiesischen Zustand der Unschuld lebte, der dem von Adam und Eva vor dem Fall glich, sollte er die erste Frucht ihrer Neuordnung sein. Durch die Annahme unserer menschlichen Natur stellte Jesus neuerlich den vollkommenen Zustand der Unschuld her, in dem ein reines Opfer des Lobes durch die vollkommene Unterwerfung des menschlichen Willens unter den Willen des Vaters dargeboten wurde: „Es geht mir nicht um meinen Willen, sondern um den Willen dessen, der mich gesandt hat.“²³⁵ Indem er die Hinfälligkeit unserer menschlichen Verhältnisse annahm, „hat er den Gehorsam durch Leiden gelernt.“²³⁶ Anders als das Opfer des Hohenpriesters, der „das Opfer Tag für Tag darbringt,“²³⁷ wurde das Opfer Jesu auf „einem neuen Bund“ gegründet, dessen Mittler er ist.²³⁸ Deshalb „erklärt er, wenn er von einem ‚neuen‘ Bund spricht, den alten als veraltet,“²³⁹ und wo ein Opfer in seinem Gedächtnis dargebracht wird, gibt es keine Erfindung zur Wiedergutmachung der Sünden, da Jesus „dies ein für allemal getan, als er sich selbst dargebracht hat.“²⁴⁰

Der neue Bund, der durch das Blut Christi und in der Macht des Geistes bestätigt und vollbracht wurde, war ein Pfand für die Neuordnung der Welt, die durch die Vorherrschaft des Willens Gottes im Willen des Menschen kommen würde. Die Fortsetzung des unblutigen Opfers Christi auf dem Altar wird deshalb in Danksagung an den Vater gefeiert, durch den Sohn und im Heiligen Geist für die Neuordnung dieser Welt.

Trotz der teilenden Mauern, die die verwundete Menschheit von Gott absondern, brachte die totale Unterwerfung Christi unter den Vater diese trennenden Wände zum Einsturz. Jesus, dessen Auftrag es war, alle Dinge mit sich im Vater zu versöhnen, zeigte seine rettende Macht als ein Mensch außerhalb der Welt der Sünde, indem er die Gesetze der Natur beherrschte. Er besänftigte stürmische Winde, ging auf dem Wasser, heilte die Lahmen, heilte die Tauben, und gab den Blinden das Augenlicht zurück. Dadurch begann er die Neuordnung der Welt und errichtete die Herrschaft des Reiches Gottes auf Erden, ein Reich von ständigem und zunehmendem Wachstum und stetiger Ausbreitung.

Wenn die Väter und frühen kirchlichen Schriftsteller Gottes Reich mit einer universellen Ausgießung des Geistes in Verbindung bringen, beschreiben sie, was die östlichen Väter die Wiederherstellung der

„Gottähnlichkeit“ des Menschen nennen, oder die „volle“ Teilnahme an Gottes trinitarischem Leben, was durch den Prozess der „Vergöttlichung“ geschieht. Wir begegnen Gottes Ähnlichkeit ursprünglich in Adam. Nachdem Adam gesündigt hatte, begegnen wir ihr neuerlich in Jesus, dem ewigen Priester. Als Gottmensch war unser Herr besonders geeignet, ein Priester zu sein, ein makelloser Mittler zwischen Gott und Mensch, dessen Gottheit seine Menschheit ermächtigte, vollkommene priesterliche Akte zu vollbringen.

Das ewige Priestertum von Christus

Im Priestertum Christi finden wir Gottes Ähnlichkeit vor, und den Typus der Heiligkeit, die der Mensch vor der Sünde besaß. Das Priestertum Christi wird in den Spendern der Sakramente greifbar fortgesetzt, den Priestern im geistlichen Amt. Als Schöpfer und Ursache allen übernatürlichen Lebens und Heiligkeit vermittelt Christus die Gnade durch das Wirken von Zweitursachen der übernatürlichen Gnade, das sind seine geweihten Priester, die die Sakramente spenden. Da die Priester die Sakramente spenden, die Christus ihnen zur Heiligung anderer anvertraut hat, empfangen die Spender der Sakramente (*mysterion*) ein unauslöschliches Merkmal durch die Weihe, „Wesensmerkmal“ genannt, das seine Gültigkeit garantiert (*ex opere operato*). Dieses ewige Wesensmerkmal ist eine Teilnahme an der geistlichen *Macht* Christi, der „für immer Priester ist“. Die Priester sind deshalb die Aquädukte, die Kanäle der Gnade, die es ermöglichen, göttliches Leben in die Kirche fließen zu lassen, und in die Seelen der Laien, welche aber nichtsdestotrotz die Wirkungen dieses Einflusses durch ihre Disposition bestimmen können. Dieser göttliche Mechanismus ist, was in der Theologie „die sakramentale Ökonomie“ genannt wird.²⁴¹

Wir finden die Wohltaten dieser priesterlichen Macht in der Schrift durch einen Leib von Menschen, die an der eigenen priesterlichen *Macht* Christi *teilnehmen* und seinen Dienst in der Welt fortsetzen. Diese Anteilnahme manifestiert sich besonders in der wunderbaren Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi bei der Konsekration in der hl. Messe. Es ist eine Handlung Christi (*in persona Christi*), nicht des

Priesters, nicht die Handlung des Menschen, welche die Transsubstantiation herbeiführt. Es ist eine Handlung der rettenden Wirklichkeit des auferstandenen Christus, eine lebenspendende Handlung. Und auf dieser Grundlage kann die zeitlose Handlung der Anbetung in der Gabe des Priesters erreicht werden. Weil es eine Handlung Christi ist, kann der Mensch nicht aus sich selbst Gott ein vollkommenes Opfer darbringen, er kann sich nicht selbst erlösen und kann sich nicht selbst heiligen. Christus, der als der verherrlichte Herr gegenwärtig ist, und nicht mehr in den Verhältnissen irdischer Existenz existiert, wirkt einen *ewigen Akt* im Priester. Der Brief an die Hebräer drückt diese ewige Handlung durch die Macht des Heiligen Geistes aus: „Christus, der sich selbst kraft *ewigen Geistes* Gott als makellostes Opfer dargebracht hat.“²⁴² Es ist die Funktion des Geistes, eine Wirklichkeit in der leiblichen Existenz des auferstandenen Christus herbeizuführen.

Bild: Im Priester handelt Christus auf ewige Weise

Das Zweite Vatikanische Konzil spricht von einer „besonderen Gnade“, die die geweihten Priester empfangen, wenn es die Weise definiert, in der Christus in ihnen handelt, und das befähigt sie dazu, die Vollkommenheit Christi besser anzustreben und an seiner priesterlichen und *ewigen Aktivität* teilzuhaben:

Jeder priesterliche Dienst hat Anteil an der *allumfassenden Weite der Sendung, die Christus den Aposteln aufgetragen hat*. Christi Priestertum, an dem die Priester in Wahrheit Anteil bekommen haben, ist ja notwendig *auf alle Völker und auf alle Zeiten hin gerichtet, es kennt keine Beschränkungen...*

„Ihr aber sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48). Als Priester sind sie jedoch in *besonderer Weise verpflichtet*, diese Vollkommenheit anzustreben. Denn im Empfang des Weihesakramentes Gott auf *neue Weise geweiht*, sind sie *lebendige Werkzeuge Christi*, des Ewigen Hohenpriesters, geworden,... Weil also jeder Priester... Christus vertritt, erhält er auch die besondere Gnade, ... die Vollkommenheit dessen zu erreichen, an dessen Stelle er steht...

So können sie in der Kraft der *Heiligkeit, mit der sie in Christus begnadet sind*, zur Mannesvollkommenheit heranreifen... Als

Verwalter der Sakramente, vor allem beim heiligen Messopfer, *handeln die Priester in besonderer Weise im Namen Christi,...* Während sich so die Priester *dem Handeln des Hohenpriesters Christus anschließen*, bringen sie sich täglich Gott ganz dar... In ähnlicher Weise werden sie beim Verwalten der Sakramente *mit der Gesinnung und der Liebe Christi verbunden,...* Die priesterliche Sendung richtet sich nämlich völlig auf den Dienst an der neuen Menschheit, die Christus, der Überwinder des Todes, durch seinen Geist in der Welt erzeugt...²⁴³

Die Kräfte, die Christus seinen Priestern bei der Weihe mitteilt, sind eine Teilnahme an seinem einzigartigen Dienst. Das Zweite Vatikanum bewertet diese Teilnahme mittels „eines besonderen Grundes“ und „einer besonderen Gnade“, um die Priester zu befähigen, „mit der Absicht Christi“ um „einer neuen Menschheit willen“ zu handeln.

Ich lenke besondere Aufmerksamkeit auf das Verhältnis zwischen dem Weihepriestertum und dem allgemeinen Priestertum. Während die geweihten Priester in die priesterlichen „*Kräfte*“ Christi eingeweiht sein mögen, besonders der Konsekration und Absolution (Weihepriestertum), erstreckt sich seine priesterliche „*Aktivität*“ über alle Individuen (allgemeines Priestertum).

Wenn der hl. Paulus erklärt, dass wir „...dazu bestimmt sind, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei,“²⁴⁴ impliziert er eine Teilnahme am priesterlichen Dienst Christi, die sich über das geweihte Priestertum hinaus erstreckt. Paulus spricht von diesem „*Abbild*“, wodurch alle zu Teilnehmern am Dienst Christi werden, damit, „wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden.“²⁴⁵ Indem das Zweite Vatikanum den Dienst des geweihten Priestertums Christi von seiner allgemeinen Ausübung und der Teilnahme durch die Gläubigen unterscheidet, betont es aber auch seine Allgemeinheit:

Bild: Rev. Walter Ciszek

Das gemeinsame Priestertum der Gläubigen aber und das Priestertum des Dienstes, das heißt das hierarchische

Priestertum, unterscheiden sich zwar dem Wesen und nicht bloß dem Grade nach. *Dennoch sind sie einander zugeordnet: das eine wie das andere nämlich nimmt je auf besondere Weise am Priestertum Christi teil.* Der Amtspriester nämlich vollzieht kraft seiner heiligen *Gewalt*, die er innehat, ... in der Person Christi das eucharistische Opfer und bringt es im Namen des ganzen Volkes Gott dar; die Gläubigen hingegen wirken kraft ihres königlichen Priestertums an der eucharistischen Darbringung mit und *üben ihr Priestertum* im Empfang der Sakramente aus, im Gebet, in der Danksagung, im Zeugnis eines heiligen Lebens, durch Selbstverleugnung und tätige Liebe. (Hervorhebung hinzugefügt.)²⁴⁶

Das geweihte und das allgemeine Priestertum sind daher durch ihre Tätigkeit aufeinander hingebordnet, die ihren Ursprung in der Taufe hat. Da diese Aktivität eine Ermächtigung desselben Geistes ist, der Christus in der Ausübung seines ewigen Priestertums ermächtigt hat, ist es eine *Teilnahme an seiner ewigen Aktivität*. Doch die Dinge sind hier nicht zu Ende; die Teilnahme wächst im Verlauf der geistlichen Pilgerschaft des Christen stetig weiter,²⁴⁷ besonders durch die Handlungen der geweihten Diener, die die Sakramente spenden.²⁴⁸ Die Dienerin Gottes Luisa Piccarreta und die ehrwürdige Conchita de Armida enthüllen, dass der Heilige Geist die einzigartige Gabe der ewigen Aktivität Jesu an die Welt durch seine Priester mitteilt, die die ersten Früchte seiner Neuordnung sein werden:

Ich habe dir den *wachsamen Beistand meiner Diener* als Mitarbeiter, Wächter und Schatzwalter der Kenntnis, Güter und Wunder an die Seite gestellt, die Mein Wille in sich schließt. Denn Er will Sein Reich inmitten der Menschen errichten, Ich will durch dich in Meinen Dienern diese himmlische Lehre deponieren, wie neuen Aposteln, *um „zuerst“ mit ihnen das Bindeglied mit Meinem Willen zu bilden, damit sie ihn ihrerseits den Menschen vermitteln.* Wenn dies nicht der Fall wäre, oder nicht der Fall gewesen wäre, hätte Ich nicht so sehr darauf bestanden, dich schreiben zu lassen; noch hätte Ich die täglichen Besuche der Priester erlaubt, sondern Ich hätte dieses Mein ganzes Werk dir und Mir vorbehalten.²⁴⁹

Überdies, wenn sie ihre Fähigkeit beschreiben, das Leben aller Geschöpfe zu beeinflussen, deuten die Dienerin Gottes Luisa Piccarreta und die ehrwürdige Dina Bélanger²⁵⁰ in dieser Reihenfolge eine *volle*

Teilnahme am ewigen Priestertum Christi an, das „*an alle Völker und an alle Zeiten gerichtet ist, und durch keinerlei Grenzen eingeschränkt ist*“:

Ich fand mich selbst in Jesus. Mein kleines Atom schwamm im Ewigen Willen. Außerdem, da dieser Ewige Wille ein einziger Akt ist, der alle Akte der *Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* in sich schließt, nahm ich, da ich im Ewigen Willen bin, an diesem einen Akt teil, der alle Akte enthält, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Ich nahm sogar an den Akten teil, die noch nicht existieren, und die existieren müssen, bis zum Ende der Jahrhunderte, und so lange Gott Gott sein wird.²⁵¹

Es war mein Wunsch, die Verdienste von Jesus zu verwenden und die unendlichen Mittel, die er uns zur Verfügung stellt... *für alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfe*, in dem Maß, als sie fähig sind, einen Gewinn aus ihnen zu ziehen.²⁵²

Die Aufgabe des Theologen in öffentlicher Offenbarung und Privatoffenbarung

Privatoffenbarungen unterscheiden sich von den öffentlichen Offenbarungen (*revelatio publica*) darin, dass letztere die allgemeine Regel des Glaubens ist und allgemeine und immerwährende Bedeutung hat, während erstere sich allein auf den konkreten historischen Kontext beziehen, der ihr „*Sitz im Leben*“ wird. Insofern als die Privatoffenbarungen Jesu an seine auserwählten Mystiker über das Geschenk des „*Lebens im Göttlichen Willen*“ durch die Linse der sakramentalen Ökonomie der Kirche gesehen werden, erleuchten sie ihre Lehre und enthüllen ihren *locus* im Glaubensgut. In diesem Sinn ergänzen Privatoffenbarungen das, was die Kirche über die Teilnahme des Menschen am ewigen Priestertum Christi, an seinen ewigen priesterlichen Akten und an seinem ewigen Modus des Wirkens immer gelehrt hat. Die anerkannten Privatoffenbarungen der zuvor erwähnten Mystiker können deshalb als eine integrale und innere Entwicklung der traditionellen Lehre das ewige Priestertum Jesu angesehen werden. Da jedoch der Stil und die Sprache einiger Mystiker wegen ihrer dürrigen Form die Absicht ihrer Bedeutung verschleiern können, ist es die Pflicht

des Theologen, die Substanz oder Lehre, die darin enthalten ist, freizulegen, ohne Voreingenommenheit gegen ihre Absichten oder Worte, um die Lehren, die im Schatz des Glaubensgutes der Kirche enthalten sind, zu erläutern.²⁵³

Eine der Herausforderungen, die bei der Idee einer neuen Ära des Friedens und Heiligkeit auftaucht, ist, dass dem öffentlichen Schatz des Glaubens der Kirche nichts *Neues* hinzugefügt werden darf:

Was von den Aposteln überliefert wurde, umfaßt alles, was dem Volk Gottes hilft, ein heiliges Leben zu führen und den Glauben zu mehren...

Er [Jesus] ist es, der ... die Offenbarung erfüllt und abschließt und durch göttliches Zeugnis bekräftigt... Daher ist ... keine neue öffentliche Offenbarung mehr zu erwarten vor der Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus in Herrlichkeit.²⁵⁴

Übereinstimmend mit etlichen Gelehrten, besonders mit Yves Congar O.P., erstreckt sich allerdings Gottes Erteilung mystischer Gaben über den Tod des letzten Apostels und die Himmelfahrt von Jesus Christus hinaus, auch als das „heilige Erbe des Glaubens“ (*depositum fidei*) bekannt.²⁵⁵ Wenn Gott, der uns in Jesus Christus alles gesagt hat, was er zu sagen hatte, nicht mehr in der Welt mittels einer neuen öffentlichen Offenbarung interveniert, dann erwartet er, zu sehen, dass sein Volk in dem Wort, das es empfangen hat, „tiefer versteht“ und „im Verständnis wächst“.²⁵⁶ Jedoch wartet sein Volk nicht untätig und abwartend darauf, sondern es geht im Verlauf der Zeit jeden nur vorstellbaren Weg und in alle möglichen Richtungen. Mit der Zeit entfalten sich ständig neue Ausdrucksweisen, neue Überarbeitungen und Wiederentdeckungen der einzigartigen Botschaft von Jesus Christus. Die Herausforderung bei alledem liegt in dem Versuch, sicherzustellen, dass die Interpretation von Gottes Wort seinem Ausgangspunkt, Jesus Christus, treu bleibt. Daher ist es die Aufgabe des Theologen, wieder auf die Botschaft des Evangeliums zurückzukommen, und mit tieferen Einsichten aufzutreten, die beides tun, seine Vergangenheit zu bestätigen und seine Zukunft zu leiten.

Er tut dies, indem er beständig aus dem Schatz der Kirche aus den drei Arten der Übermittlung der Offenbarung schöpft, nämlich der Heiligen Schrift, der apostolischen Tradition und dem Lehramt, ohne neue

Einsichten von den Kirchenlehrern, Heiligen und Mystikern zu vernachlässigen. In der Kirche gibt es immer eine Kontemplation der Geheimnisse und es wird sie immer geben, eine Meditation der Heiligen Schrift und neue Erfahrungen von Gottes Gegenwart und Tätigkeit. In diesem Sinn ist der gute Gelehrte im Reich des Himmels jemand, der aus seinem reichen Vorrat Neues wie auch Altes hervorholt.²⁵⁷ Der alte Saft, der immer noch lebt, bringt Leben für einen neuen Baum. Ähnlich ist die Übermittlung der Botschaft des Evangeliums durch den Theologen nicht einfach eine Wiederholung des Alten, wie eine neue Auflage von einer alten Aufzeichnung, sondern ein ursprünglicher Ausdruck, der in neues Vokabular gekleidet wird. Das Alte gehört in die Ewigkeit und wird in der Tat wiederholt, doch nicht in seinem früheren Zustand. Mit der Aufgabe, auf neue Probleme zu antworten, nutzt er neue Quellen, die aus einer Periode vorgegeben sind und durch menschliches Tun gestaltet werden. Der verehrte Theologe Hans Urs von Balthasar stellt diese Wahrheit in den Vordergrund:

Damit sie ihrer Sendung treu bleibt, muss sich die Kirche kontinuierlich um schöpferische Erfindung mühen. Mit den Heiden konfrontiert, die in die Kirche, der Nachfolgerin der Synagoge, eintreten sollten, war Paulus gezwungen, erfinderisch zu werden. Dasselbe geschah bei den griechischen Vätern, die mit der hellenistischen Kultur konfrontiert waren, und beim hl. Thomas, der mit arabischer Philosophie und Wissenschaft konfrontiert wurde. Wir haben, angesichts der heutigen Probleme keine Alternative.²⁵⁸

Der Glaubensschatz ist das Erbe des Glaubens der Kirche, der in der Heiligen Schrift und in der Tradition enthalten ist, der von der Zeit der Apostel an in der Kirche überliefert worden ist, und aus dem das Magisterium (*mysterium salutis*) all das schöpft, was es für den Glauben als göttlich offenbart vorschlägt. Dieser heilige Schatz umfasst zwei gleichermaßen vitale Aspekte, einen der Bewahrung und einen der Entwicklung. Es gibt eine Art von Dialektik zwischen Reinheit und Ganzheit, von denen keine geopfert werden sollte. Das Magisterium, dessen Hauptauftrag es ist, einen Schatz zu bewahren und zu überliefern, ist mehr auf die Reinheit bedacht, als es seine Aufgabe sein sollte. Aber angesichts der Herausforderungen der Zeit muss die Kirche im Gehorsam gegenüber der Sendung, die ihr Jesus aufgetragen hat, reagieren, indem sie das Evangelium sowohl quantitativ als auch

innerlich so weit als möglich unter den Menschen verbreitet. Es ist kein Zufall, dass der Ausdruck „lebende Tradition“ zuerst während der jansenistischen Streitfrage verwendet wurde, um deren falschem Konzept von Tradition als rein dokumentarisch, historisch und statisch zu entgegnen. Die Dogmen von Mariens Unbefleckter Empfängnis und ihrer Aufnahme in den Himmel können tatsächlich kaum als die einfache Erklärung aus einer formalen Aussage der Schrift ausgegeben werden. Und doch haben diese Dogmen starke Verbindungen mit der Schrift, die, wenn sie in den Kontext einer lebenden Tradition gestellt wird, die „Analogie des Glaubens“ möglich macht. Dieser Ausdruck, der dem Brief des hl. Paulus an die Römer entnommen ist,²⁵⁹ bezeichnet in der Theologie die Beziehung zwischen den verschiedenen Erklärungen oder Artikeln, die offenbart worden sind, so dass neue Erklärungen, die in den Dokumenten der Schrift nicht explizit gemacht wurden, möglich und sogar notwendig erscheinen. Der hl. Thomas von Aquin behauptet:

Hinsichtlich seiner Substanz wächst der Glaube nicht mit dem Vorübergehen der Zeit, denn was immer seit dem Anfang geglaubt worden ist, war im Glauben der frühen Väter enthalten. *Was aber seine Erklärung betrifft, hat die Zahl der Artikel zugenommen, denn wir Modernen glauben explizit, was sie implizit geglaubt haben.*²⁶⁰

Die Kirche besitzt außer bloßen Dokumenten auch andere Quellen der Einsicht. Viele Theologen, besonders Maurice Blondel, erkennen an, dass es genau hier ist, wo der Theologe unterscheiden muss; es ist hier, wo die Synthese zwischen historischer Übermittlung des Evangeliums und den heutigen Herausforderungen verwirklicht wird, die, wenn sie kombiniert werden, dazu beitragen, die Zukunft der Kirche zu leiten. Der Schatz des Glaubens in der lebenden Tradition der Kirche ist eine historische Reise. Er wirft gleichsam durch die Jahrhunderte Gewinn ab, der seiner Kapitalgründung hinzugefügt wird. Was ihr ein für allemal überliefert worden ist, muss dennoch „mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt werden.“²⁶¹ Dieser Ertrag von Gewinn oder diese

Entwicklung in der Lehre ist als „positive Theologie“ bekannt, denn sie nimmt für ihre Kontemplation das reichste mögliche Material der Tradition als Grundlage und versucht, in ihre Einsicht alles aufzunehmen, was von den Lehrern, den Heiligen und Mystikern bereits gesagt worden ist, die bereits gelebt haben und ihren Glauben vor uns betrachtet haben.

Und doch schätzen nicht alle den Beitrag der Mystiker. Viele betrachten Mystik als eine bloße Variante psychologischer Erfahrung, oder unter den außergewöhnlichen Gnaden und Vorzügen, die vom hl. Paulus aufgezählt werden, als die *gratia gratis data*, die nicht das *Individuum* heiligen, sondern „nur“ auf das geistliche Wohlergehen *der anderen* hingeordnet sind. Doch mystische Erfahrungen sind die Eingießung reinigender und heiligender Gnade, die man nicht als psychologische Launen abtun kann oder als etwas, das in eine andere Kategorie fällt als in den Schatz des Glaubens der Kirche. Es gibt zahlreiche mystische Autoren, die ohne Rückgriff auf das theologische Argument nicht gewillt sind, zu gestatten, dass mystische Gaben in einer intimen Beziehung zu persönlicher Leistung stehen, und es gibt solche, die eher geneigt sind, anzuerkennen, dass mystische Vollkommenheit die höchste Form von christlicher Vortrefflichkeit ist. Theologen rechtfertigen diese Position, indem sie das mystische Leben als eine „Ausdehnung“ oder „Verlängerung“ des Lebens der christlichen Tugend betrachten, das mit der Taufe beginnt, und das Ziel und die Krone des aktiven Lebens ist. Die Autorität dieser Position, die von allen Theologen angenommen wird, der mystischen genauso wie der dogmatischen, teilt alle Gläubigen in drei Klassen: Sünder, Praktizierende und Kontemplative. Während manche Gaben des Geistes nicht dem Verdienst des Individuums zuzuschreiben sind, und nicht *direkt* auf seine/ihre Heiligung hingeordnet sind, sondern auf das Wohl der ganzen Kirche, haben andere tatsächlich eine Form, die darauf hingeordnet ist, *direkt* das Individuum zu heiligen (*gratia gratum faciens*). Und doch gehen die Gaben, die direkt auf das Wohl der ganzen Kirche hingeordnet sind, nicht vorbei, ohne eine heiligende *Wirkung* im Individuum zu hinterlassen. Insofern alle Gnaden direkt oder indirekt darauf hingeordnet sind, der ganzen Kirche zu nützen, oder das Individuum zu heiligen, gibt es hier keinen Grund für die Ansicht, dass gewisse Gnaden „rein“ auf die ganze Kirche hingeordnet sind. Alle Gnaden üben gleichzeitig einen Einfluß auf das Individuum und auf die ganze Gemeinschaft der Gläubigen aus; sie führen den Empfänger zum vollen Dienst Christi in der Kirche, der ihr geholfen hat, sich in der Heiligkeit zu vervollkommen.

Überdies wird jede Tat eines jeden Handelnden mit dem direkten Beistand von Gott ausgeführt, der nicht nur die Kraft verleiht, zu handeln, sondern auch mit der Handlung auf eine Weise mitwirkt, dass, wenn er

seine Hilfe zurückziehen würde, die Handlung aufhören würde. Trotz dieses Beistands bleibt das menschliche Wesen stets frei, das Ergebnis zu akzeptieren oder zu verweigern, für das Gott jeden menschlichen Akt bestimmt hat. Dies ist der Fall bei einer Person, die getauft ist. Trotz der eingegossenen „theologischen“ Tugenden von Glaube, Hoffnung und Liebe bleibt sie frei, freiwillige Sünden zu begehen. Alle Kräfte, die Gott ihr verliehen hat – die Aspekte der einen großen Kraft der Liebe sind, die durch den Heiligen Geist durch Jesus

Christus in sie ausgegossen worden ist – werden ohne die Zustimmung ihres freien Willens unwirksam gemacht. Daher bedarf sie Gottes ungeschaffener und dienender Aktivität, durch die sie wachsen kann und Gott näherkommen kann, vorausgesetzt, dass sie mit *Seiner* göttlichen Hilfe handelt. Wenn sie sich Gott nähert, teilt die heiligmachende Gnade der Seele göttliches Leben in rasch wachsendem Maße mit, wobei die Einheit zunimmt, jedoch als Sauerteig, der die ganze Masse durchwirken muss. Wenn die Hefe wirkt, erreicht der Getaufte noch höhere Formen von Gottes Handeln in seiner Seele durch die Ausspendung von Gottes mystischer Gaben. Je mehr er mit diesen Gaben mitwirkt, umso vollständiger sieht er mit *Gottes* Sicht und handelt mit *Seiner* Aktivität. Die mystischen Gnaden ermöglichen, dass Kenntnis und Liebe in seine Seele in endlosen Graden eingegossen werden, damit es für Gott möglich wird, sie mit größeren Äußerungen seiner ungeschaffenen Liebe zu überfluten. In alledem erheben die neuen und höheren Formen der Gnade, die von dieser Seele benötigt werden, wenn es hier keine Lücken und Unvollkommenheiten in ihrer Vision geben soll, das menschliche Handeln zum göttlichen Handeln, dann zum kontinuierlichen göttlichen Handeln, und schließlich zu Gottes kontinuierlichem ewigen Akt. Auf diese Weise entfalten sich die Stufen der Taufe, der geistlichen Verlobung, der geistlichen Vermählung und des Lebens in Gottes Willen innerhalb des Rahmens der mystischen Tradition der Kirche.

Die christliche Tradition und mittelalterliche Theologie haben diese mystischen Gnaden in den Beschreibungen der „Gaben“ des Heiligen Geistes beschrieben. Diese Gaben kommen bei der Taufe in der Seele zustande, zusammen mit den theologischen Tugenden und den Kardinaltugenden, die dazu dienen, den Geist für eine tiefere Wertschätzung der Wahrheiten des Glaubens zu erleuchten, während sie die Seele ermächtigen, die *Fülle* der göttlich-menschlichen Kooperation zu erlangen. Die Wahrheiten des Glaubens wie die Gottheit Christi oder

die absolute Sündelosigkeit der Mutter Gottes sind in der Tat „mystisch“, denn sie kommen ohne jegliche diskursive Überlegung in den Geist und können anderen nicht voll mitgeteilt werden. Dennoch hat der Empfänger keine Art von mystischer „Erfahrung“, und das Licht, das empfangen wird, erleuchtet eine Wahrheit, die in gewissen Maß bereits bekannt und in Worten ausgedrückt ist. Wenn jedoch der Einfluß dieser Wahrheiten die Gaben in einer deutlicheren Art enthüllen, und die Seele bemerkt, dass die göttlichen Dinge, die sie empfängt, anders sind als ihre bisherige Erfahrung, hat der Eintritt in den mystischen Weg stattgefunden.

Von den vielen Gaben, die die Kirche ihren Gliedern schenkt, begegnen wir in den approbierten Schriften der Mystiker oft jenen Gaben, die „mystisch“ genannt werden. Mystische Gaben werden nicht allen auf dieselbe Weise mitgeteilt, in derselben Gestalt oder Größe, sondern werden „*ungleich*“ mitgeteilt. Diese ungleiche Verteilung ist allein das Vorrecht Gottes, der seine Gaben frei an die, die er auswählt, austeilt, wie es ihm gefällt. Mit anderen Worten, während alle Getauften durch die Eingießung der drei theologischen Gaben den gleichen Anteil am Leben der drei göttlichen Personen haben, *teilen nicht alle im gleichen Maß die mystischen Gaben*, die Gott selektiv gewissen Seelen gewährt (Hervorhebung hinzugefügt). Diese Lehre über die ungleiche Verteilung der mystischen Gaben Gottes kann man in den Schriften des Zweiten Vatikanums finden und beim dem mystischen Lehrer, dem hl. Johannes vom Kreuz:

Derselbe Heilige Geist heiligt außerdem nicht nur das Gottesvolk durch die Sakramente und die Dienstleistungen, er führt es nicht nur und bereichert es mit Tugenden, sondern "teilt den Einzelnen, *wie er will*", (1 Kor 12,7) seine Gaben aus und verteilt unter den Gläubigen jeglichen Standes auch besondere Gnaden.²⁶²

Gott beruft uns alle zu dieser innigen Vereinigung mit ihm. Besondere Gnaden oder außerordentliche Zeichen dieses mystischen Lebens werden *nur Einzelnen* gewährt, um die uns allen geschenkte Gnade sichtbar zu machen.²⁶³

... Nicht alle, die sich ausdrücklich auf dem Weg des Geistes einüben, führt Gott zur Kontemplation, ja nicht einmal die Hälfte von ihnen; warum, das weiß nur er!²⁶⁴

Die Einsichten der hl. Faustina Kowalska bestätigen die Lehre des Johannes über die Auserwählung gewisser Seelen durch Gott:

Als ich kurz in die Kapelle kam, ließ mich der Herr erkennen, dass *Er unter den erwählten Seelen besonders auserwählte hat, die Er zur höheren Heiligkeit beruft, zur außergewöhnlichen Vereinigung mit Ihm*. Das sind seraphische Seelen, von denen Gott mehr Liebe verlangt als von anderen (Eintragung 1556)... Eine solche Seele versteht diese Aufforderung, denn Gott lässt sie das innerlich erkennen. Sie kann ihr nachgehen oder auch nicht... Eine von Gott besonders gezeichnete Seele wird immer gezeichnet bleiben, ob im Himmel, im Fegefeuer oder in der Hölle. *Im Himmel wird sie sich im Vergleich zu anderen Seelen mit größerer Ehre, Heiligkeit und tieferer Gotteserkenntnis auszeichnen*; im Fegefeuer durch tieferen Schmerz, denn sie hat eine tiefere Erkenntnis und Begierde nach Gott. In der Hölle wird sie stärker als andere leiden, denn sie hat eine tiefere Kenntnis von Dem, Den sie verloren hat. Das Stigma der ausschließlichen Liebe Gottes in ihr lässt sich nicht verwischen.²⁶⁵

Wir müssen anerkennen, dass die Worte und Handlungen der Mystiker Zeugnis geben, ehe wir rundheraus Behauptungen aufstellen, sogar über ein Thema wie den Grad der Einheit mit Gott, den Seelen anstreben können. Für jene, die weit außerhalb des Bereichs des kontemplativen Gebets stehen, ist es leicht, dies und jenes als töricht oder von Gott als unpraktisch zu beurteilen. Denn Gottes Handeln an uns, die wir oft gerade genug Licht haben, um unsere eigenen Schwächen zu sehen, ist oft außerhalb unseres Horizonts und für uns beinahe unmöglich vorzusehen.

Durch die kirchlich approbierten Werke jüngster Vorbilder in der Heiligkeit ist es nun möglich, die größte aller mystischen Gabe ans Licht zu bringen, nämlich die Gabe von Gottes kontinuierlicher ewiger Aktivität in den Seelen. Ihre Schriften (die in Abschnitt 3.5 und Kapitel 4 berichtet werden) artikulieren ein neues Bewusstsein von Gottes Aktivität, das häufig als *Leben im Göttlichen Willen* bezeichnet wird; *als die Mystische Inkarnation; das Neue Innewohnen; die Göttliche Substitution; Lebende*

Hostien und Lebende Tabernakel. Während alle Getauften durch Gottes Geist in der Lage sind, diese einzigartige mystische „Gabe“ anzustreben, bestimmt nur Gott, wann und in wem sie aktualisiert wird. Selbst wenn etwa ein Heiliger des 16. Jahrhunderts zum Stand der Vollkommenheit gelangt wäre und ganz bereit gewesen wäre, diese Gabe zu ergreifen - wenn Gott beschlossen hat, sie nicht zu gewähren, konnte dieser Heilige sie nicht empfangen, und doch würde er nicht weniger heilig und gläubig bleiben als vorher. Kein Heiliger, ganz gleich wie außerordentlich heilig er ist oder er sich auszeichnet, kann Gottes mystische Gaben *erwerben*, wie man Tugenden erwerben kann, ohne dass die Gabe aufhören würde, eine Gabe zu sein.

Bild: Das Heilige Herz Jesu

Unter den Lehrern katholischer Spiritualität besteht kein Zweifel darüber, dass auf den Höhen der mystischen Vereinigung Gott es ist, der alles in der Seele tut, während die Seele, die so weit gekommen ist, völlig disponiert zu sein, einwilligt und empfängt, was immer Gott zu geben und in ihr zu tun wünscht. Kein Heiliger würde das Gefühl haben, versagt zu haben, oder an Gottes Großzügigkeit zweifeln, wenn er feststellen sollte, dass Gott jemand anderem eine Gabe gegeben hat, die er nicht empfangen hat. Auf der Höhe der mystischen Vereinigung ist alles, worauf es ankommt, dass die Seele ganz offen bleibt, um zu empfangen, was immer Gott zu geben wünscht, oder auf das zu antworten, was immer er von ihr erbitten mag. Es ist deshalb keine Geringschätzung der Heiligen, wenn man annimmt, dass Gott seinem eigenen guten Willen und Wohlgefallen entsprechend die Gabe der Fülle seiner Aktivität in uns für unsere Zeit vorbehalten hat. Jesus enthüllt der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta und anderen Mystikern, dass es nicht vom Geschöpf abhängt, sondern von Gottes Gefallen, die außergewöhnliche Gnade zu gewähren, die als *das Leben im Göttlichen Willen* beschrieben wird:

Wenn die Schöpfung dem Vater zugeordnet wird – obwohl die Göttlichen Personen immer in ihren Werken vereint sind – wird die Erlösung dem Sohn zugeschrieben und das *Fiat Voluntas Tua* wird dem Heiligen Geist zugeschrieben werden. Es ist genau in dem *Fiat Voluntas Tua*, wo das Werk des Heiligen Geistes überfließen wird. Du tust das, wenn du vor die Höchste Majestät kommst und sagst: „Ich komme, um allem, was der Heiligmacher tut, liebevoll

zu entsprechen... Heiligmachender Geist, ich bitte Dich und flehe Dich an, es rasch zu tun: mache deinen Willen allen bekannt, damit sie, da sie ihn kennen, ihn lieben und deinen ersten Akt empfangen können, der Deinen heiligsten Willen bildet

und ihre vollständige Heiligung!²⁶⁶

Dieser Punkt, der zur Einigung führt, mehr noch, zur Einheit, ist der Punkt der Vollkommenheit, der der Trinität am nächsten kommt... *Das Geschöpf, sich selbst überlassen, wäre unfähig, diesen Grad zu erreichen, ohne die überaus machtvolle Hilfe von Ihm, der die unerschöpfliche Quelle der Gnaden ist, der Heilige Geist.*²⁶⁷

Tatsächlich sagen uns die approbierten Werke mehrerer jüngerer Mystiker, dass Gott die Fülle dieser Gabe dem späten 20. Jahrhundert vorbehalten hat, obwohl er sie in ihrer Fülle schon in den ersten Jahrhunderten der Christenheit geben hätte können. Ihre Schriften bezeugen darüber hinaus die Allgemeinheit dieser Gabe, die weder einem einzigen noch einigen auserwählten Wenigen zugeteilt wird, sondern sie ist der ganzen Kirche gegeben.²⁶⁸ Der hl. Johannes vom Kreuz gibt Zeugnis für die fortwährende Aktualisierung von Gottes Gaben und das beinahe endlose Potential für die Heiligkeit des menschlichen Geschöpfes:

„So verborgen sind sie [die Christus-Geheimnisse], dass für die heiligen Gelehrten und heiligen Menschen das Allermeiste *noch zu sagen und zu verstehen aussteht*, wie viele Geheimnisse und Wunder sie auch aufgedeckt oder in diesem Leben verstanden haben. So gibt es viel, was in Christus zu vertiefen ist, denn er ist wie ein überreiches Bergwerk mit vielen Gängen voll von Schätzen; niemals findet man für sie einen Schluss- und Endpunkt, mag man sich noch so sehr in sie vertiefen, im Gegenteil, in jedem Gang kommt man da und dort zum Auffinden von neuen Adern mit neuen Reichtümern. Darum sagte der heilige Paulus von ebendiesem Christus diese Worte: ‚In Christus wohnen alle verborgenen Schätze und die Weisheit Gottes (Kol

²⁶⁹
2,3).“

Die Ankunft beim Stand voller und kontinuierlicher Teilnahme an Gottes ewiger Aktivität bedeutet nicht das Ende des Wachstums, sondern den Beginn von endlosen Graden größerer Einheit. Doch damit das

menschliche Geschöpf bei der *kontinuierlichen* Stufe der ewigen Aktivität Gottes ankommen kann, muss es die traditionellen Stufen der Reinigung, Erleuchtung, Einigung und Vergöttlichung durchlaufen, um sich darin zu üben, die Gabe Gottes besser zu verstehen, hochzuschätzen und ihr kontinuierlich treu zu bleiben. Diese Stufen helfen der Seele, sich zu disponieren, von den geringsten ungeordneten Anhänglichkeiten frei zu werden, ihre Sicht des Diesseits und des Jenseits zu erleuchten, und ihre Fähigkeiten im Handeln zu vergöttlichen und sie noch inniger mit den drei göttlichen Personen zu vereinen.

Die Kirche und das Reich

Der hl. Augustinus und der hl. Thomas geben dem Volk Gottes zwei aufeinanderfolgende Stufen, *nunc et tunc*: die vorläufigen und die endgültigen Stufen. Während die geweihten Diener der Kirche „von der allgemeinen Klasse der Menschen getrennt sein können“, sind beide, Priester und Laien, gleichermaßen zu fortschreitenden und endlosen Graden der Einheit mit Gott berufen. Kardinal Journet veranschaulicht diesen Punkt durch den Akt der Inkarnation Jesu, der die Maße neu setzte und alle Völker zu der Ebene erhob, wo sie am „qualitativen Vorwärts“ teilhaben können:

Wir glauben nicht, dass sich jemand weigern kann, die Kirche und das Reich miteinander zu identifizieren. Wir haben es mit zwei Konzepten zu tun, doch mit nur einer Realität. Die Kirche ist das Reich; das Reich ist die Kirche. Das Konzept „Reich“ bezieht sich auf die Eschatologie. *Doch es ist genau mit Jesus, dass die Eschatologie, die vor allem zum qualitativen Vorwärts gehört, in die Zeit eingebrochen ist. Von der Zeit Christi an ist die ganze Kirche in die Endzeit eingetreten, sie ist eschatologisch.*²⁷⁰

Dieses „Einbrechen in die Zeit“ ist das Werk Gottes, der die Absicht hat, die menschliche Rasse zur Fülle seiner göttlichen und ewigen Aktivität zu erheben. Von dem Moment an, als Christus menschlich wurde, wurde die menschliche Rasse göttlich, obwohl nicht alle bei der Fülle des Reiches ankommen. Der hl. Augustinus behauptet, dass die Kirche „sakramental“ nie bei der Fülle des Reiches angekommen ist, auch nicht bei seiner endgültigen Verwirklichung.²⁷¹ Zweifellos gehört die Natur des

Sakraments zur pilgernden Kirche, nicht zum vollkommenen Reich außerhalb der Zeit, denn sie liegt in seinem Bezogensein zur Welt. Dass die ewige Aktivität Gottes außerhalb der Zeit die Fülle des Reiches herbeiführt, wird in den Schriften jüngerer Mystiker offensichtlich, die wir im nächsten Kapitel untersuchen werden. Ihre Erfahrungen und ihre approbierten Werke zeigen Gottes kontinuierliche ewige Aktivität als Stempel der Heiligkeit und die Fülle der eschatologischen Kirche.

Die Beziehung der pilgernden Kirche zur Welt erlaubt Christus überdies, Menschen zu sich zu rufen, damit sie in einer Vielfalt von Arten an seiner ewigen priesterlichen Aktivität teilhaben können. Ein herausragendes Beispiel findet sich in den Handlungen des Priesters. Bei der Konsekration in der hl. Messe, während der Absolution und in jedem Sakrament ist die göttliche und ewige Aktivität Christi gegenwärtig. Obwohl der Priester das auserwählte Gefäß der ewigen Handlung Christi in den Sakramenten ist, muss der Priester nicht im Stand der Gnade sein, damit das Sakrament gültig ist. Das bedeutet nicht, dass der Priester Christus zwingt, jedes Mal zu handeln, wenn er die Zeremonie eines Sakraments auf seine eigene persönliche Initiative vollzieht. Wenn man das Sakrament als die Ausführung einer bloßen Zeremonie ansieht, wird die ewige Aktivität Christi nicht frei mitgeteilt. Wenn man andererseits in Betracht ziehen sollte, dass Christus, als er die Sakramente einsetzte, aus eigenem Antrieb entschieden hatte, gezwungen zu sein, um sich im Sakrament unter gewissen Bedingungen der Gültigkeit hinzugeben, würde eine solche Aktivität ohne Einschränkung mitgeteilt werden. Genauso wie die ewige Handlung Christi mit den Handlungen des Priesters verschmilzt und den Sakramenten Leben gibt, so befähigt die freie Antwort eines jeden Christen auf die freie Gabe Christi ihn, an dem einen ewigen Akt Christi teilzunehmen.

Jede Person hat in dem Maß, als sie ohne Einschränkung Gottes Gnade empfängt und ihr entspricht, an der Sendung und dem Handeln Christi Anteil, das seiner Kirche anvertraut ist.²⁷² Durch die Macht des Heiligen Geistes in den Sakramenten disponieren die Gaben und Gnaden Gottes die Seele, sich leichter „mit der Ganzheit der Schöpfung“ zu verbinden, auf ihr eigenes Werk „als eine Weiterentwicklung des Werkes des Schöpfers... zu blicken und durch ihre persönliche Bemühung zur geschichtlichen Erfüllung des göttlichen Plans beitragen.“²⁷³ Doch damit die Seele den *kontinuierlichen Stand* der

ewigen Aktivität Jesu erreicht, oder, wie Mystiker es ausdrücken, den „Besitz“, ersehnt sie es, ohne Einschränkung den Prozeß der „Vergöttlichung“ zu ergreifen. Wie in den Schriften des hl. Gregor von Nyssa, Augustinus und Maximus des Bekenner bezeugt ist, ist die Vergöttlichung der zu erwartende Zustand für den Empfang des *kontinuierlichen Standes* der ewigen Aktivität Christi. Auf dieser Stufe erbittet die Seele nicht von Gott die Gaben, vielmehr erwartet sie passiv, was immer Gott ihr gewähren will. Diese vorletzte Ebene der Vergöttlichung wird in den Schriften von Maximus, dem Bekenner, schön ausgedrückt.

Die Vergöttlichung und der Göttliche Wille

Maximus der Bekenner (580 – 662)²⁷⁴

Bild: Maximus der Bekenner

Der Vorgang der Vergöttlichung umfasst zwei Dimensionen des menschlichen Willens: den *natürlichen* und den *persönlichen*. Der „*natürliche Wille*“ (*logos*) ist der rationale Wille, der von Gott geschaffen ist und jedem menschlichen Wesen innewohnt. Er ist von Gottes Naturgesetz beseelt und ist das „wesentliche Element“ des menschlichen Willens. Durch sein Wesen macht er den Willen *menschlich* und unterscheidet ihn somit vom Willen eines anderen geschaffenen Wesens, und doch ist er ein Teil aller menschlichen Wesen.

Allerdings kann der natürliche Wille nicht getrennt von seiner persönlichen Dimension betrachtet werden. Der „*persönliche Wille*“ (*tropos*) bringt die Individualität auf verschiedene Weisen mit sich. Der persönliche Wille ist die Art (Modus), in der Personen wollen, wie es einer jeden von ihnen auf einzigartige Weise besonders eigentümlich ist; es ist die Art und Weise einer Person, ihren natürlichen Willen mit dem Willen Gottes in Übereinstimmung zu bringen, oder mit anderen Worten, die Art ihrer *persönlichen Hypostase*. Sie kann besonders durch Gottes Gnade und Gaben (d.i. Taufe und Firmung) beeinflusst werden. Die Unterscheidung zwischen dem menschlichen und persönlichen Willen besteht darin, dass ersterer jenseits menschlichen Einflusses steht und

letzterer gänzlich innerhalb der Macht einer jeden Person, eine *persönliche Hypostase* zu entwickeln und zu bilden.

Die Entscheidungen einer jeden Person leiden unter bestimmten „*Neigungen*“, welche Wahl sie treffen wird. Im Idealfall wählt der persönliche Wille immer ohne Einschränkung das Gute und das, was mit Gottes Willen übereinstimmt. Doch der Fall Adams hatte zur Folge, dass unsere Wahrnehmung des Guten verfälscht und unsere Sicht von Gottes Willen verdunkelt wurde. Die Menschheit ist nicht immer fähig, das wahre Gut zu sehen, das gewählt werden soll. Diese „*Neigung*“, die jeden Menschen häufig in einen Widerspruch zum Guten bringt, nennt Maximus die *gnome*. Es ist eine Disposition oder eine bewusste Einstellung, die Teil der durch die Sünde verwundeten Menschheit ist. Die *gnome*-Verfasstheit ist von der Vollkommenheit weit entfernt, und doch ist das die Situation der verwundeten Menschheit. Diese Situation ist Folge der Ursünde, aber sie ist nicht hoffnungslos.

In Jesus Christus gibt es sowohl den *natürlichen als auch den persönlichen Willen*. Das Konzil von Chalcedon bestätigte im fünften Jahrhundert diese Lehre gegen die monotheletische Häresie. Christus war ganz menschlich, aber auch ganz göttlich. Kraft der menschlichen und göttlichen Naturen Christi besaß er einen menschlichen und Göttlichen Willen. Diese zwei Wahrheiten ergänzen einander. Einerseits besaß Christus einen menschlichen Willen und auf der anderen Seite besaß er keinen zur Sünde geneigten Willen. Der Göttliche Wille Christi ermächtigte ihn, die menschliche Neigung zur Sünde (*gnome*) zu überwinden und aus diesem Grund gab es in ihm keinen Mangel an Kenntnis des Guten. Dieser Mangel, der unserer verwundeten menschlichen Verfassung innewohnt, wurde nur in der Person von Christus überwunden. Maximus zufolge besaß Christus den „*vollen natürlichen Willen*“ in seiner göttlichen Person, das bedeutet, ohne seine *Neigung (gnome)*. In der hypostatischen Union Christi spiegelt sich deshalb die Art, in der der menschliche Wille und der Göttliche Wille zwei Aktivitäten in so vollkommener Übereinstimmung hervorbringen, dass sie in einer Handlung resultieren, auch als *göttliche Synergie* bekannt.

Rufen wir uns in Erinnerung, dass es in Jesus keine *böse Neigung (gnome)* gab, entsprechend der Tatsache, dass sein *persönlicher Wille (Tropos)* vollkommen mit seinem *natürlichen Willen (Logos)* vereint war.

Und in allen Menschen, die in der Erbsünde empfangen werden, ist der *persönliche Wille* nicht in dieser glücklichen Lage, vollkommen mit dem *natürlichen Willen* vereint zu sein, sodass er allen *bösen Neigungen* entrinnt. Daher werden alle Menschen mit einem *gnomischen Willen* empfangen. Maximus zeigt, dass es jedoch für den *persönlichen* und *natürlichen Willen* möglich ist, die ursprüngliche, kontinuierliche und untrennbare Einheit wiederzufinden, derer sich Adam einst erfreute, wenn der Heilige Geist die volle Kontrolle über den menschlichen Geist übernimmt. Anders gesagt, der *gnomische Wille* hat alle Eigenschaften, Merkmale und vergöttlichenden Kräfte bewahrt, die die Ähnlichkeit Gottes wieder herstellen können. Die Wiederherstellung der Ähnlichkeit mit Gott im Menschen tritt ein, wenn der Heilige Geist *voll* Besitz vom menschlichen Geist ergreift, wobei die *Neigungen* den aktiven psychosomatischen Einfluß nicht mehr mit der Intensität, die seine Vergangenheit belastet und entstellt haben, ausüben können.²⁷⁵ Das Ergebnis ist eine neue persönliche Hypostase, der hypostatischen Union ähnlich, die Christus genoss.

Aus dieser Perspektive beschreibt der hl. Maximus den Stand der Heiligkeit Jesu als den, welchen der Mensch erstrebt, indem er die zwei Dimensionen seines Willens durch den Prozess der *Vergöttlichung* zu verschmelzen sucht. Obwohl beide, der hl. Augustinus und der hl. Maximus, nie behaupten, dass nach Adam tatsächlich jemand diesen kontinuierlichen Stand des vollen Besitzes des Heiligen Geistes über den menschlichen Geist erreicht hat, anerkennen sie die ontologische Möglichkeit des Menschen, ihn zu erreichen, eine Potenz, deren Aktualisierung gänzlich von Gottes unentgeltlicher Gnade abhängt. Im Prozess der Vergöttlichung *disponiert* Gottes Gnade den Menschen, gepaart mit seinem Mitwirken, seine bösen Neigungen (*gnomischer Wille*) zu überwinden und seinen *vollen natürlichen Willen* wieder zu erlangen.²⁷⁶ Obwohl der Mensch angemessen disponiert sein kann, um seinen vollen natürlichen Willen zurückzuerhalten, kann er ihn, solange Gott nicht beschließt, ihm diese Gabe zu gewähren, nicht erreichen. Es bleibt das Vorrecht Gottes, dieses Geschenk zu geben, wem immer er will, wann immer er will.

Dass Gott tatsächlich diese außerordentliche Gabe des vollen natürlichen Willens oder die *kontinuierliche ewige* Aktivität Christi im Menschen

gewährt hat, ist aus dem Leben mehrerer zeitgenössischer Mystiker ersichtlich, deren Schriften von der Kirche anerkannt worden sind. In ihren Schriften betont Jesus die Rolle seiner vergöttlichenden Macht in der Überwindung des gnomischen Einflusses im menschlichen Geschöpf. Er sagt zur Dienerin Gottes Luisa Piccarreta:

Meine Gottheit, vereint mit Meiner Menschheit, hätte bei jedem Schritt Wunder wirken können, mit Worten und Werken. Und doch schloß Ich Mich freiwillig in Meiner Menschheit ein, um der Ärmste zu werden, und ging so weit, mich unter die Sünder zu mischen... Ich wollte Mich selbst in einer Vielfalt verschiedener Handlungen üben, *damit der Mensch gänzlich erneuert und vergöttlicht werden möge, selbst bis in seine kleinsten Werke*. Denn solche Werke, von Mir ausgeführt, der Ich Gott und Mensch bin, empfangen neue Herrlichkeit und das Siegel des ²⁷⁷ Göttlichen... Die Macht Meines Willens *unterdrückt die Keime (fomes) der Sünde und bewahrt Sich selbst fest über ihnen, damit sie ihre verderblichen Wirkungen nicht hervorbringen können*, ohne dich von der Erbsünde auszunehmen.²⁷⁸

Andere Spuren von Gottes Macht, im Menschen eine Einheit der Willen zu aktualisieren, die so innerlich ist, dass sie der Einheit von der Gottheit und Menschheit Christi ähnlich ist, finden sich im Leben des Dieners Gottes Erzbischof von Mexico Luis Maria Martinez²⁷⁹ und der Seligen Dina:

Die Seele gibt dem Wort, was es nicht hat: eine menschliche Natur, die Fähigkeit zu Leiden und Opfer. Und das Wort vergöttlicht die Seele, *vereint sich selbst mit ihr auf eine höchst innerliche Weise (durch Einheit der Willen), welche die hypostatische Union nachahmt*.²⁸⁰

Während der Kommuniondanksagung war ich bedacht, mit ihm vereinigt zu bleiben, ... So war ich bei seinen ersten Worten überrascht... Er sprach zu mir: „*Ich will dich vergöttlichen in der Weise, wie ich in der Menschwerdung meine Menschheit mit meiner Gottheit verband... Der Grad der Heiligkeit, den ich für dich will, ist meine Heiligkeit in ihrer unendlichen Fülle; es ist die Heiligkeit Meines Vaters, in dir durch mich verwirklicht*.“²⁸¹

Die Schriften der modernen Mystiker bestätigen Gottes Macht, den Menschen im *kontinuierlichen Stand* einer neuen Einheit der Willen zu bewahren. Jesus sagt zu Luisa Piccarreta:

Wer immer in Meinem Willen lebt, findet sich selbst bereits in diesem einzigen Akt. Wie das Herz immer in der menschlichen Natur schlägt und sein Leben bildet, so schlägt mein Wille kontinuierlich in der Tiefe der Seele, doch mit einem einzigen Herzschlag. Wenn Er schlägt, gibt Er Schönheit, Heiligkeit, Stärke, Liebe, Güte, Weisheit... Dieser Herzschlag umschließt Himmel und Erde... Dieser eine Akt, dieser Herzschlag der Seele herrscht vollkommen, er hat volle Kraft und ist ein *kontinuierliches Wunder, das nur ein Gott wirken kann*. Deshalb werden neue Himmel in ihr enthüllt, neue Abgründe der Gnade, und überraschende Wahrheiten.²⁸²

Jesus sagt zur Seligen Dina:

Es bedarf einer fortwährenden und sehr mächtigen Gnade, *mich in diesem gesegneten Zustand zu bewahren*. Ich koste die vollkommene Seligkeit... *Das ist wahrhaft die Ewigkeit!*²⁸³

Dass es vor allem durch einen Akt des „Wollens“ ist, damit sich der Mensch wieder voll in Christus gründet, geht aus den Schriften der Heiligen Gregor von Nyssa, Augustinus und Maximus des Bekenner hervor. Wir finden die Vorherrschaft des Willens auch in den Schriften von Pico von Mirandola:²⁸⁴

Wenn Adam willentlich den Verführer angehört hat, wenn er mit Willen hingeschaut und gegessen hat, dann ist es in erster Linie der Wille, der in uns Schaden erlitten hat. Wenn dem so ist, und wenn der Logos [das Wort Gottes] bei seiner Menschwerdung den Willen nicht angenommen hätte, wie sie [die Monotheleten] behaupten, dann bin ich die Sünde nicht losgeworden und bin somit auch nicht erlöst worden, denn was nicht [von Christus]

²⁸⁵
übernommen worden ist, ist auch nicht erlöst worden.“

In letzter Zeit bestätigt Kardinal Erzbischof Christoph Schönborn die Tradition der Vorherrschaft des Willens des Menschen in seiner Wiederherstellung in Christus:

Wenn feststeht, dass der Fall durch eine Verkehrung des menschlichen Willens verursacht wurde, so folgt daraus, dass die Wiederherstellung vor allem das menschliche Wollen betreffen muss. ²⁸⁶

Ähnliche Erfahrungen von der erhabenen Einheit des Willens des Menschen und des Willens Gottes sind in den Schriften der geistlichen Tochter von Erzbischof Luis Martinez, der ehrwürdigen Conchita de Armida, nachweisbar:

Von der Mystischen Inkarnation zu sprechen, bedeutet dann, die Seele in eine Phase von Gnaden der Umwandlung eintreten zu sehen, die sie, wenn sie mitwirkt, zur Identifikation ihres Willens mit dem Meinigen bringen... damit ihre Einheit mit Gott zur vollkommensten Ähnlichkeit gelangt, die möglich ist. Von dieser Art ist die Gabe der Mystischen Inkarnation, die der Heilige Geist bestimmten Seelen als Geschenk gibt. ²⁸⁷

In diesem liebenden Akt höchster Hingabe an den Willen Meines Vaters ist Vollkommenheit, die höchste und vollständige Heiligkeit. ²⁸⁸

3.5 DIE MYSTIKER DER KIRCHE

Wenn einige Kirchenväter, Lehrer und Schriftsteller über eine zukünftige Ära sprechen, in der die ganze Schöpfung die Größe Gottes verherrlicht, so beschreiben die anerkannten Werke der Mystiker und Vorbilder des 20. Jahrhunderts deren Aktualisierung im Menschen.

Weiter oben bezog ich mich namentlich auf diese Mystiker. Ihre approbierten Schriften charakterisieren die neue mystische Einheit der Willen²⁸⁹ durch die folgenden Ausdrücke: „Leben im Göttlichen Willen“ (Luis Piccarreta und der hl. Annibale di Francia²⁹⁰), die „Mystische

Inkarnation“ (die ehrwürdige Conchita de Armida und der Diener Gottes Erzbischof Luis Martinez), das „neue Innewohnen“ (selige Elisabeth der heiligsten Dreifaligkeit), die „Besitzergreifung der Seelen in Liebe“ (hl. Maximilian Kolbe), die „göttliche Substitution“ (selige Dina Bélanger), „der göttliche Wille“ und „lebende Hostien“ (die Heiligen Pater Pio und Faustina Kowalska, Mary-Rose Ferron,²⁹¹ die selige Mutter Teresa von Kalkutta, die Diener Gottes P. Michael Sopoćko und Marthe Robin, Sr. Maria von der heiligsten Dreifaltigkeit und P. Walter Ciszek) und „lebende Tabernakel“ (Vera Grita).

Bis ihre Schriften auf den Bücherregalen erschienen sind, wurde wenig, wenn überhaupt etwas über ihre außergewöhnlichen Erfahrungen gesprochen. In ihren Schriften kann man die charakteristische Note erkennen, die diese neue Gabe von allen anderen unterscheidet, nämlich *„die kontinuierliche Teilnahme an Gottes ewiger Aktivität“*. Wenn man ihre approbierten Werke zusammenfasst, entdeckt man Gottes Beweggrund, weshalb er diese Gabe für unsere moderne Zeit vorbehalten hat: *damit Gott seine Gnaden über eine Welt, in der die Sünde mächtig wurde, die Gnade übergroß werden lassen kann;²⁹² indem Gott alle auf Erden einlädt, an seinen ewigen Wirklichkeiten teilzunehmen, damit er die Welt für die Ära universellen Friedens und Heiligkeit disponieren kann, und sie durch den Heiligen Geist aktualisieren kann, der das Angesicht der Erde mit einem neuem Pfingsten erneuern wird.*

Gottes Gnade

Bildertafel von den 15 Heiligen

Da Gottes dreieiniges Wesen im Akt der Erschaffung des Menschen materialisiert wurde, goß Gott ihm eine übernatürliche Fähigkeit ein, an seiner ungeschaffenen Natur teilhaben zu können. Diese übernatürliche Fähigkeit wird Gnade genannt.²⁹³ Die Gnade spiegelt die unendliche Fähigkeit des Menschen zur Heiligkeit: *finitum capax retinendi infinitum* (das Endliche ist fähig, das Unendliche zu halten). Da die Natur des Menschen in ihrem Wesen endlich bleibt, passt sich der Heilige Geist dem Geschöpf an, indem er seine ungeschaffene Aktivität durch die geschaffene Gnade in den Fähigkeiten seiner Seele ausdrückt: im Willen,

im Intellekt und im Gedächtnis. Bei der Taufe teilt Gott wie bei der Erschaffung dem Menschen die Fähigkeit mit, an seiner ungeschaffenen, ewigen Aktivität *teilzunehmen*. Diese Teilhabe jedoch ist der *Beginn* von Gottes Aktivität. Damit die Seele an der *Fülle* von Gottes ewiger Aktivität teilnehmen kann, muss sie kontinuierlich höhere Formen der Heiligkeit anstreben, zu der Adam von Beginn an gerufen gewesen war:

O Adam... Es steht dir ebenso frei, in die *höhere Welt des Göttlichen* dich durch den Entschluß deines eigenen Geistes zu²⁹⁴ erheben.“

So ist die Vervollkommnung der Seele nicht etwas, das in die Vergangenheit eingeschlossen werden kann, sondern eine andauernde Reise während ihres Pilgerstandes auf Erden. Nach der Taufe läßt der Heilige Geist die Seele in den Prozess der Vergöttlichung ein, wodurch sie intimer an der Kenntnis und Aktivität der ewigen Priesterschaft Christi teilnehmen kann. Erinnern wir uns daran, dass die Seele in der Taufe unverzüglich zum allgemeinen Priestertum Zugang erhält, wobei sie „den Glauben an Christus öffentlich und wie von Amts wegen (*quasi ex officio*) bekennen kann“, und die dreifache Funktion des Priesters, Propheten und Königs ausüben kann.²⁹⁵ Jedoch wird die Seele Christus erst dann, wenn sie durch die vier zuvor erwähnten Stufen des spirituellen Wachstums den Stand von Gottes *Ähnlichkeit* erreicht, den Adam besaß, weiter angeglichen.

Die menschlichen und die göttlichen Formen der Heiligkeit

Wenn die Seele auf ihrem spirituellen Weg zu Gott reift, lässt sie graduell ihre menschliche Art zu denken, zu beten und zu handeln hinter sich (*modo humano*) und tritt in die göttlichen Weisen des Denkens, Handelns und Betens ein (*modo divino*). In den Schriften der hl. Theresia von Avila finden wir, dass die Seele auf ihrem geistlichen Weg durch sieben Wohnungen gehen muss, um vergöttlicht zu werden und den Stand der geistlichen Vermählung zu erreichen. Beachtenswert ist die Art, in der Theresia diese spirituelle Entwicklung darstellt. Wenn die Seele in die vierte Wohnung eintritt, werden ihr Denken, Handeln und Beten göttlich, womit sie in die frühen Stufen des *göttlichen Modus* eingeführt wird, in dem sie durch die folgenden Wohnungen hindurch verbleibt. Erst wenn

die Seele in die siebente Wohnung eintritt, vergöttlicht der göttliche Modus nur durch eine „besondere“ oder „außerordentliche Gnade“ das Geschöpf und nimmt es in die „*ununterbrochene*“ und „*habituelle*“ Teilnahme an Gottes *göttlicher Aktivität* auf.²⁹⁶ Der mystische Theologe F. Dubay erarbeitet Folgendes zu der Unterscheidung zwischen diesen zwei traditionellen Handlungsweisen:

Wie betet man in den dritten Wohnungen? Durchwegs sagt Theresia mit ihrer ganzen Annäherung daran sehr wenig über diese Frage, denn das Gebet ist *modo humano*, noch immer etwas Diskursives... Die letzten vier Wohnungen nehmen über etwa 70 Prozent des Textes ein... Auf dieser Entwicklungsstufe, ist „das Natürliche mit dem Übernatürlichen vereint“ und... die Vermischung zwischen den *menschlichen und göttlichen Formen* des Betens... Wenn Gott will, dass wir *menschlichen Modus* des Betens aufgeben, dann erleuchtet Er in *Seinem Modus* und führt uns in ein Aufgesogenwerden in Sich selbst.²⁹⁷

In der siebenten Wohnung beschreibt die hl. Theresia Gottes *kontinuierliche göttliche Aktivität* in der Seele in den fortgeschrittenen Stufen des *göttlichen Modus*:

Die Beschreibungen der hl. Theresia dieses kontinuierlichen Bewusstseins sind dem hl. Johannes vom Kreuz ähnlich. Sie drückt ihr Gemüt auf verschiedene Weisen aus: „Die Seele ist beinahe kontinuierlich in der Nähe Seiner Majestät... *die drei göttlichen Personen sind sehr habituell in meiner Seele gegenwärtig... Die Gegenwart ist nicht nur ‚beinahe kontinuierlich‘ sondern auch ununterbrochen: die Seele ist sich immer gewahr, dass sie diese Gesellschaft erfährt... sie sind wie zwei geworden, die nicht von einander getrennt werden*

²⁹⁸
können.“

... hier bleibt die Seele immerfort in jener Mitte bei ihrem Gott. ... *Sie selbst bewegt sich ... nicht aus dieser Mitte fort*, noch verliert

²⁹⁹ sie
ihren Frieden.“

Nachdem der Heilige Geist den Getauften mit rechtfertigenden und heiligenden Gnaden ausgestattet hat, ist allerdings eine weitere „Gabe“ oder „besondere Gnade“ erforderlich, damit Christus in der Seele auf *habituelle* und *kontinuierliche* Weise *göttlich* handeln kann. Wenn die Seele Gottes Inspirationen und Gnaden treu bleibt, schreitet sie vom *menschlichen Modus* zum *göttlichen Modus* voran und weiter zum *kontinuierlichen göttlichen Modus* der Heiligkeit.

Die neue und ewige Form der Heiligkeit

Bisher hat kein Mystiker von einer Erfahrung berichtet, so vollständig in Gott absorbiert zu sein, um einen „*ewigen*“, „*kontinuierlichen*“ und „*gleich großen*“ Einfluß auf „*jeden Akt*“ eines jeden Geschöpfes auszuüben. Eine derartige Erfahrung wäre ein Hinweis darauf, dass Gott das Geschöpf über die *kontinuierliche göttliche Form* in seinen eigenen *ewigen Modus (modo aeterno)* des Wirkens erhebt. Doch haben Mystiker in neuerer Zeit über eine derartige Erfahrung berichtet? Die Antwort finden wir in den approbierten Schriften der oben erwähnten Mystiker des späten 19. und des 20. Jahrhunderts, die in vollem Detail

Gottes „*kontinuierliche ewige Aktivität*“ in der Seele des menschlichen Geschöpfes beschreiben. Tatsächlich hat es viele Heilige vor dem 20. Jahrhundert gegeben, die etwas von den Wirkungen dieser ewigen Form „erfahren“, doch ihren approbierten Werken zufolge nicht in ihrem kontinuierlichen Zustand.

Wir finden in den Schriften des großen mystischen Lehrers des hl. Johannes vom Kreuz, dass die Teilnahme der Seele an Gottes ewiger Aktivität, wie die Seligen im Himmel sie erfahren, im erhabenen Stand der geistlichen Vermählung *nicht kontinuierlich* ist:

... selbst wenn der Mensch in diesem sterblichen Leben zu einer so hohen Verfassung der Vollkommenheit wie die hier besprochene gelangen sollte, so gelangt er doch nicht zur vollkommenen Verfassung der ewigen Herrlichkeit, noch kann er dahin gelangen, wenn es vielleicht auch geschehen mag, dass ihm Gott *im Vorübergehen* eine vergleichbare Gnadengabe macht ...
Weil aber Seltenes und etwas, von dem es wenig

³⁰⁰
Erfahrung gibt, ...“

In einem anderen Werk mit dem Titel *Der Geistliche Gesang* beschreibt Johannes weiter, dass der Grad der Einheit der Seele im Stand der geistlichen Vermählung nicht so durchlässig und offenkundig ist, wie die Einigung von den Seligen im Himmel erfahren wird:

„Indessen bleibt die Seele in diesem Stande der mystischen Vermählung nicht ganz in Unkenntnis über jenes geheimnisvolle ‚das‘. ...“ Und sie befasst sich damit, „in etwa jenen Genuß zu beschreiben. ... „Wenn die Seele mit dieser Umgestaltung hier auf Erden begnadigt wird, dann findet dieses gegenseitige Aushauchen zwischen Gott und der Seele sehr häufig statt [*sie haucht in Gott Gott denselben göttlichen Hauch zu, den Gott, in ihr weilend, in sich selbst ihr zuhaucht] und zwar in Verbindung mit der innigsten Liebeswonne für die Seele; aber diese Wonne erreicht *nicht nie jenen ausgeprägten und offensichtlichen Charakter, wie im anderen Leben.*“

* so in der Übersetzung U. Dobhan u.a. der Ausgabe von 1997, 38. Strophe, 3; siehe auch Anmerkung 269.³⁰¹

Die hl. Theresia bestätigt die Erfahrung von Johannes:

... im Reich des Himmels... Alle lieben ihn, und die Seele selbst versteht sich auf nichts anderes mehr als ihn zu lieben, ja, sie kann gar nicht anders als ihn zu lieben, weil sie ihn kennt. Wenn wir ihn kennen würden, würden wir ihn hier so lieben, *wenn auch nicht in solcher Vollkommenheit und Beständigkeit*, jedenfalls würden wir ihn ganz anders lieben.³⁰²

Die Dienerin Gottes Luisa Piccarreta äußert andererseits das unverwechselbare Merkmal des neuen mystischen Innewohnens, das Gott vor kurzer Zeit der Kirche gewährt hat. Es ist eine *kontinuierliche und ewige* Teilnahme an dem, was der hl. Johannes „den vollkommenen Stand der Glorie“ nennt, der „dem nächsten Leben zu eigen ist“. Jesus sagt Luisa:

Die Seelen, die sich Mir gänzlich hingegeben haben und die Ich liebe, will Ich nicht warten lassen, bis sie in den glückseligen Stand kommen, wenn sie in den Himmel eingehen, Ich will ihn auf Erden beginnen lassen. Ich will diese Seelen nicht nur mit einer

himmlischen Glückseligkeit erfüllen, sondern auch mit der Güte, den Leiden, und der Tugend, die Meine Menschheit auf Erden hatte. Deshalb entkleide Ich sie nicht nur der materiellen Wünsche, sondern auch der geistlichen, um sie mit Meiner ganzen Güte wiederum zu füllen, und ihnen den Beginn der wahren Seligkeit zu geben (Hervorhebung hinzugefügt).³⁰³

Die Seele, die noch auf Wanderschaft ist, vereint sich mit Meinem Willen auf eine solche Weise, dass sie sich *niemals von Ihm trennt*. Ihr Leben ist himmlisch, und Ich empfangen von ihr dieselbe Herrlichkeit, die Ich von den Seligen empfangen. Mehr noch, *Ich finde größeres Wohlgefallen und Genugtuung in ihr*. Dies deshalb, weil das, was die Seligen im Himmel tun, ohne Opfer tun, und mit Wonne.³⁰⁴

Luisa berichtet:

Ich fand mich in Jesus. Mein kleines Atom schwamm im Ewigen Willen. Überdies, *da dieser Ewige Wille ein einziger Akt ist, der alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Akte umschließt, nahm ich, da ich im Ewigen Willen bin, an diesem einen Akt teil, der alle Akte enthält, soweit es für ein Geschöpf möglich ist. Ich nahm sogar an den Akten teil, die noch nicht existieren, und die bis zum Ende der Jahrhunderte existieren müssen, und solange Gott Gott sein wird...* (Und Jesus sagte): „Hast du gesehen, was Leben in meinem Willen bedeutet? Es bedeutet, zu verschwinden. Es bedeutet, in die Sphäre der Ewigkeit einzutreten. *Es bedeutet, in die Allmacht des Ewigen einzutreten, in den unerschaffenen Geist, und an allem teilzunehmen und an jedem Göttlichen Akt, soweit es für ein Geschöpf möglich ist. Es bedeutet, sich all der Göttlichen Eigenschaften zu erfreuen, während man auf Erden ist... Es ist die Heiligkeit, die noch nicht bekannt ist und die Ich bekannt machen werde, die den letzten Schmuck anbringen wird, die schönste und strahlendste unter all den anderen Heiligkeiten, und sie wird die Krone und Erfüllung aller anderen Heiligkeiten sein* (Hervorhebung hinzugefügt).³⁰⁵

Ich Selbst wusste, wie viele Gnaden notwendig waren, da Ich das größte Wunder wirken sollte, das in der Welt existiert, welches das *kontinuierlichen Lebens in Meinem Willen* ist: die Seele muss alles von Gott in ihrem Akt assimilieren, um ihn intakt

zurückzugeben, genauso, wie die Seele ihn assimiliert, um ihn dann wiederum zu assimilieren.³⁰⁶

Die anerkannten Schriften der seligen Dina bestätigen ebenfalls den kontinuierlichen ewigen Charakter des „ewigen Modus“ der mystischen Einigung, die Gott seiner Kirche in den letzten Jahren mitgeteilt hat:

Ich empfang diesen Morgen eine besondere Gnade, die ich schwer erklären kann. Ich fühlte mich in Gott geborgen nach *Art der Ewigkeit*, das heißt, in *einem bleibenden, gefestigten Zustand... Ich fühle mich unaufhörlich in der Gegenwart der anbetungswürdigen Dreifaltigkeit*. Meine Seele, vernichtet im Herzen der ungeteilten Dreieinigkeit, beschaut Sie mit noch mehr Wonne, in noch reinerem Licht, und ich empfinde noch stärker die Macht, die mich besitzt.... *Seit der Gnade vom letzten 25. Januar (1925) kann meine Seele im Himmel wohnen, dort leben, ohne sich auch nur einen Herzschlag lang der Erde zuzuwenden, und doch gibt sie meinem Leib weiter das Leben.*³⁰⁷

Meine Aufopferung ist weit aktiver als in den vorhergegangenen Wohnungen, wo die Liebe meines Vertreters mich leitete... Was mich in dieser *neuen göttlichen Wohnung* überrascht, ... ist die Macht, die Größe, die Unermesslichkeit der Eigenschaften Gottes.³⁰⁸

Um zu veranschaulichen, dass dieser ewige Modus von Gottes Aktivität in der Seele des menschlichen Geschöpfes derselbe innere Zustand ist, dessen sich die Seligen im Himmel erfreuen – und was der hl. Johannes vom Kreuz nur „vorübergehend erfuhr“ – sagt Jesus zur Seligen Dina:

Mehr wirst du mich im Himmel nicht besitzen, denn ich habe dich gänzlich in mich aufgenommen.³⁰⁹

Im Dialog mit Jesus beteuert die hl. Faustina Kowalska:

Trotz Hüllen schaue ich klarer in Liebe – *wie Heilige*.³¹⁰

Jesus, Wonne meiner Seele, Brot der Engel, mein ganzes

Wesen tauche ich in das Deine. Ich lebe *Dein Göttlich' Leben* – wie *im Himmel*, es bleibt mir erhalten, auch wenn ich verscheide.³¹¹

Dass diese neue, kontinuierliche ewige Aktivität eine tiefere Teilnahme an der Aktivität der drei göttlichen Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit mit sich bringt, ist aus den Worten Jesu zur Dienerin Gottes Luisa und zur ehrwürdigen Conchita de Armida leicht zu verstehen:

Alle drei göttlichen Personen stiegen vom Himmel herab; und dann, nach einigen Tagen, nahmen wir Besitz von deinem Herzen und schlugen unsere *immerwährende Wohnstätte* hier auf. Wir nahmen die Zügel deiner Intelligenz, deines Herzens, alles von dir. Alles, was du tatest, war ein Erguss unseres schöpferischen Willens in dir. Es war eine Bestätigung, dass *dein Wille von einem Ewigen Willen belebt war*.³¹² Leben in Meinem Willen ist der Gipfel der Heiligkeit, und er verleiht kontinuierliches Wachstum in der Gnade.³¹³

Denke nicht, dass in der mystischen Inkarnation des Wortes Ich es bin, der handelt, sondern die Dreieinigkeit der Göttlichen Personen tut es, jede von ihnen wirkt Ihrer Attribute entsprechend, der Vater als Vater zeugend: das Wort als Sohn, der geboren wird; der Heilige Geist macht sein göttliches Handeln in der Seele fruchtbar.³¹⁴

Dass der ewige Modus den göttlichen Modus der geistlichen Vermählung übertrifft, bewahrheitet sich in den Worten unseres Herrn an Conchita. Als Conchita unseren Herrn fragte, ob der neue Stand, den sie erfuhr, die geistliche Vermählung war, wie sie von der hl. Theresia von Avila und Johannes vom Kreuz beschrieben wird, versicherte Jesus ihr dessen Vorherrschaft:

Ich wage zu ihm [Jesus] zu sagen: ‚Herr, was du mir versprochen hast, was du von mir erbeten hast, war es die (geistliche) Vermählung... würde es, mein Jesus, die geistliche Vermählung sein? ‚Viel mehr als das... die Gnade, Mich zu inkarnieren, dass Ich in deiner Seele lebe und wachse, sie nie zu verlassen, dich zu besitzen und von dir in Besitz genommen zu sein als in ein und derselben Substanz... das ist die Gnade der Gnaden.³¹⁵

Der berühmte Theologe Hans Urs von Balthasar beschreibt darüber hinaus die neue Aktivität Gottes in der Seele der seligen Elisabeth von der heiligsten Dreifaltigkeit, die einzigartig und anders ist als das gewöhnliche Leben der Heiligkeit in der Kirche:

Ihre ganze Sendung [steht] unter dem Vorzeichen dieses Geistes. Und zwar des Geistes als dritter Person und der ihm eigentümlichen Spiritualität, die ihn vom Vater und vom Sohn unterscheidet, *und nicht sosehr seiner Wirkungen, wie sie in den ‚sieben Gaben‘ sich kundtun und für alles Leben der Heiligkeit in der Kirche kennzeichnend sind.*³¹⁶

Die Teilnahme von Luisa Piccarreta und anderer neuerer Mystiker an der neuen Gabe von Gottes *ewigem Modus* ahmt den vollen Zugang des Menschen zu Gottes Ähnlichkeit und die Rückgewinnung der Gaben nach, die er in Eden verloren hat.³¹⁷ Da das Paradies nie mit der Sünde infiziert worden war, kann man die neue Ausgießung von Gottes mystischer Gabe als ein Symbol seiner Wiederherstellung ansehen. Wie der Tod Christi die Pforten des Himmels öffnete, so öffnet die neue Ausgießung der mystischen Gabe Gottes die Türen des Paradieses und gesteht dem Menschen die Gaben zu, die er einst besaß, trotz der unvollkommenen Umgebung.

Aus einem weniger spekulativen Blickwinkel mindert die neue Gabe von Gottes ewigem Modus kaum die Tugenden oder die Heiligkeit der großen Heiligen der Vergangenheit, deren Mitwirken mit dem Willen Gottes es ihnen ermöglichte, die Vollkommenheit auf Erden zu erreichen. Dass die christliche Tugend für das Erlangen der Gabe des Lebens in Gottes göttlichem und ewigem Willen essentiell ist, wird wunderschön vom Seelenführer Luisa Piccarretas, dem hl. Annibale di Francia beschrieben:

318

Um mit dieser neuen Wissenschaft Heilige zu formen, die jene der Vergangenheit übertreffen können, müssen auch die neuen Heiligen alle Tugenden der Heiligen alter Zeit besitzen, und das in heroischem Grad, - der Bekenner, der Büsser, der Märtyrer, der Anachoreten, der Jungfrauen, usw.³¹⁹

Da die Gaben, die Gott verleiht, nicht ein direktes Ergebnis der Tugenden oder der Heiligkeit des Menschen sind, sondern Gottes reine Gunst – die er gewährt, wann er will und wem er will – sind seine Gaben nicht das Ergebnis menschlicher Errungenschaft. Deshalb ist es nutzlos, Vergleiche zwischen der Heiligkeit der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta und der heiligen Theresia von Avila anzustellen, oder den Heiligen Pater Pio und Johannes vom Kreuz. Sicher kann man behaupten, dass eine Form der Heiligkeit „größer“ ist als eine andere, wenn ihre Größe von der inneren Natur der „Gabe“ bestimmt wird und nicht durch die Antwort des Empfängers. Umgekehrt misst sich die persönliche Heiligkeit des Empfängers nicht so sehr an der Erhabenheit der empfangenen Gaben als an seinem oder ihren treuen Mitwirken zu den Gaben, welche auch immer Gott geben mag, deren Entsprechung Gott *allein* wahrnimmt.

Innerlich jedoch kann der *ewige Modus* mit demselben inneren Zustand des „*seligen Modus*“ identifizierbar sein, dessen sich die Heiligen im Himmel erfreuen. Er übermittelt der Seele nicht die Eigenschaften der beseligenden Anschauung, der absoluten Sündelosigkeit und der Unfähigkeit, Verdienste zu erwerben, denn diese Eigenschaften werden erst im Himmel erfahren.³²⁰

Analoge Stufen des geistlichen Wachstums

Zur Beschreibung des Gegensatzes zwischen Gottes *göttlichem Modus* und Gottes *ewigem Modus* denke man an das Symbol der frühen christlichen Gemeinde: einen Fisch und seine Umwelt. Den göttlichen Modus wollen wir in den drei mystischen Ebenen von Taufe, geistlicher Verlobung und geistlicher Vermählung darstellen, entsprechend beschrieben durch einen Süßwasserfisch. Und Gottes *ewigen Modus* wollen wir als die darauf folgende Stufe der mystischen Einigung darstellen, und ihn als „Leben im Göttlichen Willen“ bezeichnen, sinngemäß dargestellt durch einen Salzwasserfisch. Setzen wir nun diese Fische in ihre entsprechende Umgebung: in ein Aquarium (das die Taufe darstellt), in einen Teich (geistliche Verlobung), in einen See, der vom Meer gespeist wird (geistliche Vermählung), und schließlich in das Meer selbst (Leben im Göttlichen Willen).

Wenn die Quellen der *Taufe* der Seele alles verleihen, was für ein Leben unverfälschter Religiosität und Erlösung nötig ist, ist das aber erst „der

Anfang“ des geistlichen Weges des Christen zu den höheren Stufen der mystischen Einheit mit Gott. Ähnlich enthält das Wasser eines *Aquariums* das, was für das Leben des Süßwasserfisches nötig ist. Daher der *menschliche Modus* des Denkens, Handelns und Betens der kindlichen Seele in den Anfangsstufen ihres geistlichen Weges.

In einem *Teich* kann sich der Fisch mit größerer Geschwindigkeit und Wendigkeit bewegen und größere Tiefen erreichen. Der Teich repräsentiert die Seele, die zum *göttlichen Modus* der mystischen Einheit durch die Gabe der *geistlichen Verlobung* vorangeschritten ist. Da jedoch der Teich klein und von geringer Tiefe ist, kann der Fisch nicht seine Höchstgeschwindigkeit erreichen.

In einem vom Meer gespeisten See kann der Süßwasserfisch in größere Tiefen gelangen, weitere Entfernungen zurücklegen und Geschwindigkeiten erreichen, die seiner Leistungsfähigkeit entsprechen, obwohl er nur *selten* auf das Salzwasser des Ozeans stößt. Im Fall des Süßwasserlachs geschieht das von Natur aus, oder es ist ein Salzwasserfisch, der in Süßwasser laicht, doch die meisten haben keinen Zugang zum Meer und sind nur für Süßwasser geeignet. Sollten diese Süßwasserlachs in das Salzwasser des Meeres eindringen und dort für eine längere Dauer bleiben, würden sie letztlich sterben; sie haben nicht das Talent – oder besser, die Gabe – um in den Gewässern des Meeres zu „leben“. Deshalb repräsentiert der Süßwasserlachs in einem vom Meer gespeisten See die Seele, die von der *geistlichen Verlobung* und vom abwechselnden menschlichen und göttlichen Modus des Denkens, Betens und Handelns zum *kontinuierlichen göttlichen Modus der geistlichen Vermählung* vorangeschritten ist. Obwohl die Seele hier vom Meer der grenzenlosen Liebe Gottes genährt wird, erfährt sie nur selten seinen *ewigen Modus* des Seins und Wirkens.

Der *Salzwasserlachs* kann andererseits in beidem „leben“, im Süß- und im Salzwasser. Da der Ozean aus weiten Ausdehnungen besteht, und all die notwendigen Salze und Mineralien enthält, bildet er das ideale Umfeld, wo der Fisch ohne räumliche Einschränkung beim größten Umfang, maximaler Tiefe und Geschwindigkeit gedeihen und wandern kann. Je mehr der Lachs dort verbleibt und sich den neuen Wirklichkeiten der grenzenlosen Ernährungsmöglichkeiten des Ozeans anpasst, umso

mehr wandelt er sie in Energie um. Auf dieselbe Weise kann man sagen, dass der Ozean kontinuierlich mit dem Leben des Lachses verbunden ist und umgekehrt. Dies wird überdies im Lebenszyklus des Lachses anschaulich. Nachdem der Salzwasserlachs in Flüssen oder Seen laicht und stirbt, befruchtet und bereichern seine Überreste die Umgebung *aller* Süßwasserfische. All die Nährstoffe, Mineralien und Salze, die der Lachs erworben hat, dienen nun dazu, das Leben aller Süßwasserfische zu bereichern. Mit einem Wort, der Salzwasserlachs beeinflusst stellvertretend das Leben aller Süßwasserfische, wie jene, die im *ewigen Modus* leben, gleichzeitig das Leben aller Geschöpfe der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beeinflussen können. Deshalb erfährt die Seele, die die Gabe empfängt, vom *göttlichen Modus* der Taufe zur geistlichen Verlobung und weiter zur geistlichen Vermählung voranzuschreiten, und schließlich zum *ewigen Modus* des Lebens im Göttlichen Willen Gottes, die tiefste Stufe der mystischen Einigung. Der Unterschied, der zwischen den Stufen der geistlichen Vermählung und des Lebens im Göttlichen Willen besteht, ist buchstäblich ewig.

Theologisch gesehen haben in der Seele, die in den ewigen Modus der mystischen Einheit eingetreten ist, die Kenntnis und die Liebe graduell mehr und mehr zugenommen, und wurden dabei reiner und reiner, sodass, je voller sie erfahren werden, es immer weniger möglich ist, sie in Gedanken und Worten auszudrücken. Deshalb bezeichnen die Dienerin Gottes Luisa Piccarreta und die heilige Faustina Kowalska die Gabe von Gottes *ewigem Modus* als nicht beschreibbar. Jesus sagt zu Luisa:

Ich sehe deinen Willen in meinem wirken, mit derselben schöpferischen Macht, die Mir alles zu geben wünscht und Mir für jeden vergelten will... Das ist es, wie Ich den ersten Menschen wollte. *Du kannst es nicht begreifen*. Die Ordnung der Schöpfung wird Mir wieder hergestellt, und ihre Harmonien und Freuden zeigen sich ohne Unterbrechung. Ich sehe deinen menschlichen Willen in Mir wirken im Licht der Sonne, in den Wellen des Meeres, im Flimmern der Sterne, in allem.³²¹

Die hl. Faustina erklärt:

Meine Seele, von Gott durchdrungen, in seiner Schönheit, versinkt ganz in Ihm – ich kann das nicht beschreiben, denn beim

Schreiben benutze ich die Sinne, und dort, in dieser Vereinigung, sind die Sinne nicht beteiligt. Da vollzieht sich ein Zusammenfließen von Gott und der Seele, ein so großes Leben in Gott, zu dem die Seele zugelassen ist, dass es die Zunge nicht auszudrücken vermag... Es gibt nicht viele Seelen, die auf diese Weise mit Gott verbunden sind, weniger als wir vermuten.³²²

Die Wirkungen von Gottes präexistierenden Gaben

Eine frühe Analogie der Wirkungen des ewigen Modus Gottes geht aus den Wirkungen der Sakramente im Leben der Heiligen des Alten Testaments auf. Während sie der Gabe der Taufe beraubt waren, ohne die niemand gerettet werden kann, wurde ihnen dennoch die Erlösung in Aussicht gestellt. Sie wurden gerechtfertigt, geheiligt und durch Gottes Gnade erlöst, *sogar bevor* Christus die rechtfertigenden und heiligenden Gnaden durch das Sakrament der Taufe einsetzte, und zwar kraft eines gerechten Lebens, das ihnen durch das Diktat ihres Gewissens bekannt war.³²³

In den Worten des Autors des Hebräerbriefes heißt es: „Denn durch ein einziges Opfer hat er [Jesus] die, die geheiligt werden, *für immer* zur Vollendung geführt.“³²⁴ Das Neue Testament wirft tatsächlich Licht auf die Person Christi als das präexistierende Haupt der ganzen menschlichen Rasse. In seinem Buch mit dem Titel *Gott in Schöpfung und Evolution* enthüllt der Bibelwissenschaftler A. Hulsbosch O.S.A., dass die Ausdrücke „*der Erstgeborene aller Schöpfung*“³²⁵ und „*der Anfang von Gottes Schöpfung*“³²⁶ synonyme Titel für Jesus, den Sohn Gottes, sind. Der Sohn, der zur Schöpfung gehört, in der er der Erstgeborene ist, transzendiert auch die ganze Schöpfung. So drückt der Titel „Erstgeborener“ die ewige Gegenwart Jesu aus, ehe alle Welten in Raum und Zeit ins Sein kamen.³²⁷ Wie die *Wirkungen* der zukünftigen Verdienste von der Inkarnation Christi, seiner Passion, seines Todes und seiner Auferstehung auf die Persönlichkeiten des Alten Testaments zu ihrer Erlösung angewendet wurden, so wurden die *Wirkungen* der neuen Stufe von Gottes *ewigem Modus* der Aktivität analog auf die Heiligen der Vergangenheit angewendet. Jesu Worte an die ehrwürdige Conchita de Armida illustrieren diesen Punkt:

Viele Meiner Heiligen erfuhren die Mystische Inkarnation, ohne es zu wissen, insofern als sie in sich selbst die Wirkungen dieser Gnade erfuhren.³²⁸

Von den modernen Heiligen, die die Wirkungen von Gottes ewiger Aktivität erfuhren, sind die ehrwürdige Anna Katharina Emmerich,³²⁹ der hl. Joseph Marelli,³³⁰ die hl. Thérèse von Lisieux³³¹ und eine Reihe anderer Vorbilder erwähnenswert, in deren Schriften diese Wirkungen deutlich vorhanden sind. Durch persönliche Erfahrung erlangten diese heiligen Seelen eine *allgemeine* intuitive Kenntnis von Gottes ewigem Wirken, in Bezug auf die *besondere* Kenntnis, die sich in den Schriften der Mystiker des späten 19. Jahrhunderts und des 20. Jahrhunderts finden und die die Heiligkeit der Kirche während der Ära des Friedens definiert.

Kapitel 4

DIE VOLLE TEILNAHME DES MENSCHEN AN GOTTES GÖTTLICHEM WILLEN

Die Zulassung des Menschen zu Gottes ewigem Modus

1. Sofortiger Eintritt

Bild: Die transtemporale Aktivität des Heiligen Geistes

Dass jeder im Stand der Gnade³³² Gottes ewigen Modus der Aktivität *sofort* erfahren kann, zeigt sich mehr als deutlich in den Schriften zeitgenössischer kirchlicher Mystiker.

Jesus sagt zu Luisa:

*Meine Tochter, nur das Wort „Wille Gottes“ enthält die Schöpferische Macht, deshalb hat es die Macht, zu erschaffen, umzuwandeln, und zu verzehren, um neue Ströme des Lichts, der Liebe, und der Heiligkeit in der Seele fließen zu lassen.*³³³

Während ich über den Heiligen Göttlichen Willen nachdachte, sagte mein süßer Jesus zu mir: „Meine Tochter, um in Meinen Willen einzutreten... *tut das Geschöpf nichts anderes, als den Kieselstein seines Willens zu entfernen...* Dies deshalb, weil der Kieselstein seines Willens Meinen Willen daran hindert, in ihm zu fließen... Doch wenn die Seele den Kieselstein ihres Willens entfernt, fließt sie in demselben Augenblick in Mir und Ich in ihr. Sie entdeckt alle Meine Güter zu ihrer Verfügung: Licht, Stärke, Hilfe und all das, was sie ersehnt... Es ist genug, dass sie ihn ersehnt, und alles ist getan!³³⁴

Als ich auf die Erde kam, vereinigte Ich den Göttlichen Willen mit dem menschlichen Willen. Wenn eine Seele dieses Band nicht zurückweist, sondern vielmehr sich selbst der Barmherzigkeit Meines Göttlichen Willens *ergibt* und Meinem Göttlichen Willen erlaubt, ihr voranzugehen, sie zu begleiten, und ihr zu folgen; wenn sie erlaubt, dass ihre Akte von Meinem Willen umgeben werden, dann geschieht das, was Mir widerfuhr, an dieser Seele.³³⁵

Jesus sagt zur ehrwürdigen Conchita:

Von der Mystischen Inkarnation zu sprechen bedeutet dann, die Seele als in eine Phase der Gnaden der Umwandlung eintretend zu betrachten, was sie, wenn sie *entspricht, dazu bringen wird, dass ihr Wille mit Meinem zur Identifikation kommt...* damit ihre

Einheit mit Gott zur vollkommensten möglichen Ähnlichkeit gelangt. Solcherart ist die Gabe der Mystischen Inkarnation, die der Heilige Geist als ein Geschenk gewissen Seelen gibt.³³⁶

In diesem liebenden Akt der höchsten *Hingabe an den Willen* meines Vaters besteht die Vollkommenheit, die höchste und vollständige Heiligkeit.³³⁷

Die selige Dina bemerkt:

Gottes Güte allein muß uns einfach diese Wohltat frei schenken. Und was braucht es, um sie zu erlangen? *Den kleinsten Akt der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem unseres himmlischen Vaters.*³³⁸

Gegründet auf die approbierten Schriften der Mystiker, muss die Seele, um in Gottes ewige Aktivität *einzutreten*, der Gegenwart Gottes zustimmen, seine Aktivität erbitten und es ersehnen, in allem seinem Willen treu bleiben zu wollen. Um kontinuierlich in dieser Aktivität zu bleiben – oder in ihr zu „leben“ – das ist etwas ganz Anderes. Die meisten Mystiker wurden jahrelang geprüft, ehe sie schließlich in dem ewigen Status „lebten“, ohne ihn jemals zu verlassen. Der Grund dafür ist ganz einfach die getrübe Sicht des Guten durch den Menschen, was eine Folge der Ursünde ist. Die verwundete Natur des Menschen entwickelt sich in Raum und Zeit mittels einer fortschreitenden Pflege des Bewusstseins von Gottes kontinuierlicher Gegenwart durch die Übung der Tugenden und durch den Empfang der Gaben. Obwohl es unwahrscheinlich klingen mag, ist es aber nicht unmöglich, dass eine Seele in diesen ewigen Status zum ersten Mal eintritt und ihn nie mehr verlässt. Das Leben der Heiligen Paulus und Maria Magdalena bezeugen die menschliche Fähigkeit, Gott eine sofortige und lebenslange Zusage zu machen.

2. Tägliche Herausforderungen

Gottes kostbarste Gaben beseitigen jedoch nie die täglichen Herausforderungen, Leiden und Widersprüche, die die Seele manchmal erdulden muss. Der sofortige Zugang zu Gottes ewigem Modus lässt die

Kreuze im Leben nicht verschwinden. Im Gegenteil, die Kreuze werden zum Mittel, die Entschlossenheit des Menschen zu festigen, Gottes Geschenk zu leben, wobei er sich mit größerer Aufmerksamkeit den täglichen Pflichten widmet und alle Kreuze akzeptiert, die Gott ihm zu senden wünscht. Diese Wahrheit zeigt sich anschaulich im Tagebuch der hl. Faustina.

Die Seele erkennt, dass der Herr mit ihr rechnet, und dieses Bewusstsein verleiht ihr Kraft; sie weiß, dass sie, um treu zu bleiben, manche Schwierigkeit auf sich nehmen muss, doch sie vertraut auf Gott und dank dieses Vertrauens gelangt sie dorthin, wohin Gott sie beruft. Schwierigkeiten ängstigen sie nicht – sie sind für sie wie das tägliche Brot; sie ist weder bestürzt noch erschreckt, gleich einem Ritter, der stets im Kampf weilt und deshalb vor dem Donner der Kanonen keine Angst hat. Von Bestürzung weit entfernt, horcht sie jedoch, aus welcher Richtung der Feind angreift, um zu siegen.³³⁹

Sollte die Seele das Glück haben, vergöttlicht zu werden und kontinuierlich in Gottes ewigem Modus zu leben, wird sie sich inmitten der Herausforderungen des Lebens finden, wobei die *weit entfernte* Möglichkeit bleibt, Gottes Gefallen zu verlieren. Die selige Dina erklärt:

Meine Ewigkeit hat bereits begonnen... Ich lebe im Herzen meines Gottes... Ist das nicht das Leben der Auserwählten im Paradies? Ohne Zweifel ist im Himmel jeder Kampf beendet, und das bedeutet Festigung in der Gnade. Ich aber bin noch im Streit, den Angriffen des Feindes ausgesetzt, und Prüfungen fehlen mir nicht. Ich besitze ja die Freiheit, jeden Augenblick könnte ich der Gnade untreu werden. ... Ich lasse Jesus wirken, und ich beschäftige mich nur mit ihm... ich zähle durch mein Vertrauen

340
auf ihn allein... es ist das Vertrauen Gottes selber.

3. Vielfältige Grade

Durch die unerwarteten Herausforderungen des Lebens wird die Seele in der Tugend geprüft und mittels ihres Gegenteils für größere Heiligkeit disponiert. Doch nicht alle Seelen besitzen denselben Grad an Tugend

oder Einheit mit ihrem göttlichen Bräutigam. Jesus versichert Luisa Piccarreta und anderen Mystikern, dass seine Geschöpfe die Gabe von seiner kontinuierlichen ewigen Aktivität in verschiedenen Graden erfahren. Nachdem er ihr eine Vision des Meeres mit verschiedenen Gegenständen gezeigt hat, versichert Jesus ihr folgendes:

Das Meer symbolisiert Meine Unermesslichkeit, während die Gegenstände, die verschieden groß waren, die Seelen darstellen, die in Meinem Willen leben. Es gibt verschiedene Arten des Verweilens: einige bleiben an der Oberfläche, andere dringen tiefer ein, während andere vollständig in Mich versenkt sind. Sie unterscheiden durch die Weise, in der sie in Meinem Willen leben; manche unvollkommen, andere vollkommener, und andere in so abgründigen Tiefen, dass sie sich selbst völlig in Meinem Willen verlieren.³⁴¹

Jesus erzählt der ehrwürdigen Conchita:

Die Seele des Priesters, der mit seiner Übereinstimmung mit der Gnade diese Gabe Gottes annimmt und kultiviert, *ist am meisten disponiert*, um diese unentgeltliche Gnade der *mystischen Inkarnation in der Seele* zu empfangen und zu erweitern... Das ist der Schlusspunkt der erhabensten Einheit.³⁴²

Ist diese Umwandlung in Jesus einmal erfolgt, wird der Heilige Geist auch der Geist des Geschöpfes, das zu einem *mehr oder weniger hohen Grad* erhoben wird, entsprechend der Intensität und Fülle der Umwandlung, welche genauestens vom Wachstum der Seele in der Tugend abhängt.³⁴³

Jesus enthüllt Vera Grita:

Am Anfang wird der Weg der Seele darin bestehen, aufmerksam zu sein, wachsam, um sich von allen Hindernissen gegen Mein permanentes Innewohnen in ihr zu befreien. Meine Gnaden in den Seelen, die zu diesem Werk gerufen sind, sind *graduell*.³⁴⁴

Charakteristika von Gottes ewigem Modus im Menschen

1. Gottes transtemporale Aktivität

Da die ewigen Werke der Dreieinigkeit Werke sind, die den Fähigkeiten des Menschen vorausgehen und sie übersteigen, sind es Werke des Schöpfers, nicht des Menschen. Doch durch eine außergewöhnliche Gnade befähigt Gott den Menschen, an seiner ewigen Aktivität teilzunehmen. Das Geschöpf wird im ewigen Modus des Wirkens des Schöpfers aufgefangen, was der Seele ermöglicht, Akte zu vollziehen, die von der Gottheit motiviert und unterstützt sind, was alle Grenzen von Raum und Zeit übersteigt. Eine der Wirkungen dieses ewigen Modus ist die Fähigkeit, über die Gegenwart in die Vergangenheit und die Zukunft hinauszugehen, auch bekannt als die „*transtemporale Aktivität*“ Gottes.

In früheren Jahrhunderten gab es mehrere Heilige, die Gottes transtemporale Aktivität erfahren haben. Sie beeinflussten wissentlich in einer allgemeinen Form das Leben aller Geschöpfe über die ganze *Zeit* hinweg (z.B. die Heiligen Katharina von Siena; Johannes vom Kreuz und die ehrwürdige Anna Katharina Emmerich), und sie gingen durch den *Raum* (von den Heiligen Antonius und Alfons war die Bilokation bekannt). Die Heiligen Johannes vom Kreuz, Katharina von Siena und die ehrwürdige Anna Katharina Emmerich sind nur wenige Beispiele von Vorbildern, die die Absicht hatten, mit ihren gegenwärtigen Akten in der Aktualisierung der inneren Kräfte des Menschen auf eine Art behilflich zu sein, die die gesamte Zeit und Schöpfung umspannte.

Die hl. Katharina von Siena betete und opferte sich oft „für *jedes* vernünftige Geschöpf“ auf und für die Rettung „*der ganzen Welt*“;³⁴⁵ der ehrwürdigen Anna Katharina Emmerich wurde von unserem Herrn gesagt, dass „ihre Gabe, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in mystischer Vision zu sehen, größer war als von irgend jemand anderem in der Geschichte“;³⁴⁶ und der hl. Johannes vom Kreuz erklärte, dass der Seele in dem hohen Stand der umwandelnden Einigung eine

übernatürliche Sicht gegeben wird, in der „... der Mensch hier auf einen einzigen Blick sieht“ „in ihm (dem göttlichen Leben) das Wesen und die harmonische Einordnung jedes Geschöpfes mit seinen Bewegungen in Gott als etwas ganz Neues ...“³⁴⁷

Überdies, die zuvor erwähnten Offenbarungen Jesu an die ehrwürdige Conchita bezeugen, dass viele Heilige von der neuen mystischen Realität ‚*die Wirkungen erfuhren*‘, die Gott ihr gegeben hat, und die er erfahrungsmäßig allen Gliedern seines Hauses anbietet. Während viele Heilige der Vergangenheit die *Wirkungen* des ewigen Innewohnens im Stand der mystischen Vermählung erfuhren, besaßen sie kein volles erfahrungsmäßiges oder kognitives Bewusstsein von Gottes ewiger Aktivität in ihren Seelen. Daher gibt es, obwohl die Gebete und Opfer der hl. Katharina von Siena auf „jedes vernünftige Geschöpf“ gerichtet waren und auf die Rettung „der ganzen Welt“, in ihren Schriften keinen Hinweis für die Annahme, dass sie einen „*ewigen*“, „*kontinuierlichen*“ und „*gleichzeitigen*“ Einfluß auf „jeden Akt“ eines jeden Geschöpfes ausübte. Diese zitierten Aussagen tauchen in der approbierten Literatur der Mystiker des späten 19. und des 20. Jahrhunderts in ihren Beschreibungen des Fürbittgebets auf.

Jesus zu Luisa:

Es ist nur Mein Wille, der ewig und unermesslich ist, der alles findet. *Er reduziert Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf einen einzigen Punkt*, und in diesem einen Punkt findet Er alle Herzen schlagend, alle Geister lebendig und alle Meiner Werke im Akt. Außerdem, die Seele, die sich diesen Meinen Willen zu eigen macht, tut alles, leistet Genugtuung für alle, liebt für alle und tut allen Gutes und erreicht jeden, *als ob alle einer wären* (Hervorhebung hinzugefügt).³⁴⁸

Wenn eine Seele dieses Band nicht zurückweist, sondern sich vielmehr der Barmherzigkeit Meines Göttlichen Willens ergibt, und *Meinem Göttlichen Willen erlaubt, ihr voranzugehen, sie zu begleiten und ihr zu folgen*; wenn sie zulässt, dass ihre Akte von Meinem Willen begleitet werden, *dann widerfährt das, was Mir widerfuhr, auch dieser Seele* (Hervorhebung hinzugefügt).³⁴⁹

Luisa berichtet:

Ich war bestrebt, meinem Gott von allen geschaffenen Geistern all die Ehre zu geben, die Herrlichkeit, die Unterwerfung etc. Ich tat mit all meinen übrigen Sinnen dasselbe, und *rief sie in alle Sinne aller anderen Geschöpfe*. Ich tat dies in seinem lebenswürdigen Willen, wo alles zu finden ist und nichts entflieht, *selbst jene Dinge, die gegenwärtig nicht existieren* (Hervorhebung hinzugefügt).³⁵⁰

Während ich das tat, kam eine Stimme aus der Unermesslichkeit des Lichtes und sprach: „Sooft eine Seele in den Göttlichen Willen eintritt, um zu beten, zu arbeiten, zu lieben, oder irgend etwas anderes zu tun, öffnet sie viele Wege zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf. Die Gottheit, die sieht, dass das Geschöpf zu Ihr kommt, öffnet Wege, um Ihrem Geschöpf zu begegnen. In dieser Begegnung ahmt das Geschöpf die Tugenden seines Schöpfers nach, absorbiert in sich selbst Göttliches Leben, und *tritt voller in die ewigen Geheimnisse des Höchsten Willens ein*... Das ist es, wie in Meinem Willen das Geschöpf an Meine Ähnlichkeit herankommt, wie es Meine Pläne³⁵¹ verwirklicht, und wie es den Zweck der Schöpfung erfüllt.“

Meine Tochter, Neugeborene Meines Ewigen Willens, sieh, wohin dein Jesus dich ruft und wo Er dich will: unter der Weinpresse Meines Göttlichen Willens, damit dein Wille einen *kontinuierlichen* Tod empfängt, wie Mein menschlicher Wille. Ansonsten wärest du nicht imstande, die neue Ära einzuleiten und Meinen Willen auf Erden regieren zu lassen. *Was nötig ist, damit Mein Wille kommt und auf Erden regiert, ist der kontinuierliche Akt*, die Leiden, die Tode, um in der Lage zu sein, das *Fiat Voluntas Tua* vom Himmel auf die Erde herabzuziehen.³⁵²

Obwohl die transtemporale Aktivität des Mystikers einen ewigen Einfluß über alle Geschöpfe ausübt, verändert sie weder die Geschichte und objektive Akte der Vergangenheit, noch das besondere Gericht des Geschöpfes. Vielmehr nimmt in Gottes ewigem Akt die Zeit die Züge der fortwährenden Gegenwart an, in der das Geschöpf Gott

Wiedergutmachung für alle schlechten Handlungen leistet und ihn für alle guten Taten eines jeden Geschöpfes verherrlicht.

Jesus sagt zur ehrwürdigen Conchita:

Alles in Mir ist Gegenwart, das bedeutet, es existiert, es war nicht nur oder wird nicht nur sein, sondern es ist, ist immer.³⁵³

Wisse, dass es in Gott keine Abfolge von Akten gibt. Er wirkt ewig in einem Akt seines Willens, der alle Zeiten und die Ewigkeit einhüllt, und alle Schöpfungen, alle Dinge in nur einem Augenblick, dem ewigen Augenblick der Einheit, in der die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft reflektiert werden und immer existieren... Du musst in dieser wesentlichen Einheit leben.³⁵⁴

Jesus sagt Sr. Maria von der Heiligsten Dreifaltigkeit:

Verstehst du, dass, wenn deine Taten in Mein Herz fallen, du es erfreust und sie selbst dort begräbst, und *Ich sie durch Raum und Zeit gebrauchen kann*, entsprechend der Wünsche Meines Herzens?³⁵⁶

Jesus enthüllt der Seligen Dina, dass in dem Maß, als die Seele seinen Gaben treu ist, sie umso innerlicher in alle anderen Seelen eindringen und sie heiligen kann:

In den gottgeweihten Seelen, in denen meine Hände durch die Fäden gebunden sind, wo folglich mein Herz verwundet ist, gehen meine Strahlen nur zu etlichen Seelen in der Welt, die zugleich mit ihnen leben. In den gottgeweihten Seelen, die mir bloß kleine Dinge verweigern, siehst du, dass meine Strahlen viel mehr Seelen in der Welt erreichen und sich viel weiter ausbreiten. Siehe, wie in den gottgeweihten Seelen, die mir gänzlich hingegeben sind, in denen ich frei wirke, meine Strahlen sich auf alle Seelen in der Welt und *bis ans Ende der Zeiten* erstrecken.³⁵⁷

Es ist erwähnenswert, dass die Aktivität jener Seelen, in denen Jesus ohne Einschränkung handelt, um „alle Seelen selbst bis zum Ende der Zeit“ zu erreichen, *qualitativ* steigt. Denn erst wenn die Seele in die *kontinuierliche* und *ewige* Aktivität Jesu eintritt, um *jeden Akt* eines jeden

Geschöpf *gleichzeitig* zu beeinflussen, beginnt ein Weg von fortwährendem und zunehmendem Eindringen in diese Akte.

2. Gottes ewiger Akt

Die Schriften der Mystiker neuerer Zeit bestätigen auch, dass heute die Kinder Gottes vollkommener als in den vergangenen Zeiten dem ursprünglichen Zustand der Heiligkeit nahekommen können, für den sie geschaffen worden sind. Ihre innere Teilnahme an Gottes Ewigem Akt umfasst und übersteigt die Akte von allen Geschöpfen, leistet Wiedergutmachung für Gott und vermehrt seine
akzidentelle
Herrlichkeit.

Gott, der die Seele des menschlichen Geschöpfes befähigt hat, die transtemporale Aktivität zu erfahren, wodurch sie alle Geschöpfe aller Zeiten beeinflusst, erhebt das Geschöpf zu seinem einen Ewigen Akt, der alles Räumliche und Zeitliche übersteigt. Wenn das Geschöpf in der transtemporalen Aktivität in der Lage ist, auf mystische Weise in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu trilokieren, kann es in Gottes einem Ewigen Akt, der weder Anfang noch Ende hat, in die Ewigkeit eindringen, Himmel und Erde umfassen und am ewigen Leben Gottes selbst teilnehmen, solange Gott Gott ist. Diese mystische Erfahrung ist eine Teilnahme am ewigen Leben Gottes, was allein die Ewigkeit ganz ergründen kann.

Jesus offenbart Luisa:

Du kannst den ganzen Wert des Wirkens in Meinem Göttlichen Willen nicht ganz verstehen. Das Wirken in Meinem Fiat ist Leben, das die Seele in sich aufnimmt, es ist göttliches Leben. Dieses Leben in seiner Fülle ist die Quelle aller Güter, und für jeden Akt, den die Seele in Meinem Willen tut, schließe Ich ein Leben in sie ein, das *weder Anfang noch Ende hat*. Ich schließe in die Seele einen Akt ein, der alle Dinge zeugt und dessen Wirksamkeit nie aufhört. Und was zeugt dieser Akt? Er zeugt kontinuierliche Heiligkeit, Glückseligkeit, Schönheit und Liebe, während alle göttlichen Eigenschaften im kontinuierlichen Akt des Zeugens und

Wachsens sind. Und wenn jemand fähig wäre, all die guten Akte aller Geschöpfe aller Jahrhunderte zu sammeln, wären diese nie imstande, einem Akt zu gleichen, der von der Seele in Meinem Willen getan wurde, denn in der Seele, die diesen Akt besitzt, der in Meinem Willen getan wurde, regiert das Leben, während alle Akte, die außerhalb Meines Willens getan worden sind, des inneren Lebens beraubt sind und ohne Leben wirken.³⁵⁸

Meine Tochter, wie vollbringt man einen Akt, der in Meinem Willen getan wird? Du musst wissen, dass die Macht Meines Willens erforderlich ist, um diesen Akt zu bilden, da das Geschöpf aus sich selbst diesen Akt nicht vollbringen kann... Die Macht Meines Fiat entleert das Geschöpf von all dem, was nicht Ihm gehört und füllt das Geschöpf zur Fülle mit dem Göttlichen Sein, so sehr, dass das Geschöpf in sich selbst die Fülle des Lebens seines Schöpfers fühlt... Es fühlt in sich selbst die Fülle und Totalität des Höchsten Seins, soweit es für ein Geschöpf möglich ist.³⁵⁹

Wer immer in Unseren Willen eintritt, erfährt unseren Schöpferischen Akt, der immer im Akt ist, genauso wie Unsere Liebe immer neu ist und im Akt, sich selbst dem Geschöpf zu geben... Und da Unsere Wege immer gleich sind und sich niemals ändern, tun wir das, was Wir durch Unseren immer neuen und niemals aufgehörenden Akt tun, mit den Seligen im Himmel, um ihre Seligkeit zu steigern, genauso für jene, die in Unserem Göttlichen Willen auf Erden leben, um ihr Leben in neuer Heiligkeit wachsen zu lassen, neuer Schönheit, neuer Großzügigkeit und neuer Liebe... mit diesem Unterschied: die Seligen erwerben nichts Neues, da sie sich nur mit den neuen Freuden ihres Schöpfers überfluten, während der glückliche Pilger (auf Erden), der in Unserem Willen lebt, stets im Akt ist, neue Eroberungen zu machen.³⁶⁰

Erinnern wir uns daran, dass, als Adam es versäumte, seinen Dienst als Verwalter der Schöpfung in der rechten Weise auszuüben, Gott ihn nicht verließ, sondern beschloss, dass ein anderer kommen sollte, nämlich sein ewiger Sohn, um das Werk der Erlösung zu beginnen. Der ewige Sohn übte seinen priesterlichen Dienst aus, indem er den Menschen und den Kosmos erlöste: indem er seinen Vater durch

Wiedergutmachung für die Sünde verherrlichte, durch *Wiederherstellung* der Ähnlichkeit Gottes im Menschen, und durch *Begründung* des universellen Friedens. Wenn die Erlösung durch Christus einerseits vollständig und definitiv ist, kann sie andererseits als ein fortwährender Prozess gesehen werden, der die Früchte der Erlösung in allen Menschen aktualisiert. Und in diesem Sinne macht P. Walter Ciszek die folgende Aussage:

Der erlösende Akt Christi stellte nicht von sich selbst aus alles wieder her, er machte einfach das Werk der Erlösung möglich, er begann unsere Erlösung. Genauso, wie alle Menschen am Ungehorsam Adams teilhaben, so müssen alle am Gehorsam Christi zum Willen des Vaters teilnehmen. *Die Erlösung wird nur dann vollständig sein, wenn alle Menschen seinen Gehorsam teilen.*³⁶¹

Der hl. Paulus illustriert diese Idee weiter, wenn er seine miterlösenden Leiden in der Aktualisierung von Gottes universellem Plan der Wiederherstellung bekennt:

Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt.³⁶²

Wenn die Menschheit Gottes ursprünglichen Plan in der Schöpfung widerspiegelt, indem sie „am Gehorsam Christi zum Willen des Vaters teilhat“, übt sie gänzlich den Dienst des Verwalters der Schöpfung aus. Gott lädt nicht nur seine auserwählten und begnadeten Mystiker ein, um Teilhaber an seinem ewigen Akt zu sein, er lädt alle seiner Kinder ein. Er dehnt seine Einladung auf sie aus, um sie in seinen ewigen Akt hineinzuziehen, in seinen ewigen Modus des Wirkens, wobei sie *Wiedergutmachung* für die Sünde leisten, Gottes akzidentelle Herrlichkeit *wiederherstellen* und die Rechte der ganzen Schöpfung *wiedereinsetzen*, die durch die Sünde vermindert worden sind. Wenn die Seele einmal an diesem einfachen, doch höchsten Punkt der mystischen Einigung angekommen ist, wird alles, was sie tut, vom bewusstesten bis zum unbewusstesten Akt, durch Gottes ewigem Akt unterstützt und motiviert, der sie niemals verlässt, solange sie sich enthält, ihn freiwillig zu beleidigen.

Jesus sagt zur hl. Faustina:

„Meine Tochter, schreibe, dass unwillkürliche Verstöße der Seelen Mich in Meiner Liebe zu ihnen nicht zurückhalten und Mich nicht hindern, Mich mit ihnen zu vereinigen; aber auch kleinste Verstöße, freiwillig getan, halten Meine Gnaden auf;

solche Seelen kann Ich mit Meinen Gaben nicht überhäufen.“³⁶³

3. Gottes Allgegenwart

Wenn Gott seine geliebten Kinder einmal inspiriert, ihn zu verherrlichen, im Namen aller vernünftigen Geschöpfe Fürsprache einzulegen, dann regt er sie an, ihn in der Fortsetzung seines Wesens durch die Natur zu preisen. Die Natur ist Gottes zarter und spielerischer Ausdruck seiner Allgegenwart; sie bietet dem Menschen eine konkrete Versenkung in den Gott, den er nicht sehen kann; und sie ist der Weg zu Gott durch den Körper und seine Sinne, wo das Endliche die Widerspiegelungen des Unendlichen absorbiert. Hier wird die Seele in eine neue Sicht von Gott eingeführt. Sie sieht Gottes Bild in der Erde, im Himmel, in den Meeren, in den Wiesen, in den Ebenen, in den Tälern. In allem nimmt sie das Zeichen ihres Schöpfers wahr und eine heilige Ausdehnung seines göttlichen Seins. Hat die Seele einmal diese Sicht erreicht, dann verherrlicht und preist sie Gott ihrerseits in jedem geschaffenen Wesen, den vernünftigen *und* unvernünftigen. Jesus sagt zur Dienerin Gottes Luisa Piccarreta:

Ich ersehne es deshalb, dass Meine Kinder in Meine Menschheit eintreten und nachahmen, was die Seele Meiner Menschheit im Göttlichen Willen tat... Indem sie sich über jedes Geschöpf erheben, werden sie die Rechte der Schöpfung wieder herstellen – Meine eigenen wie auch die der Geschöpfe. Sie werden alles zum ersten Ursprung der Schöpfung bringen und zu dem Zweck, für den die Schöpfung ins Sein gerufen wurde.³⁶⁴

Luisa illustriert ihre Erfahrung:

Als ich mich im Höchsten Willen verschmolz, wurde eine unermessliche Leere in meinem Geist gegenwärtig, und das kleine Mädchen³⁶⁵ setzt seine Runden fort. Indem sie sich hoch erhebt, ersehnt sie es, ihrem Gott für all die Liebe zu vergelten, die Er durch das Werk der Schöpfung für alle Geschöpfe hat. Sie ersehnt es, Ihn als Schöpfer aller Dinge zu ehren, und so geht sie um die Sterne und in jedes Flimmern des Lichts prägt sie ein „Ich liebe Dich“ und „Ehre für Meinen Schöpfer“ ein. In jedes Atom des Sonnenlichts, das herabsteigt, prägt sie ein „Ich liebe Dich“ und „Ehre“ durch die gesamte Ausdehnung des Himmels ein; im Abstand eines Schrittes zum anderen ein „Ich liebe Dich“ und „Ehre“; in das Zwitschern der Vögel, in die Bewegung ihrer Flügel ein „Liebe“ und „Ehre für meinen Schöpfer“; in die Grashalme, die aus der Erde sprießen, in die Blumen, die blühen und in den Düften, die aufsteigen, ein „Liebe“ und „Ehre“. Auf den Höhen der Berge und in den Tiefen der Täler ein „Liebe“ und „Ehre“. Dann geht sie auf die Suche nach jedem Herzen eines jeden Geschöpfs, als ob sie in jedes von ihnen ein „Ich liebe Dich“ und „Ehre für Meinen Schöpfer“ einschließen wollte. *Sie ersehnt es, dass es nur einen einzigen Willen geben möge, eine Harmonie in allen Dingen und ein einziger Ausruf: „Ehre und Liebe für meinen Schöpfer.“ Und nachdem sie alles vereint hat, so dass alles Gott einen Austausch der Liebe und eine Ausrufung der Herrlichkeit gibt für alles, was Er in der Schöpfung getan hat, begibt sie sich vor Seinen Thron.*³⁶⁶

Das Gebet der hl. Faustina zu Gott umfasst die gesamte Schöpfung, tritt in ihrem Namen ein, und stellt sie in ihrer ursprünglichen Herrlichkeit wieder her:

O mein Schöpfer und Herr, überall sehe ich Spuren Deiner Hand und das Siegel Deiner Barmherzigkeit, die alles, was geschaffen ist, umschließt. O mein barmherzigster Schöpfer, Dir will ich im Namen aller Geschöpfe, auch der Geschöpfe, die seelenlos sind, Ehre erweisen. Ich rufe die ganze Welt auf, Deine Barmherzigkeit zu preisen. O wie groß ist Deine Güte, o Gott!³⁶⁷

Das einleitende Kapitel beschrieb, wie die Schöpfung umgewandelt wird und von der Sklaverei unter die Verderbnis befreit wird. Wir sehen, wie sich nun besonders durch Gottes Aktivität im Willen des menschlichen

Geschöpfs entfaltet, der durch das Gebet und sein Handeln in ihr die Rechte der Schöpfung wieder vereint und wieder herstellt.³⁶⁸ Wenn der Mensch seine „Rundgänge“ in der Schöpfung macht, indem er auf mystische Weise in alle Geschöpfe eindringt, sie umwandelt und in Gott erhebt, da erwacht in ihm ein tiefer Respekt und Ehrfurcht für die Welt, die ihn umgibt. Er erwirbt gleichsam neue Augen, mit denen er alle geschaffenen Dinge wie eine heilige Ausdehnung von Gottes göttlichem Wesen und Schönheit wahrnimmt.

Da der Mensch in seinem Wunsch, sich die Erde nutzbarer zu machen, von ihr genommen hat, ohne ihr wieder zurückzugeben, und er so weit gegangen ist, sie bis zum Punkt ihrer Auslöschung zu entstellen, erweckt Gott in ihm den ersten Impuls der Liebe für die Erde, von der er gekommen ist. Der Mensch wurde für Gott erschaffen durch seine Beziehung zur Erde, zu ihren Geschöpfen und zum Kosmos. Je mehr er daher lernt, die Welt um ihn zu respektieren, umso mehr sind ihre Ressourcen und Fähigkeiten ihm in seinem Dienst für Gott und an allen Geschöpfen verfügbar. Hat der Mensch einmal diese fundamentale Wahrheit erfasst, öffnet Gott seine Augen für eine Wirklichkeit, die in den Tagen Adams vor ihm stand, wo er das Werk von der Hand des Schöpfers in jedem Geschöpf wahrnimmt, wo er die Erde kultiviert und hegt, wie Gott es gewollt hatte, und wo er der Erde zurückgibt für das, was er empfangen hat. Durch das Gewinnen des Respekts vor der Erde gewinnt der Mensch Respekt für alles Leben um ihn herum. Denn Gott hat die Natur auf eine Weise erdacht, dass sie für den Menschen sehr gut Sorge trägt, sie versorgt ihn auf beiderlei Art, physisch und geistig, und durch ihr Beispiel übt sie ihn darin, für alle anderen Geschöpfe zu sorgen.

Und wenn so die Seele in ihrer Liebe zu Gott durch die sie umgebende Welt fortschreitet, erstreckt sich ihre Sicht Gottes nicht nur auf alle geschaffenen Dinge, sondern auch auf alle *Ereignisse* und alle *Umstände* des Lebens. Der hl. Paulus betont: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind;“³⁶⁹ und die Dienerin Gottes Luisa Piccarreta, die selige Dina und der hl. Pater Pio fügen hinzu, „sogar die Sünde“. Hier enthüllt Gott der Seele seine Allmacht, allen ihren vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Akten vorauszugehen, sie zu begleiten und ihnen zu folgen.³⁷⁰ Er geht ihren guten Akten voraus, indem er sie vollzieht, ehe die Seele noch empfangen worden ist, damit die Seele seine Handlungen

in Raum und Zeit durch den Gebrauch ihres freien Willens wiederholen kann: Er begleitet ihre Handlungen, damit sie in Absicht und Gegenständlichkeit auf vollkommene Weise dem Göttlichen Willen entsprechen mögen, und er folgt jedem Akt, indem er seine wohltuende Wirkungen auf alle andere Geschöpfe anwendet.

Die Tatsache, dass Gott sogar aus den bösen Akten des Menschen Gutes ziehen kann, ohne das Böse zu übersehen, wird in den Schriften von Luisa offenbar. Jesus enthüllt, dass die Ursünde zugelassen wurde, um ein größeres Gut herbeizuführen:

Dennoch, als Ich die Menschen schuf, formte Ich sie als reine und edle Himmel, in der Erlösung zierte Ich sie mit den strahlenden Sternen Meiner Wunden, um ihre Hässlichkeit zu bedecken und sie zu verschönern... *Ich kleidete sie mit solcher Pracht, dass ihre Erscheinung an Schönheit ihren ursprünglichen Zustand übertraf. Deshalb sagt die Kirche: „Glückliche Schuld.“* Mit der Schuld kam die Erlösung, wobei Meine Menschheit euch nicht nur mit ihrem Blut nährte, euch nicht nur mit ihrer eigenen (göttlichen) Person kleidete und euch mit ihrer Schönheit schmückte, sondern sie ernährt Meine Kinder immer aus ihrer unerschöpflichen Brust (Hervorhebung hinzugefügt).³⁷¹

Meine Tochter, fürchte dich nicht, du hast mehr Hilfe, als Adam sie hatte. Du hast die Hilfe eines vermenschlichten Gottes und all seine Werke und Leiden zu deiner Verteidigung, zu deiner Unterstützung, zu deinem Gefolge, was er nicht hatte. Warum fürchtest du dich also?³⁷²

Jesus sagt zur seligen Dina:

Die Ehre, die Mein Vater seit der Erlösung empfängt, ist trotz der Schuld der Menschen viel größer, als wenn der Mensch niemals gesündigt hätte, weil die Genugtuung, die ich meinem Vater darbringe, unermesslich ist und unendlich alle menschliche Schuld begleicht. Sooft eine Seele sich mit mir vereinigt, um Meinen Vater zu verherrlichen, erweist sie Ihm durch mich eine unendliche Verherrlichung.³⁷³

Jesus enthüllt seiner auserwählten Mystikerin, Sr. Maria von der Heiligsten Dreifaltigkeit:

Bild: Jesus vergibt der reumütigen Frau

Die Seele, die ihre Sünde bereut und Wiedergutmachung für sie leistet, gibt Mir einen größeren Beweis der Liebe als eine Seele, welche die Sünde vermieden hat.³⁷⁴

Der Prophet Ezechiel und das Lehramt untermauern diese Lehre:

Ich will euch mehr Gutes erweisen als je zuvor. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.³⁷⁵

„Gott und Vater, du erneuerst den Menschen und schenkst ihm eine größere Würde, als er sie im Anfang besaß.“³⁷⁶

Der hl. Pater Pio versichert uns ebenfalls, dass Gott sogar aus dem Bösen Gutes erreichen kann:

Und wahrhaftig, wenn der Herr Gutes sogar aus dem Bösen erreichen kann, für wen wird er dies tun, wenn nicht für jene, die sich selbst ohne Rückhalt ihm hingegeben haben? Betrachte das Werk seiner großen Barmherzigkeit: Es wandelt unsere Sünden in Gutes um... Sag mir deshalb, was wird er nicht mit unseren Leiden tun, welche immer das sein mögen. Sei sicher, dass, wenn du Gott mit deinem ganzen Herzen liebst, sich alles zum Guten wenden wird. Selbst wenn du in diesem Moment nicht verstehen kannst, woher dieses Gute kommen soll, sei erst recht sicher, dass es kommen wird, ohne zu zweifeln.³⁷⁷

Mit einem Wort, die Seele, die Gott in allen Dingen sieht, ist darin geübt worden, ihn stellvertretend in jeder Person zu verherrlichen, in jedem Werk der Natur und in jedem Ereignis. Denn es ist Gott, der alle Dinge leitet, der alle Dinge führt und alle Dinge zum *größten Nutzen* derer, die ihn lieben ausgehen lässt. Und für viele von uns ist dies ein wirklich ermutigender Gedanke.

4. Die Kenntnis von Gottes ewigem Modus

Die meisten der zuvor erwähnten *Mystiker* empfangen allerdings Privatoffenbarungen, die ihnen halfen, Gottes neue Aktivität in der Seele zu erkennen, zu schätzen und zu erfassen. Dennoch erfuhren viele Vorbilder neuerer Zeit, die überhaupt keine Privatoffenbarungen empfangen, ebenfalls diese Wirklichkeit (man erinnert sich an den Diener Gottes Erzbischof Luis Martinez, an die selige Elisabeth von der Dreifaltigkeit, den hl. Maximilian Kolbe, den Diener Gottes Rev. Michael Sopoćko, usw.) Man mag sich nun fragen, wie es für die Vorbilder möglich war, die mystische Gabe von Gottes kontinuierlicher und ewiger Aktivität zu erfahren, von der sie keine Kenntnis hatten? Auf diese Frage biete ich die einzig plausible Antwort: sie erlangten sie durch den Heiligen Geist, der in der Seele betet, um sie zu bewegen und in ihr den Wunsch und die allgemeine Kenntnis zu bilden, die Gabe zu empfangen, die er ihr gewähren möchte.³⁷⁸

Der hl. Augustinus schreibt:

„Es gibt in uns sozusagen eine kluge Unwissenheit, die der Heilige Geist lehrt, der sich unserer Schwachheit annimmt. Denn der Apostel sagt: ... ‚So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.‘

Er tritt für die Heiligen ein, denn er bewegt die Heiligen, zu flehen, genauso, wie es heißt: *„Der Herr, euer Gott, prüft euch, um zu wissen, ob ihr ihn liebt, in diesem Sinn, dass er es tut, um euch fähig zu machen, zu wissen.“ So bewegt der Geist die Heiligen, mit Seufzen zu flehen, zu tief für Worte, indem er ihnen einen Wunsch eingibt für die große und doch unbekannte Wirklichkeit, die wir mit Geduld erwarten. Wie können Worte ausdrücken, was wir ersehnen, wenn es unbekannt bleibt? Wenn wir gänzlich unwissend³⁷⁹ darüber wären oder wenn wir es nicht ersehnen*

würden; nocheinmal: wir würden es weder ersehnen noch mit Seufzen suchen, wenn wir imstande wären, es zu sehen.³⁸⁰

Es ist nicht nur einfach die Kenntnis des Menschen von einer gegebenen Privatoffenbarung, die die Macht hat, Gottes neue Gabe im menschlichen Geschöpf oder während der Ära des Friedens zu *aktualisieren*, sondern die untrennbare Macht des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Partizipieren doch alle göttlichen Personen in der Aktualisierung der Gaben der Kirche, so werden dem Heiligen Geist auf besondere Weise die Werke zugeschrieben, „Gaben auszuteilen“³⁸¹, „zu heiligen“³⁸², „zu erneuern“³⁸³, und „die Kirche zu entzünden, mitzuwirken auf die volle Verwirklichung von Gottes Plan hin.“³⁸⁴ Daher die Worte Jesu zu Luisa:

Wenn die Schöpfung dem Vater zugeschrieben wird – die Göttlichen Personen immer geeint in ihren Werken – wird die Erlösung dem Sohn zugeschrieben, *und das Fiat Voluntas Tua dem Heiligen Geist zugeschrieben werden.*³⁸⁵

Rechtschaffene Werke bewahren immer das Feuer der Göttlichen Liebe in der Seele; *der Allmächtige Wind Gottes ist es, der es entzündet.* Andererseits, wenn einer aus sich selbst heraus dieses Feuer im rechtschaffenen Werk entzünden will, kommen die Winde der Selbstliebe, der menschlichen Rücksicht, Selbstschätzung, der Wunsch nach Vergnügen, und so viele andere Dinge, und diese Winde werden es auslöschen. *Die Winde, die das rechtschaffene Werk bewahren, sind es nicht, die das Feuer entzünden, vielmehr nur der kontinuierliche allmächtige Wind eines Gottes tut das.*³⁸⁶

Es ist der Atem des Heiligen Geistes, dieses kontinuierliche Wehen, das euch brennend erhält und für seine Liebe verzehrt.³⁸⁷

In der Lehre des Augustinus gibt es zwei Arten, auf die man die *Kenntnis* der approbierten Privatoffenbarungen interpretieren kann, die Gottes neue mystische Gabe des Lebens im Göttlichen Willen beschreiben. Man kann die Kenntnis dieser Gabe in ihrem *besonderen Sinn* interpretieren, in diesem Fall ist sie vielen Heiligen der vergangenen Jahrhunderten *nicht* bekannt gewesen, wie mehrere Mystiker beteuern. Andererseits kann man die Kenntnis dieser Gabe in ihrem *allgemeinen Sinn*

interpretieren, und in diesem Fall ist sie den Heiligen der Vergangenheit tatsächlich bekannt gewesen, in der Tat: seit der Zeit Christi.

Nehmen wir als Beispiel die Dienerin Gottes Luisa Piccarreta. Erstens, die Kenntnis des Göttlichen Willens, die Gott ihr enthüllt hat, ist tatsächlich eine *besondere*, aber in der Art, der Gott beschlossen hat, es „ihr“ zu offenbaren. Sie ist weit weniger besonders oder vielmehr ist sie *allgemein* in der Art, in der er beschlossen hat, sie vielen gläubigen Seelen nach Luisa zu offenbaren, die nicht mit ihren Privatoffenbarungen konfrontiert worden sind, oder selbst keine Privatoffenbarungen erfahren haben.

Zweitens, Gott kann seine Gaben durch seine eigene Macht in jeder richtig disponierten Seele aktualisieren und ohne ihre *besondere* Kenntnis von Luisas Offenbarungen. Die rechte Disposition der Seele, d.i. der Stand der Gnade,³⁸⁸ reicht für Gottes Geist, um neue Einsichten über offenbarte Wahrheiten ihrem Intellekt mitzuteilen und sie in ihrem Willen zu aktualisieren, wenigstens zum Teil³⁸⁹ – selbst ohne ihr besonderes oder explizites Erfassen solcher Wahrheiten.

Durchgehend durch die gesamten Offenbarungen Luisas erinnert Jesus sie daran, dass das menschliche Geschöpf nicht die vollständige Kenntnis besitzen muss, oder „realisieren“ muss, was in ihrer Seele gerade geschieht, um eine neue mystische Wirklichkeit zu *erfahren*. Gott erhebt dennoch die Seele zu dem, was der hl. Johannes eine „übernatürliche“ und „eingegossene“ Kenntnis³⁹⁰ nennt, wobei sie besser mit größerer Spontaneität und Agilität mitwirken kann und Eindringen in die Gnaden, die Gott ihr in Aussicht stellt. Jesus enthüllt Luisa:

Wenn die Seele in Meinen Willen eintritt, bleibt ihr Wille mit Meinem Ewigen Willen verbunden. Dann, *obwohl sie es nicht realisiert*, da ihr Wille mit Meinem verbunden geblieben ist, tut das, was Mein Wille tut, auch der ihre; und er fließt mit Mir zusammen zum Wohle aller.³⁹¹

Meine Verpflichtung ist die einer intensiveren Liebe, zu gegenseitiger Liebe mit der Seele [des menschlichen Geschöpf] und ihr zu erlauben, einen Vorgeschmack der himmlischen Seligkeit zu haben. Mit anderen Worten, *Ich enthülle dem Intellekt*

*einer Seele die Kenntnis Meiner Gottheit, indem Ich sie mit der Speise ewiger Wahrheiten anlocke, ihre Sicht mit Meiner Schönheit erfrische und ihre Ohren mit der Zartheit Meiner Stimme liebe, ihren Mund mit Meinen Küssen bedecke und ihr Herz mit Meiner ganzen Zuneigung umarme.*³⁹²

Es gibt hier zahlreiche Beispiele von Mystikern und Vorbildern, die die Gabe des „Lebens im Göttlichen Willen“ durch den *Wunsch* empfangen haben, und mit der Unterstützung anderer Offenbarungen als die von Luisa Piccarreta. In der Tat, Luisa ist das erste menschliche Geschöpf, das in der Erbsünde empfangen wurde, um *kontinuierlich* diese außergewöhnliche Gabe zu besitzen und sie mittels *besonderer* Kenntnis in die Kirche einzuführen. Doch die approbierten Schriften zahlreicher zeitgenössischer Mystiker und Vorbilder bezeugen, dass auch sie diese Gabe erfahren und *in ihrer Fülle* gelebt haben, ohne jegliche Kenntnis der Offenbarungen von Luisa. Ihre Berichte der Charakteristika, welche ihre mystischen Erfahrungen definieren, sind klare und sichere Hinweise, dass das, was sie erfahren haben, tatsächlich die Gabe des ‚Lebens im Göttlichen Willen‘ war.

Wie oben erwähnt, da Gott verschiedene Sendungen verschiedenen Seelen anvertraut, die er auserwählt hat, so begleiten oft verschiedene Begriffe das Erreichen dieser Mission, ohne verschiedene Wirklichkeiten zu implizieren. Während deshalb beinahe alle zeitgenössischen Mystiker weder von Luisa Piccarreta wussten noch etwas von den Begriffen oder Schriften von ihr lasen, halfen ihnen ihre Privatoffenbarungen und geistlichen Erfahrungen, dieselbe Gabe zu erkennen, wertzuschätzen und voll zu erfassen, die Luisa beschreibt.

Hier muss noch mehr gesagt werden. Wenn der *Wunsch* und die *allgemeine Kenntnis* ausreichen, um die neue Gabe des Lebens im Göttlichen Willen zu empfangen, welchen positiven Beitrag kann die *besondere Kenntnis* von Luisas Schriften der Kirche leisten?

Erstens, da die Kirche den Gläubigen erlaubt, ihre approbierten geistlichen Werke im Geist des Gehorsams als ein belehrendes Mittel zum Wachstum in Heiligkeit zu gebrauchen, würde es unangemessen scheinen, Luisas approbierte Privatoffenbarungen, die die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen am besten ausdrücken, als Offenbarungen

zurückzuweisen, die nur für die Heiligung allein von Luisa gedacht sind. Noch regt ihr informeller und nicht bindender Charakter, der dem *Credo* vorbehalten ist, die Gläubigen an, sie als Unsinn wegzuerwerfen. Ihre Bestätigung durch kirchliche Autoritäten verlangen, dass man sich ihnen mit theologischer Ausdauer und Unterscheidung nähert.

Zweitens, insofern die Privatoffenbarungen der Kirche Mittel sind, durch die der Gläubige zur *besonderen* Kenntnis des Lebens im Göttlichen Willen kommen kann, können die Gläubigen auf vielfältige Weise von der Kenntnis und der Ermutigung profitieren, die sie mit sich bringen. Der hl. Thomas von Aquin erinnert uns, „je mehr Kenntnis man von einem Gegenstand erwirbt, umso mehr kann er diesen Gegenstand lieben“. Ähnlich ist die Seele, je mehr sie an Erkenntnis über Gottes neuen und ewigen Modus der Heiligkeit erwirbt, umso mehr fähig, sich selbst zu disponieren, um in diesen ewigen Modus einzutreten und darin zu bleiben. Die besondere Kenntnis des Göttlichen Willens dient nicht einfach nur dazu, den Geist zu erleuchten (kognitive Kenntnis), sondern was noch wichtiger ist, den Willen zu entflammen (erfahrungsmäßige Kenntnis). Und es ist vor allem diese *erfahrungsmäßige* Kenntnis des Göttlichen Willens, die unser Herr bei der vollen Aufnahme im menschlichen Geschöpf betont, und bei der vollen Aktualisierung der Gabe des Lebens im Göttlichen Willen.

Jesus offenbart Luisa:

Im „Göttlichen Willen zu leben“ und ihn nicht zu kennen, ist absurd, denn wenn jemand ihn nicht kennt, ist er nicht eine Wirklichkeit, sondern eine Ausdrucksweise, da das erste, was Mein Wille tut, es ist, zu erwecken, und sich selbst jenen bekannt zu machen, die es ersehnen, zusammen mit Meinem Willen zu leben.³⁹³

In den Schriften der großen Mystikerin des 20. Jahrhunderts, Vera Grita, sehen wir, dass sie in der Lage war, die Wirkungen und die Aktivität einer Gabe zu erfahren, deren besondere Kenntnis ihr fehlte. Erst, als Vera dieses neuen Innewohnens gewahr wurde, konnte sie eine größere Teilnahme an dessen Aktivität ersehnen und damit Gottes

„*eucharistischer Gegenwart in ihrer Seele zustimmen*“.³⁹⁴ Hier zeigt Vera ihre Fähigkeit, durch ein entsprechendes besonderes Bewusstsein eine objektive Wirklichkeit voller zu erfassen:

Ein lebender Tabernakel ist... das Innewohnen des Heiligen Geistes in der Seele... der handelt, spricht, sieht, arbeitet... Doch Ich bin bereits ein lebender Tabernakel in dieser Seele und *sie realisiert es nicht. Sie muss es realisieren, denn Ich will, dass sie Meiner eucharistischen Gegenwart in ihrer Seele zustimmt.*³⁹⁵

Dabei erinnert man sich an die Worte Jesu zu Luisa:

Wenn die Seele in Mein Wollen eintritt, bleibt ihr Wollen mit Meinem Ewigen Wollen verbunden. Dann, obwohl sie es nicht realisiert, da ihr Wollen mit Meinem verbunden geblieben ist, tut das, was Mein Wollen tut, auch das ihre; und es fließt zusammen mit Mir zum Wohle aller.³⁹⁶

Die Beteuerung Jesu, dass Vera seiner neuen Gegenwart in ihrer Seele erst dann zustimmen könnte, nachdem sie bei dessen Verwirklichung angekommen war, enthüllt die erste finale Kausalität von besonderer Kenntnis in der Aktualisierung einer neuen Wirklichkeit. Insofern „man nicht lieben kann, was man nicht kennt“, fördert die Kenntnis die Liebe. Und da es Gottes ewige Liebe ist, die dem menschlichen Geschöpf mitgeteilt wird, ist dieses, je mehr Kenntnis es von seiner Liebe erlangt, immer mehr fähig, diese seinem Willen mitzuteilen, um sie mit einem *festen* und *entschlossenen Akt* zu umfassen.

Jesus sagt Luisa, dass der Zweck ihrer Privatoffenbarungen es ist, seine Kinder zu der Kenntnis „anzuziehen“, die sie übermitteln, damit sie der Wahrheiten expliziter inne werden, die im Glaubensschatz der Kirche implizit enthalten sind:

Die Kenntnis dieser Dinge wird ein machtvoller Magnet sein, um die Geschöpfe *anzuziehen*, sie das Erbe meines Willens empfangen zu lassen, und diese Generation des Lichtes in Bewegung zu setzen.³⁹⁷

Deshalb hast du so viele Kundgebungen von Mir erhalten; weshalb Ich dir so viele Wirkungen Meines Willens enthüllt habe. *Diese sind machtvolle Magneten, um dich anzuziehen, und nach dir andere, um in Meinem Willen zu leben.*³⁹⁸

Das ist der Grund für die vielen Kundgebungen Meines Willens, die Ich dir gemacht habe, denn die *Kenntnis von Ihm wird den Wunsch mit sich bringen, Ihn zu essen*. Wenn sie gekostet haben, was es bedeutet, zu leben, um allein Meinen Willen zu tun, werden, wenn nicht alle, wenigstens ein Teil von ihnen auf den Weg Meines Willens zurückkehren, die zwei Willen werden sich den immerwährenden Kuß geben.³⁹⁹

Einfacher gesagt, damit das menschliche Geschöpf in diese neue Stufe der Heiligkeit eintreten kann, muss es sie nicht nur kennen, es muss sie auch *ersehen* und *sie leben*.

5. Die inneren Leiden Jesu

Bild: Die Agonie Jesu im Garten

Die Gabe der kontinuierlichen und ewigen Aktivität Christi in der menschlichen Seele bewirkt eine ganz besondere persönliche Gegenwart. In den Schriften mehrerer Mystiker des 20. Jahrhunderts ist diese Gegenwart von einer *gesteigerten Aktivität und Kenntnis der inneren Leiden Jesu* gekennzeichnet. Zu der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta und der seligen Mutter Teresa von Kalkutta, der ehrwürdigen Conchita, den Heiligen Pater Pio und Faustina spricht Jesus von inneren Leiden, die bisher verborgen geblieben sind. Jesus veranschaulicht das, wenn er die Sendung an die Kirche beschreibt, die er seiner Opferseele, der ehrwürdigen Conchita de Armida, anvertraut hat.

Die Essenz dieses Werkes besteht darin, die inneren Leiden Meines Herzens bekannt zu machen, die nicht beachtet werden, und die für Mich eine noch leidvollere Passion darstellen als jene, die Mein Körper auf Kalvaria durchmachte, hinsichtlich ihrer Dauer, die auf mystische Weise in der Eucharistie fortgesetzt wird. Ich sage dir, bis zum heutigen Tag hat die Welt die Liebe Meines

Herzens gekannt, die Margareta Maria kundgetan worden ist, *doch der gegenwärtigen Zeit ist es vorbehalten, sein Leiden bekannt zu machen, von dem Ich die Symbole nur auf einfache und äußerliche Weise gezeigt habe.* Ich sage es noch einmal, es muss ein Eindringen in das Innere dieses grenzenlosen Ozeans der Bitterkeit geben und eine Verbreitung der Kenntnis davon in der ganzen Welt.⁴⁰⁰

*Die inneren Leiden Meines Herzens sind die fruchtbarsten, denn sie haben Anteil an der substanziellen Fruchtbarkeit des Vaters im Wort, das Fleisch geworden ist, und diese Leiden sind vergöttlicht und auf eine gewisse Weise göttlich... aufgrund der hypostatischen Union... Diese mystischen Leiden haben unendlichen Wert; Ich sehe auf Erden Meine Verlängerung in Seelen, damit sie in der Welt fortfahren, Gnaden in Vereinigung mit Mir zu erlangen... Nichts bewegt meinen geliebten Vater so sehr wie die inneren und verborgenen Leiden meines Herzens... sie sind von so großem Wert! Zweifellos rettete meine äußere Passion die Welt und öffnete den Himmel; doch was meiner Kirche Leben und Fruchtbarkeit gab, waren diese inneren Martyrien in der Substanz meiner Seele, in denen der Vater sich erquickte, denn er sollte die unermessliche Glorie sehen, die durch sie für meine Priester erkaufte worden ist. Diese sehr große Gnade, die nur, und nicht immer, Seelen gegeben wird, die in Mich umgewandelt sind, ist eine sehr große Gnade für die große Fruchtbarkeit und Tugend anderer Seelen. Die Umwandlung in das schmerzhafteste Ich ist ein sehr erhabener Schritt, der höchste und der fruchtbarste der Umwandlung in Mich.*⁴⁰¹

Kurz vor seinem Tod illustriert der hl. Annibale di Francia seinen Zustand von innerer Dunkelheit und Leiden, der dem leidvollen Zustand ähnelt, den unser lieber Herr erduldet:

Ich bin auch in einen moralischen, spirituellen Zustand eingetreten, in dem ich die teuflischen Werke des höllischen Feindes zu sehen und zu fühlen scheine. Entmutigungen und Bedrückungen überfallen mich Tag und Nacht; ich fühle innere Verlassenheit und Trostlosigkeit, tief reichende beherrschende Gedanken in mir – mit einem Wort, einen inneren Zustand von solcher Qual und Leiden, den ich nie zuvor erfahren habe. Alle Armseligkeiten meines Lebens, die Verantwortung, meine Sünden, die priesterlichen Verpflichtungen, usw. treten vor mich

hin; und all das mit einer inneren Bedrückung. Ich fühle mein Herz und meine Seele wie unter der Presse.⁴⁰²

Der hl. Pater Pio von Pietrelcina⁴⁰³ erklärt das Phänomen der inneren Leiden Jesu auf meisterhafte Weise, wie er es seinen engsten Freunden enthüllte, die stufenweise zur Reinigung und Vergöttlichung hinaufführen. In seinen Briefen betont P. Pio die Bedeutung der Leiden Jesu, da „die Seele niemals zur göttlichen Einigung gelangen kann, solange sie nicht zuerst von jeder aktuellen und habituellen Unvollkommenheit gereinigt ist“.⁴⁰⁴

Bild: der hl. Pater Pio

Ich versuche am Gipfel meines Geistes ergeben zu sein, um mein „Fiat“ aufzuopfern, obwohl ich keinerlei geistigen Trost empfangen. Doch möge sein Wille geschehen, ich wiederhole kontinuierlich und ich ersehne nichts anderes als die vollkommene Erfüllung seines Willens in der genauen Weise, die er verlangt, selbstlos und fest... In diesem Willen und in den Entscheidungen der Autorität finde ich meine einzige Stütze, das einzige, was mich auf den dunklen Pfaden, in die ich eingedrungen bin, stützt ... mein innerer Blick ist stets auf den Geliebten gerichtet.

„Wie oft,“ sagte Jesus zu mir vor kurzem, „hättest du mich nicht verlassen, wenn ich dich nicht gekreuzigt hätte? Unter dem Kreuz lernt man zu lieben und *ich gewähre dies nicht jedem, sondern nur den Seelen, die mir am teuersten sind.*“⁴⁰⁵

Gott disponiert die Seele für seine ewige Aktivität, indem er sie auf schwierige Wege des geistlichen Kampfes führt, die heroisches, absolutes und sofortiges Vertrauen verlangen. Der hl. Faustina war es gegeben, diese vitale Wahrheit in Bezug auf ihren Seelenführer zu verstehen. Jesus hatte Faustinas Seelenführer Fr. Sopoćko⁴⁰⁶ beauftragt, das Werk der Göttlichen Barmherzigkeit zu verbreiten, während er gleichzeitig zuließ, dass andere seine Anstrengungen behinderten und ihm sogar widersprachen. Fr. Sopoćko wurde auf jede nur denkbare Weise von Laien und Priestern über Jahre hin verfolgt, und ohne

Unterbrechung. Trotz der Schwere der Angriffe, die Gottes Werk der Barmherzigkeit enorme Hindernisse entgegenstellten, gab er angesichts der Prüfungen nicht auf, die seine Gesundheit belasteten und sogar schädigten. Vielmehr würde Faustina ihm später versichern, dass *all diese Prüfungen und Niederlagen für das Werk der Barmherzigkeit notwendig sind*, denn durch sie zog der gute Herr auf mystische Weise viele Herzen und Geister an die Sendung heran, mit der er ihn betraut hatte.

Faustina berichtet:

Einmal erblickte ich innerlich meinen Beichtvater und sah, wie viel er leiden wird. – Freunde werden dich verlassen, alle werden sich dir entgegenstellen und deine physischen Kräfte werden sich verringern. Ich sah dich, wie eine Weintraube, vom Herrn auserlesen und in die Kelter der Leiden geworfen. Deine Seele, Pater, wird in manchen Augenblicken mit Zweifeln erfüllt sein, die das Werk und mich betreffen.

Ich sah, dass auch Gott sich [ihm] entgegenstellen würde und fragte den Herrn, weshalb Er so mit ihm verfare, als wolle Er ihm erschweren, was Er doch befiehlt. Der Herr entgegnete: „Mit ihm verfare ich so zum Zeugnis dafür, dass es Mein Werk ist. Sage ihm, er soll sich vor nichts fürchten. Mein Augenmerk ist Tag und Nacht auf ihn gerichtet. So viele Kronen werden in seiner Krone sein, wie Seelen durch dieses Werk errettet werden. Nicht für gutes Gedeihen der Arbeit belohne ich,

⁴⁰⁷

sondern für Leiden.“

Einmal, als ich mit meinem Seelenführer sprach, erblickte ich innerlich – blitzartig kurz – seine Seele in großer Bedrängnis, in so großer Qual, wie *Gott nur selten mit solchem Feuer Seelen berührt*. Das Leiden kommt aus diesem Werk. Es wird eine Zeit anbrechen, in der das von Gott so empfohlene Werk eine scheinbar völlige Zerstörung erfährt. Danach aber folgt Gottes Wirken mit großer Kraft, die Zeugnis geben wird der Wahrhaftigkeit. Das wird der Kirche neuen Glanz verleihen, der seit langem in ihr ruht... Wenn dieser Triumph anbricht, werden wir schon im neuen Leben sein, wo es kein Leid mehr gibt; doch zuvor wird deine Seele [P. Sopoćko] mit Bitterkeit getränkt werden,

angesichts der Zerstörung deiner Bemühungen. Diese Zerstörung geschieht aber nur scheinbar, denn was Gott einmal bestimmt, das ändert Er nicht. Obwohl die Zerstörung scheinbar bleibt, ist doch das Leiden Wirklichkeit. Wenn das eintrifft, weiß ich nicht; wie lange es dauern wird – weiß ich nicht. Aber *Gott hat große Gnade versprochen, besonders dir und allen, ... die Seine große Barmherzigkeit verkünden.*⁴⁰⁸

Allerdings empfing Fr. Sopoćko keine Offenbarungen von Jesus, wie seine geistliche Tochter, die hl. Faustina. Vielmehr war es durch ihr Tagebuch, das er ihr zu schreiben aufgetragen hat, und das Jesus bestätigte, dass er zu der besonderen Kenntnis von Gottes außergewöhnlicher Aktivität in ihm kam. Jesus versicherte seiner geistlichen Tochter, dass er nur gewissen Seelen erlaubte, seine inneren Leiden neu zu leben, wie er sie in Fr. Sopoćko lebte, als er bemerkte: „In manche Herzen gehe Ich wie zu erneutem Leiden“.⁴⁰⁹

Pfr. Neuner, ein Freund von Mutter Teresa,⁴¹⁰ und ihr führender Theologe, sprach von den inneren Erfahrungen, die sie hatte, und von Jesu inneren Leiden, die nur selten jemandem mitgeteilt werden. Im Rundschreiben von Neu Delhi Jesuit schreibt Pfr. Neuner: „Es kam zu einer Zeit über sie, als sie in ihr neues Leben am Dienst an den Verlassenen eintrat... Von Anfang an sollte sie nicht nur ihre materielle Armut und Hilflosigkeit erfahren, sondern auch ihre Verlassenheit.“

Mutter Teresa war tatsächlich versucht, nach Europa zurückzukehren, und schrieb „von all den schönen Dingen und Annehmlichkeiten, die die Menschen damit verbinden, mit einem Wort: alles.“ Doch sie hielt stand. Sie schrieb 1949: „Aus freier Entscheidung, mein Gott, und aus Liebe zu Dir, wünsche ich zu bleiben und zu sein, was immer dein heiliger Wille in Bezug auf mich sein mag.“

Einige ihrer Schreiben in größter Todesnot kommen aus den Jahren 1959 und 1960, als Pfr. T. Picachy, zukünftiger Erzbischof von Kalkutta, ihr Seelenführer war und sie bat, ihre Gedanken niederzuschreiben. Während dieser Periode zog Jesus sie in die Tiefen seines inneren Zustands der Verlassenheit, die seine Seele am Kreuz auf Kalvaria erfuhr:

„Jesus, nun gehe ich den falschen Weg“, schrieb sie. „Sie sagen, die Leute in der Hölle leiden wegen des Verlustes Gottes ewige Pein. *In meiner Seele fühle ich genau diese schreckliche Pein des Verlustes, Gott wolle mich nicht, Gott wäre nicht Gott, Gott würde nicht wirklich existieren.* Jesus, bitte vergib mir die Blasphemie – mir ist aufgetragen worden, alles aufzuschreiben – dass die Finsternis mich von allen Seiten umgibt. *Ich kann meine Seele nicht zu Gott erheben: kein Licht, keine Inspiration tritt in meine Seele.*“ Später, in den 90er Jahren, würde sie erkennen, dass ihre Leiden wahrhaftig die Leiden Jesu waren: *„Ich habe begonnen, meine Dunkelheit zu lieben, denn ich glaube nun, dass sie ein Teil ist, ein sehr kleiner Teil der Dunkelheit Jesu und Pein auf Erden... Mein Leben ist nicht mit Rosen bestreut. Vielmehr habe ich mehr die Dunkelheit als meinen nächsten Freund... Ich biete mich einfach Jesus dar.“*

Ihre vielen Jahre des Dienstes an den Armen sollten Mutter Teresa für den Empfang von Gottes größter Gabe vorbereiten, das ist die Gabe des ‚Lebens im Göttlichen Willen‘. In ihren Erinnerungen bekräftigt sie, dass es nicht die Hingabe an das Leiden ist, die das geistliche Leben krönt, sondern das Leben im Willen Gottes:

Es ist nicht notwendig... ständig die Wahrnehmung zu erfahren, dass wir mit Gott sprechen, ganz gleich, wie nett das wäre. *Worauf es ankommt, ist, mit ihm zusammen zu sein, in ihm zu leben, in seinem Willen.* Mit einem reinen Herzen zu lieben, jeden zu lieben, besonders die Armen zu lieben, das ist ein vierundzwanzig-Stunden-Gebet.⁴¹¹

Und Jesus sagte zur seligen Dina einmal:

Meine Freude, an der ich dich teilhaben lasse, *kann auch in Trockenheiten, in Ängsten, in Finsternis da sein, denn es ist die Freude der vollkommenen Vereinigung mit meinem göttlichen Willen.* Es ist die Freude in meiner Liebe, die Freude in meinem Herzen.⁴¹²

6. Die Realpräsenz Jesu

Damit die Seele den neuen Stand der Heiligkeit erreicht, muss sie zuerst erlauben, durch Jesu innere Leiden und durch die Gnaden, die sie in der Eucharistie empfängt, vergöttlicht zu werden. Mehrere Mystiker betonten diesen wichtigen Punkt durch die Macht der umwandelnden Einigung, die durch die Eucharistie hervorgebracht wird, was das Zweite Vatikanische Konzil als „das, was das gesamte spirituelle Gut der Kirche“ enthält, definiert.⁴¹³

Jesus sagt zu Luisa:

Nun, Meine Tochter, empfängst du sie [die heilige Kommunion] in Meinem Willen; vereinige Sie mit Meiner Menschheit. Auf diese Weise wirst du alles einschließen, wobei du Mir erlaubst, in dir die Wiedergutmachungen für jeden zu finden, den Austausch für jeden, und Meine Wonne – oder vielmehr, dich wiederum in Mir zu finden.⁴¹⁴

Jesus sagt zur ehrwürdigen Conchita:

*Nichts verhilft zu dieser Umwandlung so sehr wie der Empfang der Eucharistie, in der man mich als Gottmenschen empfängt, in Meiner Menschheit und in Meiner Gottheit, eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist.*⁴¹⁵

Sr. Faustina berichtet:

Jesus, noch ein Geheimnis gibt es in meinem Leben – das tiefste, aber das, was meinem Herzen das liebste ist – das bist Du Selbst in der Gestalt des Brotes, wenn Du in mein Herz kommst. Hier liegt das ganze Geheimnis meiner Heiligkeit. Hier verbindet sich mein Herz mit Deinem und wird eins; da existieren keine Geheimnisse mehr, denn alles, was Dein ist, ist mein und das meine ist Dein.⁴¹⁶

Eucharistischer Jesus, Leben meiner Seele, Du hast mich
⁴¹⁷
erhoben zu ewigen Höhen,...

Jesus enthüllt Vera Grita:

*Alle Seelen und jede Seele, die Mich unter den eucharistischen Gestalten empfängt, kann ein lebender Tabernakel werden. Wisse, Ich bin so, in der Seele, die Mich in Demut und in Liebe zu ihrem Nächsten empfängt. Ach, diese Seele ermöglicht es anderen Seelen, an Meiner Gabe teilzunehmen: an Mir, an Meiner Gnade.*⁴¹⁸

*Aus den Tabernakeln [der Kirche] verströme Ich Meinen Geist der Liebe. Nun habe Ich neue Kirchen erwählt, neue Tabernakel, um Mich zu bewachen: Lebende Tabernakel, die Mich in alle Teile der Welt bringen, die Mich unter die Menschen bringen, die nicht an Mich denken, die Mich nicht suchen, und die Mich nicht lieben... Diese, die zu Meinem Werk gerufen sind, werden einen besonderen Eifer für Meine eucharistische Liebe erhalten, der ihre Auserwählung charakterisieren wird...*⁴¹⁹

*Vernachlässige es nie, in deiner Vertrautheit die Liebe zu Mir in der Eucharistie zu bewahren, die Ich dir als einen tröstenden Lohn gegeben habe: die „Aufzehrung“ deiner selbst in Mir für Meinen Vater.*⁴²⁰

Ist die Seele einmal durch Jesu innere Leiden umgewandelt, dann wird sie durch die Macht der Eucharistie in die ‚ewigen Sphären‘ hineingezogen, und zu einer ‚Lebenden Hostie‘ geformt, einem ‚Lebenden Tabernakel‘, das ist eine vollkommene Widerspiegelung des inneren Zustands Jesu. Luisa Piccarreta und andere anerkannte Mystiker erklären ihre Einheit mit Gottes Willen in Begriffen von seiner Realpräsenz in der Eucharistie. Jesus sagt zu Luisa:

Meine Tochter, wenn die Seele zunehmend Meinen Willen umschließt, und auf solche Weise liebt, dann bildet sie die Akzidentien, um Mich darin gefangen zu setzen, und bildet so für Mich eine Hostie. Wenn sie also leidet, wenn sie Wiedergutmachung leistet, usw., hüllt sie Meinen Willen ein. Sie bildet viele Hostien, um sie Mir zur Verfügung zu stellen und Mich auf eine göttliche Art zu ernähren, die Meiner würdig ist. Erst dann, wenn Ich diese Hostien in der Seele gebildet werden sehe, dann greife Ich sie sofort nach ihnen, um Mich zu nähren und Meinen unersättlichen Hunger zu stillen, damit das Geschöpf Mir Liebe für Liebe gibt. So kannst du zu Mir sagen: „Du hast mir

⁴²¹ gegebene,
n, und auch ich habe Dir gegeben.“

Jesus sagt zur ehrwürdigen Conchita:

Dann fühlte ich... ich hatte bereits Christus in der Kommunion empfangen, als ob er gleichsam in meiner Seele las und er fuhr fort: „Nein, nein, so ist es nicht. *Du hast Mich heute ganz anders empfangen.* Ich habe Besitz genommen von deinem Herzen. Ich habe Mich mystisch in ihm inkarniert, um *niemals* mehr
422 fortzuge
hen.“

Jesus sagt der seligen Dina:

Die Gnade meines Kelches ist meine wirkliche Gegenwart, die ich dir schenke, wie in der heiligen Hostie... Du besitzt mich in Wirklichkeit ständig, wie während der wenigen Minuten, die der sakramentalen Kommunion folgen... *Ich schenke dir die fortdauernde Gnade meiner wirklichen Gegenwart.*
(Hervorhebung hinzugefügt).⁴²³

Jesus teilt Marthe Robin mit:⁴²⁴

Die Hostie für dein Opfer, deine Messe, bist du selbst... opfere dich selbst Gott auf mit Jesus, dem göttlichen Opfer, unaufhörlich aufgeopfert für die Rettung aller.⁴²⁵

Jesus sagt zu Vera Grita:

Ein lebender Tabernakel ist... das Innewohnen des Heiligen Geistes in der Seele... der handelt, spricht, sieht, arbeitet... Doch Ich bin bereits ein lebendiger Tabernakel in dieser Seele...⁴²⁶

In den letzten Tagen des Oktobers 1906 berichtet eine andere Mystikerin des 19. Jahrhunderts aus Frankreich ein ähnliches Phänomen, indem sie den Ausdruck „kleine Hostie“ gebraucht, um Jesu ewige Aktivität in ihrer Seele zu definieren. Einige Tage vor ihrem Übergang in den Himmel schrieb die selige Elisabeth von der heiligsten Dreifaltigkeit (1880-1906) einen Brief an ihre Priorin, zu der sie eine tiefe geistliche Beziehung entwickelt hatte, und in der sie die

tiefe Dankbarkeit ausführlich beschrieb, die sie für ihre geistliche Mutter empfand:⁴²⁷

Wenn du es ihr erlaubst, wird *deine kleine Hostie* ihren Himmel in den Tiefen deiner Seele verbringen: sie wird dich in Gemeinschaft mit der Liebe bewahren, an die Liebe glauben; es wird das Zeichen ihres Innewohnens in dir sein. O in welcher Vertrautheit werden wir leben! Geliebte Mutter, *erlaube auch, dass du dein Leben im Himmel verbringst... damit auch du das Leben der Seligen lebst!*⁴²⁸

Jesus und die hl. Faustina tauschen Worte über die neue mystische Vereinigung aus:

Du bist eine *lebende Hostie*, die dem himmlischen Vater lieb ist.⁴²⁹
Vor dir bin ich eine *weiße Oblate*, mein göttlicher Priester. Du Selbst konsekriere mich und *möge meine Umwandlung (Transsubstantiation, Anm.d.Ü.)* *wird nur Dir bekannt sein.*⁴³⁰

Die Muttergottes... sagte zu mir: Du bist dem Lebendigen Gott eine angenehme Wohnstätte, *in der Er stets mit Liebe und Wohlgefallen weilt...* Die lebendige Anwesenheit Gottes, die du lebhafter und deutlich spürst, wird dich... bestärken.⁴³¹

Als ich mit Wille und Herz dem Opfer zugestimmt hatte, durchdrang mich ganz Gottes Anwesenheit... *Ein großes Geheimnis vollzog sich während dieser Anbetung. Ein Geheimnis zwischen mir und dem Herrn... In diesem Augenblick fühlte ich mich wie umgewandelt. Die leibliche Hülle ist die gleiche geblieben, doch die Seele eine andere; in ihr wohnt Gott mit Seinem ganzen Wohlwollen.*⁴³²

Das „Geheimnis“ der hl. Faustina von der Gegenwart Christi in der menschlichen Seele trägt eine beeindruckende Ähnlichkeit zu einem Ausspruch, den ihr Landsmann Papst Johannes Paul II. kürzlich gemacht hatte. Nachdem er sorgfältig ihre Schriften durchgesehen und rehabilitiert hatte, schrieb Papst Johannes Paul II. eine Enzyklika, in der er Gottes grenzenlose Fähigkeit für das Handeln in der menschlichen Seele anerkannte:

Bild: Papst Johannes Paul II.

Denn wir wissen, daß angesichts des *an Dimensionen und möglichen Folgen für das Leben und die Geschichte des Menschen unendlich reichen Gnadengeheimnisses* die Kirche selbst bei dessen Ergründung niemals an ein Ende kommen wird, obwohl sie auf die Hilfe des Beistandes, des Geistes der Wahrheit zählen kann, dem es ja zukommt, sie »in die ganze Wahrheit« einzuführen.⁴³³

Wenn Faustina von einer transsubstantialen Gegenwart Christi in ihrer Seele spricht, spricht sie nicht als Theologin. In ihrem thomistischen Sinn impliziert Transsubstantiation das Ersetzen einer Realität durch eine andere, so dass bei der Konsekration Christus die Realität oder Substanz des Brotes mit der Wirklichkeit seiner eigenen göttlichen Person und Natur ersetzt wird. In der Theologie wird auf die Gegenwart Christi in der Substanz des Brotes und des Weines als seine „Realpräsenz“ Bezug genommen. Faustina deutet eher Gottes vollen und unbegreiflichen Besitz des Intellekts der menschlichen Seele an, des Gedächtnisses und des Willens, so dass sie nicht mehr außerhalb seines einen, ewigen Aktes handeln. In diesem ewigen Akt oder ewigen Modus breitet Christus kontinuierlich seine göttlichen und ewigen Kräfte in der Seele aus, damit er in ihr *voll* und auf eine so geheimnisvolle Weise handeln kann, dass der menschliche Geist es nicht ganz erfassen kann. Da die Kräfte der Seele völlig von Gott angezogen sind, ist die Eucharistie die einzige Wirklichkeit, die herangezogen werden kann, um Licht darauf zu werfen.

Theologisch ersetzt Christus in der Eucharistie die Substanz des Brotes mit seinem eigenen göttlichen Leib, Blut, Seele und Gottheit, und wird ihr Subjekt (*suppositum*). In der Seele, in der Christus *voll* wohnt, *ersetzt* Christus andererseits nicht die Substanz des menschlichen Geschöpfes – das seine Geschöpflichkeit bewahrt – doch absorbiert er es so in sich selbst, dass ein neuer Zustand von mystischer Einigung entsteht. Diese neue Einheit konstituiert die „volle“ Teilnahme des Geschöpfes an Gottes ewigem Wesen und Wirken in jedem verfließenden Moment ihrer irdischen Existenz, ohne Unterbrechung. Es ist der verinnerlichte Himmel auf Erden. Dieser kontinuierliche Besitz der ewigen Aktivität Christi ist der Schlüssel, der das Geheimnis der neuen Gabe aufsperrt, das Gott

außergewöhnlich beim Anbruch des dritten christlichen Millenniums offenbart hat.

Da das Geschöpf aus sich selbst heraus nicht würdig oder fähig ist, diese Einheit zu aktualisieren, ist es Gottes Initiative, sich selbst in der Eucharistie zu schenken. Um seinen brennenden Wunsch zu lindern, uns sich selbst zu geben, geht Gott auf die Suche nach Seelen, die gewillt sind, die Gnaden zu empfangen, die andere reihenweise zurückgewiesen haben. Dies tut er, indem er die Dauer seiner eucharistischen Gegenwart in der Seele des menschlichen Geschöpfes, das seinen Gnaden treu ist, progressiv ausdehnt, bis es seine eucharistische Gegenwart *kontinuierlich* erfährt. Dies wird nur durch etwas möglich, was die Mystiker eine ‚besondere Gnade‘ nennen, die das Geschöpf in Gottes ‚ewigen Modus‘ erhebt. In diesem Zustand des Lebens im Göttlichen Willen nimmt die Seele an der *ad intra operatio* (inneres Wirken) der drei Göttlichen Personen teil. Jesus sagt zu Luisa Piccarreta:

Meine Tochter, Mein vorhin erwähntes *ad intra* besteht genau darin: dass Ich dich nun mit Mir verbunden halte, mit Meinen Gedanken, wobei du an den Leiden teilnimmst, den Werken, und den Freuden Meiner Menschheit. Und während Ich dich an Mich ziehe, lasse Ich dich in Meiner Gottheit verlorengelassen... Nun, welcher Grund für großes Staunen besteht nun, zu sagen, dass, wenn der Wille der Seele einmal mit dem Meinen vereint ist – indem sie ihren Willen in Mich legt, und ihn so unauflöslich macht – dass sie an den Werken *ad intra* teilnimmt?⁴³⁵

Bedeutet das, dass Seelen, die sich des erhabenen Standes der kontinuierlichen Gegenwart von Jesus erfreuen, davon ausgenommen sind, ihn in seinem Sakrament zu empfangen? Im Gegenteil, die Eucharistie ist gerade der Gegenstand, die Nahrung und das Ziel der Seele auf ihrem Weg zu Gott. Im Leben des hl. Pater Pio von Pietrelcina erscheint die Eucharistie als die Hauptquelle dieses *kontinuierlichen* Flusses der Gnaden, die in die menschliche Seele ausgegossen werden, damit sie in seinem ewigen Willen leben kann. Der hl. Pater Pio erklärt:

Wir wollen sie [die göttliche Vorsehung] anbeten und bereit sein, unseren Willen *in allen Dingen und zu jeder Zeit* dem Willen Gottes

anzugleichen... Die totale Aufopferung unseres Willens ist unglücklicherweise sehr schwierig. Wir müssen uns daran erinnern, dass, obwohl unser göttlicher Meister sich wegen dieser Worte des Herrengebetes „dein Wille geschehe“ an Seinen Vater wandte, sein göttlicher Geist Ihm sehr klar zeigte, wie schwierig es für uns sein würde, zu tun, was Er dem Vater für uns versprochen hatte... Nun denn, Seine unermessliche Liebe... fand ein bewundernswürdiges Mittel... Was für ein Mittel ist das?... Er bat Ihn auch: „Gib uns unser tägliches Brot, Vater“... Doch welches Brot ist das?... Ich erkenne in erster Linie die Eucharistie...

Wie könnte Ich diese Bitte erfüllen, die von Deinem Sohn in unserem Namen gestellt wurde: Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden, wenn Ich nicht Kraft von diesem makellosen Fleisch empfangen?... Ja, gib Ihn uns und wir werden sicher sein, die Bitte zu erfüllen, die Jesus Selbst an Dich in unserem Namen richtete: „Dein Wille geschehe wie im Himmel

436 SO

auf Erden.“

Weiter oben sprach ich von der Gegenwart Jesu in der menschlichen Seele als ein „pneumatisches Kommen“, oder ein „neues Pfingsten“. Es ist „pneumatisch“, weil der Geist Jesu in den Geist des menschlichen Geschöpfes auf eine neue, kontinuierliche und ewige Weise eintritt. Dennoch sprechen andere geistliche Schriftsteller von diesem Kommen als dem „zwischenzeitlichen Kommen Christi“,⁴³⁷ „dem eucharistischen Reich Jesu“ in den Seelen,⁴³⁸ „der Aufnahme der Seelen in Liebe“,⁴³⁹ und, noch mehrdeutiger, dem „zweiten Kommen“. ⁴⁴⁰ Es ist bemerkenswert, dass das Lehramt Abstand davon nimmt, die Ära des Friedens oder einen historischen Triumph christlicher Heiligkeit mit dem Ausdruck „das zweite Kommen“ zu assoziieren, aus dem einfachen Grund, dass Letzteres prinzipiell das Kommen des Heiligen Geistes in einem Zweiten Pfingsten repräsentiert, um die Kirche für das letzte Kommen Christi im Fleisch am *Ende* der menschlichen Geschichte und am *Ende* der Welt vorzubereiten. ⁴⁴¹ Insofern die Ära des Friedens einen Teil der menschlichen Geschichte konstituiert, kann man tatsächlich von einer „neuen Gegenwart Christi“ in den Seelen sprechen, oder einem

„neuen Pfingsten“ des verherrlichten Geistes Jesu vor dem letzten Kommen Christi am Ende der Welt. Deshalb muss, wenn mehrere Mystiker, Propheten oder Menschen, die Einsprechungen empfangen, von der Ära des Friedens als einem „zweiten Kommen Jesu“ sprechen, dies als sein *pneumatisches* Kommen (seines verherrlichten Geistes) verstanden werden, auf eine Weise, die alle vorangegangenen Arten des Innewohnens übertrifft.⁴⁴² Man kann sich dabei die Worte von Jesus an die ehrwürdige Conchita de Armida und an die selige Dina in Erinnerung rufen:

*Die Zeit ist gekommen, den Heiligen Geist in der Welt zu erheben... Ich ersehne, dass diese letzte Epoche auf eine besondere Weise diesem Heiligen Geist geweiht wird... Er ist an der Reihe, es ist seine Epoche, es ist der Triumph der Liebe in Meiner Kirche, im ganzen Universum.*⁴⁴³

Was mich in diesem *neuen göttlichen Innewohnen* beeindruckt... ist die Macht, die Größe, die Unermesslichkeit von Gottes Attributen. Das Unendliche scheint mir mehr und mehr unendlich zu sein... *Meine Aufopferung ist weit aktiver als in den vorangegangenen Wohnungen.*⁴⁴⁴

A. Eucharistische Theologie

Bild: die Eucharistie

In der approbierten zeitgenössischen geistlichen Literatur kann man das neue und ewige Innewohnen mit der *vollen* Gegenwart Christi in seinen räumlichen und persönlichen Modalitäten übersetzen. Dass Christus für eine Seele *persönlich* mehr gegenwärtig sein kann als für eine andere, erweist sich in den historischen Beiträgen auf dem Gebiet der eucharistischen Theologie. Die Scholastiker haben immer daran festgehalten, dass die Betonung nicht auf die „*räumliche Gegenwart*“ Christi in der Eucharistie (*illocaliter in loco*) gelegt werden soll, selbst wenn es früher solche Betrachtungsweisen gegeben hat. Die Scholastik legte die Betonung auf die ontologische und kosmologische Gegenwart Christi in der Eucharistie, die man als die „*persönliche Gegenwart*“ von Christus übersetzen kann. Die persönliche Gegenwart Christi ist in

diesem Fall nicht aller physikalischen Beziehungen zur Welt beraubt, vielmehr transzendiert Christus die Welt *und* ist in der Welt, im Himmel *und* in der Eucharistie. Das Konzil von Trient lehrt weiter, dass Christus in der Eucharistie nicht Brot wird, sondern die Substanz des Brotes wird ersetzt und gleichsam von der göttlichen Person Christi und der Natur der drei Göttlichen Personen aufgezehrt.

Auf praktischere Weise gesehen: wenn Gott sich selbst die Vollmacht geben kann, substantiell in einer *unbelebten* Hostie gegenwärtig zu werden, kann man dasselbe nicht auch von einem *belebten* Subjekt sagen? Und wenn Gott ein solches Wunder wirken könnte, wie würde das seine Modalität berühren? Wir wissen, dass, wenn Christus sich selbst in der Seele der menschlichen Person, die mit einem Intellekt, einem Gedächtnis und einem Willen ausgestattet ist, transsubstantial wandeln soll, er dabei die Substanz der menschlichen Person nicht ersetzen kann, die ihre Geschöpflichkeit bewahrt, denn sonst würde sie aufhören, ein Geschöpf zu sein.⁴⁴⁵ In der Tat, Gott ist unwandelbar und kann seinem göttlichen Wesen nicht zusätzliche *Personen* hinzufügen. Doch wenn Christus die Persönlichkeit des Geschöpfes bewahrt, indem er dessen Substanz erlaubt, „kontinuierlich“ an seiner ewigen Aktivität und Eigenschaften „teilzunehmen“, kann er eine Einheit der Willen bewirken, der Intellekte und der Gedächtnisse, die so vollkommen mit seinen eigenen vereint sind, dass er in ihnen handeln kann, wie er im Ewigen Wort gehandelt hat. Daraus folgend die Worte Jesu zur Dienerin Gottes Luisa Piccarreta:

Alle drei Göttlichen Personen stiegen vom Himmel; und dann, nach einigen Tagen, nahmen wir Besitz von deinem Herzen und schlugen unsere *immerwährende Wohnstätte* dort auf. Wir nahmen die Zügel deiner Intelligenz, deines Herzens, alles von dir. Alles, was du tatest, war ein Ausfluß unseres schöpferischen Willens in dir. Es war eine Bestätigung, dass *dein Wille von einem Ewigen Willen belebt wurde*.⁴⁴⁶

Der Diener Gottes Erzbischof Luis Maria Martinez bestätigt dieselbe Lehre:

Die Seele gibt dem Wort, was es nicht hat: eine neue menschliche Natur, die Fähigkeit zum Leiden und zur

Aufopferung. Und das Wort vergöttlicht die Seele, *vereinigt sich mit ihr auf eine höchst intime Weise (mittels Einheit der Willen), was die hypostatische Union nachahmt.*⁴⁴⁷

Jesus enthüllt der seligen Dina:

Während meiner Kommuniondanksagung war ich bedacht, mit ihm vereint zu bleiben... So war ich bei seinen ersten Worten überrascht... Er sprach zu mir: „*Ich will dich vergöttlichen in der Weise, wieweil ich in der Menschwerdung meine Menschheit mit meiner Gottheit verband...* Der Grad der Heiligkeit, den ich für dich will, *ist meine Heiligkeit in ihrer unendlichen Fülle; es ist die Heiligkeit Meines Vaters, in dir durch mich verwirklicht.*“⁴⁴⁸

Die Gnade, Mich zu inkarnieren, von Mir, Der in deiner Seele lebt und wächst, und sie nie zu verlassen, dich zu besitzen und von dir in Besitz genommen zu sein *als in ein und derselben Substanz...* ist die Gnade der Gnaden.⁴⁴⁹

Ähnlich sagt Jesus zur ehrwürdigen Conchita:

Als ich beim letzten Abendmahl sprach: „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut“, schwebte Mir die Ausweitung dieses Leibes und dieses Blutes in meinen Priestern vor, die in mich umgewandelt werden, in diesem Sinne also *voll zu Lebenden Eucharistien* geformt, und mit demselben Ende ihres Lebens, aufgeopfert im Namen der ganzen Welt. Dann nahm ich in meiner Seele wahr, dass sie verschwinden würden, und in einem gewissen Sinn wie die Substanz des Brotes und Weines in Mich umgewandelt bleiben würden für die Rettung der Seelen.⁴⁵⁰

Da Christus, der auf Erden in Raum und Zeit existierte, auf eine ewige Weise handelt und beides transzendiert, ist er imstande, beiden immanent zu sein, während er ewige Akte vollbringt, die beide übersteigen. Wir finden das in den Akten des geweihten Priesters, in dem diese ewige Aktivität während der eucharistischen Konsekration gegenwärtig ist. Wir finden sie auch in den zuvor erwähnten Laien, die Mystiker waren, von denen viele die *Fülle* seiner Aktivität in ihrem Leben erfuhren. Da Gottes dreifaltige Aktivität beides kombiniert, die göttlichen und die menschlichen Akte Christi, was in der Theologie als die „theandrische Aktivität“ bekannt ist, agieren die drei göttlichen Personen

durch die natürliche Einheit, die durch die Person des ewigen Wortes geschmiedet wird, während sie die Kräfte der Seele voll unterstützen, motivieren und leiten.⁴⁵¹ Überdies, da es der ewige Geist⁴⁵² war, der Christus ermöglichte, göttliche und ewige Akte zu vollbringen, wird der Geist das handelnde Prinzip der Aktivität der menschlichen Seele in einer Art und Weise des Handelns, die sie veranlasst, Raum und Zeit zu verlassen und in der Sphäre der Ewigkeit zu verbleiben. Da der verherrlichte Christus eine ewige Art der Existenzweise besitzt, die nicht an die „Akzidentien“ der räumlich-zeitlichen Örtlichkeit gebunden ist, ist er frei, in der Seele auf eine gänzlich uneingeschränkte Weise zu subsistieren. So *partizipiert* die Seele durch die Macht des verherrlichten Geistes Christi stellvertretend an den ewigen Bewegungen der drei Göttlichen Personen (*ad intra operatio*) und wird ein sakramentales Zeichen der Kirche in ihrem vollkommenen Zustand (*pignus futurae gloriae*). Urs von Balthasar beschreibt den einzigartigen Zustand der seligen Elisabeth von der heiligsten Dreifaltigkeit als den, in dem Gottes ewige Bewegungen der Liebe der Seele mitgeteilt werden:

„Der Heilige Geist erhebt die Seele zu einer so wunderbaren Höhe, dass er sie fähig macht, in Gott denselben Hauch der Liebe wahrzunehmen, der vereint vom Vater und vom Sohn ausgesandt wird...“ *Der Mensch... ist fähig, an den ewigen Bewegungen teilzunehmen, das bedeutet, in derselben Aktivität der ewigen Liebe.*⁴⁵³

Doch damit sich die Seele neu in Christus gründen kann, muss sie von der bloßen Erfüllung seiner „räumlichen Gegenwart“ zu seiner „persönlichen Gegenwart“ weitergehen. In ihren fortgeschrittenen Stufen des geistlichen Weges bescheinigen Mystiker der jüngsten Zeit, dass, wenn die „räumliche“ und die „persönliche“ Gegenwart kombiniert werden, sie in der Seele eine Teilnahme an Gottes einem ewigem Akt bilden. Die beiden Elemente vereinigen sich als Ergebnis eines räumlichen Aktes des freien Willens der menschlichen Person und des persönlichen Aktes von Gottes ewigem Willen, um die „*volle Gegenwart*“ von Christus in der Seele zu begründen. Jesus sagt zur ehrwürdigen Conchita de Armida:

Ich will die Abstände schließen, die Mich von den Seelen trennen; Ich will, dass sie Mich kennen, wie Ich bin: nicht Jesus, der in der Vergangenheit gelebt hat, sondern ein gegenwärtiger Jesus, *nicht nur im Tabernakel, sondern auch in der Vertrautheit eines jeden Herzens.*⁴⁵⁴

Trotz der räumlichen Gegenwart Christi in der physikalischen Realität seines Leibes und Blutes, seiner Seele und Gottheit, ist er nicht imstande, uns ohne die „persönliche Gegenwart“ an sich zu ziehen, die eine freie, selbstbestimmte Antwort verlangt. Anders als das leblose Brot ist die menschliche Seele für eine wirkliche persönliche Kommunikation offen. In dem Maß, als wir die Selbstoffenbarung eines anderen in Vertrauen und in Glauben akzeptieren, oder in dem Maß, als wir uns voreinander verschließen, ist der andere mehr oder weniger persönlich gegenwärtig. Persönliche Gegenwart erlaubt eine breite Skala verschiedener Abstufungen. Gott ist denen, die die Gabe seines ewigen Willens besitzen, weitaus mehr gegenwärtig als denen, die sie nicht besitzen, einem Mystiker mehr als einem getauften Kind, einem getauften Kind mehr als einem Grashalm. Als abschließende Illustration der Vorherrschaft der persönlichen vor der räumlichen Gegenwart verweise ich Sie auf die Darstellung des hl. Augustinus über die Besitzergreifung des Göttlichen Wortes von Maria:

Maria ist darum selig zu preisen, weil sie das Wort Gottes hörte und befolgte. Es war bedeutungsvoller, dass sie in ihrem Herzen die Wahrheit, als dass sie in ihrem Leib das Fleisch Christi bewahrte. Christus ist Wahrheit und Fleisch zugleich. Als Wahrheit ist er im Herzen, als Fleisch im Leib Marias. *Dass er im Herzen ist, bedeutet mehr, als dass er im Leib getragen wurde.*⁴⁵⁵

7. Kontinuierliche Versenkung in die Ewigkeit

Durchgehend durch die gesamten approbierten Schriften heutiger Mystiker haben wir eine neue Eingießung der Aktivität der Heiligsten Dreifaltigkeit in der menschlichen Seele vorgefunden, die durch eine „besondere“ und „vertrauliche Gnade“ herbeigeführt wird. Diese Gnade ist eine unentgeltliche Gabe Gottes, der es ersehnt, alle Seelen in die höchsten Regionen des ewigen Priestertums Christi zu ziehen. Insofern das ewige Priestertum von Christus „an alle Völker und an alle Zeiten

gerichtet ist, und durch keinerlei Grenzen eingeschränkt ist“, wird die Seele bevollmächtigt, das Leben „aller vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfe“ zu beeinflussen. Auf dieser Stufe tritt die Seele in den ewigen Modus der Aktivität Gottes ein, um ihn nie mehr zu verlassen. Wenn vorher die Seele Gottes ewigen Akt bei früheren Anlässen mit Unterbrechungen erfahren hat, hat sie nun einen „festen und entschiedenen Akt“ vollzogen, um diesen ewigen Akt nie mehr zu verlassen, und sie bleibt ihrem Entschluss treu. Mystiker neuerer Zeit bestätigen, dass sehr wenige Seelen bei diesem höchst erhabenen Punkt der mystischen Einigung angelangt sind, der hier erforderlich ist.⁴⁵⁶ Doch wenn die Seele einmal in diese Sphäre von Gottes Ewigkeit eingetreten ist, verlässt sie auf mystische Weise Raum und Zeit und partizipiert kontinuierlich am Leben Gottes, so lange Gott Gott ist. Die neue Wirklichkeit von Gottes kontinuierlicher ewiger Aktivität oder der ewige Modus nimmt die Seele in denselben inneren Stand der Herrlichkeit auf wie ihn die Seligen im Himmel besitzen. In diesem neuen Stand erfährt die Seele Eingießungen von Gottes erhabener Kenntnis und Tröstungen, wie auch die zeitweiligen Trostlosigkeiten, die dem ewigen Wort erlauben, seine ganze menschliche Existenz in der Seele noch einmal zu leben. Da die Seele gereinigt, erleuchtet, geeint und vergöttlicht ist, ist sie vollkommen disponiert, Gottes Willen in allen Dingen zu akzeptieren und zu umfassen, und ihm die Herrlichkeit zu geben, die er empfangen hätte, wenn seine geliebten Geschöpfe nie gesündigt hätten. Wenn die Seele ihre Sünden der Vergangenheit tilgt und die Strafe der Sünde, die sich andere zugezogen haben, annimmt, dann erduldet sie auf Erden die Leiden des Fegefeuers und nimmt an den inneren Leiden Jesu teil. Jesus unterstreicht diese charakteristische Note der Kontinuität in den folgenden Passagen:

Jesus sagt zu Luisa:

Ich Selbst wusste, wie viele Gnaden notwendig waren, da Ich das größte Wunder wirken sollte, das in der Welt existiert, das ist das *kontinuierliche Leben in Meinem Willen*: die Seele muss in ihrem Akt alles von Gott assimilieren, um ihn wiederum intakt zurückzugeben, genauso, wie die Seele ihn assimiliert hat, um ihn dann wieder zu assimilieren.⁴⁵⁷

Wer immer in Meinem Willen lebt, findet sich selbst bereits in diesem einen Akt. Wie das Herz immer in der menschlichen Natur schlägt und ihr Leben bildet, so schlägt Mein Wille *kontinuierlich* in der Tiefe der Seele, aber mit einem einzigen Herzschlag. Wenn Er schlägt, gibt Er Schönheit, Heiligkeit, Stärke, Liebe, Güte, Weisheit... Dieser Herzschlag umschließt Himmel und Erde... Dieser eine Akt, dieser Herzschlag der Seele, herrscht gänzlich, er hat volle Kraft und ist ein *kontinuierliches Wunder, das nur ein Gott wirken kann*. Deshalb werden neue Himmel in ihm enthüllt, neue Abgründe von Gnaden, und überraschende Wahrheiten.⁴⁵⁸

Alle drei Göttliche Personen stiegen vom Himmel herab, und dann, nach einigen Tagen, nahmen Wir von deinem Herzen Besitz und schlugen Unsere *immerwährende Wohnstätte* dort auf. Wir nahmen die Zügel deiner Intelligenz, deines Herzens, alles von dir. Alles, was du tatest, war ein Ausfluß unseres schöpferischen Willens in dir. Es war eine Bestätigung, dass dein Wille von einem Ewigen Willen belebt wurde.⁴⁵⁹ Das Leben in Meinem Willen ist der Gipfel der Heiligkeit, und es verleiht kontinuierliches Wachstum in der Gnade.⁴⁶⁰

Die selige Dina schreibt:

Es bedarf einer fortwährenden und sehr mächtigen Gnade, *mich in diesem gesegneten Zustand zu bewahren*. Ich koste die vollkommene Seligkeit... *Das ist wahrhaft die Ewigkeit!*⁴⁶¹

Da die Seele in ihrer kontinuierlichen Versenkung in Gott voranschreitet, erwirbt sie ein ausgeprägteres Verständnis der ewigen Wahrheiten der Seligen im Himmel. Jesus sagt zu Luisa:

Mein Wille hat die Macht, alles, was in Meinen Willen eintritt, unendlich zu machen, und die Akte des Geschöpfes zu erheben und in Ewige Akte umzuwandeln. Dies deshalb, weil das, *was in Meinen Willen eintritt, das Ewige erwirbt, das Unendliche und das Unermessliche*, und das verliert, was einen Anfang hat, was endlich ist und was klein ist... In Meinem Willen werde Ich die Note Meiner Ewigen Liebe hören, Ich werde die geschaffene Liebe fühlen, verborgen in der Ungeschaffenen Liebe, und Ich werde Mich vom Geschöpf geliebt fühlen mit ewiger, unendlicher und

unermesslicher Liebe; daher einer Liebe, die Meiner würdig ist, die Mir Ersatz leistet und Mir mit der Liebe aller vergelten kann.⁴⁶²

Obwohl der letzte Lohn für die Seele der *selige Modus*⁴⁶³ außerhalb der Zeit bleibt, ist aber seine Verinnerlichung innerhalb der Zeit verdienstvoller. Jesus sagt Luisa:

Die Seele, die noch auf Wanderschaft ist, vereinigt sich mit Meinem Willen auf eine solche Weise, dass sie sich *niemals von Ihm trennt*. Ihr Leben ist vom Himmel, und Ich empfangen von ihr dieselbe Herrlichkeit, die Ich von den Seligen erhalte. Mehr noch, Ich finde größere Wonne und Genugtuung in ihr. Dies deshalb, weil das, was die Seligen im Himmel tun, sie ohne Opfer tun, und mit Wonne.⁴⁶⁴

Ich muss dir den großen Unterschied sagen, der zwischen dem neugeborenen Geschöpf Meines Höchsten Willens *in der Zeit* besteht und den Geschöpfen, die *an den Pforten der Ewigkeit* wiedergeboren werden. Ein Beispiel ist Meine Königin Mutter, die vom Göttlichen Willen in der Zeit neugeboren wurde. Genau deshalb, weil Sie neugeboren war, hatte Sie die Macht, ihren Schöpfer auf die Erde herabsteigen zu lassen... Weil Sie die Neugeborene war, bildete Sie Meere von Gnaden, Licht, Heiligkeit und Kenntnis, um imstande zu sein, Ihn zu fassen, Der Sie erschaffen hat. Mit der Macht des Lebens des Höchsten Willens, das Sie besaß, war Sie imstande, alles zu tun und für alle einzutreten. Und Gott Selbst konnte nicht verweigern, was dieses Himmlische Geschöpf erbat, denn was Sie erbat, das erbat Sie in Meinem eigenen Willen.⁴⁶⁵

Deshalb wird das Geschöpf, das in Meinem Willen *in der Zeit* neu geboren wird, in der Verbannung der Erde mit Meeren von Gnaden gebildet. Wenn dieses Geschöpf die Erde verlässt, nimmt es all die Meere der Güter mit, die der Göttliche Wille besitzt, und deshalb nimmt sie Gott Selbst... Dem Geschöpf hingegen, das *beim Verlassen der Erde* in Meinen Willen geboren wird, enthüllt der Göttliche Wille Seine unermesslichen Meere, damit seine Seele im Göttlichen Willen neu geboren wird.

Dieses Geschöpf bringt nicht Gott mit sich, sondern Gott lässt Sich Selbst von diesem Geschöpf finden. Und welches ein

Unterschied besteht zwischen dem einen und dem anderen.⁴⁶⁶

Wir finden den kontinuierlichen Stand der Einheit mit dem Göttlichen Willen in den Schriften von Gottes auserwähltem Instrument, Sr. Maria von der Heiligsten Dreifaltigkeit. Jesus sagt Schwester Maria:

Um Mich in dir leben zu lassen, musst du dein Herz mit der ausdrücklichen Hingabe kleiner Kinder erfüllen... und deine ganze Intelligenz verwenden, um Meine Wege des Wirkens zu verstehen und sie nachzuahmen... Es bedeutet, sich in der Wahrheit zu bewahren, mit der ganzen Kraft deines Willens, koste es, was es wolle, *in jedem Augenblick und bei jeder Gelegenheit.*“ Darauf antwortete Schwester Maria: „Befestige sie an dir selbst *als in ihrer Ewigkeit.*“

Wenige Tage später definierte Jesus den übernatürlichen Charakter des Gehorsams von Sr. Maria, der seinen Willen in die Lage versetzte, wahrhaft in ihr zu „leben“ und zu „herrschen“:

Schweigen, Respekt für alle Geschöpfe... Sich selbst in der Freude des Gebens losschälen. Geduld. Liebe, die der Stimme Gottes gehorcht, nicht im Anschein, *sondern aus der Tiefe des eigenen Wesens, in vollkommenem Anhängen an den göttlichen Willen...* Gehorsam ist ein Zustand der Seele, ein *permanenter Zustand*, der die Seele *ausdauernd am Willen Gottes festhalten lässt...* Du musst fest mit Mir vereint sein, und mit dem Willen Gottes allein, und losgeschält von allem anderen... um Mir zu helfen, überall einzudringen... Ich lebe in dir mit einem *kontinuierlichen* und fortschreitenden Leben.

In übergroßer Freude über Jesu Worte der Bestätigung des neuen Standes der Einheit, den sie nun genoss, rief Sr. Maria aus:

Mein Herr, ja, zu allem, was du wünschst, mit Deiner Hilfe, mit meinem ganzen Willen... es ist Dein Wille, den ich ersehne... meine unermesslichen Wünsche nach Einheit unter den Seelen des guten Willens zu Deiner Ehre! Ich werde für sie eintreten bis zum Ende der Welt.⁴⁶⁷

9. Ein neuer Zustand mystischer Vereinigung:

Die Wahrnehmung der Mystiker Gottes, dass sie einen neuen „Stand“ der mystischen Einheit besaßen, wird durch ihre Schriften bestätigt, die das Siegel der kirchlichen Approbation tragen. Aus Gründen der Kürze rufe ich hier zwei Mystiker in Erinnerung, die Dienerin Gottes Luisa und die selige Dina.

Doch nun ist die Zeit für das Geschöpf gekommen, in diese Ebene einzutreten (Gottes ewigen Modus) und seine Akte in den meinen zu tun... Dies bedeutet, dass die Zeit nicht gekommen war, in der meine Güte die Geschöpfe rufen würde, in diesem erhabenen *Zustand* zu leben.⁴⁶⁸

Ich empfang diesen Morgen eine besondere Gnade, die ich schwer erklären kann. Ich fühlte mich in Gott geborgen *nach Art der Ewigkeit*, das heißt, *in einem bleibenden, gefestigten Zustand* im Gegensatz zur Art der Zeit, die ja ein vorübergehender Zustand ist... Ich fühle mich unaufhörlich in der Gegenwart der anbetungswürdigen Dreifaltigkeit.⁴⁶⁹

Oft tritt die Seele erst, wenn sie in der Kenntnis und in der Sehnsucht nach Gottes ewigem Willen Übung geübt ist, auf neue Weise in seinen Willen ein, das bedeutet, in den ewigen Modus, um ihn nie mehr zu verlassen. Und hier, an diesem Punkt des Eintritts, beginnt der neue „Zustand“ der mystischen Einigung.

Obwohl die neue Einheit, welche die Mystiker wissentlich beschreiben, einigen wenigen vorbehalten zu sein scheinen kann, die von der Gesellschaft weit entfernt sind, könnte nichts der Wahrheit ferner sein als gerade das. Die ehrwürdige Conchita war Mutter von neun Kindern. „Eine Ehefrau und Mutter zu sein, war für mein geistliches Leben nie ein Hindernis“, versicherte sie. Im Gespräch als Frau mit einer ihrer Schwiegertöchter fügte sie hinzu: „Ich bin mit meinem Ehemann sehr glücklich gewesen.“ Und der Herr selbst sagte ihr eines Tages: „Du hast angesichts Meiner großen Pläne für deine persönliche Heiligkeit geheiratet, und damit du ein Beispiel für viele Seelen bist, die denken, dass die Ehe mit Heiligkeit unvereinbar ist.“ Die höchst erhabenen mystischen Gnaden, die von geistlichen Lehrern beschrieben werden, sind nicht Privilegien, die Seelen vorbehalten sind, die aus der Welt

geflohen sind, Priestern und Ordensleuten; sie werden allen Christen eines jeden Standes im Leben angeboten. Das Zweite Vatikanum bezeugt dazu:

Jedem ist also klar, daß alle Christgläubigen jeglichen Standes oder Ranges zur *Fülle* des christlichen Lebens und zur vollkommenen Liebe berufen sind.⁴⁷⁰

Bild: Vera Grita

Jesus enthüllt seiner auserwählten Mystikerin Vera Grita, dass die Zeit für ihn gekommen ist, ein neues Heer von Opferseelen zu rufen, um in der Welt zu dienen, die bereit sind, auf der Suche nach verlorenen Seelen in tiefe Wasser hinauszufahren. Genau deshalb, weil die Welt viele Seelen in diesen Zeiten großer Gnade in die falsche Richtung führt, verlangt Jesus ihre Gegenwart in der Welt:

In einem lebenden Tabernakel will Ich gekreuzigt sein, um die Sünder an Mich zu ziehen. Deshalb muss Mein [lebender] Tabernakel in der höchst mystischen Stille *in der Gesellschaft leben*, denn Ich, Jesus, ersehne Meine göttliche Gegenwart unter den Menschen... Ein lebender Tabernakel darf den Kontakt mit der Welt oder mit der Gesellschaft nicht verlieren; obwohl er in der Welt lebt, muss er handeln, sprechen und lieben mit einem Geist, der innerlich von Meinem Geist belebt ist und der Meinen Geist widerspiegelt.⁴⁷¹

Da die Opferseelen in der Gesellschaft den unerwarteten Angriffen und Versuchungen des Bösen mehr ausgesetzt sind, sorgt Gott mittels der Gnaden für sie, die sie von der Eucharistie und aus einem Leben betender Einsamkeit empfangen. Daher die Worte Jesu an Sr. Maria von der Heiligsten Dreifaltigkeit:

Ich ersehne ein großes Heer von Opferseelen, die Mir im Apostolat Meines eucharistischen Lebens Gesellschaft leisten... Ich ersehne ein Heer von Opferseelen, die ihre Anstrengungen darauf beschränken, Mein Apostolat nachzuahmen... damit mein Geist sich ausbreiten kann... Ich ersehne diese Opferseelen, um überall zu sein: *in der Welt und in den Klöstern...*⁴⁷²

Bis zurück in die frühen Jahrhunderte kann man viele beispielhafte Gestalten finden, die durch ein kontemplativ-aktives Apostolat die Bedingungen für das Erreichen der Einheit offenbarten, die zu dieser neuen Stufe der Heiligkeit hinaufführen. Der hl. Augustinus, Maximus der Bekenner, die Heiligen Katharina von Siena, Ignatius von Loyola, Theresia von Avila, Johannes vom Kreuz und andere Mystiker, die ein aktives Leben führten, boten einen Rahmen gleich einem Skelett für die Schritte, die zur Vergöttlichung und zur Wiedergewinnung der vollen Teilnahme des Menschen an Gottes Göttlichem Willen hinaufführen. Anerkannte moderne Mystiker zeigen auf der anderen Seite, wie der Heilige Geist in den letzten Jahren die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen aktualisiert hat, indem er das menschliche Geschöpf ermächtigt und vergöttlicht hat, um voll an Gottes Willen teilzuhaben. Diese Gabe, so versichern sie, ist uns allen zugänglich, wenn wir sie mit aufrichtigem Herzen ersehnen.

Kapitel 5 DAS LETZTE KOMMEN JESU

Die Parusie

Bild: Die Parusie: Das Letzte Kommen

Wie oben erwähnt, ist die neue Stufe der Heiligkeit eine Periode der Vorbereitung auf die letzte Wiederkunft Christi in Herrlichkeit. Die Beschreibung der zukünftigen Kirche durch den hl. Paulus, die Christus vor seiner letzten Rückkehr in einem „*heiligen und unbefleckten*“ Zustand gezeigt wird, weist auf diese Periode der Vorbereitung hin. Allerdings gehen die Heiligkeit und Makellosigkeit der Kirche aus dem Handeln des Heiligen Geistes in den Sakramenten und in den Gaben, die den Leib Christi aufbauen, hervor, „bis wir alle zur Einheit im Glauben und in der

Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, ... und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen.“⁴⁷³ Wenn die „Einheit des Glaubens“ und „Kenntnis des Sohnes Gottes“ durch den Heiligen Geist herbeigeführt werden, der in den Sakramenten wirksam ist, und durch seine Gaben – besonders durch die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen – entwickelt das die Lehre weiter, dass diese die Mittel sind, durch welche die Kirche ihrem Zustand der Unbeflecktheit nahekommmt. Deshalb wird Christus, wenn er in Herrlichkeit wiederkommt, in der Tat seiner geliebten Kirche begegnen, schön geschmückt wie eine Braut, die auf die Rückkehr ihres Bräutigams wartet. Diese hochzeitliche Begegnung zwischen Christus und der Kirche wird oft im Griechischen als die „*Parusie*“ bezeichnet.

Das Magisterium lehrt, dass das *letzte Kommen* Christi im Fleisch mit der *Parusie* zusammenfällt, das heißt, nach der historischen Ära des Friedens und am Ende der menschlichen Geschichte:⁴⁷⁴

Das Reich wird also *nicht in stetigem Fortschritt durch einen geschichtlichen Triumph der Kirche zustande kommen, sondern durch den Sieg Gottes im Endkampf mit dem Bösen. In diesem Sieg wird die Braut Christi vom Himmel herabkommen.*⁴⁷⁵

Die Auferstehung der Toten ist nämlich eng mit der Wiederkunft Christi verbunden.⁴⁷⁶

Auf die Auferstehung aller Toten, „der Gerechten als auch der Ungerechten“, wird das Letzte Gericht folgen...*Dann wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen* und alle Engel mit ihm... Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden...⁴⁷⁷

Das Letzte Gericht wird bei der herrlichen Wiederkunft Christi stattfinden. Der Vater allein ... entscheidet, wann es eintreten wird. Dann wird er durch seinen Sohn Jesus Christus sein endgültiges Wort über die ganze Geschichte sprechen.⁴⁷⁸

Dieser gegen Christus gerichtete Betrug zeichnet sich auf der Welt jedes Mal ab, wenn man vorgibt, schon innerhalb der Geschichte die messianische Hoffnung zu erfüllen, die *nur nachgeschichtlich* durch das eschatologische Gericht zu ihrem Ziel gelangen kann.⁴⁷⁹

Die Taufe ist nur der Anfang, aus dem die Gestalt der Kirche in Herrlichkeit ... als *endgültige* Frucht der erlösenden und bräutlichen Liebe erst beim *letzten Kommen Christi* in der Parusie hervorgehen soll.⁴⁸⁰

Die Bibelwissenschaftler Russel Adwinkle und A. Winklhofer bestätigen die unmittelbare Beziehung zwischen der Parusie und dem Ende der menschlichen Geschichte:

Die Parusie wird ein wirkliches Ereignis sein... mit dem die Parusie den langen Prozeß der geschichtlichen Entwicklung beenden wird. Es wird kein historisches Ereignis sein... Es ist im buchstäblichen Sinn, dass die Einheit von Christus mit seinem Volk am Ende der Geschichte eine Begegnung zwischen einem wirklichen Christus und einer wirklichen Gemeinschaft von Personen sein wird.⁴⁸¹

Dieses Kommen [die Parusie] ist es, und nichts anderes, was die Geschichte zu ihrer Erfüllung bringt. Es gibt der ganzen Geschichte ihre Bedeutung, und ihr Verlauf ist nur im Hinblick auf es verständlich... es besteht in einer geheimnisvollen Umwandlung der ganzen Schöpfung und besonders des Menschen... es ist ein für alle Menschen auf allen Teilen der Erde sichtbares Ereignis.⁴⁸²

Man kann aus den Lehren der Kirche über die Parusie und ihre Assoziation mit dem Letzten Kommen Christi im Fleisch, der letzten Auferstehung und dem Letzten Gericht eine tiefere Wertschätzung für die vorausgehende Ära des Friedens der Kirche gewinnen. Wie oben erwähnt, versichert der hl. Paulus, dass die Kirche sich mit Heiligkeit und Unbeflecktheit kleiden muss, um sich vor der glorreichen Rückkehr ihres göttlichen Bräutigams würdig zu zeigen, was treffend zur Annahme führt, dass die Parusie *nach* der Ära der Heiligkeit der Kirche stattfinden wird.

Bild: Gottes Engel bläst die letzte Trompete

Die Entrückung

Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen,

die mit derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wißt nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.⁴⁸³

Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen. Dann werden wir immer beim Herrn sein.⁴⁸⁴

Während die meisten *Prämilleniaristen* behaupten, dass die zitierten Abschnitte von Matthäus und Paulus eine „Entrückung“ vor der Drangsal andeuten, offenbart ein sorgfältigeres Studium der Schrift Elemente, die deren Glauben fremd sind. Die *Prämilleniaristen* glauben, dass die Entrückung stattfinden wird, bevor Satan und sein Anhang vor der letzten Schlacht losgelassen werden, sodass alle Christgläubigen vor den Verheerungen des Krieges verschont bleiben. Jedoch eliminiert das nicht nur jede Möglichkeit für die Gläubigen, die glorreiche Krone des Martyriums zu erlangen, es beraubt die Welt der wirkungsvollen Früchte, die durchgehend durch das gesamte Buch der Offenbarung gepriesen werden (vgl. 6,9; 7,13-14; 13,7.10.15; 17,6; 18,24; 20,4). Überdies widerspricht eine Entrückung vor der Bedrängnis den Worten Jesu über die letzte Drangsal:

Wenn ihr dann am heiligen Ort den unheilvollen Greuel stehen seht, der durch den Propheten Daniel vorhergesagt worden ist – der Leser begreife -, *dann sollen die Bewohner von Judäa in die Berge fliehen; wer gerade auf dem Dach ist, soll nicht mehr ins Haus gehen, um seine Sachen mitzunehmen; wer auf dem Feld ist, soll nicht zurückkehren, um seinen Mantel zu holen.* Weh aber den Frauen, die in jenen Tagen schwanger sind oder ein Kind stillen. *Betet darum, dass ihr nicht im Winter oder an einem Sabbat fliehen müsst. Denn es wird eine so große Not kommen, wie es noch nie eine gegeben hat, seit die Welt besteht, und wie es auch keine mehr geben wird. Und wenn jene Zeit nicht verkürzt würde, dann würde kein Mensch gerettet; doch um der Auserwählten willen wird jene Zeit verkürzt werden (Mt 24,15-22).*

Wenn die Entrückung als eine allgemeine Auferstehung aller Lebenden und aller Toten am *Ende* der Geschichte verstanden wird, findet die Entrückung ihre Relevanz in der Tradition. Es war ein Teil des frühen

patristischen Denkens, eine Entrückung *außerhalb* der Geschichte anzunehmen, wenn das Neue Jerusalem als eine geschmückte Braut vom Himmel herabkommt, um ihrem Bräutigam zu begegnen. In diesem Augenblick werden alle Gerechten, die von Beginn der Welt an gelebt haben, in die ewige Umarmung Christi entrückt werden, um für die ganze Ewigkeit bei ihm zu bleiben (Für weitere Information über die Personen, die mit der letzten Schlacht verbunden sind, verweise ich auf mein Buch mit dem Titel: *Antichrist and the End Times*).

Aufgrund der zitierten Texte scheint es, dass sich die Entrückung nach der Ära des Friedens und der letzten Drangsal ereignen wird. Kurz danach folgt die Auferstehung der Toten, das allgemeine Gericht, die Vollendung des Himmels und der Erde, und die Bildung des Neuen Jerusalem, des Neuen Himmels und der Neuen Erde. Im Folgenden stelle ich die letzten Ereignisse in tabellarischer Form dar, die mit dem Letzten Kommen Christi verbunden sind:

Kennzeichen des Letzten Kommens Christi

Deine Toten werden leben, die Leichen stehen wieder auf; wer in der Erde liegt, wird erwachen und jubeln.⁴⁸⁵

Ich sah die Toten vor dem Thron stehen, die Großen und die Kleinen. Und Bücher wurden aufgeschlagen, auch das Buch des Lebens wurde aufgeschlagen.⁴⁸⁶

Wenn aber die tausend Jahre erfüllt sind, wird die Welt von Gott erneuert, der Himmel zusammengerollt und die Erde verwandelt werden. Und Gott wird die Menschen so verwandeln, dass sie Engeln ähnlich sind, und sie werden weiß wie Schnee sein, sich stets im Angesicht des allmächtigen Gottes aufhalten und ihrem Herrn in Ewigkeit opfern und dienen. Zur selben Zeit wird sich jene zweite und allgemeine Auferstehung aller ereignen, in der die Ungerechten zu ewigen Martern auferweckt werden.⁴⁸⁷

Das letzte Gericht

Auf die Auferstehung aller Toten... wird das Letzte Gericht folgen... Dann wird der Menschensohn ‚in seiner Herrlichkeit kommen und alle Engel mit ihm... Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden‘...⁴⁸⁸

Das Letzte Gericht wird bei der herrlichen Wiederkunft Christi stattfinden. Der Vater allein weiß den Tag und die Stunde, er allein entscheidet, wann es eintreten wird. Dann wird er durch seinen Sohn Jesus Christus sein endgültiges Wort über die ganze Geschichte sprechen.⁴⁸⁹

Bild: Das Letzte Gericht

Throne wurden aufgestellt, und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen waren sein Thron, und dessen Räder waren lodernes Feuer. Ein Strom von Feuer ging von ihm aus... Das Gericht nahm Platz, und es wurden Bücher aufgeschlagen.⁴⁹⁰

Dann wird der Himmel prasselnd vergehen, die Elemente werden verbrannt und aufgelöst, die Erde und alles, was auf ihr ist, werden (nicht mehr) gefunden.⁴⁹¹

Aber Feuer fiel vom Himmel und verzehrte sie [den Teufel, Gog und Magog]... Dann sah ich einen großen weißen Thron und den, der auf ihm saß; vor seinem Anblick flohen Erde und Himmel... Ich sah die Toten vor dem Thron stehen, die Großen und die Kleinen. Und Bücher wurden aufgeschlagen, auch das Buch des Lebens wurde aufgeschlagen. Die Toten wurden nach ihren Werken gerichtet, nach dem, was in den Büchern aufgeschrieben war. Und das Meer gab die Toten heraus, die in ihm waren; und der Tod und die Unterwelt gaben ihre Toten heraus, die in ihnen waren. Sie wurden gerichtet, jeder nach seinen Werken. Der Tod und die Unterwelt aber wurden in den

⁴⁹²

Feuersee geworfen...

Vollendung des Himmels und der Erde

Seine Blitze erhellen den Erdkreis; die Erde sieht es und bebt. Berge schmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Antlitz des Herrschers aller Welt. Seine Gerechtigkeit verkünden die Himmel... Ein Licht erstrahlt den Gerechten.⁴⁹³

Wie eine Buchrolle rollt sich der Himmel zusammen.⁴⁹⁴

Der Tag des Herrn wird aber kommen wie ein Dieb. Dann wird der Himmel prasselnd vergehen, die Elemente werden verbrannt und aufgelöst, die Erde und alles, was auf ihr ist, werden (nicht mehr) gefunden... Dann erwarten wir, seiner Verheißung gemäß, einen neuen Himmel und eine neue Erde.⁴⁹⁵

Neuer Himmel und Neue Erde

Denn schon erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Man wird nicht mehr an das Frühere denken, es kommt niemand mehr in den Sinn. Nein, ihr sollt euch ohne Ende freuen und jubeln über das, was ich erschaffe. Denn ich mache aus Jerusalem Jubel und aus seinen Einwohnern Freude.⁴⁹⁶

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.⁴⁹⁷

Für den Menschen wird in dieser Vollendung voll und ganz die Einheit des Menschengeschlechtes hergestellt sein. Die mit Christus Vereinten werden die Gemeinschaft der Erlösten bilden, „die heilige Stadt“ Gottes, „die Frau des Lammes“. Diese wird nicht mehr unter der Sünde... zu leiden haben... Das sichtbare Universum ist somit ebenfalls dazu bestimmt, umgewandelt zu werden.⁴⁹⁸

Wenn aber die tausend Jahre erfüllt sind, wird die Welt von Gott

der Himmel zusammengerollt ... werden.

1459 verurteilte Papst Pius II. die Ansicht, dass die Welt *auf natürliche Weise* durch die Hitze der Sonne *zerstört* würde, indem sie die Feuchtigkeit des Landes und der Luft auf eine Weise aufzehrt, dass die Elemente in Brand gesetzt werden.⁵⁰⁰ In jüngerer Zeit bevorzugte das Zweite Vatikanum stattdessen die Ansicht der „Umwandlung“. In *Lumen Gentium* wird die Kirche in ihrem unvollkommenen und veränderlichen Pilgerzustand beschrieben „*erst in der himmlischen Herrlichkeit vollendet werden... Dann wird mit dem Menschengeschlecht auch die ganze Welt... vollkommen in Christus erneuert werden.*“⁵⁰¹ Deshalb wird all das, was Gott geschaffen hat, nicht in einer „Zerstörung“ oder einer Naturkatastrophe enden, sondern es wird *umgewandelt* und *vergöttlicht* werden.

Neuer Himmel und neue Erde

Die Schilderungen von Offenbarung 21 und 22 zeigen das Neue Jerusalem als eine leuchtende und makellose Stadt, deren Tore niemals geschlossen werden. Wie Maria und die Apostel, die Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, werden jene, die in diese himmlische Stadt eintreten, an der beseligenden Anschauung teilhaben. Es ist dieses ewige und vollendete Reich, das Christus seinem Vater übergibt, nachdem er jeden Herrscher und jede Autorität vernichtet hat, wo die Auserwählten des Herrn mit ihm herrschen werden. Anders als das Neue Jerusalem sind der „Neue Himmel und die Neue Erde“ nicht nur der Planet Erde, sondern der ganze Kosmos mit allen seinen Milchstraßensystemen, die von Gott für die neue Seinsweise der Existenz der Menschheit umgewandelt werden.

Der Bibelwissenschaftler A. Winklhofer versichert, dass im ewigen Modus der psychosomatischen Existenz des Menschen das Universum „dem neuen Sinn des Menschen in seinem ganzen Wesen direkt zugänglich sein wird, in allen seinen Beziehungen, in seinem ganzen intelligiblen Inhalt“.⁵⁰² Das erneuerte Universum wird das Angesicht der Dreifaltigkeit in ihrer Allgegenwart und Allwissenheit widerspiegeln. Der hl. Thomas

von Aquin kommentiert in seinem Werk mit dem Titel *Quaestiones Disputatae* die letzte Umwandlung der Erde und die Dauer ihrer zusammengesetzten Substanzen:

Der Himmel wird niemals seinem Wesensbestand nach vergehen (2 Petr 3,10 und Lk 21,33), sondern er wird im Hinblick auf die Wirkung der Kraft vergehen, durch die er zum Werden und Vergehen der niedrigen Dinge bewegt; in diesem Sinne sagte der ⁵⁰³ Apostel (1 Kor 7,31): Die Gestalt dieser Welt vergeht.“

Die atemberaubenden Widerspiegelungen Gottes in der Natur werden sublimiert, vervollkommnet und in Gott vergöttlicht werden, um seinen vergöttlichten Kindern angepasst zu werden. Einige Theologen wie etwa E.J. Fortman glauben, dass die Berge, Täler, Ebenen, Felder, Wiesen, Flüsse und Seen neue Formen für die verherrlichten Söhne und Töchter Gottes annehmen werden, sodass ihr enigmatisches „Vergehen“ richtig nicht als eine Vernichtung, sondern als eine Umwandlung zu verstehen ist. Als die Wohnstätte des Fleischgewordenen Sohnes Gottes, des Erlösers nicht nur des Menschen, sondern des gesamten Universums, wird die Erde in ihrer Substanz bleiben, und wird von ihm in ihrer ganzen Schönheit aufgenommen werden. Da Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, nicht, um sie zu verurteilen, sondern um sie zu retten, folgt daraus, dass er sie tatsächlich retten wird.

Der selige Modus

Die Söhne und Töchter Gottes, welche die Erde besitzen, werden dieselben Personen sein, die sie in ihrem Pilgerstand waren, und doch anders – mit denselben Körpern und Seelen, die sie in der Geschichte hatten, und doch anders. Wie Jesus werden sie materielle Körper besitzen, die „verherrlicht“ wurden, um sich ihrer neuen Art der Existenz anzupassen. Da sie ihre Menschheit behalten, werden ihre Sinne bleiben. Sie werden imstande sein, zu sehen, zu hören, zu schmecken, zu riechen, und fühlen, ohne auf Zeit und Raum beschränkt zu sein, sondern in einem „*seligen Modus*“ der Existenz, „denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.“⁵⁰⁴ Ihre „spirituellen Körper“, bestehend aus verherrlichten Körpern

und verherrlichten Seelen, werden weiter an Macht zunehmen. Diese Mächte der Seele und des Leibes können paranormal genannt werden, telepathisch, hellseherisch, kognitiv, retrokognitiv, psychokinetisch, projektiv und kommunikativ. Sie werden leidensunfähig und unsterblich sein, leuchtend, schön und strahlend mit dem glorreichen Licht ihrer Seelen, die ihre Körper erleuchten. Sie werden andere materielle Körper nach Belieben ganz durchdringen, und sie werden beweglich sein, sodass sie sich in der Geschwindigkeit eines Gedankens leicht von einem Ort zum anderen bewegen können, vielleicht von einem Planet zum anderen.

Im Gegensatz zu früheren Vorstellungen vom Himmel als einem statischen Ort der ewigen Ruhe und Unbeweglichkeit gestattet die zeitgenössische Theologie Wachstum und Fortschritt in der Vollkommenheit, Glückseligkeit und Schönheit durch die ganze Ewigkeit hindurch. Im Himmel wird die Beweglichkeit auf mehr menschlicher Ebene gestattet, für die weiterhin andauernde menschliche Vervollkommnung des verherrlichten Menschen. Sicherlich würde ein Gott, der die menschlichen Züge in seinem einzigen eingeborenen Sohn sorgfältig formte, damit sie für die Erlösung des Menschen angenommen und geheiligt würden, diesen Maßstab für die Menschheit, die er erlöst hat, annehmen. Aus diesem Grund werden alle Körper, die mit ihren Seelen wieder vereint werden, weiterhin ein Wachstum an Vollkommenheit erlauben, selbst in ihrem vollkommenen Zustand.

Das Neue Jerusalem

In der Mitte des Neuen Himmels und der Neuen Erde ist das Neue Jerusalem, ein Ort, den man sich mit Gottes ewigem Licht erfüllt vorstellen kann, mit Gesang, in Freude, in vollkommener Gemeinschaft mit den Heiligen im Himmel, die es besuchen oder darin wohnen. Einer der faszinierendsten Abschnitte in der hl. Schrift ist die Beschreibung des Neuen Jerusalem vom hl. Johannes:

Vor seinem Anblick flohen Erde und Himmel, und es gab keinen Platz mehr für sie... Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren

Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: „Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen.“ Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm... Und er zeigte mir einen Strom, das Wasser des Lebens, klar wie Kristall; er geht vom Thron Gottes und des Lammes aus. .. Es wird nichts mehr geben, was der Fluch Gottes trifft. Der Thron Gottes und des Lammes wird in der Stadt stehen, und seine Knechte werden ihm dienen. Es wird keine Nacht mehr geben, und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne.⁵⁰⁵

Diese Bildersprache über das Neue Jerusalem hat die Interpreten beeindruckt. W.M. Smith bemerkte, dass das Neue Jerusalem, da es vom Himmel herabkommt, *„nicht mit dem Himmel identifiziert werden darf... vielmehr ist es ein Teil des neuen Himmels und der neuen Erde.“*⁵⁰⁶ Interessanterweise war das Alte Jerusalem das religiöse Zentrum von Israel, die Stadt, über die der Erlöser weinte und auf dessen Tempelbereich er sich konzentrierte, wo er betete und lehrte. Wenn das Neue Jerusalem den Namen, den es trägt, verdient, muss es folglich in einem gewissen Grad das religiöse Zentrum kennzeichnen, wo Gott mit seinem Volk in einer ganz besonderen und auf eine ewige Weise sein wird; wo es dann keinen von Menschen gemachten Tempel mehr geben wird, sondern einen Tempel, der *„der allmächtige Herr, ihr Gott und das Lamm“*⁵⁰⁷ sein wird.

Anders als ein statisches Zimmer, in dem die Toten in Unbeweglichkeit ruhen, erscheint der Himmel im Lichte der Gelehrsamkeit neuerer Zeit als eine dynamische Dimension mit zwei Ausdehnungen: dem Neuen Jerusalem, das in der Mitte des ganzen Kosmos steht, und dem Neuen Himmel und der Neuen Erde. Diese zwei Ausdehnungen von Gottes Wohnstätte – wo seine höchste Glorie und Gegenwart offenbar sind – werden von Gott zur Ehre und zur Herrlichkeit der Schöpfung erschaffen. Die Trennungen von Erde und Himmel, Stoff und Geist verbinden sich, um den Neuen Himmel und die Neue Erde zu bilden, mit Jesus Christus als ihrer Mitte. Die erhabene Verschmelzung der spirituellen und der stofflichen Ordnungen nehmen die Kinder Gottes in die endlosen Gebiete

der ununterbrochenen und ewigen Gemeinschaft mit den Engeln und ihrem Schöpfer auf.

Charakteristika des Neuen Jerusalem

Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: „Seht die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein“. Sie werden sein Angesicht schauen... und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.⁵⁰⁸

Jesus antwortete ihm: ...“Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn.“⁵⁰⁹

Der Thron Gottes und des Lammes wird in der Stadt stehen, und seine Knechte werden ihm dienen.⁵¹⁰

Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.⁵¹¹

Die ewige Ruhe, der achte Tag

Ferner hat einer, der bei uns war, Johannes hieß und zu den Aposteln Christi gehörte, in einer Offenbarung prophezeit, die, welche an unseren Christus glauben, werden in Jerusalem tausend Jahre verbringen, und dann werde für alle ohne Ausnahme die allgemeine und sogenannte ewige Auferstehung und das allgemeine und sogenannte ewige Gericht folgen. Unser Herr sagte das gleiche mit den Worten: „Sie werden nicht heiraten und nicht verheiratet werden, sondern Engeln werden sie gleich sein, Kinder des Gottes der Auferstehung werden sie sein.“⁵¹²

Solche Bewandnis hat es mit dem himmlischen Reiche, nach dessen 1000jähriger Dauer, in welchen Zeitraum die Auferstehung der Heiligen einzuschließen ist, die je nach ihren Verdiensten früher oder später auferstehen werden, dann werden wir, nachdem sich die Zerstörung der Welt und der Brand des jüngsten Gerichtes vollzogen hat, in einem Nu in die engelhafte

Substanz verwandelt, natürlich durch die bekannte Überkleidung mit der Unsterblichkeit, in das himmlische Reich versetzt werden.⁵¹³

Wenn aber die tausend Jahre erfüllt sind, wird die Welt von Gott erneuert, der Himmel zusammengerollt und die Erde verwandelt werden. Und Gott wird die Menschen so verwandeln, dass sie Engeln ähnlich sind, und sie werden weiß wie Schnee sein, sich stets im Angesicht des allmächtigen Gottes aufhalten und ihrem Herrn in Ewigkeit opfern und dienen.⁵¹⁴

Die Wiederinbesitznahme des Paradieses

Doch diese Dinge verführen die Zweifler, die es versäumen, zu erkennen, dass der Baum des Lebens, der einst im Paradiese wuchs, nun von neuem zur Blüte gebracht worden ist... Er (Christus) ist das erste Prinzip, der „Baum des Lebens“.⁵¹⁵

Wer siegt, dem werde ich zu essen geben vom Baum des Lebens, der im Paradies Gottes steht.⁵¹⁶

Zwischen der Straße der Stadt und dem Strom... stehen Bäume des Lebens... Selig, wer sein Gewand wäscht: Er hat Anteil am Baum des Lebens...⁵¹⁷

Immerwährendes Licht

Bei Tag wird nicht mehr die Sonne dein Licht sein, und um die Nacht zu erhellen, scheint dir nicht mehr der Mond, sondern der Herr ist dein ewiges Licht, dein Gott dein strahlender Glanz.⁵¹⁸

Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.⁵¹⁹

Es wird keine Nacht mehr geben, und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr

Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.⁵²⁰

Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.⁵²¹

... Dann wird er ... Sonne, Mond und Sterne verwandeln.⁵²²

Eingegossene Kenntnis

Alle deine Söhne werden Jünger des Herrn sein...⁵²³

Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz... Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn! Sondern sie alle, klein und groß, werden mich erkennen....⁵²⁴

Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein.⁵²⁵

Keiner wird mehr seinen Mitbürger und keiner seinen Bruder belehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn sie alle, klein und groß, werden mich erkennen.⁵²⁶

Schlusspunkt der sakramentalen Ökonomie

Bis es neue Himmel und eine neue Erde geben wird, in denen die Gerechtigkeit wohnt, trägt die pilgernde Kirche in ihren Sakramenten und Einrichtungen, die zu dieser Zeit gehören, die Gestalt dieser Welt, die vergeht,...⁵²⁷

Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.⁵²⁸

Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.⁵²⁹

Sieg über die Sünde

Da es aber offensichtlich jetzt nicht möglich war, den Sabbat rein zu bewahren, werden wir doch vielleicht später Ruhe finden und ihn heilig halten können, dann nämlich, wenn Gott uns endlich für gerecht erklärt, wenn wir das verheißene ewige Leben bekommen haben, wenn kein Unrecht mehr besteht, wenn Gott

⁵³⁰
alles neu macht...“

Gott bereitet eine neue Wohnung und eine neue Erde, in der die Gerechtigkeit herrschen wird (vgl. 2 Kor. 5,1; 2. Petr. 3, 13.)... Dann, wenn der Tod besiegt sein wird, .. wird das, was in Schwäche und Verweslichkeit gesät worden ist, mit Unverweslichkeit bekleidet werden (vgl. 1 Kor. 15; 42.53)... und diese ganze Schöpfung, die um eurer willen erschaffen worden ist, wird aus der Knechtschaft der Eitelkeit befreit werden (vgl. Röm 8,9-21)... gereinigt von aller Sünde, erleuchtet und umgestaltet, wenn Christus dem Vater ein ewiges und universelles Reich übergeben wird.⁵³¹

Wenn wir den wahren Gott erkannt haben, werden beide, unser Körper und unsere Seele, unsterblich und unverweslich sein. Als Freunde Gottes und Miterben mit Christus werden wir keinen bösen Wünschen und Neigungen mehr unterworfen sein, oder ein Leid des Leibes oder der Seele tragen, denn wir werden göttlich geworden sein.⁵³²

Überwindung des Todes

Und weiter sagt ein anderer Prophet: ‚Es zog sich ein Fluß zur Rechten hin, und schöne Bäume ragten an seiner Seite auf, und wer von ihnen isst, wird allezeit leben.‘ Das bedeutet: ... Wer auf diese Worte hört und sein Vertrauen darauf setzt, wird für immer leben.⁵³³

Wir werden in einem Nu in die engelhafte Substanz verwandelt, natürlich durch die bekannte Überkleidung mit der

Unsterblichkeit, in das himmlische Reich versetzt werden.⁵³⁴

Der Herr wird in seiner Majestät kommen, und alle seine Engel mit ihm (Mt. 25,31), und da der Tod vernichtet sein wird, werden ihm alle Dinge unterworfen sein (1 Kor. 15, 26-27).⁵³⁵

Der Tod wird nicht mehr sein.⁵³⁶

Beim Eintritt in das dritte Christliche Millennium wird die Menschheit eine Explosion der mystischen Gaben erfahren, besonders des „Lebens im Göttlichen Willen“. Mittels dieser höchst machtvollen Gabe, die die inneren Kräfte des Menschen in Gottes kontinuierliche ewige Aktivität erhebt, wird die ganze Schöpfung von ihrer früheren Sklaverei unter die Verderbnis befreit sein und sich der wunderbaren Freiheit der Kinder Gottes erfreuen. Dieser Befreiungsprozeß des Menschen und des Kosmos führt die Söhne und Töchter Gottes in die Herrlichkeit der Schöpfung ein, wo ein ‚neues Pfingsten‘ seinen Geschöpfen behilflich sein wird, um in Harmonie und in Heiligkeit zu leben. Wenn Gott beschlossen hat, diese Gabe in den letzten Jahren zu aktualisieren, um sich selbst eine ‚heilige und makellose‘ Kirche zu zeigen, so haben viele der frühen Kirchenväter und Kirchenlehrer dies vorausgesagt, und zahlreiche anerkannte moderne Mystiker haben sie verinnerlicht. Es ist eine Gabe, die unter denen von Ihnen, die nach Heiligkeit streben, erbeten werden muss. Um diese unglaubliche Gabe zu empfangen, ist alles, was Sie tun müssen, diesen vier einfachen Schritten zu folgen: 1) *sie zu ersehnen*; 2) *sie zu kennen*; 3) *in ihrer Tugend zu wachsen*; 4) *sie zu leben*.

Kapitel 6

DIE VIER EINFACHEN SCHRITTE, UM IM GÖTTLICHEN WILLEN ZU LEBEN

Um sich für das Näherkommen der atemberaubenden Ära des Friedens und des Neuen Himmels und der Neuen Erde vorzubereiten, ist es angebracht, die Schritte zu untersuchen, die uns zum Besitz der Gabe führen, die uns in diese himmlischen Wirklichkeiten einführt. Die Gabe

des Lebens im Göttlichen Willen bereitet uns nicht nur für die verheißungsvolle Zukunft, die uns erwartet, sie befähigt uns auch, an der Zukunft im ewigen Jetzt teilzuhaben. Weiter oben habe ich mit Belegen den Empfang dieser Gabe durch den ewigen Modus bezeugt, die die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf einen einzigen Punkt bringt. Nun zeige ich in praktischer Hinsicht, wie leicht es ist, diese Gabe in vier einfachen Schritten zu empfangen. Diese Schritte sind wie folgt: 1) *Sehnsucht*; 2) *Kenntnis*; 3) *Wachstum in der Tugend*; 4) *Leben*.

Schritt 1: Sehnsucht

In den anerkannten Schriften der kirchlichen Mystiker zeigt Jesus mehr als deutlich, dass die Sehnsucht der wichtigste Bestandteil ist, um in Gottes Göttlichen Willen *einzutreten* und *in ihm zu leben*. Da es letztlich der Heilige Geist ist, der das menschliche Geschöpf befähigt, den Willen Gottes zu ersehnen und ihm zu entsprechen, nimmt die *Kenntnis* seines Willens eine dienende Rolle ein. Nehmen wir zum Beispiel die besondere Kenntnis von Luisa Piccarretas Schriften über den Göttlichen Willen. Während die Kenntnis von Luisas Schriften wertvoll ist, *aktualisiert* sie nicht per se den Göttlichen Willen in der Seele des menschlichen Geschöpfes. Man kann den Dokumenten des Lehramtes entnehmen, dass der Geist Gottes seine Gaben in der Seele des menschlichen Geschöpfes aktualisiert. Sicherlich nimmt die Kenntnis der inspirierten Schriften von Luisa und anderer Mystiker neuerer Zeit eine wichtige Rolle bei der Durchdringung und Entwicklung von Gottes Gaben ein, doch ohne *Sehnsucht* ist eine solche Kenntnis von geringem oder gar keinem Wert. Nur dann, wenn die Seele, ob belesen oder nicht, gebildet oder ungebildet, es *ersehnt*, in Gottes Willen zu leben, findet der Eintritt in den neuen mystischen Weg statt. Und je mehr es die Seele ersehnt, in Gottes Willen zu leben, umso mehr entfaltet sich Gottes Wille, wo Zeit und Ewigkeit sich in der Heiligung des Menschen und des gesamten Kosmos vereinigen. Das Leben im Göttlichen Willen ist ein mystisches Phänomen, das manchmal die sinnliche Erfahrung des Menschen übersteigt und das Geschöpf mit dem Schöpfer auf ewige Weise vereinigt. Jesus sagt Luisa, dass das menschliche Geschöpf, um die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen zu erlangen, nur mit einem festen *Wunsch* seinen Willen gänzlich Gott anbieten muss:

Während ich über den heiligen Göttlichen Willen nachdachte, sagte mein süßer Jesus zu mir: „Meine Tochter, um in Meinen Willen einzutreten, gibt es weder Wege noch Türen, noch Schlüssel, denn Mein Wille befindet sich überall. Er läuft unter den Füßen, zur Rechten und zur Linken, über dem Kopf, überall. Das Geschöpf tut nichts anderes als den Kieselstein seines Willens zu entfernen... Dies deshalb, weil der Kieselstein seines eigenen Willens Meinen Willen daran hindert, in ihm zu fließen... Wenn die Seele den Kieselstein ihres Willens wegnimmt, fließt sie *in demselben Augenblick* in Mir, und Ich in ihr. Sie findet alle Meine Güter zu ihrer Verfügung: Licht, Stärke, Hilfe, und alles, was sie will. Deshalb gibt es keine Wege noch Türen noch Schlüssel. *Es genügt, dass sie es ersehnt, und alles ist getan!*¹⁵³⁷

2. Schritt: Kenntnis

Die besondere Kenntnis, der wir in den Schriften moderner Mystiker über das Leben im Göttlichen Willen begegnen, zieht das menschliche Geschöpf an und disponiert es zu einer kontinuierlichen, umwandelnden Einheit mit Gott. Doch was direkt motiviert, aktualisiert und den menschlichen Willen in Gottes Willen dauerhaft macht, ist der *Heilige Geist*, der Heiligmacher, der, angezogen von unserer *Sehnsucht*, „unserer Schwachheit hilft“, indem er in uns „mit Seufzern fleht, die wir nicht in Worte fassen können“. Ich rufe hier die Lehre des hl. Augustinus in Erinnerung:

Es gibt in uns sozusagen eine kluge Unwissenheit, die der Heilige Geist lehrt, der sich unserer Schwachheit annimmt. Denn der Apostel sagt: ... „So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein. ... er ermöglicht es euch, zu erkennen.“⁵³⁸

Zweifellos ist besondere Kenntnis ein wirksames *Mittel*, um uns anzuziehen und uns zu disponieren, im Göttlichen Willen zu leben, doch das Fehlen einer solchen Kenntnis hindert uns nicht daran, diese großartige Gabe zu erfahren. Und das ist eine gute Nachricht! Durch die

Macht des Heiligen Geistes, der in den Seelen der Gläubigen betet, seufzt und fleht, können wir sofort den *Wunsch* empfangen, alle Gaben zu bekommen, die Gott uns gewähren will, besonders die Gabe des Göttlichen Willens. Nun, je mehr wir in der *Kenntnis* von Gottes Gaben wachsen, umso mehr können wir sie wertschätzen, ihnen entsprechen und sie leben. In diesem Sinn ist die Kenntnis ein integrales Mittel und Bestandteil des Lebens im Göttlichen Willen.

3. Schritt: Tugend

Damit das Geschöpf in Gottes Göttlichem Willen „lebt“, das heißt, in ihm bleibt, ohne ihn je zu verlassen, muss das Geschöpf seine *Sehnsucht kontinuierlich* vervollkommen. Um dies zu tun, bricht es auf, um seinen Geist mit einer gesunden geistlichen Lehre beseelen, die ein größeres Bewusstsein des Willens Gottes fördert, die wiederum den Willen in Liebe zu Gott und zur ganzen Schöpfung in Brand setzen wird. Wenn das Geschöpf kontinuierlich Erleuchtung aus dem offenbaren Wort Gottes bezieht, strebt es danach, seine Liebe im Austausch für all das, was Gott ihm gegeben hat, mittels kontinuierlicher Bestätigungen der Sehnsucht zu beweisen. Das Geschöpf bestätigt seine Sehnsucht mit der Entwicklung der christlichen Tugenden. Hier begegnen wir den Worten des hl. Annibale di Francia, die den wesentlichen menschlichen Bestandteil fassen, um im Göttlichen Willen zu bleiben:

Um mit dieser neuen Wissenschaft Heilige zu formen, welche die der Vergangenheit übertreffen können, *müssen die neuen Heiligen auch all die Tugenden der alten Heiligen besitzen*, und in heroischem Grad – der Bekenner, der Büsser, der Märtyrer, der Anachoreten, der Jungfrauen, usw.⁵³⁹

Jesus bestätigt diese Lehre der ehrwürdigen Conchita:

Wenn die Umwandlung in Jesus erreicht worden ist, wird der Heilige Geist auch der Geist des Geschöpfes, das zu einem mehr oder weniger hohen Grad der Intensität und der Fülle der Umwandlung entsprechend erhoben wird, *was genauestens vom Wachstum der Seele in der Tugend abhängt*.⁵³⁰

Deshalb dehnt sich der Göttliche Wille in dem Maß, als jemand die christlichen Tugenden entwickelt, in diesem Individuum aus. Es ist überflüssig zu sagen, dass diese Stabilität in der Tugend auf einen Lebensstil des Gebetes und der Arbeit gründet, wie bei den Heiligen alter Zeit. Ein Leben des Gebetes kann eine verschiedene Form frommer Praktiken einschließen, wie Meditation, geistliche Lesung, diskursives und kontemplatives Gebet, Fasten, Abstinenz, die ihrerseits ein Leben der Arbeit ergänzen.

Erst wenn das Geschöpf mit seinem Schöpfer die Liebe austauscht, begreift es seinen ungeheuerlich *endlichen* Charakter der Liebe, wenn es sich seinem Schöpfer zuwendet, um von ihm seine *unendliche* Liebe zu nehmen, die Himmel und Erde und jeden Akt eines jeden Geschöpfes in Zeit und Ewigkeit umschließt, und sich mit seinem göttlichen und ewigen Sein zu verschmelzen. Auf diese Weise bilden das Geschöpf und der Schöpfer *eine* synergetische Handlung in zwei verschiedenen, aber untrennbaren Willen. Und wenn der Wille des menschlichen Geschöpfes frei bleibt, mit dem ewigen Willen Gottes zu brechen, um zu sündigen, disponiert es seine Stabilität in Gottes göttlicher Tugend, davon Abstand zu nehmen. Die Tugenden des Geschöpfes haben es unter dem Einfluß des Heiligen Geistes erzogen und darin geübt, mit einem kontinuierlichen Respekt und mit einer heiligen Furcht im Göttlichen Willen zu *leben*.

4. Schritt: Leben

Je mehr die Einheit der Willen zwischen Schöpfer und Geschöpf wächst, umso mehr Gnaden und Wunder entdeckt das Geschöpf, während es in unendlichen Graden der Heiligkeit voranschreitet. Der Fortschritt in einem einzigen Grad der Heiligkeit ist ein neues Leben der Gnade, das nur die Ewigkeit ergründen kann – so unglaublich ist seine Errungenschaft. Es ist das Leben der Seligen, verinnerlicht auf Erden, auf exponentielles Wachstum hingeeordnet. Im Göttlichen Willen zu *leben* bedeutet, die Ewigkeit auf Erden zu leben, es bedeutet, auf mystische Weise die gegenwärtigen Gesetze von Raum und Zeit zu überschreiten, es ist die Fähigkeit der menschlichen Seele, simultan in die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft zu trilokieren, während man jeden Akt eines jeden Geschöpfes beeinflusst und ihn in Gottes ewiger Umarmung

verschmilzt! Anfangs werden die meisten Seelen oft in den Göttlichen Willen eintreten und austreten, bis sie die *Stabilität in der Tugend* erlangen. Und doch ist es diese Stabilität in der göttlichen Tugend, die ihnen helfen wird, *kontinuierlich* am Göttlichen Willen teilzunehmen, was das *Leben* im Göttlichen Willen definiert.

Was das Datum unseres permanenten Eintritts in den Göttlichen Willen betrifft, versichert Gott uns, da er seinen Geschöpfen nur selten dieses Datum enthüllt, dass wir in dem Moment, wo wir kontinuierlich eine ‚aufrichtige Absicht‘ und einen ‚festen Wunsch‘ besitzen, in seinem Willen zu leben, dies in Anbetracht aller Maßstäbe der passendste Tag ist, an dem wir beginnen, im Göttlichen Willen zu leben.

Mögen wir danach streben, die größte Gabe zu leben, die Gott der Menschheit in diesen Tagen, die der universellen Ära des Friedens vorausgehen, gegeben hat. Mögen wir uns in Gottes ewigem Leben versenken, um Lebende Tabernakel des Eucharistischen Jesus zu werden. Es ist eine Gabe, die uns gehört, wenn wir darum bitten, und alles, was wir tun müssen, ist, *sie zu ersehnen, sie zu kennen, in ihrer Tugend zu wachsen und sie zu leben.*

Kapitel 7 MAGISTERIUM UND MILLENNIARISMUS

Bis vor kurzem wurden die meisten patristischen Lehren über die Ära des Friedens als Häresie und als mit dem *Millenniarismus* verbunden abgelehnt. Doch dank der Gelehrsamkeit in letzter Zeit tauchte das, was einst fragmentarisch und unvollständig zu sein schien, als eine kohärente Doktrin in der Synthese der Lehre der Kirche wieder auf. In diesem abschließenden Kapitel werden wir Untermauerungen der offiziellen Position der Kirche über den *Millenniarismus* finden, um ihn von den orthodoxen Schriften mehrerer frühen Kirchenväter, Lehrer und Mystiker zu unterscheiden.

Was die offizielle Position der Kirche betrifft, ist es unerlässlich, das *außerordentliche* vom *ordentlichen Lehramt* zu unterscheiden. Der Stellvertreter Christi auf Erden – der Römische Pontifex allein – übt das

außerordentliche Lehramt aus. Die Ausübung dieser Gabe, die von Christus frei verliehen wird, wird *ex Cathedra* ausgeübt (von der Kathedrale des Bischofs von Rom: des Lateran vom hl. Johannes), und zwar über Offenbarungen und Themen der Moral und des Glaubens.⁵⁴¹ Das *ordentliche Lehramt* ist die bischöfliche Teilhabe an dieser Gabe. Obwohl das Bischofskollegium an der Ausübung der höchsten Gabe des Papstes der Unfehlbarkeit durch eine Teilnahme an seiner einzigartigen Autorität *teilhaben* kann, entwertet sich seine Autorität, wenn sie von ihr getrennt ist. Die Laien ihrerseits sind aufgefordert, beiden ihren loyalen Respekt zu zollen, sowohl dem Papst als auch den Bischöfen, die mit ihm vereint sind.⁵⁴² Von hier ausgehend tritt das Magisterium als Dienst der Lehre der Katholischen Kirche in Erscheinung, ausgedrückt durch den Papst und das Bischofskollegium, um die Glieder der Kirche über Gottes geoffenbarte Wahrheiten zu erleuchten.

Bild: Baldachin der Petersbasilika

Das Magisterium verurteilte die Lehren des *Millenniarismus* wegen seiner unqualifizierten Interpretation der Heiligen Schrift bei mehreren Anlässen:

Papst Zephyrinus erklärte 217 die millenniaristischen Lehren von Montanus als häretisch.

Aufgrund der Autorität des hl. Augustinus verurteilte das Konzil von Ephesus (431) den Glauben an den Millenniarismus als eine abergläubische Abweichung.⁵⁴³

Augustinus stellt Folgendes fest: „Allein man behauptet [die fleischlichen Millenniaristen], die zum tausendjährigen Reich Auferstehenden gäben sich ganz maßlosen körperlichen Tafelfreuden hin bei Speise und Trank in einer Fülle, daß sie alle Zurückhaltung beiseite setzten, ja sogar über die Grenze des Unglaublichen hinausgingen; solch niedere Auffassung kann doch nur von fleischlicher Gesinnung geteilt werden. Die geistig Gesinnten nennen die Anhänger dieser Meinung Chiliasten, ein griechisches Wort, das man etwa wörtlich mit Tausendjähriger wiedergeben könnte“.⁵⁴⁴

Papst Pius XI. erklärte, dass „die Kirche selbst abgeschwächte Formen der Verfälschung des Reiches, das kommen soll, unter dem Namen Millenniumismus zurückgewiesen hat“.⁵⁴⁵

Papst Pius XII. und der Heilige Stuhl stellten fest, dass der Millenniumismus selbst in seiner milden Form nicht unterstützt werden darf: „Das System des abgemilderten Millenniumismus, welches lehrt, dass Christus, der Herr, sichtbar auf die Erde kommen wird, um zu herrschen...“ kann nicht sicher gelehrt werden.⁵⁴⁶

„Spirituelle Millenniumismus“ wurde formell als im Widerspruch zu den Lehren der Symbole des Glaubens stehend erklärt, denn in der Perspektive von Matthäus 16,27 heißt es: „Filius hominis venturus est in gloria Patris sui cum Angelis, tunc reddet unicuique secundum opera sua“ (Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen). Christus kann nicht in der Herrlichkeit des Vaters kommen, außer mit dem Zweck, jedem Individuum seiner Taten entsprechend zu vergelten.⁵⁴⁷

Frage: Was muss man über das System des abgemilderten Millenniumismus denken, welches lehrt, dass Christus, der Herr, vor dem letzten Gericht – ob es nun der Auferstehung der Mehrheit der Gerechten vorausgeht oder nicht – sichtbar kommen wird, um auf dieser Erde zu herrschen? [Qu.: *Quid sentiendum de systemate Millenarismi mitigati, docentis scilicet Christum Dominum ante finale iudicium, sive praevia sive non praevia plurium iustorum resurrectione, visibiliter in hanc terram regnandi causa esse venturum?*]

Antwort (bestätigt durch den Heiligen Vater am 20. Juli 1944): Das System des abgeschwächten Millenniumismus kann nicht sicher gelehrt werden. [Resp. (*confirmata a Summo Pontifice, 20 Iul. 1944*): *Systema Millenarismi mitigati tuto doceri non posse.*]⁵⁴⁸

Papst Paul VI. berührte kurz die irreführende Idee eines sinnlichen oder fleischlichen Millenniumismus.⁵⁴⁹

Die Kirche hat diese Verfälschung des künftigen Reiches, selbst in ihrer gemäßigten Spielart, unter dem Namen „Millenniarismus“

zurückgewiesen, vor allem aber die zuinnerst verkehrte politische Form des säkularisierten Messianismus.⁵⁵⁰

In diesen Anathemen des Lehramtes sind mehrere Nuancen enthalten, die alle ein irdisches Reich beschreiben, das von Vergnügungen durchtränkt ist, die vom Fleisch bis zum Geist reichen. Man mag sich darüber wundern, was die *milleniaristischen Lehren des Montanus* ausmacht? Was ist seine *milde Form*? Was ist *spiritueller Milleniarismus*? Was ist *abgemilderter Milleniarismus*?

Um zu beginnen: der Milleniarismus wurde bei seiner Entstehung rasch im Keim erstickt. In seinen frühen Stadien war es eine relativ einfache und auffällige Lehre: Christus *wird auf Erden herrschen*, im *Fleisch*, für *tausend Jahre*, und wird mit seinen Heiligen in zügellosen fleischlichen Gelagen schwelgen, voller Speisen und Getränke aller nur denkbaren Art. Die Bilder, die dabei sofort erzeugt werden, sind verständlicherweise verrückt. Da wir uns immer noch im Stadium der Geburt der christlichen Lehre befinden, wurde dieser utopische Hedonismus vom hl. Augustinus und dem frühen Corpus treuer Christen abgelehnt, und später formell beim Konzil von Ephesus verurteilt. Wie wir gesehen haben, war es eine Häresie, die den frühen jüdischen Konvertiten zum christlichen Glauben zugeschrieben worden ist, die, da sie vielleicht an die Abhängigkeit von einer mündlichen Überlieferung gewöhnt waren, die Allegorien der Heiligen Schrift falsch interpretierten:

Der Text der Apokalypse vermittelt mit höchster Diskretion die Seligkeit der Auserwählten während der tausendjährigen Herrschaft. Währenddessen beschreiben die hebräische Exegese und der buchstäbliche Milleniarismus eine solche paradiesische Glückseligkeit mit bizarrer Metaphorik.⁵⁵¹

Der von der Kirche verehrte katholische Theologe Jean Daniélou bietet zusätzliche Information zu der jüdischen Fehlinterpretation der Heiligen Schrift, während er die Elemente in der Tradition anerkennt, welche die Lehren der Väter über die Ära des Friedens begünstigen:

Milleniarismus, der Glaube, dass es eine irdische Herrschaft des Messias vor dem Ende der Zeit geben würde, ist die jüdischchristliche Lehre, die erweckt wurde und fortfährt, neue

Argumente hervorzurufen, mehr als jede andere. Der Grund dafür aber ist wahrscheinlich ein Versagen in der Unterscheidung zwischen verschiedenen Elementen der Lehre. Einerseits scheint es kaum zu leugnen, *dass sie eine Wahrheit enthält, die Bestandteil der christlichen Lehre ist,* und die im Neuen Testament auftaucht, im 1. und 2. Thessalonicherbrief, im 1.

Korintherbrief, und in der Offenbarung des Johannes... *Sie impliziert eine Zeitperiode, deren Dauer den Menschen unbekannt ist...* Der 1. und 2. Thessalonicherbrief zeigt, dass es der Glaube der Christen in Griechenland war, da sich Paulus bloß damit begnügt, manche Präzisierungen in Details hinzuzufügen, und annimmt, dass seine Adressaten diese irdische Herrschaft Christi erwarten. Überdies, die Lehre untermauert die verschiedenen Entwicklungen, die in der Offenbarung des Johannes zu finden sind. Die essentielle Behauptung ist die einer *zwischenzeitlichen Stufe, in der die auferstandenen Heiligen noch auf Erden sind und noch nicht in ihre letzte Stufe eingetreten sind, denn dies ist einer der Aspekte des Geheimnisses der letzten Tage, das noch offenbart werden muss.*⁵⁵²

Die neu entstandene Häresie, die der frühen Christengemeinde als Chiliasmus, und später als Milleniarismus bekannt war, sollte auch weiterhin Nuancen in der Lehre und die folgenden Titel annehmen: *fleischlicher Milleniarismus, grober oder krasser Milleniarismus, radikaler Milleniarismus, banaler Milleniarismus, säkularer Milleniarismus, falscher Milleniarismus, gemilderter Milleniarismus, abgeschwächter Milleniarismus und spiritueller Milleniarismus.*

Beginnen wir mit der ersten Häresie des *Chiliasmus*. Chiliasmus, vom griechischen Wort *kiliàs* (1.000), war der Name, der dem Glauben gegeben wurde, dass die im Buch der Offenbarung des Johannes erwähnten 1.000 Jahre im buchstäblichen Sinn zu lesen seien. Als das Latein seinen Einfluss über die christlich sprechende Welt auszuüben begann, wurde der Chiliasmus als *Milleniarismus* bekannt, aus dem Lateinischen mille (1.000). Er bekannte sich zu dem Glauben, dass Christus bald *auf die Erde* kommen würde, um für *buchstäblich* 1.000 Jahre *sichtbar* zu herrschen, *im Fleisch* und mit seinen Heiligen. Jene, die an diesem Glauben festhielten, wurden *Milleniaristen* genannt, und wurden in zwei Lager geteilt. Während beide Lager an eine historische

Bedrängnis und Entrückung glauben, setzt eine Gruppe die Entrückung vor der Bedrängnis an (*Prämillenniaristen*), und die andere Gruppe sofort danach (*Postmillenniaristen*).

Die folgenden Jahrhunderte brachten eine Infiltration ihres Glaubens in viele Religionen, vor allem im Denken der Kirche der Mormonen, Adventisten und der Zeugen Jehovas des 19. Jahrhunderts, doch begegneten sie einer extremen Reaktion in die entgegengesetzte Richtung. Die *Amillenniaristen* verfochten die Irrtümer des Amillenniarismus, die von der Missouri Synod Lutheran Church stammten, der Christian Reformed Church, der Orthodox Presbyterian Church und der Reformed Presbyterian Church.⁵⁵³ Die *Ammillenniaristen* leugneten nicht nur den Glauben an die buchstäblichen Ansichten der Prä- und Postmillenniaristen zur biblischen Eschatologie, sie leugneten auch die Möglichkeit der ‚historischen Periode triumphierender Christenheit‘ des Lehramts und stellten sich ihr entgegen. Es ist überflüssig, zu sagen, dass das Lehramt ihren Glauben wegen falscher Interpretationen des 20. Kapitels des Buches der Offenbarung verurteilte. Da der Millennialismus weiterhin in verschiedenen Formen Aufmerksamkeit gewann, verstrickte er sich im Denken vieler neuer christlicher Bewegungen.

Der Millennialismus wurde bald in seiner widerlichstn Ausbreitung präsentiert. Indem man die *Materie* über den *Geist* stellte, wurde er als eine 1.000-Jahre-Herrschaft des übersättigten Materialismus identifiziert. Ein Anhänger der Gnosis namens Cerinthus war der Hauptvertreter dieser abgestumpften Spiritualität, die gegen das Ende des ersten Jahrhunderts blühte. Der Schule des Cerinthus gemäß würde Christus *auf die Erde zurückkehren*, um *sichtbar* und im *Fleisch* mit seinen auferstandenen Heiligen inmitten *maßloser Gelage für buchstäblich 1.000 Jahre* zu herrschen. Nur kurze Zeit später wurden die Lehren des Cerinthus als eine Form des *fleischlichen, groben und radikalen Millennialismus* verurteilt. Erwähnenswert ist die Verurteilung des *fleischlichen* Millennialismus durch den hl. Augustinus, die von der hedonistischen Interpretation desselben Kapitels der Offenbarung stammt.

Der hl. Hieronymus verurteilte die nächste Form des Millennialismus in seinem Kommentar zu Jesaja 66, wo er die richtige Art der Interpretation

des Millenniums erklärt, was die *Ebioniten* missverstanden. Die Ebioniten waren eine häretische Sekte, die vor allem in Palästina vom 1. bis zum 4. Jahrhundert bekannt war und aus frühen jüdischen Gemeinden keimte. Da sie viel von der jüdischen Praxis und ihrer buchstäblichen biblischen Methode bewahrt hatte, interpretierte sie die 1.000-Jahr-Prophetie im Buch der Offenbarung in einem *strikt säkularen Sinn*. Sie hielt anfangs daran fest, dass Jesus *im Fleisch* zurückkehren würde, in königliches Gewand gekleidet, das einem König gebührt, um der menschlichen Rasse Wohlstand zu bringen. Schließlich ging ihr jüdischer Glaube in eine Form von Gnostizismus über, den die frühen Väter „sofort erkannten und zu eliminieren bemüht waren“. ⁵⁵⁴

Die nächste Gruppe, die einen öffentlichen Auftritt hatte, waren die *Montanisten*. Um 170 n.Chr. gründete Montanus eine häretische Sekte, die ihren Glauben auf die Überzeugung gründete, dass das tausendjährige Reich bereits begonnen hätte, und dass das himmlische Jerusalem auf den phrygischen Bezirk von Pepuza (Asia Minor) herabgekommen sei. Anders als ihre Vorgänger, die ihren Lohn in fleischlichen Gelagen suchten, erwarteten die Montanisten rein „spirituelle Freuden“. Daher ihre Ansicht des Fleisches als ein bloß kriegführendes Werkzeug gegen den Geist, das *bizzarrer Strenge* und *extremer Askese* unterworfen wurde, da der Geist sehnsüchtig den großen Tag des Herrn erwartete. Und wenn der Herr im Fleisch herabstieg, wurde erwartet, dass er das tausendjährige Reich errichten würde, das „Reich des Geistes“. Obwohl von Papst Zephyrinus die montanistische Häresie verurteilt wurde, bereitete sie die Grundlage für den um 15 Jahrhunderte späteren Jansenismus. ⁵⁵⁵

Es ist zu beachten, dass die „geistlichen Segnungen“, von denen die Kirchenväter sprechen, nicht den „geistlichen Segnungen“ der Montanisten ähnlich sind. Zum einen ermutigen die Väter niemals zu extremer Gewalt gegenüber dem Leib in der Erwartung einer physischen Herabkunft Christi an einen bestimmten Ort für buchstäblich 1.000 Jahre. Zweitens, die biblischen Allegorien der Väter beziehen sich auf die spirituellen Segnungen als befreiende Wirkungen durch die Taufgnade, die durch das Vergießen des Blutes Christi erworben wurden, was sowohl den Leib als auch die Seele heiligt und stärkt. Der hl. Thomas von Aquin bietet einen zeitgemäßen Kommentar zu diesen geistlichen Segnungen:

„Der zitierte Text (Jer 31,38) bezieht sich nicht auf das fleischliche, sondern auf das spirituelle Israel.“⁵⁵⁶

Apollinaris von Alexandria brachte den Millenniarismus ins 4. Jahrhundert. Kirchliche Schriftsteller des 4. Jahrhunderts sagen uns, dass zusätzlich zu der Lehre, dass Christus keinen menschlichen Intellekt gehabt haben soll, und dass sein Fleisch von ein und derselben Substanz wie seine Gottheit war, Apollinaris die Ursache war, dass der Millenniarismus sich über ganz Alexandria und seine benachbarten Länder ausbreitete.

Im 16. Jahrhundert führte der Protestantismus zu einer neuen Epoche von millenniaristischen Lehren. Er verbreitete den Glauben an ein neues goldenes Zeitalter unter Christus, in dem das Papsttum zusammen mit seinen säkularen Reichen überwunden werden würde. 1534 plante die Protestantische Bewegung, bekannt als die Anabaptisten, „das neue Reich von Zion“ als ein Vorspiel zu dem neuen Reich, das kommen sollte. Die Lutheraner, die sich zunehmend der inhärenten Gefahren für sich selbst bewusst wurden, weigerten sich, ihnen zu Hilfe zu kommen, trotz deren Bitte um Beistand.

Beim Anbruch des 17. und 18. Jahrhunderts tauchten neue apokalyptische Trends auf. In manchen Ländern wie Deutschland, Frankreich und England wurde der *Pietismus* in protestantischen Kreisen modern. Jacob Spener, der den schlafenden Protestantismus durch gesteigertes und intensiviertes Gebetsleben zu erwecken suchte, begann den Pietismus im späten 17. Jahrhundert. Schließlich degenerierte er in eigenartige Formen apokalyptischen Glaubens. Eva Buttler predigte eine *spirituelle* millenniaristische Doktrin, die zur alten, hedonistische Häresie des *fleischlichen* Millenniarismus degradierte, welche die Labadisten übernahmen.

Im 19. Jahrhundert nahmen millenniaristische Gruppen in den Vereinigten Staaten stark zu, die sich meist auf den Büchern von Daniel und der Offenbarung gründeten, und manchmal durch Privatoffenbarungen unterstützt wurden. Vorkämpfer dieser Gruppen waren William Miller und Ellen G. White (Siebenten Tag Adventisten), Joseph Smith (Mormonen), Charles T. Russell (Zeugen Jehovas) und ihre Jünger. In manchen evangelikalischen Gruppen bildeten sich scharfe

Trennungen zwischen *Prämillenniaristen* und *Postmillenniaristen*: erstere behaupteten, dass das zweite Kommen Christi im Fleisch alles Böse beenden würde und das goldene Zeitalter der Kirche beginnen würde; letztere meinten, dass das goldene Zeitalter nicht durch das zweite Kommen Christi eintreten würde, sondern durch eine graduelle Umwandlung aus dem natürlichen Fortschritt und durch religiöse Reformen.

Pietistische Lehren wurden bald in katholische Kreise hineingetragen. Die Wiedergeburt der alten Häresie des Chiliasmus verbreitete sich nun unter den neuen Titeln des *gemilderten*, *abgeschwächten* und *spirituellen Milleniarismus*. Diese Häresie kann mittels des Ausschlusses von ungeordneten fleischlichen Genüssen (Cerinthianer und Ebioniten) und totaler fleischlicher Abstinenz (Montanisten) leicht von ihren Vorläufern unterschieden werden. Deshalb die Titel: *gemildert*, *abgeschwächt* und *spirituell*. Wie die Chiliasten glaubten die Pietisten, dass Christus vor dem allgemeinen Gericht auf einen bestimmten geographischen Punkt auf die Erde herabsteigen würde, wo er im *Fleisch* bleiben und *sichtbar* für 1.000 Jahre herrschen würde. Er würde aber nicht an maßlosen fleischlichen Gelagen teilnehmen, noch würden seine Jünger aufgefordert, ihren Körper zu misshandeln.

Im Gegensatz zu den Lehren der Milleniaristen predigten die frühen Väter eine längere Periode der triumphierenden Christenheit, symbolisiert durch 1.000 Jahre. Jean Daniélou definiert dieses zukünftige historische Ereignis, das „eine Wahrheit enthält, die Teil des christlichen Lehrgutes ist“, als ein „*zwischenzeitliches Stadium, in dem die auferstandenen Heiligen noch auf der Erde sind und noch nicht in ihre letzte Stufe eingetreten sind, denn dies ist einer der Aspekte des Geheimnisses der letzten Tage, das noch offenbart werden muss.*“⁵⁵⁷

Wenn ein zwischenzeitliches Stadium tatsächlich Teil des christlichen Lehrgutes bilden soll, kann es nicht mit den milleniaristischen Lehren identifiziert werden, die eine historische, definitive und körperliche Herrschaft Christi auf dieser Erde vorhersagen. Die Lehren der Kirche in dieser Hinsicht sind klar:

Papst Pius XII. und der Heilige Stuhl erklärten, dass der Milleniarismus nicht unterstützt werden darf, selbst in seiner

milden Form: „Das System des gemilderten Milleniarismus, welches lehrt, dass Christus, der Herr, sichtbar auf diese Erde kommen würde, um zu herrschen...“ kann nicht sicher gelehrt werden.⁵⁵⁸

‚SpiritueLLer Milleniarismus‘ wurde formell als in Gegensatz zu den Lehren der Symbole des Glaubens stehend erklärt, denn im Blickwinkel von Matthäus 16,27 heißt es: „Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen.“ *Christus kann nicht in der Glorie des Vaters kommen, außer mit dem Ziel, jedem Individuum seiner Taten entsprechend zu vergelten.*⁵⁵⁹

Da die Ära des Friedens prinzipiell durch eine spirituelle Herrschaft von Jesus in den Seelen gekennzeichnet ist, kann man nicht Theorien von ihm aufstellen, wonach er definitiv auf Erden in seiner Person oder im Fleisch herrschen würde. Der Text der Septuaginta (griechische Übersetzung der Bibel) wie auch andere Quellen der Tradition bestätigen die persönliche Herrschaft Christi von oben her:⁵⁶⁰

Erheb dich *über* die Himmel, o Gott! Deine Herrlichkeit erscheine *über der ganzen Erde.*⁵⁶¹

Manche katholische Gelehrte glauben, dass die ‚tausend Jahre‘ ein Sprachbild für eine lange Periode der Zeit vor dem Ende der Welt ist, wenn die Kirche sich eines großen Friedens erfreuen wird und Christus *über die Seelen der Menschen herrschen* wird. Alle Gerechten, die während dieser Zeit leben, haben eine erste Auferstehung.⁵⁶²

Die göttliche Barmherzigkeit wird *über der ganzen Welt* triumphieren und wird von allen Seelen verehrt werden... Heute sah ich das Allerheiligste Herz Jesu in großer Helligkeit am Himmel; aus der Wunde kamen Strahlen und *gingen über die ganze Welt.*⁵⁶³

Obwohl die Kirche die eschatologischen Lehren der frühen Väter nie verurteilt hat, verbot sie ausdrücklich die Lehren des *gemilderten, abgeschwächten oder spirituellen Milleniarismus*. In einer formellen Erklärung durch den Heiligen Stuhl dämpfte die Kirche ein für alle Mal

jede mögliche häretische Wiederbelebung der Vergangenheit: „Das System des abgemilderten Milleniarismus kann nicht sicher gelehrt werden.“⁵⁶⁴ Diese zweite Verurteilung von 1944 wies formell alle Ideen zurück, die zugunsten einer fleischlichen, historischen und definitiven Herrschaft Christi auf Erden vor dem Letzten Gericht sprechen.⁵⁶⁵

Der Grund, weshalb Christus nicht im Fleisch und in der menschlichen Geschichte zurückkehren kann, stammt von der Lehre der Kirche, die das *Ende* der menschlichen Geschichte mit der Rückkehr Christi auf Erden im Fleisch assoziiert.⁵⁶⁶ Der Schlusspunkt der Geschichte signalisiert das Ende dreier Hauptthemen: a) Gottes providentielles Handeln und die verschiedenen Phasen des göttlichen Planes in Bezug auf die menschliche Rasse, wie es in der Offenbarung enthalten ist; b) die freie Antwort des Menschen auf das göttliche Handeln; und c) der Kampf zwischen den Kräften des Guten und des Bösen, Gnade und Sünde, Gott und Satan. Der hl. Augustinus hat in dieser Hinsicht vieles zu bieten. Die Kirche schätzt seine Auslegung der menschlichen Geschichte als eine maßgebende und theologische Pädagogik. Sein großes, aber einfaches Konzept beschreibt „zwei Liebende“, die zwei Städte oder zwei Staaten errichten, welche Seite an Seite als unsichtbare Protagonisten vom Beginn bis zum Ende der Geschichte existieren, „die beide miteinander im Konflikt und im Wettkampf durch den gesamten Verlauf der Zeitalter stehen und die dynamische historische Entwicklung bestimmen, bis die Angelegenheit in der Lösung der Parusie, dem Letzten Gericht, und dem Triumph von Christus und der Kirche zwischen ihnen entschieden werden soll.“⁵⁶⁷ Obwohl der Pilgerstand des Menschen an ein Ende kommen und die Geschichte aufhören wird, wird der Mensch selbst nicht aufhören, zu sein. Der Mensch wird Gott weiterhin in seinem Leib verherrlichen, lange nachdem die Geschichte im ewigen, neuen Jerusalem und dem Neuen Himmel und der Neuen Erde aufgehört hat.

Nachdem die Häresie des Milleniarismus schließlich von den orthodoxen Lehren der Apostel und der frühen Kirchenväter abgewichen war, interpretierten Eusebius, der Historiker, und Reihen von Akademikern diese Lehren falsch und schrieben die Irrtümer des Milleniarismus den Vätern selbst zu. Die Epoche des Mittelalters beraubte im Gegenzug die Abhandlung des Augustinus ihrer dreifachen Präsentation, und eine mangelhafte hermeneutische Gelehrsamkeit

entfernte diese Abhandlung aus der katholischen Literatur. Ein kurzer Überblick über die dreifache Zielsetzung der Hermeneutik enthüllt das Ausmaß dieser Ungerechtigkeit.

Katholische Prinzipien der Hermeneutik

Die erste Zielsetzung, welche die richtige Interpretation der Schrift leitet, wird *Noematik* genannt (aus dem Griechischen *nòema*): die Natur der verschiedenen Arten der biblischen Methoden zu bestimmen (d.i. historisch, literarisch, allegorisch, moralisch, welche Gott, der primäre Autor des Textes, durch die Worte des heiligen Schreibers, des sekundären Autors, auszudrücken beabsichtigt); die zweite wird *Heuristik* genannt (aus dem Griechischen *eurisko*): um die Interpretation des Textes zu begründen; und schließlich die dritte, die *Prophoristik*, (aus dem Griechischen *propsèro*): um den geeignetsten Weg der Erklärung des wahren Sinnes des Textes zu finden, den verschiedenen Fähigkeiten der Leser entsprechend.⁵⁶⁸ Angesichts dieses Rahmens ist es leicht, die Irrtümer derer zu finden, denen es nicht gelang, die wahre Bedeutung der Texte der Väter zu enthüllen. Da die Allegorien der Väter buchstäblich interpretiert wurden, war der beabsichtigte Sinn ihrer Texte für das Verständnis der Leser (Prophoristik) weder determiniert (Noematik) noch begründet (Heuristik).

Kurz gesagt, die Verurteilungen der Kirche waren niemals gegen die Eschatologie der Väter gerichtet, sondern gegen alle Formen der buchstäblichen und irrigen Interpretationen des Millenniums im Buch der Offenbarung. Die Catholic Encyclopedia hält fest: „*Millenniarismus ist der Gedanke, der von einer zu buchstäblichen, inkorrekten und irrigen Interpretation des Kapitels 20 im Buch der Offenbarung stammt... Dies kann nur in einem spirituellen Sinn verstanden werden...*“⁵⁶⁹

Möge die Auskunft, die ich in diesem Buch angeboten habe, besonders in diesem Epilog, jenen frühen Kirchenvätern, die eine Ära des Friedens vorhergesagt haben, ihren rechtmäßigen Platz in der rechtgläubigen christlichen Literatur wieder zurückgeben. Möge sie für immer den Makel des Millenniarismus von ihren Lehren entfernen und ihre Namen rehabilitieren. Viele frühe Kirchenväter, Lehrer und Mystiker haben einheitlich eine Ära des Friedens und großer christlicher Heiligkeit

vorausgesagt, wobei sie Zeugnis für die Position gaben, dass diese Lehre Teil und ein Stück der kirchlichen Tradition ist. Sie begann mit Christus, wurde treu durch seine Apostel übermittelt und uns sorgfältig überliefert. Vereinigen wir uns daher mit der Schöpfung in sehnsüchtigem Verlangen nach dem Tag, an dem wir alle von unserer Sklaverei unter die Verderbnis befreit werden, und rufen wir: „*Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.*“

FIAT!

Epilog

PROPHETIEN RÖMISCHER PÄPSTE ÜBER DIE ÄRA DES FRIEDENS

Schließlich wird es möglich sein, dass unsere vielen Wunden geheilt werden und alle Gerechtigkeit mit der Hoffnung auf die wieder hergestellte Autorität wieder aufblühen wird; dass der Glanz des Friedens erneuert wird, und die Schwerter und Waffen uns aus der Hand fallen, wenn alle Menschen das Reich Christi anerkennen werden und freiwillig Seinem Wort folgen werden, und jede Zunge bekennen wird, dass der Herr Jesus in der Herrlichkeit des Vaters ist.⁵⁷⁰

- *Papst Leo XIII.*

Sollte uns jemand um ein Zeichen bitten... dann werden wir dieses und kein anderes geben: „Alle Dinge in Christus zu erneuern.“ Diese große Verderbtheit kann der Vorgeschmack und vielleicht der Beginn jener großen Übel sein, die den letzten Tagen vorbehalten sind.... Fürwahr, wir können nicht anders denken. In dem Moment, wenn der Mensch, in dem Wahn seines Triumphes, seinen Feinden das Genick brechen wird, dann werden alle erkennen, dass Gott der König über die ganze Erde ist. Wenn der menschliche Respekt verbannt wird und Vorurteile und Zweifel verbreitet werden, werden viele für Christus gewonnen werden. Diese (Bekehrten) werden wiederum Verkünder Seiner Erkenntnis und Liebe sein, der Weg zur wahren und dauerhaften Glückseligkeit. Wenn in jeder Stadt und in jedem Dorf Gottes Gesetz treu beobachtet werden wird, Ehrfurcht vor heiligen Dingen gezeigt wird, die Sakramente empfangen und die Weisungen eines christlichen Lebens befolgt werden, dann... müssen wir uns nicht mehr mühen, alle Dinge in Christus zu erneuern.... Wenn wir bei diesem Stand der Dinge ankommen, werden die wohlhabenden Klassen gerechter sein und wohlthätiger gegen die niederen, und letztere werden fähig sein, ruhiger und geduldiger die Prüfungen eines sehr harten Loses zu tragen. Dann werden die Bürger nicht mehr der Begierde folgen... sondern dem Gesetz... Dann wird es Ehrfurcht und Liebe geben... eine heilige Pflicht jenen gegenüber, die regieren... Was kann man mehr erhoffen?... Die Kirche muss sich der vollen Freiheit erfreuen.⁵⁷¹

- *Papst Pius X.*

„Und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und einen Hirten geben.“ Möge Gott... bald Seine Prophetie erfüllen, um diese tröstende Vision der Zukunft in eine gegenwärtige Wirklichkeit zu verwandeln... Es ist Gottes Aufgabe, diese glückliche Stunde herbeizuführen, und sie allen bekannt zu machen... Wenn sie kommt, wird es eine feierliche Stunde sein, ein große, mit Folgen nicht nur für die Wiederherstellung des Reiches Christi, sondern für die Befriedung der... Welt. Wir beten mit größtem Eifer, und bitten andere, ebenfalls für diese so ersehnte Befriedung der Gesellschaft zu beten...⁵⁷²

- *Papst Pius XI.*

Prophetische Ordnung, Ruhe und Frieden, Frieden, Frieden für diese unsere Welt, die sich, obwohl scheinbar erfasst von einer mörderischen und selbstmörderischen wahnsinnigen Rüstung, nach Frieden sehnt, und bei jeder Gelegenheit und gemeinsam mit uns vertrauensvoll den Gott des Friedens darum bittet...⁵⁷³

- *Papst Pius XI.*

Die Sache des Menschen ist nicht nur nicht verloren, sondern sie ist in Sicherheit. Die großen Ideen, welche die führenden Lichter der modernen Welt sind, werden erreicht werden. Die Würde der menschlichen Person wird nicht nur formell, sondern wirklich anerkannt werden... Unwürdige soziale Ungleichheiten werden überwunden werden. Die Beziehungen zwischen den Völkern werden friedvoll, vernünftig und brüderlich sein. Der Egoismus... wird die Errichtung einer wahren menschlichen Ordnung, des Gemeinwohls und einer neuen Zivilisation nicht behindern. Weder das Elend noch der Verlust von erreichten Zielen, weder Leid noch Opfer noch zeitlicher Tod werden abgeschafft werden können. Aber jede menschliche Armseligkeit wird Beistand und Trost finden. Sie wird sogar den höheren Wert kennen, den unser Geheimnis einer jeden menschlichen Schwäche verleihen kann. Die Hoffnung wird nicht ausgelöscht sein wegen der inneren Macht dieses Geheimnisses, das tatsächlich kein Geheimnis für jeden ist, der uns heute hört. Ihr versteht es. Das Geheimnis, von dem wir sprechen, ist das der Osterbotschaft.⁵⁷⁴

- *Papst Paul VI.*

ÜGER DEN AUTOR

Rev. Joseph L. Iannuzzi ist Theologe und Absolvent der Universität Gregoriana. Er war ein begeisteter Exorzist von P. Gabriele Amorth (des Exorzisten von Rom), hat mehrere Bücher über die Offenbarung und Prophetie geschrieben, trat in EWTN auf und war Moderator mehrerer Fernsehsendungen und nationaler Radioprogramme. P.

Joseph ist derzeit in Rom, Italien, tätig.

1983 empfing Fr. Joseph Auszeichnungen in Orchestermusik und im Wrestling. 1983 verlieh die NYSMA (New York State Music Association) dem Brentwood High School Orchestra den ersten Preis, in dem Joseph Iannuzzi bei den Aufführungen einer der ersten Violinisten war. Im selben Jahr wurde Joseph in den New York State Freestyle Wrestling Championships der erste Platz verliehen.

Joseph verbrachte die nächsten zwei Jahre als Zimmerer für eine nationale Computergesellschaft. Während dieser Zeit begann er, Gottes Stimme zu hören. 1986 erhielt Joseph eine Wrestlingausbildung an der Wilkes University, Pennsylvania, wo er seine Studien der Medizin fortsetzte, und als Kolumnist für die Universitätszeitung arbeitete. Seine Wrestling-Karriere nahm im Juni 1988 eine Wendung, als er nach Medjugorje, Jugoslawien, reiste, wo ihn drei Einsprechungen von Maria inspirierten, ins Seminar einzutreten.

Im August 1988 trat Joseph in das Seminar, das der Universität in Pennsylvania am nächsten lag, ein. 1991 erlangte Joseph mit hoher Auszeichnung einen Bachelor of Arts in Philosophie an der Kings University, Pennsylvania, und in jedem Ausbildungsjahr wurde ihm als dem besten Aufbaustudenten der Philosophie der Kilburn Award verliehen.

Joseph wurde im Noviziatsjahr nach Asti in Italien entsandt, und während dieser Zeit studierte er Italienisch, Hebräisch, Griechisch und Latein, legte seine Professgelübde ab und setzte die theologischen Studien in Italienisch fort. 1993, nachdem er einen Bachelor of Arts in Theologie mit Auszeichnung von der Päpstlichen Universität für die Katholische Mission erlangt hatte, kehrte er in die USA zurück, wo er am Fest der Heiligsten Dreifaltigkeit zum Priester geweiht wurde.

In den folgenden Jahren wirkte Joseph in den Diözesen von Scranton und Hartford. 1998 wurde er neuerlich nach Rom in Italien gerufen, und als Assistenzpriester der Kirche *San Lorenzo in Fonte* zugewiesen, wo er sein Lizenziat und Doktorat in der Heiligen Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana fortsetzte. Das Thema seiner Doktorarbeiten war jeweils „*Die Eschatologie der frühen Kirchenväter*“ und „*Die Theologie der*

Dienerin Gottes Luisa Piccarreta über das Wirken des Göttlichen und des menschlichen Willens innerhalb des Glaubensgutes“. In demselben Jahr seines Lizentiates war Fr. Joseph einer von vier ausgewählten Studenten, die von der Päpstlichen Universität Biblicum in Rom ein Stipendium erhielten, um Theologie in Israel zu studieren.

Fr. Iannuzzi übersetzte sechs theologische Werke aus dem Italienischen ins Englische, ist der Autor von vier Büchern über mystische und dogmatische Theologie, und der Gründer von internationalen Gemeinschaften, die der Entwicklung der mystischen Tradition der Kirche und der richtigen theologischen Präsentation der mystischen Gabe des *Lebens in Gottes Göttlichem Willen* gewidmet sind.